

Pädagogische Hochschule Schwyz

Digital unterstützte Kommunikation zwischen Schule und Eltern

Qualitative Analyse der Überzeugungen und
Kommunikationsaktivitäten von Lehrpersonen

Vorgelegt von:

Daniel Hürzeler

Betreuungsperson: Prof. Dr. Doreen Prasse
Eingereicht am: 30.07.2021

Abstract

Welche Rolle spielt die digital unterstützte Kommunikation in der Zusammenarbeit zwischen der Schule und den Eltern? Spätestens während den Schulschliessungen im Frühjahr 2020 hat sich gezeigt, dass sie zwingend notwendig und unverzichtbar ist.

In dieser herausgefunden werden, welche Einstellungen Lehrpersonen gegenüber dem Gebrauch der digital unterstützten Kommunikation haben und welche Überzeugungen diesen unterstützen. Mit diesen Daten soll untersucht werden, ob sich Medien & Informatik (MI) Lehrpersonen in ihren Einstellungen von Nicht-MI-Lehrpersonen unterscheiden. Ausserdem gilt herauszufinden, für welche Angelegenheiten Lehrpersonen auf die digitalen Medien zurückgreifen, um mit den Eltern zu kommunizieren.

Für die Arbeit wurden Lehrpersonen aus Schulen ausgesucht, welche die Schweizer Kommunikationsplattform „Klapp“ anwenden. Der Befragung lag ein halbstrukturierter Fragebogen zugrunde, welche für diese Untersuchung entwickelt wurde. Schlussendlich war es möglich, mit 14 Lehrpersonen aus 8 verschiedenen Schweizer Schulen Interviews durchzuführen.

Die Ergebnisse zeigen, dass alle Lehrpersonen die digital unterstützte Kommunikation als effektive Möglichkeit betrachten, die Elternbeteiligung zu erhöhen. Die Analyse hat ergeben, dass 5 Faktoren einen positiven Einfluss auf die Verhaltensabsicht haben, die digitale Kommunikation mit den Eltern anzuwenden: Die Annehmlichkeit, die Schnelligkeit, die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit, die Kompatibilität und die Selbstwirksamkeit. Es zeigte sich aber auch, dass Lehrpersonen durch die digitalen Medien vor neuen Herausforderungen stehen, welche sich auch auf die Beziehungsgestaltung auswirken kann. Ein positiver Einfluss auf die Einstellung haben auch Peers oder die Schulleitung, jedoch nur wenn dieser als innovativ und unterstützend wahrgenommen wird. Die Untersuchung der Kommunikationsaktivitäten hat ergeben, dass vor allem administrative oder einfache unterrichtsbezogene Angelegenheiten digital kommuniziert werden. Sensitive, persönliche Angelegenheiten klären Lehrpersonen vor allem mit traditionellen Mitteln, per Telefon oder mit einem persönlichen Gespräch vor Ort. Die weitere Untersuchung der Einstellungen hat ergeben, dass MI-Lehrpersonen über eine höhere Selbstwirksamkeit verfügen als Nicht-MI-Lehrpersonen. Auf der Seite der Nicht-MI-Lehrpersonen wurde der positive Einfluss von subjektiven Normen viel öfter wahrgenommen als bei MI-Lehrpersonen.

Vor der Einführung einer neuen Kommunikationsplattform, wird empfohlen, zuerst die Aspekte des Datenschutzes und der Benutzerfreundlichkeit zu evaluieren. Zudem wird eine Schulung des gesamten Kollegiums vorgeschlagen, das Festlegen von Kommunikationsregeln sowie der Definition von An- und Abwesenheitszeiten.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 1. Einleitung | 1 |
| 2. Theoretischer Teil | 3 |
| 2.1. <i>Die Elternkommunikation</i> | 3 |
| 2.2. <i>Überzeugungen von Lehrpersonen</i> | 4 |
| 2.2.1. <i>Überzeugungen zur Technologieintegration</i> | 5 |
| 2.3. <i>Die theoretischen Modelle</i> | 6 |
| 2.3.1. <i>Theory of Planned Behaviour (TPB)</i> | 6 |
| 2.3.2. <i>Technology-Acceptance-Model (TAM)</i> | 7 |
| 2.3.3. <i>Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB)</i> | 9 |
| 2.4. <i>Die digital unterstützte Kommunikation mit Eltern</i> | 11 |
| 2.4.1. <i>Herausforderungen</i> | 12 |
| 2.4.2. <i>Bedingungen</i> | 14 |
| 2.4.3. <i>Einführung an Schulen</i> | 15 |
| 2.4.4. <i>Überzeugungen</i> | 17 |
| 2.4.5. <i>Kommunikationsaktivitäten</i> | 19 |
| 2.5. <i>Zusammenfassung</i> | 22 |
| 2.6. <i>Ziel der Studie</i> | 23 |
| 2.7. <i>Fragestellungen</i> | 24 |
| 3. Methodisches Vorgehen | 25 |
| 3.1. <i>Untersuchungsdesign und Stichprobenauswahl</i> | 25 |
| 3.2. <i>Beschreibung der Stichprobe</i> | 25 |
| 3.3. <i>Datenerhebung und Aufbereitung</i> | 26 |
| 3.4. <i>Datenanalyse der Interviews</i> | 27 |
| 3.5. <i>Kategoriensystem und Codierung</i> | 30 |
| 3.5.1. <i>Kategoriensystem der Einstellungen</i> | 30 |
| 3.5.2. <i>Kategoriensystem Digital unterstützte Kommunikationsaktivitäten</i> | 32 |
| 4. Ergebnisse | 34 |
| 4.1. <i>Einstellungen zum Einsatz digital unterstützter Kommunikation</i> | 34 |
| 4.1.1. <i>Allgemein</i> | 34 |
| 4.1.2. <i>Einstellung gegenüber dem Verhalten</i> | 36 |
| 4.1.3. <i>Subjektive Normen</i> | 42 |
| 4.1.4. <i>Wahrgenommene Verhaltenskontrolle</i> | 44 |
| 4.1.5. <i>Gesamtübersicht der Einstellungen</i> | 46 |
| 4.2. <i>Digital unterstützte Kommunikationsaktivitäten</i> | 47 |
| 4.2.1. <i>Allgemein</i> | 47 |
| 4.2.2. <i>Administrative Angelegenheiten</i> | 48 |
| 4.2.3. <i>Unterrichtsbezogene Angelegenheiten</i> | 48 |
| 4.2.4. <i>Persönliche Angelegenheiten</i> | 49 |
| 4.3. <i>Unterschiede zwischen MI- und Nicht-MI-Lehrpersonen</i> | 51 |
| 4.3.1. <i>Unterschiede der Einstellungen</i> | 51 |
| 4.3.2. <i>Unterschiede der Kommunikationsaktivitäten</i> | 53 |

| | |
|---|-----------|
| 5. Diskussion | 54 |
| 5.1. <i>Einstellungen zum Einsatz digitaler unterstützter Kommunikation</i> | 54 |
| 5.2. <i>Die digitalen Kommunikationsaktivitäten</i> | 57 |
| 5.3. <i>Unterschiede zwischen MI- und Nicht-MI-Lehrpersonen</i> | 59 |
| 5.4. <i>Einschränkungen</i> | 60 |
| 5.5. <i>Zusammenfassung</i> | 62 |
| 5.6. <i>Zukünftige Forschung und Empfehlungen</i> | 62 |
| 6. Literaturverzeichnis | 64 |
| 7. Tabellen und Abbildungen | 69 |
| 7.1. <i>Tabellenverzeichnis</i> | 69 |
| 7.2. <i>Abbildungsverzeichnis</i> | 69 |
| 8. Anhang | 70 |
| 8.1. <i>Interviewleitfaden</i> | 70 |
| 8.2. <i>Kategoriensystem in MAXQDA</i> | 74 |
| 8.3. <i>Transkripte</i> | 75 |
| 8.3.1. <i>Interviewtranskript Lehrperson 1 (LP1)</i> | 75 |
| 8.3.2. <i>Interviewtranskript Lehrperson 2 (LP2)</i> | 81 |
| 8.3.3. <i>Interviewtranskript Lehrperson 3 (LP3)</i> | 88 |
| 8.3.4. <i>Interviewtranskript Lehrperson 4 (LP4)</i> | 95 |
| 8.3.5. <i>Interviewtranskript Lehrperson 5 (LP5)</i> | 102 |
| 8.3.6. <i>Interviewtranskript Lehrperson 6 (LP6)</i> | 107 |
| 8.3.7. <i>Interviewtranskript Lehrperson 7 (LP7)</i> | 113 |
| 8.3.8. <i>Interviewtranskript Lehrperson 8 (LP8)</i> | 121 |
| 8.3.9. <i>Interviewtranskript Lehrperson 9 (LP9)</i> | 131 |
| 8.3.10. <i>Interviewtranskript Lehrperson 10 (LP10)</i> | 140 |
| 8.3.11. <i>Interviewtranskript Lehrperson 11 (LP11)</i> | 146 |
| 8.3.12. <i>Interviewtranskript Lehrperson 12 (LP12)</i> | 155 |
| 8.3.13. <i>Interviewtranskript Lehrperson 13 (LP13)</i> | 161 |
| 8.3.14. <i>Interviewtranskript Lehrperson 14 (LP14)</i> | 169 |

1. Einleitung

Im Frühjahr 2020 standen Schulen vor einer nie dagewesenen Herausforderung. Die Covid-19 Pandemie führte zu Schulschliessungen und zwang Kinder, Eltern und Lehrpersonen im „Homeschooling“ den Unterricht zuhause durchzuführen. Im Zentrum stand zu dieser Zeit nicht nur die Betreuung und der Lernprozess der Kinder, sondern auch die Kommunikation mit der Schule. Erste Ergebnisse zeigen, wie Schulen den Kontakt mit dem Elternhaus sichergestellt haben. Dabei spielten die digitalen Medien eine wichtige Rolle. Am meisten wurden E-Mails genutzt, um den Kontakt sicherzustellen und Lernangebote zu vermitteln. In einigen Schulen wurde der Unterricht mit Messengerdiensten, Lernplattformen oder Videochats auf digitale Kanäle umgestellt. Je nach Schulart gestaltete sich die Kommunikation mit dem Elternhaus sehr unterschiedlich (Eickelmann & Drossel, 2020). Die Situation deckte auch Befürchtungen über digitale Ungleichheiten in der Gesellschaft auf. Es zeigte sich, dass weniger privilegierte Familien in Bezug auf ihren sozioökonomischen Status sowie ihre technischen Kenntnissen und -erfahrungen, in dieser Zeit benachteiligt waren (Bol, 2020; Nguyen et al., 2021). Trotz der herausfordernden Lage und neuen Zusatzbelastungen gab ein Grossteil der Lehrpersonen an, gut mit der neuen Situation zurechtgekommen zu sein (Eickelmann & Drossel, 2020)

In der Forschung ist die Kommunikation ein Teil der sogenannten Elternbeteiligung (parental involvement), bei welcher die Kommunikation eine zentrale Rolle einnimmt (Epstein, 2002). Die Elternbeteiligung wurde bereits mehrfach untersucht. So zeigte sich in zahlreichen Meta-Studien, dass eine hohe Elternbeteiligung relevant für den akademischen Lernerfolg des Kindes ist (Ma et al., 2016; Park & Holloway, 2017; Smith, 2020).

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) führt im Leitfaden „Schule und Eltern“ die Informiertheit der Eltern als Erfolgsfaktor für eine gelingende Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule auf. Darin wird auf drei Ebenen (Schule, Klasse, Kind) ausgeführt, wie diese gelingen kann (LCH, 2017).

Ergebnisse aus der Forschungsliteratur deuten darauf hin, dass die Kommunikation ein wichtiges Qualitätsmerkmal für die Partnerschaft zwischen der Schule und den Eltern ist (Kraft & Dougherty, 2013; Yotyodying et al., 2020).

Die zunehmenden Kommunikationsmöglichkeiten durch den digitalen Leitmedienwechsel bringen viele Pluspunkte mit sich. Sie bieten den Vorteil „orts- und zeitunabhängig, direkt mit den Eltern kommunizieren zu können“ (Palts & Kalmus, 2015, S. 67). Zahlreiche kommerzielle Anbieter haben sich in dieser Marktlücke positioniert, mit dem Versprechen, die digitale Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern zu vereinfachen. Trotzdem scheint es, dass Schulen immer noch zögern, die digitalen Medien als Kommunikationsmittel einzusetzen (Bordalba & Bochaca, 2019). Döbeli Honegger (2017) verweist darauf, dass der

beschleunigte Wandel und die zunehmende Informationsflut die Kommunikation anspruchsvoller machen. Der Autor betont, dass die Kommunikationskompetenz immer wichtiger wird. Die digital unterstützte Kommunikation birgt auch neue Herausforderungen für Lehrpersonen. So wird das Fehlen von Mimik & Gestik, das Auftreten von Missverständnissen oder die verschwimmende Grenze von Arbeit und Freizeit als negative Auswirkungen der digitalen Kommunikation beschrieben (Olmstead, 2013; Thompson, 2008; Wasserman & Zwebner, 2017).

Bastian und Prasse (2021) halten fest, dass die Kooperation und die Kommunikation mit digitalen Medien im schulischen Kontext nur unzureichend untersucht und diskutiert wurden. Vor allem im deutschsprachigen Raum finden sich kaum Studien, welche die Zusammenarbeit über digitale Medien zwischen der Schule und den Eltern untersucht. Es muss geklärt werden, welche Rolle die digitalen Medien für den Kommunikationsprozess zwischen der Schule und den Eltern spielen. Welche Technologien werden in den Schulen angewendet und welche Rahmenbedingungen sind für eine hohe Elternbeteiligung wichtig? Hier soll diese Masterarbeit anknüpfen. Schulen, welche die Schweizer Kommunikationsplattform „Klapp“ anwenden, stehen in dieser Arbeit im Zentrum. Mittels halbstrukturierten Interviews sollen Lehrpersonen befragt werden, mit welchen Überzeugungen und für welche Angelegenheiten die Online-Plattform im Austausch mit den Eltern angewendet wird. Die Ergebnisse sollen aufzeigen, welche Einstellungen für den Einsatz digital unterstützter Kommunikation eher hindernd sind und welche günstige Voraussetzungen schaffen. Ausserdem soll aufgezeigt werden, für welche Angelegenheiten die Online-Plattform genutzt wird. Da es bei der vorliegenden Arbeit um eine Studie im Bereich Fachdidaktik Medien und Informatik handelt, werden in der Stichprobenauswahl spezifisch Lehrpersonen berücksichtigt, welche das Lehrplan 21 Modul „Medien und Informatik“ unterrichten (Siehe Kapitel 3.2). Sie sollen in einem zweiten Schritt mit Lehrpersonen verglichen werden, welche das Modul nicht unterrichten.

2. Theoretischer Teil

2.1. Die Elternkommunikation

Die Kommunikation zwischen den Eltern und der Schule ist von zentraler Bedeutung, ohne sie könnte keine erfolgreiche Zusammenarbeit entstehen. Es hat sich gezeigt, dass eine erfolgreiche Kooperation zwischen Eltern und der Schule das Engagement und die Leistungsentwicklung von Lernenden positiv beeinflusst (Ma et al., 2016; Park & Holloway, 2017; Smith, 2020). Als eines der weitverbreitetsten theoretischen Modelle für die elterliche Beteiligung gilt die Typisierung nach Epstein (1992). Die Elternbeteiligung umfasst laut Wasserman & Zwebner (2017) „die wechselseitige Beziehung zwischen den Eltern und der Bildungseinrichtung in Bezug auf die Schularbeit und den Bildungsprozess (S. 1). Epstein (1992) leitet sechs Arten der elterlichen Beteiligung ab, die sich darauf beziehen, die Partnerschaft zwischen Familien und Schulen zu stärken: Die Erziehung (parenting), die Kommunikation (communicating), die Freiwilligenarbeit (volunteering), das Lernen zu Hause (learning at home) die Mitarbeit in Gremien (decision making) und die Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft (collaborating with the community). Dieses Modell wird in der Fachliteratur häufig herangezogen, um die Wichtigkeit der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern aufzuzeigen. Laut Autorin umfasst dabei die Kommunikation den bidirektionalen Austausch zwischen den Eltern und der Schule über allgemeine Schulprogramme und den Fortschritt der Kinder (Epstein, 2002). Goodall (2016) definiert die Kommunikation als „ein Signal, das von einer Person an eine andere weitergegeben wird; ein Signal, das die zweite Person verstehen kann und auf das sie potenziell reagieren kann“ (S. 119). Diese Definition kann sowohl für die traditionelle wie auch für die digital unterstützte Kommunikation angewendet werden. Laut Epstein (2002) sollte die Kommunikation so gestaltet werden, dass sie die wechselseitige Kommunikation erhöht wird und die Eltern ermutigen soll, sich mit der Schule in Verbindung zu setzen. In dieser Arbeit wird von folgender Begriffsbestimmung nach Yotyodying und Wild (2019) ausgegangen: „Kommunikation bedeutet die zweiseitige positive Kommunikation zwischen Familien und Schulen in dem Sinne, dass ein Informationsaustausch über Leistung, Verhalten und Fortschritte der Schüler stattfindet“ (S. 2). Palts und Kalmus (2015) erwähnen nebst dem Austausch von Informationen über die akademische und soziale Entwicklung des Kindes auch die Stärkung der Partnerschaft zwischen der Schule, der Familie und der Gemeinschaft. In dieser Partnerschaft sollten alle eine gleichberechtigte Rolle einnehmen und über eine gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Entwicklung des Kindes verfügen. Mit dieser Begriffsbestimmung soll hervorgehoben werden, dass es sich bei der Elternkommunikation keinesfalls um einen einseitigen und Lehrpersonen-zentrierte Angelegenheit handelt. Die Wichtigkeit der zweiseitigen und gleichberechtigten Wechselbeziehung soll an dieser Stelle

deutlich gemacht werden. Ebenfalls soll festgehalten werden, dass die Kommunikation als lernförderlich und stets zum Fortschritt der Lernenden betrachtet werden soll. Sie soll immer der Stärkung der Partnerschaft zwischen der Schule, den Eltern und der Gemeinschaft dienen (Epstein, 2002).

2.2. Überzeugungen von Lehrpersonen

Überzeugungen einer Lehrperson gelten heute als wichtigste Faktoren der erfolgreichen Technologieintegration im Unterricht (Kim et al., 2013; Petko, 2012). Eine der meistbeachteten Arbeiten über Überzeugungen (engl. beliefs) von Lehrpersonen stammt von Pajares (1992). Laut dem Autoren gelten beliefs als noch einflussreicher als das Wissen einer Lehrperson. Eine eindeutige Definition des Begriffs ist jedoch schwierig auszumachen. Eine Überzeugung wird in der Forschungsliteratur generell „als relativ übergreifendes und stabiles kognitives Schema verstanden, das eine Person in Bezug auf einen bestimmten Sachverhalt für wahr und wichtig hält“ (Petko, 2012, S. 39). In Bezug auf den thematischen Schwerpunkt dieser Arbeit, grenzt die folgende Begriffsbestimmung die Überzeugungen am ehesten ein. „Beliefs sind mehr oder weniger stabile Überzeugungen oder Meinungen (Kognitionen), denen im Allgemeinen eine affektiv bewertende und handlungsbegleitende Funktion zugeschrieben wird“ (Prasse, 2012, S. 42). Schmotz (2009) geht noch einen Schritt weiter, laut der Autorin sind Überzeugungen „von herausragender Bedeutung, da sie als Brücke zwischen Wissen und Handeln angesehen werden können“ (S. 27). Eine Überzeugung entsteht durch persönliche Erfahrungen oder kann von anderen Personen übernommen werden. Laut Schaumburg und Prasse (2019) haben „Einstellungen eine kognitive Komponente (mentale Überzeugungen zu bestimmten Verhaltenskonsequenzen), eine emotionale Komponente (Gefühle und Emotionen gegenüber dem Einstellungsobjekt) und meist auch eine konative Komponente, bestimmte Verhaltensvorlieben und -intentionen“ (S. 228). Gemäss Petko (2014) bilden sich Überzeugungen langsam im Laufe des Berufslebens. Sie sind verknüpft mit dem Erlebten. Überzeugungen sind keine allgemeinen Wahrheiten, sie haben vor allem subjektive Gültigkeit. Der Autor weist darauf hin, dass sich Überzeugungen im Laufe der Zeit auch ändern können. Einen Einfluss darauf haben Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen oder neue Erfahrungen, die den bisherigen Überzeugungen zuwiderlaufen (Petko, 2014). Es lässt sich festhalten, dass Überzeugungen neben dem Wissen und Können einer Lehrperson von hoher Bedeutung sind. Einstellungen können schwächer oder stärker ausgeprägt sein. Die Auseinandersetzung mit der Literatur zeigt auch, dass sich Einstellungen mit der Zeit durch gewisse Einflüsse verändern können (Goodall, 2016).

2.2.1. Überzeugungen zur Technologieintegration

Sobald in der Fachliteratur die technische Integration im Kontext der Schule erwähnt wird, werden grösstenteils die first- und second-order barriers von Ertmer (1999) herangezogen. Laut der Autorin existieren zwei Hindernisse, welche für eine erfolgreiche Integration der Technik in den Unterricht überwunden werden müssen. Die Hindernisse erster Ordnung (first-order barriers) werden von der Autorin als externe Ressourcen beschrieben. Sie gelten als extrinsische Faktoren einer Lehrperson. Diese umfassen zum Beispiel eine ungenügende Infrastruktur einer Schule. Klassische Beispiele sind ein mangelnder Zugang zu Computern oder der eingeschränkte Zugriff zum Internet. Weiter zählen die fehlenden zeitlichen Ressourcen für die Planung des Unterrichts oder die unzureichende technische und administrative Unterstützung dazu. Die Hindernisse zweiter Ordnung (second-order barriers) umfassen intrinsische Faktoren. Dazu zählen zum Beispiel das Selbstvertrauen und die Überzeugungen einer Lehrperson, Technologie im Unterricht zu integrieren oder der wahrgenommene Wert der Technologie für den Lehr- und Lernprozess. Hindernisse zweiter Ordnung treten erst dann auf, wenn die Technologieintegration nach dem Überwinden der first-order-barriers immer noch nicht stattfindet (Ertmer, 1999). Interessant ist die Zusammenstellung von Kim et al. (2013), welche die Beliefs zur Technologieintegration in drei Kategorien einteilen. Sie halten fest, dass einige Forschende die Technologie als Mehrwert für das Lernen betrachten. Manche stellen die Selbstwirksamkeit in Bezug auf den Technologieeinsatz in den Vordergrund. Und andere sehen in den Beliefs eine Kombination aus Selbstwirksamkeit und Überzeugungen über das Lehren und Lernen mit Technologie (2013, S. 77). In dieser Arbeit wird auf die dritte Kategorie fokussiert. Zahlreiche Studien haben nämlich gezeigt, dass die Einstellungen und Überzeugungen von Lehrpersonen zu den wichtigsten Faktoren der Integration von Technologie im Unterricht gelten (Petko, 2014; Prasse, 2012). Laut Schaumburg und Prasse (2019) hängt der Einsatz digitaler Medien nicht nur von Wissen und Können einer Lehrperson ab, sondern vor allem davon, ob sie überzeugt ist, dass sie einen Nutzen für die Arbeit mit den Lernenden gibt (Schaumburg & Prasse, 2019). Wenn eine Lehrperson beispielsweise gegenüber der digital unterstützten Kommunikation positiv eingestellt ist, sieht sie im Gebrauch der digitalen Kommunikationskanäle auch positive Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Begriffe Überzeugung oder Einstellung wurden in der Wissenschaft vor allem durch die psychologische Forschung geprägt. Relevant für diesen Forschungsbereich sind sogenannte Einstellungs-Verhaltens-Modelle. Sie werden herangezogen, wenn ein gewisses Verhalten empirisch erklärt werden soll. Im folgenden Abschnitt liegt der Fokus auf diesen Modellen.

2.3. Die theoretischen Modelle

Auf dem Weg in eine technologiebasierte Gesellschaft, wurde eine Fülle von Untersuchungen durchgeführt, um ein besseres Verständnis für die Bedingungen zur Technologienutzung im Unterricht zu schaffen (Ho et al., 2013). Die Untersuchungen dieser Bedingungen basieren in der Fachliteratur oft auf Modellen der psychologischen Einstellungsforschung. Dabei spielen Überzeugungen einer Person eine relevante Rolle für die Absicht eines Verhaltens. Im Abschnitt sollen die theoretischen Modelle ausführlicher dargelegt und mit aktuellen Ergebnissen ergänzt werden. Dies soll dabei helfen, ein besseres Verständnis für den empirischen Blick auf die Verhaltensabsicht zur digital unterstützten Kommunikation zu erhalten.

2.3.1. Theory of Planned Behaviour (TPB)

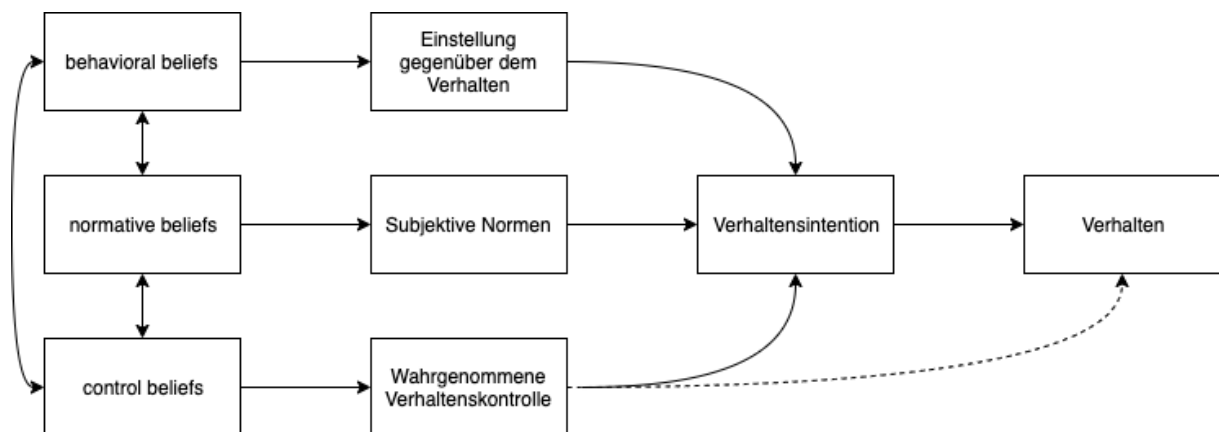


Abb. 1: Die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen (1991)

Die Theory of Planned Behaviour (TPB) ist ein in der Fachliteratur weit verbreitetes Modell, welches häufig zur Erklärung und Vorhersage eines Verhaltens herangezogen wird (Abb. 1). Das Modell ist eine Weiterentwicklung, welches auf der Theory of Reasoned Action (TRA) von (Fishbein & Ajzen, 1975) aufbaut. Laut dem von Ajzen (1991) weiterentwickelten Modell, wird angenommen, dass Absichten die motivierenden Faktoren erfassen, die ein Verhalten beeinflussen. Diese Absichten sind Hinweise darauf, wie sehr ein Mensch bereit ist, sich anzustrengen, um ein Verhalten auszuführen. Generell gilt: Je stärker die Absicht ist, ein Verhalten auszuführen, desto wahrscheinlicher ist seine Ausführung (Fishbein & Ajzen, 1975). Ajzen unterstreicht, dass sich „die Verhaltensabsicht nur dann in einem Verhalten ausdrücken kann, wenn die Person nach Belieben entscheiden kann, das Verhalten auszuführen oder nicht auszuführen“ (Ajzen, 1991, S. 181–182).

Die Theorie geht davon aus, dass drei Faktoren die Verhaltensabsicht beeinflussen, welche zu einem gewünschten Verhalten führen. Die Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen

(1991) geht von insgesamt vier Ebenen aus. Auf einer ersten Ebene sind Verhaltensüberzeugungen, normative Überzeugungen und Kontrollüberzeugungen anzusiedeln. Diese Überzeugungen führen auf einer zweiten Ebene zu Konstrukten, welche sich aus den Überzeugungen ableiten lassen: zur Verhaltenseinstellung, zur subjektiven Norm und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle.

Bei der Verhaltenseinstellung handelt es sich um die günstige oder ungünstige subjektive Bewertung des Verhaltens (Ich will mit den Eltern digital kommunizieren). Die subjektive Norm als Einflussgrösse, basiert auf dem sozialen Einfluss von wichtigen Personen (Ich sollte mit den Eltern digital kommunizieren, weil es alle anderen Lehrpersonen auch tun oder die Schulleitung von mir erwartet). Es umschreibt die Erwartung, wie nahestehende Personen das geplante Verhalten bewerten. Drittens beschreibt die wahrgenommene Verhaltenskontrolle die Erwartung, wie einfach oder schwierig die Durchführung des Verhaltens wird (Kann ich mit den Eltern digital kommunizieren?). Im Modell der TPB wird davon ausgegangen, dass das Verhalten nicht direkt von Einstellungen bestimmt wird, sondern die Verhaltensintention einen wesentlichen Einfluss darauf hat (Prasse, 2012). Die drei Faktoren werden zunächst auf einer dritten Ebene in der Verhaltensintention gebündelt. Diese Absicht beeinflusst schlussendlich das tatsächliche Verhalten.

Obwohl die TPB aus der psychologischen Einstellungsforschung stammt, schon etwas älter ist und eher einen allgemeinen Zusammenhang zwischen individuellen Überzeugungen und einem bestimmten Verhalten aufzeigen soll, wurde das Modell auch in aktuelleren Studien zur Untersuchung der Technologieintegration im Unterricht verwendet (Bordalba & Bochaca, 2019; Ho et al., 2013; Sánchez-Prieto et al., 2016). Das Modell steht aber auch in der Kritik. Es wird beispielsweise argumentiert, dass auf das rationale Denken fokussiert wird, unbewusste Einflüsse oder unbewusste Verhaltensweisen werden ausgeschlossen. Es geht davon aus, dass das jedes Verhalten die Folge eines linearen Entscheidungsprozesses ist, und berücksichtigt nicht, dass es sich nach einer gewissen Zeit ändern kann (Sniehotta et al., 2014).

2.3.2. Technology-Acceptance-Model (TAM)

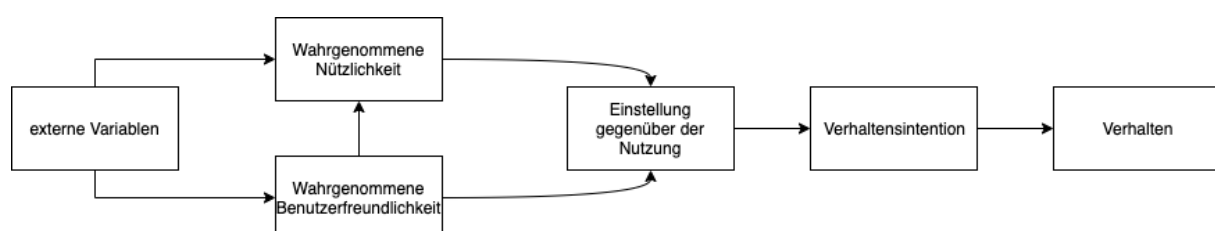


Abb. 2: Das Technonogy Acceptance Model (TAM) nach Davis (1986)

Bei dem von Davis (1986) entwickelten Technology-Acceptance-Model (TAM) handelt es sich um ein mit der TPB verwandten Modell. Dieses Modell hat sich als nützliche theoretische Untermauerung erwiesen, um die Nutzung von technologischen Werkzeugen zu erklären. Es tritt in der Fachliteratur dominant auf und wird häufig herangezogen, wenn die Nutzung von Technologie mit persönlichen Einstellungen einfach erklärt werden soll (Sánchez-Prieto et al., 2016; Scherer et al., 2019). Das TAM fokussiert in seiner Grundform im Vergleich zur TPB nur die Verhaltensüberzeugungen und konzentriert sich auf zwei Hauptüberzeugungen zur Technologieakzeptanz. Das Modell geht davon aus, dass die Einstellung gegenüber neuer Technologie vor allem von der wahrgenommenen Nützlichkeit (*perceived usefulness*) und der wahrgenommenen Benutzerfreundlichkeit (*perceived ease of use*) beeinflusst wird (Davis, 1986; Ho et al., 2013; Venkatesh et al., 2003).

Davis (1986) bezieht sich die wahrgenommene Nützlichkeit auf „das Ausmass, in dem eine Person glaubt, dass die Verwendung eines bestimmten Tools oder digitalen Systems ihr hilft, eine Arbeit besser auszuführen“ (Davis, 1986, S. 26). Im Fall der digital unterstützten Kommunikation bedeutet dies, dass Lehrpersonen überzeugt sind, dass damit die Zusammenarbeit mit den Eltern im Vergleich zu traditionellen Kanälen verbessert werden kann. Die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit wird beschrieben als „Ausmass, in dem eine Person glaubt, dass die Verwendung eines bestimmten Systems frei von körperlichen und geistigen Anstrengungen wäre“ (Davis, 1986, S. 26). Es geht um die Überzeugung, dass die Anwendung einfach zu bedienen ist und damit die Arbeit einfacher und schneller erledigen lassen (Petko, 2014).

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass je höher die Nützlichkeit eines Tools oder digitalen Systems und deren Bedienung eingeschätzt werden, desto eher ist jemand bereit es auch tatsächlich anzuwenden. In neueren Studien konnte gezeigt werden, dass die wahrgenommene Nützlichkeit und die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit die Verhaltensabsichten eines Tools oder digitalen Systems signifikant voraussagt werden kann (Scherer, 2019). Das TAM wurde auch schon angewandt, um spezifisch die Akzeptanz von Mobiltelefonen als Kommunikationsmedium zwischen Lehrperson und Eltern zu untersuchen. Auch hier deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die wahrgenommene Nützlichkeit und die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit direkte positive Beziehungen zur Einstellung haben (Ho et al., 2013). Allerdings weist das TAM auch einige Einschränkungen auf. Als Hauptkritikpunkte werden in der Forschungsliteratur beispielsweise die fehlende Berücksichtigung von Vorerfahrungen oder die Abhängigkeit der Selbstberichten statt dem Messen der tatsächlichen Nutzung der Technologie herangezogen (Sánchez-Prieto et al., 2016; Scherer, 2019). Auch das Fehlen von sozialen Konstrukten im Modell wird kritisiert (Nistor, 2014).

2.3.3. Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB)

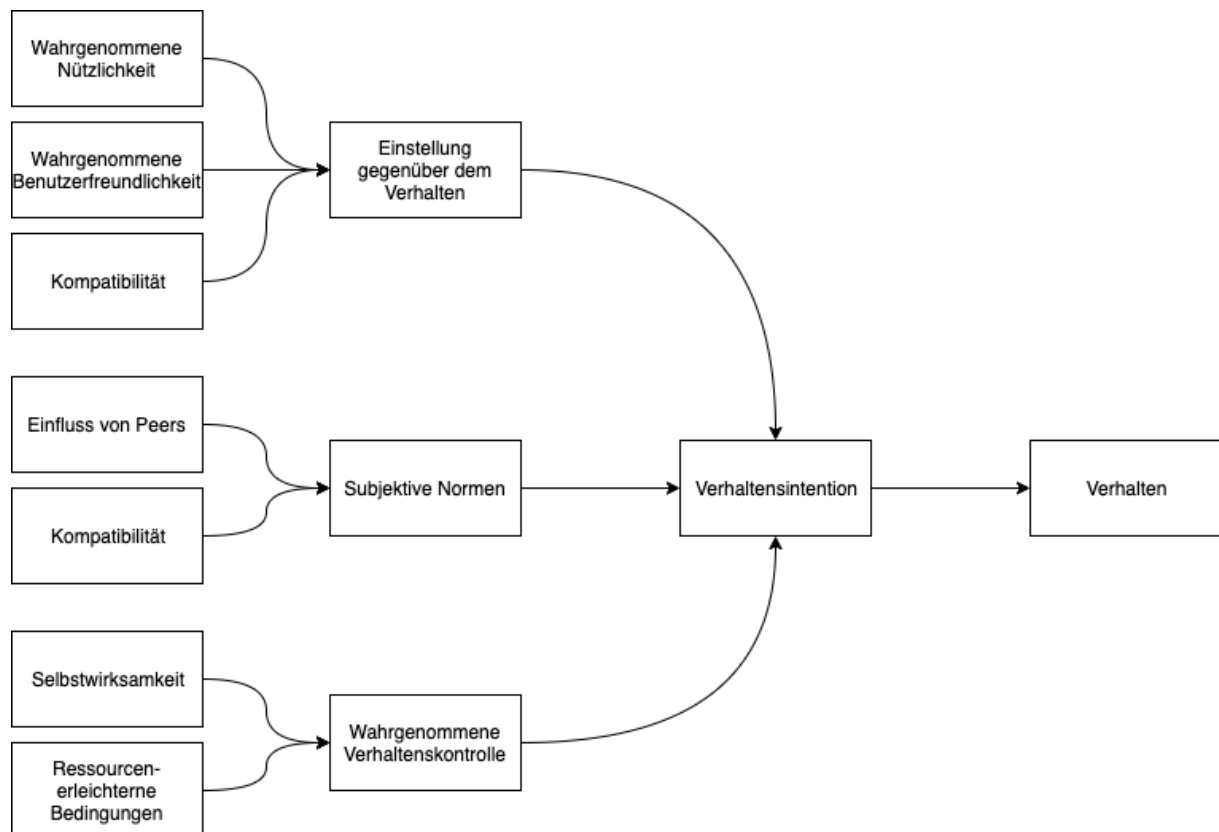


Abb. 3 Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB) nach Taylor & Todd (1995)

Das Modell der Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB) von Taylor & Todd (1995) kann als eine Weiterentwicklung und Kombination der beiden vorherigen Modelle betrachtet werden. Im Modell werden die beiden Faktoren des TAM und der TPB verbunden und mit weiteren Faktoren ergänzt. Die 3 Faktoren, welche laut der TBA einen wesentlichen Einfluss auf die Verhaltensabsicht haben, wurden auch in der DTPB übernommen. Jedoch wurden diese Faktoren um weitere Einflussfaktoren ergänzt (siehe Abb. 3). Das Konstrukt der Verhaltenseinstellung wird wie im TAM vorgeschlagen, von der wahrgenommenen Nützlichkeit und der wahrgenommenen Benutzerfreundlichkeit beeinflusst. Als zusätzlichen Faktor zur Überzeugung der Verhaltenseinstellung wurde die Kompatibilität hinzugefügt. Diese stellt laut den Autoren „den Grad dar, in dem eine neue Technologie zu den bestehenden Werten, früheren Erfahrungen und aktuellen Bedürfnissen des Anwenders passt“ (Taylor & Todd, 1995, S. 152). Somit wurde auf die Kritik des Einflusses von Vorerfahrungen eingegangen. Laut den Autoren ist es auch ein adäquates Modell für erfahrene als auch für unerfahrene IT-Nutzerinnen und IT-Nutzer. Zudem soll das Modell vermehrt auf die subjektiven Normen eingehen. Zerlegt wurde die normative Überzeugung in den Einfluss von Peers (z. B. Mitarbeitende, das Kollegium, Verwandte oder andere

relevante Personen) und in den Einfluss von Vorgesetzten (z. B. die Schulleitung). Die laut der TPB dritte Überzeugung ist die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Diese Überzeugung wurde gemäss der DTPB um zwei Faktoren erweitert: Der Selbstwirksamkeit und die ressourcenerleichternden Bedingungen. „Die Selbstwirksamkeit umfasst das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, das Verhalten erfolgreich durchzuführen“ (Taylor & Todd, 1995, S. 150). Die ressourcenerleichternden Bedingungen beschreiben „den Grad in dem eine Person glaubt, dass organisatorische und technische Ressourcen vorhanden sind, um den Einsatz des Systems zu unterstützen“ (Venkatesh et al., 2003, S. 453). Das DTPB-Modell wurde auch schon in verschiedenen Studien verwendet. Bordalba und Bochaca (2019) heben hervor, dass das Modell sich für die Untersuchung der Nutzung von technologischen Werkzeugen eignet. Sie gehen davon aus, dass vor allem die subjektiven Normen und die Verhaltenskontrolle einen starken Einfluss auf die Entscheidung, mit digitalen Werkzeugen zu kommunizieren, haben. Sie kritisieren jedoch die von Taylor & Todd (1995) vorgeschlagenen Bezeichnungen der Faktoren, da sie sehr allgemein verfasst sind und viele verschiedene Interpretationen enthalten können. Aus diesem Grund schlagen sie vor, dass das Modell in weitere spezifische Überzeugungen in Unterkategorien eingeteilt werden soll. Auch Ho et al. (2013) bestätigen, dass die Kombination von TAM und TPB eine prägnante Erklärung für das IT-Nutzungsverhalten liefert. In ihrer Studie postulieren die Autoren, dass die Ergebnisse von TAM und DTPB darauf hindeuten, dass die wahrgenommene Nützlichkeit und die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit in direkter positiver Beziehung zur Einstellung stehen, und die Einstellung wiederum direkt die Verhaltensabsicht beeinflusst (Ho et al. 2013).

Fazit

Zusammenfassend halten Ho et al. (2013) fest, dass es viele konkurrierende Modelle bezüglich der Voraussagefaktoren für das IT-Akzeptanzverhaltens gibt. Forschende haben gemäss den Autoren die Wahl, sich für ein favorisierendes Konstrukt zu entscheiden und andere zu ignorieren. Es wurde im vorherigen Abschnitt versucht aufzuzeigen, dass jedes dieser Modelle über bestimmte Vor- und Nachteile besitzt. Damit die Verhaltensabsicht der digital unterstützten Kommunikation mit möglichst vielen Faktoren untersucht werden kann, wurde im weiteren Verlauf mit dem DTPB-Modell gearbeitet. Der Fokus auf dieses Modell wird als sinnvoll erachtet, da es zwei der weitverbreitetsten Modelle vereint.

2.4. Die digital unterstützte Kommunikation mit Eltern

Es ist unumstritten, dass technische Geräte unseren Alltag verändert haben, sei es bei der Arbeit oder im Privaten. Auch vor der Schule macht die Digitalisierung nicht Halt.

Lehrpersonen nutzen heute viele Vorteile der Technik, einerseits für die Durchführung des Unterrichts und zur Unterstützung des Lernprozesses der Kinder. Andererseits werden die digitalen Medien genutzt, um die Arbeit effektiver und entlastender zu gestalten (Döbeli Honegger, 2017). Zu einem der wichtigsten Aufträge der Lehrperson gehört die Kommunikation mit den Eltern, ohne sie könnte die Kooperation nicht zustande kommen (Epstein, 2018). Laut Kuusimäki et al. (2019b) ist eine respektvolle und vertrauensvolle Partnerschaft zwischen Eltern und Lehrern in Schulen ist nicht nur für die Schüler, sondern auch für das Wohlergehen der gesamten Organisation unerlässlich. Die Kommunikation ist für die Autorinnen das Herzstück einer solchen Partnerschaft.

In dieser Arbeit steht die digital unterstützte Kommunikation und die darüber laufenden Kommunikationsaktivitäten im Zentrum. Bei einer digitalen Kommunikationsaktivität handelt es sich um eine Handlung einer Lehrperson oder eines Elternteils, bei welcher eine Nachricht digital unterstützt an die jeweils andere Partei verschickt wird. Dabei sollen die Merkmale einer effizienten digitalen Kommunikation nach Kuusimäki et al. (2019a) berücksichtigt werden: die Klarheit, die Verständlichkeit, die Häufigkeit, die Qualität, die Effektivität und die Informiertheit.

Verschiedene Autoren unterstreichen den Wert der digital unterstützten Kommunikation. Die Bedeutung der digital unterstützten Kommunikation, wie beispielsweise E-Mails, Textnachrichten, soziale Netzwerke oder spezifische Online-Plattformen, hat für die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern zugenommen (Palts & Kalmus, 2015, S. 65). Sie werden als sehr wertvoll erachtet, um als Lehrperson mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Es werden vor allem die praktischen und effektiven Eigenschaften der digital unterstützten Kommunikation hervorgehoben. Lehrpersonen sowie Eltern profitieren dabei von einem Informationsaustausch in Echtzeit (Blau & Hameiri, 2017; Ho et al., 2013; Kuusimäki et al., 2019b). Kosaretskii und Chernyshova (2013) erwähnen in diesem Zusammenhang, dass die traditionellen Methoden der Kommunikation zwischen Eltern und den Schulen und den Lehrpersonen immer weniger effektiv sind. Traditionelle Informationsschreiben auf Papier oder persönliche Gespräche reichen laut den Autoren heutzutage nicht mehr aus. Es zeigt sich, dass auch die Eltern bereit sind, neue Formen der Kommunikation zu nutzen (Kosaretskii & Chernyshova, 2013; Özdamlı & Yıldız, 2014). Eine Untersuchung in Estland hat gezeigt, dass die neuen technologischen Möglichkeiten die Beziehung zwischen der Schule und den Eltern offener und transparenter gemacht haben (Palts & Kalmus, 2015). Technologie hat laut den Autoren die Interaktionen häufiger und

effektiver gemacht. Sie wird als standortunabhängig beschrieben und ermöglicht Dialoge nach individuellen Zeit- und Verfügbarkeitsressourcen. Die Ergebnisse zeigten, dass die digital unterstützte Kommunikation sowohl von den Eltern als auch von den Lehrpersonen sehr hoch geschätzt wird (Palts & Kalmus, 2015). Blau und Hameiri (2017) versprechen sich durch die Anwendung von Kommunikations-Apps eine aktivere Elternbeteiligung, vor allem auch von den Vätern (2017, S. 1242). Auch die Untersuchung von (Olmstead, 2013) hat gezeigt, dass die Technologie sowohl von den Eltern als auch von Lehrpersonen als effektives Werkzeug zur Förderung der Elternbeteiligung wahrgenommen wird. (Özdamlı & Yıldız, 2014) sehen in der Integration von mobiler Technologie zur Kommunikation zwischen Eltern und Lehrpersonen die Möglichkeit, die Eltern für die Schule zu sensibilisieren, um so den akademischen Erfolg des Kindes zu steigern. Laut Thompson et al. (2015) kann die Verwendung des Smartphones den Zugang zur Kommunikation über soziale Medien erhöhen und die Beziehung zwischen der Eltern-Lehrer-Kommunikation erweitern. Die Ergebnisse von Özdamlı und Yıldız (2014) zeigten, dass mobile Geräte weit verbreitet sind und dass Eltern durchaus in der Lage sind, über mobile Technologien zu kommunizieren. Die befragten Eltern erwarten durch die Kommunikation über mobile Technologien ebenfalls eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen ihnen und der Schule.

Einige Autoren gehen sogar soweit, dass die Smartphone-App als das Medium der neuen Ära der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern angesehen werden kann (Ho et al., 2013; Wasserman & Zwebner, 2017). Mit Smartphones können Schulangelegenheiten überall, jederzeit und nonstop besprochen werden. Mehrere Autoren gehen davon aus, dass mit der zunehmenden Verbreitung von Smartphones auch die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern ansteigen wird (Ho et al., 2013; Thompson et al., 2015).

2.4.1. Herausforderungen

Heutzutage kann man davon ausgehen, dass die Mehrheit der Bevölkerung über mobile Geräte und einen Internetanschluss verfügt. Dieser Zugang zu mobiler Technologie bietet nicht nur viele Vorteile, sondern birgt auch neue Herausforderungen. Die Fachliteratur weist auf diverse Probleme hin, die durch die digital unterstützte Kommunikation auftreten können. Als herausfordernd gelten die fehlenden Kommunikationsregeln mit Eltern, das Alter der Lehrperson, der hohe Zeitaufwand, der digitale Fussabdruck oder die verschwommene Grenze zwischen Arbeit und Freizeit und die daraus folgende Erwartung, immer erreichbar sein zu müssen. Am meisten weist die Fachliteratur aber auf das Fehlen von nonverbalen Interaktionen hin, welche Missverständnisse begünstigt, gerade bei Fremdsprachigen Familien (Olmstead, 2013).

Als negativer Aspekt der Nutzung von WhatsApp zur Kommunikation mit den Eltern weisen Wasserman und Zwebner (2017) auf die Falschinterpretation von Nachrichten als Haupthindernis hin. Sie beschreiben die digitale unterstützte Kommunikation aufgrund fehlender Emotion, Mimik oder Tonfall als schwierig interpretierbar. Daraus könnte laut den Autoren in den Chat-Gruppen auch eine Eigendynamik unter den Eltern entstehen, welche sich schlussendlich gegen die Lehrperson wenden könnte. Auch Thompson et al. (2015) zeigen auf, dass die Gründe für das Bevorzugen von Face-to-Face Kommunikation (FTF) häufig mit der Gefahr von Falschinterpretation erklärt wird. FTF liefert gemäss den befragten Eltern mehr auditive und visuelle Hinweise, die für das Verständnis der Gesprächssituation wichtig sind. Jedoch wird angeführt, dass FTF von den Eltern vor allem für Angelegenheiten, welche dringend, hochsensibel oder komplex waren, vorgezogen (Thompson et al. 2015). Laut Palts und Kalmus (2015) kann die Angst, falsch verstanden zu werden, die Beziehung zwischen der Schule und den Eltern auch einschränken. Olmstead (2013) verweist auf das Hindernis der Sprachbarrieren, welche auch darin resultieren können, dass Eltern das Gefühl haben, dass sie an der Schule nicht willkommen sind. Deshalb wird das Fehlen von nonverbalen Interaktionsmöglichkeiten als Schlüsselüberzeugung angesehen, welche die digital unterstützte Kommunikation einschränkt (Bordalba & Bochaca, 2019). Lehrpersonen bemängeln bei Befragungen auch häufig auf ungenügende digitale Kompetenzen der Eltern (Palts & Kalmus, 2015). Als häufigstes Argument gegen die digital unterstützte Kommunikation, gaben die befragten Lehrpersonen an, dass die Eltern nicht wissen, wie sie mit Technologie umzugehen hätten (Bordalba & Bochaca, 2019). Ein weiterer Faktor, der als Hindernis der digital unterstützten Kommunikation betrachtet werden kann ist der Zeitaufwand. So beschreibt Olmstead (2013) das Aktualisieren von Klassenwebseiten und das tägliche Versenden von Emails als Zeitfresser. Auch das Auseinandersetzen mit digitalen Möglichkeiten führen viele Lehrpersonen auf mangelnde Zeitressourcen zurück. Özdamlı & Yıldız (2014) identifizieren den Zeitmangel der Eltern an Elterntreffen oder Schulveranstaltungen teilzunehmen, als grössten Faktor, welche eine effektive Elternbeteiligung verhindert. Die Autoren postulieren jedoch, dass die mobile Technologie das Problem beseitigen könnte.

Wasserman und Zwebner (2017), welche die Kommunikation mit WhatsApp untersucht haben, weisen auf die übermässige Einbindung der Eltern in das Geschehen der Schule als Schwierigkeit hin. Sie empfehlen, dass gemeinsame Abmachungen betreffend den Erreichbarkeitszeiten getroffen werden müssen. In ihrer Untersuchung schlugen die Befragten vor, die Nutzung von WhatsApp auf bestimmte Zeiten zu beschränken. Einige Lehrpersonen brachten die Nichtnutzung der digitalen Kommunikation mit ihrem Alter in Verbindung (Bordalba & Bochaca, 2019), andere fürchteten sich vor einem zu grossen digitalen Fussabdruck (Palts & Kalmus, 2015). Von Seiten der Eltern zeigte sich, dass sie die

digitale Kommunikation als nicht notwendig erachteten. Argumentiert wird dies damit, da man die Lehrperson sowieso täglich bei Bring- und Abholzeiten sah (Bordalba & Bochaca, 2019, S. 55). Als weiteren Faktor, welche eine bedeutsame Barriere für die Implementation von digitalen Kommunikationskanälen darstellt, ist die mangelnde Übereinstimmung von ICT-bezogenen Präferenzen zwischen der Schulleitung und den Eltern (Heath et al., 2015). So zeigten sich an zwei von drei Schulen Fehlwahrnehmungen von Eltern und Schulleitungen, bezüglich ihrer ICT-Überzeugung und ihrer tatsächlichen Nutzung.

2.4.2. Bedingungen

Bei der digital unterstützten Kommunikation sind verschiedene Personen am Kommunikationsprozess beteiligt, welche unterschiedliche Bedingungen an alle Beteiligten stellt. Diese bringt neue Vorteile mit sich, birgt aber wie aufgezeigt auch gewisse Hindernisse. Dieser Abschnitt soll aufzeigen, welche Bedingungen wichtig sind, damit die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern gelingen kann.

Die Anerkennung der Wichtigkeit der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern gehört zunächst zu einer grundlegenden Bedingung, welche erfüllt sein muss. In einer Studie konnte aufgezeigt werden, dass alle befragten Lehrpersonen und Eltern die digitale Kommunikation als relevant empfanden (Palts & Kalmus, 2015). In der Studie wurde häufig die Rolle der Kommunikation bei der Sozialisierung der Kinder und dem schulischen Fortschritt des Kindes erwähnt.

Weiter werden in der Fachliteratur immer wieder infrastrukturelle Bedingungen erwähnt. Dazu gehört zum Beispiel der Zugang zum Internet zuhause, in der Schule oder die Verfügbarkeit von internetfähigen Geräten (Bordalba & Bochaca, 2019; Kosaretskii & Chernyshova, 2013; Olmstead, 2013). Olmstead (2013) identifizierte den Zugang zum Internet zuhause und die Internetnutzung der Eltern als relevante Bedingung, um eine effektive Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern zu gewährleisten. Die Autorin konnte in ihrer Untersuchung aufzeigen, dass der grösste Teil der Eltern einen direkten Zugang zum Internet zuhause hatte. Auch die Nutzung von Smartphones, Emails und sozialen Netzwerken war hoch (2013). Bordalba und Bochaca (2019) gelangen zur Ansicht, dass viele Familien digitale Geräte in ihrem täglichen Leben brauchen. Es wird deshalb vermutet, dass dies kein Hindernis zur Nutzung darstellen sollte. Ho et al. (2013) gehen davon aus, dass die Verbreitung und die Nutzung von Smartphones in Zukunft weiter zunehmen wird. Diese Ergebnisse zeigen, dass die digitale Infrastruktur zuhause eine wichtige Bedingung darstellt, damit die digitale Kommunikation überhaupt funktionieren kann. Im Gegensatz zu anderen Studien, welche auf Selbstberichten basieren, untersuchten Blau und Hameiri (2017) die Zugriffe auf eine israelischen Kommunikationsplattform im Schulkontext. Sie konnten in ihrer Untersuchung aufzeigen, dass je mehr eine Lehrperson auf

der Plattform aktiv war, desto mehr haben auch die Lernenden und die Eltern darüber kommuniziert. Dieser Zusammenhang zeigte sich ebenfalls beim mobilen Zugang auf die Plattform. Je mehr eine Lehrperson über mobile Geräte auf die Plattform Zugriff, desto mehr machten auch die Lernenden und die Eltern über mobile Geräte von der Plattform Gebrauch. Jedoch weisen die Autoren in ihrer Diskussion darauf hin, dass die Schulen „eine goldene Mitte beim Gebrauch der digitalen Kommunikationsplattform finden müssen“ (Blau & Hameiri, 2017, S. 1243). Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass eine regelmässige Nutzung der digitalen Medien zur Kommunikation als weitere Bedingung betrachtet werden kann. Palts und Kalmus (2015) empfehlen, für die Nutzung von digitalen Kommunikationskanälen gemeinsame Abmachungen zu treffen. Diese sollen die persönliche Freizeit der Lehrpersonen schützen und das Risiko eines Burnouts zu vermeiden (Palts & Kalmus, 2015). Das Gefühl, immer erreichbar sein zu müssen, wird in der Literatur als belastend beschrieben und könnte auch das Wohlbefinden von Lehrpersonen beeinträchtigen (Kuusimäki et al., 2019b).

In diesem Zusammenhang merken Bastian und Prasse (2021) an, dass digitale Kommunikationskanäle eine entsprechende Medienkompetenz von der Seite der Eltern voraussetzen. Die Autorinnen vermuten, dass eine Vertrautheit bezüglich der Kommunikation mit digitalen Medien sich unterstützend auf die Anwendung solcher auswirken könnte. Jedoch halten die Autorinnen auch fest, dass komplexe digitale Nutzungsszenarien weitaus mehr als nur die einfachen Anwendungskompetenzen voraussetzt. Solche Situationen treten insbesondere dann ein, wenn schulbezogene Daten und Informationen auf Online-Plattformen von der Schule zur Verfügung gestellt werden. In diesem Zusammenhang weisen sie auf die Gefahr hin, dass es mit digitalen Plattformen auch zur Benachteiligung bestimmter Elterngruppen führen könnte (Bastian & Prasse 2021). Wasserman und Zwebner (2017) kommen zum Schluss, dass die Entwicklung neuer Kommunikationskanäle als ein positives Phänomen betrachtet werden kann, welche die Beteiligung der Eltern erhöhen soll. Die Autoren unterstreichen jedoch, dass die digitale Kommunikation aber in keiner Weise einen Ersatz für die persönliche Kommunikation darstellt. Bilanzierend kann festgehalten werden, dass die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen darauf hindeuten, dass die digital unterstützte Kommunikation gewisse Bedingungen stellt, damit diese erfolgreich angewendet werden kann.

2.4.3. Einführung an Schulen

Nun stellt sich die Frage, worauf bei der Einführung neuer Technologien an Schulen geachtet werden muss, damit diese auch erfolgreich angewendet wird. Die Einführung technologiegestützter Kommunikationsstrategien in Schulen bedeuten beträchtliche

Veränderungen der Arbeitsmethoden und Überzeugungen (Goodall, 2016). Für eine Einführung an Schulen werden zunächst die Ergebnisse von Palts und Kalmus (2015) herangezogen. Sie haben herausgefunden, dass ein Grossteil der Eltern und Lehrpersonen die Kommunikation über das Smartphone bevorzugen. Daraus lässt sich ableiten, dass vor der Einführung neuer Kommunikationsplattformen geprüft werden muss, ob die Kommunikation über Smartphones überhaupt möglich ist und ob Lehrpersonen sowie Eltern entsprechend ausgestattet sind.

Aus ihrer Studie leiten Ho et al. (2013) mehrere Vorschläge für Schulbehörden ab, welche vor haben, eine Smartphone-App als Kommunikationsmedium einzuführen. Sie halten fest, dass eine Schulung aller Lehrpersonen vor der Implementation nötig ist. Dies hilft laut den Autoren, den Nutzen und die Vorteile des neuen Kommunikationssystems zu verstehen. Auf die Schwerpunkte dieser Schulung gehen die Autoren leider nicht ein. Auch Kuusimäki et al. (2019b) empfehlen eine vorgängige Schulung der Lehrpersonen. In dieser Schulung soll auf die Entwicklung sozialer- und kommunikativer Kompetenzen fokussiert werden.

Lehrpersonen sollen lernen, einen positiven Grundton in ihren Nachrichten zu finden, welche schlussendlich dem Aufbau und der Stärkung der Partnerschaft zwischen ihnen und den Eltern zugute kommt (Kuusimäki et al., 2019b). Olmstead (2013) verweist im Zusammenhang mit Schulungen auf die Rolle der Schulleitung. Sie muss laut den Autoren die Lehrpersonen ermutigen, die digitalen Werkzeuge zu nutzen und selbst die Effektivität proaktiver Kommunikation vorleben. Sie verweisen auch auf einfache Mittel, wie dem Bereitstellen von kurzen Weiterbildungen oder dem Präsentieren von Technologietipps an Konferenzen. Dies soll den Lehrpersonen helfen, ihre digitalen Fähigkeiten zu verbessern. Kuusimäki et al. (2019b) empfehlen den Schulen, über gemeinsame Richtlinien und Zeiten der Erreichbarkeit nachzudenken, damit die digitale Kommunikation nicht die sonst bereits hohe Arbeitsbelastung von Lehrpersonen noch weiter erhöht.

Auch die Empfehlungen von Bordalba und Bochaca (2019) legen nahe, dass die Schulleitung den ersten Schritt zur Einführung digitaler Medien machen sollte. Ihre Handlungen gelten gemäss den Autorinnen als entscheidende Faktoren bei Einführung neuer Technologien an einer Schule. Sie gelangen zu der Ansicht, dass auch die Eltern in Zukunft vermehrt auf die Vorteile der digitalen Medien sensibilisiert werden sollten. Dabei sollen besonders die Annehmlichkeit (convenience), die Unmittelbarkeit (immediacy) und die Wirksamkeit (efficacy) hervorgehoben werden (Bordalba & Bochaca 2019). Kuusimäki et al. (2019b) weisen auf die neuen Herausforderungen hin, welche sich durch die neuen Kommunikationskanäle auf die Arbeitsbelastung und das Wohlbefinden von Lehrpersonen auswirken können. Für die Zukunft empfehlen sie, dass die digitale Kommunikation in der Ausbildung von Lehrpersonen sorgfältiger behandelt werden muss. Die digitale Kommunikation sollte angehenden und bereits unterrichtenden Lehrpersonen in Form von

"Best Practices" nähergebracht werden. Bordalba und Bochaca (2019) empfehlen Lehrpersonen, die Eltern als Partner und nicht als Hindernis bei der Einführung neuer Technologien sehen. Um die Nutzung digitaler Medien zu verbessern, empfehlen sie, dass sich die Weiterbildung von Lehrpersonen darauf konzentrieren muss, die Lehrpersonen dazu zu bringen, eine positive Einstellung zu den Eltern zu fördern und nicht nur auf die Vorteile digitaler Technologien zu fokussieren. Nach Ho et al. (2013) spielen die Behörden bei der Einführung neuer Technologien an Schulen ebenfalls eine Rolle. Sie sollen Anreize schaffen, welche eine positive Einstellung gegenüber dem Kommunikationsmedium schaffen, um die Nutzungsabsicht zu erhöhen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass mehrere Autoren eine Schulung von Lehrpersonen vor der Einführung von neuen Kommunikationsmedien empfehlen. (Ho et al., 2013; Kuusimäki et al., 2019b; Olmstead, 2013). Für die Inhalte dieser Schulungen werden verschiedene Empfehlungen abgegeben. Diese sollen sowohl auf die Bedienung der Plattform als auch auf Kommunikationsregeln mit den Eltern abzielen. Ausserdem wird empfohlen, dass in diesen Prozess nicht nur die Lehrpersonen eingebunden werden müssen, sondern auch die Eltern (Bordalba & Bochaca, 2019; Kuusimäki et al., 2019b). Auch die Schulleitung nimmt in der Einführungsphase neuer Technologien eine relevante Rolle ein (Olmstead, 2013). Kuusimäki et al. (2019b) empfehlen auch gleich von Beginn an gemeinsame Kommunikationsrichtlinien zu definieren. Diese sollen gemäss den Autorinnen dabei helfen, die Arbeitsbelastung von Lehrpersonen nicht noch weiter zu erhöhen

2.4.4. Überzeugungen

Die in dieser Arbeit fokussierten Überzeugungen zur digital unterstützten Kommunikation sollen in diesem Abschnitt genauer betrachtet werden. Einige Studien haben die Überzeugungen von Lehrpersonen mittels Einstellungs-Verhaltens-Modellen bereits untersucht. In einer quantitativen Untersuchung von Grundschullehrpersonen aus Taiwan wurde stand die Akzeptanz der Mobiltelefone als Kommunikationsmedium bereits im Mittelpunkt des Interesses (Ho et al. 2013). Mittels drei theoretischer Modelle, unter anderem dem TAM und der DTPB, wurde die Verhaltensabsicht zur digitalen unterstützten Kommunikation mit dem Smartphone versucht zu erklären. Die Ergebnisse aus der Studie deuten darauf hin, dass die wahrgenommene Nützlichkeit und die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit in direkter positiver Beziehung zur Einstellung stehen. Diese hat wiederum einen direkten Einfluss auf die Verhaltensabsicht (2013). Die Autoren gehen in ihrer Arbeit auch davon aus, dass subjektive Normen ebenfalls wichtige Faktoren für die Verhaltensabsicht sind. Es zeigte sich, dass Meinungen von nahestehenden Personen und Vorgesetzten die Intention der Probanden ein neues System zu nutzen beeinflusste. Auch wahrgenommene Verhaltenskontrolle hatte einen Einfluss auf die Verhaltenskontrolle.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle drei Faktoren der DTPB einen positiven Einfluss darauf hatten, eine Smartphone-App als Kommunikationsmedium zwischen Lehrpersonen und den Eltern zu verwenden. Allerdings kritisieren sie, dass aus diesen Daten können nur schwer Voraussagen über die tatsächliche Nutzung gemacht werden (Ho et al. 2013). In einer Untersuchung von spanischen Schulen stellten Bordalba und Bochaca (2019) auf Grundlage der DTPB die Überzeugungen von Eltern und Lehrpersonen zur Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Kommunikation von ICT-Schulen und Nicht-ICT-Schulen gegenüber. In ihrer qualitativen Analyse fügten sie der DTPB weitere Faktoren hinzu. Die wahrgenommene Nützlichkeit wurde zum Beispiel um die Effektivität, die Annehmlichkeit, die Unmittelbarkeit und die Zeitersparnis auseinandergenommen. Die erleichternden Bedingungen wurden aufgeteilt in Nutzung, Wissen und Einstellung anderer Personen. Ihre Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass die Annehmlichkeit (convenience) und die Schnelligkeit (immediacy) als Schlüsselüberzeugungen des Einsatzes von digitalen Medien zur Kommunikation zwischen Schule und Familie angesehen werden können. Diese Überzeugungen wurden sowohl ICT-Schule und Nicht-ICT-Schulen befürwortet. Auch in dieser Studie nahm die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit eine wichtige Rolle ein (Bordalba & Bochaca, 2019).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Thompson et al. (2015). Die Befragung von Eltern über das bevorzugte Kommunikationsmedium zeigte, dass die meisten E-Mail-Nachrichten bevorzugten. Als Gründe gaben die meisten Eltern die asynchrone Austauschmöglichkeit, die Einfachheit, die Schnelligkeit oder auch die Annehmlichkeit an. In dieser Studie erwähnten Eltern die Zeitersparnis durch die digital unterstützte Kommunikation besonders oft.

Dass die Schnelligkeit zu einer Schlüsselüberzeugung beim Gebrauch digitaler Kommunikationskanäle gehört, hat sich auch in der Studie von Wasserman und Zwebner (2017) gezeigt. Lehrpersonen, welche WhatsApp zur Kommunikation mit den Eltern verwendeten, hoben am meisten die Verfügbarkeit und die Schnelligkeit des Mediums hervor. Eltern sind über diesen Kanal schnell informiert und sind stets auf dem Laufenden. Obwohl die meisten befragten Lehrpersonen nach Olmstead (2013) nicht bereit sind, die Telefonnummern mit den Eltern auszutauschen, kommunizierten die meisten mit E-Mails mit den Eltern und zeigten eine grosse Bereitschaft, über eine spezifisch dazu bereitgestellte Plattform mit den Eltern zu kommunizieren. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Palts und Kalmus (2015). Auch hier hatten die meisten Eltern keinen Zugang zu den Handynummern der Lehrpersonen, wünschten sich diesen aber. Trotzdem zeigte sich aber hier eine Bereitschaft der Lehrpersonen, über soziale Medien wie Facebook über Smartphones mit der Lehrperson in Kontakt zu treten.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Technologie als effektives Werkzeug zur besseren Elternbeteiligung wahrgenommen wird (Olmstead, 2013). Die meisten der befragten Lehrpersonen bejahten die Aussage, dass die Kommunikation mit den Eltern über digitale Kanäle wichtig ist (Olmstead, 2013). So weisen auch Palts und Kalmus (2015) auf die Chance von Online-Plattformen hin, mit digitalen Kanälen auch getrennt lebende Eltern mit Informationen zu versorgen. So entsteht für beide Elternteile die Möglichkeit, über das aktuelle Geschehen ihrer Kinder informiert zu sein. Die digital unterstützte Kommunikation bietet auch viele Vorteile für berufstätige Eltern (Kosaretskii & Chernyshova, 2013).

2.4.5. Kommunikationsaktivitäten

Die digital unterstützte Kommunikation bietet für Lehrpersonen, sowie auch für Eltern viele neue Möglichkeiten, um gegenseitig in Kontakt zu bleiben. Es stellt sich die Frage, für welche Angelegenheiten die digitalen Kanäle verwendet werden. Dieses Kapitel soll über den aktuellen Stand aus der Forschung Aufschluss geben, über welche inhaltlichen Themen in den Schulen digital kommuniziert wird. Wie aufgezeigt werden konnte, überzeugt die digital unterstützte Kommunikation unter anderem durch ihre Schnelligkeit und ihre Annehmlichkeit (Bordalba & Bochaca, 2019; Ho et al., 2013; Thompson et al., 2015). Inhalte über digitale Kommunikationskanäle zu versenden verlangt jedoch gemäss Kuusimäki et al. (2019b) von Lehrpersonen ein gewisses pädagogisches Feingefühl. Lehrpersonen müssen sie abwägen, ob der digitale Kanal der geeignete Weg ist, um die Eltern zu kontaktieren. Sie verweisen dabei darauf, dass man als Lehrperson beim Kommunizieren die digitalen Kompetenzen, das Alter, die Bildung und den soziokulturellen Hintergrund der Eltern bedenken muss (Kuusimäki et al. 2019b). Es zeigt sich, dass sich die digital unterstützte Kommunikation nicht für alle schulischen Angelegenheiten eignet.

In der Vergangenheit wurden bereits einige Untersuchungen bezüglich der digitalen Kommunikationsaktivitäten durchgeführt. So stand zunächst der E-Mail-Verkehr zwischen den Eltern und den Lehrpersonen im Fokus (Bordalba & Bochaca, 2019; Thompson, 2008; Thompson et al., 2015), die Verwendung von schulischen Online-Plattformen (Blau & Hameiri, 2017; Kuusimäki et al., 2019b; Palts & Kalmus, 2015) oder auch der Einsatz von mobilen Smartphone-Applikationen (Wasserman & Zwebner, 2017). Chronologisch betrachtet, lässt sich eine Entwicklung von der E-Mail-Kommunikation hin zur Kommunikation über spezifische mobile Applikationen feststellen.

In einer Untersuchung von Thompson (2008) wurden die Themen der E-Mails und deren Häufigkeit, im Austausch zwischen der Schule und den Eltern untersucht. So konnte der Autor aufzeigen, über welche Oberthemen am häufigsten geschrieben wurde: Noten, Terminfindung, Angelegenheiten zur Gesundheit der Kinder, Verhalten, Soziale Angelegenheiten und Verschiedenes. Die Reihenfolge entspricht der auftretenden

Häufigkeit. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich die Kommunikation häufig darauf konzentrierte, wie die Noten der Lernenden verbessert werden können (Thompson, 2008). Eine Untersuchung von Blau und Hameiri (2017) aus Israel fokussierte eine Schuldatenbank, die als Austausch zwischen Lehrpersonen, Eltern und Lernenden diente. Über eine mobile Applikation auf dem Smartphone konnte auf die Datenbank zugegriffen werden. Die Autoren halten fest, dass über diese Datenbank verschiedenste Informationen ausgetauscht wurden. So hatten Eltern direkte Einsicht in die Noten, Absenzen oder Hausaufgaben ihres Kindes. Auch aktuelle Unterrichtsinformationen wie Termine oder Veranstaltungen wurden auf dieser Plattform kommuniziert (Blau & Hameiri, 2017). Ausserdem bot die Plattform die Möglichkeit von Direktnachrichten mit den Lehrpersonen. Leider waren die Inhalte dieser Direktnachrichten nicht Schwerpunkt dieser Studie, die Autoren gingen nicht weiter darauf ein. Auch in Finnland wird für die Kommunikation in den Schulen grösstenteils eine Onlineplattform verwendet. Laut den Autorinnen, ist dies der am häufigsten genutzte Kommunikationskanal, über welche die grosse Mehrheit der Informationen geliefert wird (Kuusimäki et al., 2019b). Diese Plattform bietet Lehrpersonen die Möglichkeit, die Eltern über Stundenpläne, Veranstaltungen oder eine Rückmeldung zum Lernfortschritt des Kindes zu informieren (Kuusimäki et al., 2019a, S. 2).

Eine andere Untersuchung von Wasserman und Zwebner (2017) hat ergeben, dass Lehrpersonen, welche WhatsApp als Kommunikationskanal mit Eltern verwenden, vor allem wichtige und technische Inhalte kommunizieren. Darunter verstehen die Autoren die Kommunikation über die aktuelle Lernsituation des Kindes oder das Informieren über Hausaufgaben und Absenzen.

In der Studie von Bordalba und Bochaca (2019) schlugen viele Lehrpersonen vor, die digitale Kommunikation vor allem für einfache administrative Zwecke anzuwenden, wie zum Beispiel Klasseninfos oder die Abwesenheit eines Kindes. Sensible, komplexe oder ernste Themen sollten gemäss den befragten Lehrpersonen eher über den persönlichen Kontakt behandelt werden. Aus dieser Erkenntnis schliessen sie, dass Schulen eine Kombination aus beiden Wegen finden sollten, sowohl digital auch traditionell von Angesicht zu Angesicht (Bordalba & Bochaca, 2019). Eine estnische Untersuchung hat gezeigt, dass dieser Vorschlag auch von Seiten der Eltern gestützt wird. Palts und Kalmus (2015) konnten aufzeigen, dass viele Eltern die direkte Kommunikation, von Angesicht zu Angesicht bevorzugen, um problematische Angelegenheiten aus dem Weg zu räumen. Die Ergebnisse von Thompson et al. (2015) haben jedoch aufgezeigt, dass E-Mailnachrichten sowohl für einfachere Angelegenheiten als auch für komplexere Themen von den Eltern bevorzugt werden. Die Aussage, dass komplexere schulische Angelegenheiten auch über komplexere Kommunikationsmedien (z. B. FTF oder per Telefon) verwendet werden, konnten in dieser Studie nicht bestätigt werden. Die Autoren halten dazu fest, dass in vielen Fällen die

Annehmlichkeit bei der Auswahl des Kommunikationsmediums vor dem Inhalt Vorrang hat (Thompson et al., 2015).

Eine Analyse von (Kuusimäki et al. (2019b) über Ansichten zur digitalen Kommunikation von finnischen Eltern und Lehrpersonen kommt zum Schluss, dass sich die kommunizierten Inhalte in 3 Kategorien einteilen lassen. Die grösste Gruppe betrafen unterrichtsbezogene Angelegenheiten wie Hausaufgaben, Prüfungstermine, Beurteilungen oder Abwesenheiten. Ebenfalls in diese Kategorie gehören laut den Autorinnen die kontinuierliche Rückmeldung über die Leistungsentwicklung der Lernenden. Die zweitgrösste Gruppe umfasste Angelegenheiten zu Verhaltensproblemen der Lernenden. In diese Kategorie lässt sich laut den Forscherinnen das sich häufende Zuspätkommen, Vergessen von Schulmaterialien oder Fehlverhalten in sozialen Situationen einteilen. In die dritte Kategorie gehören sensible Informationen und vertrauliche Themen wie Konflikte oder Gesundheitsfragen. Eltern und Lehrpersonen waren sich einig, dass diese Themen nicht digital besprochen werden dürfen. Telefonische oder persönliche Gespräche eignen sich gemäss den Aussagen der Befragten dazu viel besser (Kuusimäki et al., 2019b)

Die dargestellten Ergebnisse rechtfertigen die Aussage, dass Lehrpersonen bei der digitalen Kommunikation ein gewisses pädagogisches Feingefühl entwickeln müssen. Nicht alle schulischen Angelegenheiten eignen sich, digital kommuniziert zu werden.

Die Studie von Thompson (2008), bei welcher der E-Mail-Verkehr zwischen der Lehrperson und den Eltern untersucht wurde, zeigte, dass häufig über negative Inhalte kommuniziert wurde. Ein Grossteil der untersuchten Inhalte fokussierte sich auf Kinder, welche akademisch, verhaltensmässig oder sozial auffällig waren. In vielen Fällen kommunizierten die Lehrpersonen auch über Kinder, welche mit schlechten Noten eine gewisse Grenze überschritten hatten. Ergänzend fügte Thompson (2008) an, dass Lehrpersonen versucht haben, trotz negativen Angelegenheiten die E-Mails in einem positiven Ton zu verfassen. Die meisten Lehrpersonen betrachteten dies als wichtige Strategie bei der Übermittlung von Informationen. Diese Erkenntnis geht mit den Ergebnissen von Kuusimäki et al. (2019b) einher. Ein Grossteil der Eltern erwähnte diesbezüglich die Wichtigkeit von positivem Feedback. Eltern sowie Lehrpersonen waren sich einig, dass Lehrpersonen eine gesunde Balance zwischen positivem und negativem Feedback finden müssen. Mehr positives Feedback und Ermutigung könnten laut den Autorinnen das Wohlbefinden in den Schulgemeinschaften erhöhen und das Wohlbefinden der Lehrkräfte durch den Aufbau partnerschaftlicher und sozialer Beziehungen zu den Eltern stärken (Kuusimäki et al., 2019b, S. 5–6). Das Finden der angesprochenen Balance zwischen positivem und negativem Feedback wird auch von Thompson (2008) gefordert. Der Autor hält fest, dass durch den Fokus auf Negatives oder Beurteilungen nicht unbedingt eine beziehungsorientierte Kommunikation aufgebaut werden kann. Die benotungsorientierte Kommunikation gibt laut

dem Autoren Anlass zur Sorge. Die zunehmende Fokussierung auf die Ergebnisse statt auf den Prozess, also wie das Kind lernt, wird von Thompson als besorgniserregend beschrieben (2008).

Abschliessend lässt sich aus der Fachliteratur festhalten, dass die meisten Angelegenheiten, welche sich um schulische Angelegenheiten drehen, problemlos digital behandelt werden können (Kuusimäki et al., 2019b, S. 6). Jedoch hat sich in den Untersuchungen eine gewisse Grenze für die kommunizierten Inhalte herausgestellt. Mehrere Autoren bestätigen, dass heikle, komplizierte oder vertrauliche Angelegenheiten nicht digital über Textnachrichten, sondern in einem FTF-Setting besprochen werden sollten. Dies wird sowohl von den Eltern und auch von Lehrpersonen gefordert (Bordalba & Bochaca, 2019; Kuusimäki et al., 2019b; Palts & Kalmus, 2015; Thompson, 2008). Es gibt auch Untersuchungen, bei welchen diese Erkenntnis nicht bestätigt werden konnte. Gründe dafür waren laut den meisten Fällen die Annehmlichkeit, bei welcher die Wahl des Kommunikationsmediums dem Inhalt Vorrang hat (Thompson et al., 2015).

2.5. Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit aktuellen Studien hat gezeigt, dass die digital unterstützte Kommunikation, und den damit verbundenen Möglichkeiten, die Kommunikation zwischen den Eltern und der Schule wesentlich verändert hat. Vieles deutet darauf hin, dass Eltern die neuen Kommunikationstechnologien als wichtig für die Bildung ihrer Kinder ansehen (Thompson et al., 2015). Einige Ergebnisse haben gezeigt, dass Lehrpersonen, sowie Eltern mit der digital unterstützten Kommunikation zufrieden sind und dass sie der Meinung sind, dass sie die Partnerschaft stärkt. (Kuusimäki et al., 2019a; 2019b). Im Allgemeinen stehen laut Özdamlı & Yıldız (2014) die Eltern positiv der Nutzung von mobilen Geräten zur Kommunikation für Bildungszwecken gegenüber. Darüber hinaus schlussfolgern sie, dass die Erwartungen der Eltern bezüglich der Verbesserung der Zusammenarbeit durch mobile Technologien, generell positiv sind.

Kuusimäki et al. (2019b) kommen zum Schluss, dass schulische Angelegenheiten oder Verhaltensprobleme ohne weiteres über die digitalen Kanäle kommuniziert werden können. Andererseits ist es wichtig, dass Lehrpersonen erkennen können, wann sich die digitale Kommunikation nicht mehr eignet. Sensible Themen beispielsweise über gesundheitliche Angelegenheiten sollten am besten telefonisch oder in persönlichen Gesprächen geklärt werden. (Kuusimäki et al., 2019b)

Mehrere Studien kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, dass die Annehmlichkeit und die Schnelligkeit eine zentrale Rolle beim Einsatz von digitaler Kommunikation spielen (Bordalba & Bochaca, 2019; Thompson et al., 2015; Wasserman & Zwebner, 2017)

Ho et al. (2013) postulieren, dass die Smartphone-App als Medium der neuen Ära der Kommunikation zwischen Lehrpersonen und den Eltern angesehen werden kann. Die Autoren weisen darauf hin, dass dafür aber ein umfassenderes Verständnis für die Einführung neuer Kommunikationsmedien zwischen Lehrpersonen und Eltern nötig ist, bevor diese neuen technologischen Instrumente eingesetzt werden.

Für ein besseres Verständnis der digital unterstützten Kommunikation wären vor allem Längsschnittstudien wertvoll. Die meisten Untersuchungen wurden an Schulen durchgeführt, welche erst seit kurzer Zeit digitale Kommunikationslösungen anwenden (Blau & Hameiri, 2017; Ho et al., 2013). Die Verwendung solcher Plattformen ist also für alle Betroffenen relativ neu. Dass sich Einstellungen und Überzeugungen im Laufe der Zeit verändern können, kann im Kapitel 2.2 nachgelesen werden.

2.6. Ziel der Studie

Aus der Auseinandersetzung mit den aktuellen Untersuchungen wurde ersichtlich, dass die digital unterstützte Kommunikation einen grossen Einfluss auf das Mass der Elternbeteiligung in der Schule hat. Viele Vorteile werden mit ihr verbunden, es ergeben sich aber auch neue Herausforderungen. In Anbetracht der immer grösser werdenden Verbreitung elektronischer Medien stellt sich die Frage, wie und in welchem Ausmass die digital unterstützte Kommunikation zwischen Eltern und Lehrpersonen die elterliche Beteiligung in der Schule beeinflussen (Wasserman & Zwebner, 2017,).

Ziel der Studie ist es, mehr über die Einstellungen von Lehrpersonen zur digital unterstützten Kommunikation herauszufinden. Mit welchen Überzeugungen werden die digitalen Kanäle angewendet, welche Überzeugungen hindern den Einsatz? Die bisherige Forschung untersuchte bereits die E-Mail-Kommunikation mit den Eltern. Mit dem Aufkommen von Kommunikations-Applikationen für Mobilgeräte, welche spezifisch für die Schulen entwickelt wurden, stellt sich die Frage wie diese von Lehrpersonen angewendet werden. Die Kommunikation über Mobile-Applikationen wurden von der Forschung bisher eher vernachlässigt. Vor allem im deutschsprachigen Raum gibt es kaum Untersuchungen zur digital unterstützten Kommunikation (Bastian & Prasse, 2021). Diese Arbeit folgt dem Aufruf, die digital unterstützte Kommunikation weiter zu untersuchen und Erkenntnisse in diesem Bereich zu hinterfragen (Bastian & Prasse, 2021; Bordialba & Bochaca, 2019; Kuusimäki et al., 2019b)

Es wird vermutet, dass Lehrpersonen ganz unterschiedliche Ansichten zur digital unterstützten Kommunikation haben und diese auch dementsprechend verschieden Anwenden. Es wird angenommen, dass die digital unterstützte Kommunikation nicht für alle Angelegenheiten verwendet wird. Vor allem bei heiklen Themen oder im Austausch mit fremdsprachigen Eltern stösst die digital unterstützte Kommunikation an ihre Grenzen. Eine

weitere Vermutung ist, dass sich die Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation zwischen MI- und Nicht-MI-Lehrpersonen bezüglich der Selbstwirksamkeit unterscheiden.

2.7. Fragestellungen

Diese Arbeit verfolgt zwei Ziele. Erstens soll mit einem Einstellungs-Verhaltens-Modell als Grundlage die Faktoren untersucht werden, welche die Nutzung digital unterstützter Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern beeinflussen. Diesbezüglich hat sich die folgende Forschungsfrage ergeben:

- *FF1: Welche Überzeugungen unterstützen den Einsatz digital unterstützter Kommunikation mit den Eltern?*

Das zweite Ziel besteht darin, mehr über die Kommunikationsaktivitäten herauszufinden, welche über eine spezifisch für die Schule entwickelte Mobile-Applikation laufen. Im Zentrum des Interesses stehen die kommunizierten Inhalte, welche über diese Plattform kommuniziert werden. Die folgende Forschungsfrage steht in diesem Bereich im Zentrum:

- *FF2: Welche Handlungsmuster haben Lehrpersonen bezüglich ihren digital unterstützten Kommunikationsaktivitäten?*

Das dritte Ziel besteht darin, die Einstellungen und die Kommunikationsaktivitäten der befragten Lehrpersonen gegenüberzustellen. Verglichen werden Lehrpersonen, welche das Lehrplan 21 Modul Medien & Informatik unterrichten und solche, welche dieses Modul nicht unterrichten. Vor diesem Hintergrund wird die Arbeit die folgende Forschungsfrage beantworten:

- *FF3: Wie unterscheiden sich die Einstellungen und die Kommunikationsaktivitäten zwischen Medien & Informatik-Lehrpersonen und den Nicht-Medien & Informatik-Lehrpersonen bezüglich der digital unterstützten Kommunikation?*

3. Methodisches Vorgehen

3.1. Untersuchungsdesign und Stichprobenauswahl

Die Datengrundlage dieser Masterarbeit bilden Interviews mit insgesamt 14 Lehrpersonen, davon 10 Lehrerinnen und 4 Lehrer, welche sich freiwillig dazu bereit erklärt haben an der Befragung teilzunehmen. Es wurden Schulen angeschrieben, welche auf ihrer Webseite angaben, dass sie für die Elternkommunikation die Schweizer Online-Plattform „Klapp“ verwenden. Für die Rekrutierung der Lehrpersonen wurden die Schulleitungen der jeweiligen Schulen per E-Mail-Nachricht angeschrieben, mit der Bitte, die Anfrage an das Kollegium weiterzuleiten. Auf diesen Aufruf meldeten sich dann einige Lehrpersonen, wobei davon ausgegangen werden kann, dass es sich dabei um besonders motivierte Lehrpersonen handelt, bei welchen ein gewisses Interesse für die digitale unterstützte Kommunikation vorhanden ist. Die Datenerhebung erfolgte im Zeitraum von Februar 2021 bis April 2021. Insgesamt 6 der 14 Interviews fanden unter Berücksichtigung der geltenden Schutzmassnahmen, wie dem Einhalten der Mindestabstände und der Maskentragpflicht, vor Ort in den Schulen statt. Die 8 weiteren Interviews wurden als Online-Videokonferenz abgehalten. Die Audioaufnahmen der Interviews wurden mit einer Einverständniserklärung der Lehrperson durchgeführt. Alle erwähnten Namen, wie zum Beispiel der Namen der Schulgemeinde, Lehrpersonen oder Eltern wurden anonymisiert. Die Lehrpersonen wurden einzeln zu ihrem alltäglichen Kommunikationsverhalten mit den Eltern befragt. Im Durchschnitt dauerte eine Befragung 45 Minuten. Allen Interviews lag ein halbstrukturierter Interviewleitfaden zugrunde, welcher im Anhang dieser Arbeit zu finden ist (siehe Kapitel 11.1).

3.2. Beschreibung der Stichprobe

An der Untersuchung nahmen insgesamt 14 Lehrpersonen aus den Schweizer Kantonen Aargau, Basel-Land, Bern, Luzern und Solothurn teil, welche aktiv an Primarschulen (Kindergarten bis sechste Klasse) unterrichteten. Die Lehrpersonen stammen von 8 unterschiedlichen Deutschschweizer Primarschulen. Bei der Akquise der Lehrpersonen wurde darauf geachtet, ein Gleichgewicht zwischen weiblichen und männlichen Lehrpersonen zu schaffen (siehe Tabelle 1). Die im Erhebungszeitraum stattfindenden halbjährlichen Standortgespräche und die rasch wechselnden Covid-19-Schutzmassnahmen erschwerten die Akquise von bereitwilligen Lehrpersonen. Die Stichprobe zeigt einen deutlichen Überhang auf der Seite der weiblichen Lehrpersonen, was die ungleiche prozentuale Verteilung der Geschlechter auf der Kindergarten- und Primarschulstufe widerspiegelt. Aktuelle Zahlen aus dem Kanton Bern gehen von einem Frauenanteil von 84% auf der Primarstufe aus (BKD, 2021). Das Alter der befragten Lehrpersonen variierte

zwischen 25 und 64 Jahren. Jede Lehrperson verfügte über einen gültigen Berufsabschluss und mindestens 3 Jahren Berufserfahrung. Um auf die im Rahmen dieser Arbeit zugrundeliegenden Fragestellungen eingehen zu können, wurden gezielt Lehrpersonen gesucht, welche das Modul „Medien und Informatik“ (MI) aus dem Lehrplan 21 unterrichteten. Da auch der Unterschied zwischen den Einstellungen relevant war, wurde versucht, genau gleich viele Lehrpersonen zu finden, welche das Modul MI nicht unterrichteten. Schlussendlich konnten insgesamt jeweils sieben Lehrpersonen gefunden und befragt werden. Während das Gleichgewicht der Geschlechter bei den MI-Lehrpersonen ausgewogen ist, liegt bei den Nicht-MI-Lehrpersonen ein starker Überhang weiblicher Lehrpersonen vor. Dieser Ausgangslage wird später in der Datenauswertung Beachtung geschenkt und spezifisch eingegangen.

Modullehrplan Medien & Informatik

„Der Modullehrplan M&I unterscheidet die Kompetenzbereiche Medien und Informatik sowie die Kompetenzen zur Anwendung der Informations- und Kommunikationstechnologien, die als Anwendungskompetenzen bezeichnet werden. Zu den Zielsetzungen des Moduls gehören einerseits das Verständnis für die Bedeutung und die Aufgaben der Medien sowie deren verantwortungsvoller Nutzung. Andererseits sollen Lernende die Grundkonzepte der Informatik verstehen und sie zur Problemlösung einsetzen. Mit dem Erwerb der Anwendungskompetenzen sollen Lernende digitale Geräte kompetent nutzen können“ (BKD, 2016, S. 530–532). Je nach Kanton steht für das Modul ein eigenes Zeitgefäss zur Verfügung. Die Zeitgefässe variieren zwischen einer Wochenlektion und der integrierten Vermittlung der Kompetenzen in den anderen Fächern. In einigen Kantonen sind Lehrpersonen verpflichtet, eine Weiterbildung zu besuchen, um das Modul Medien & Informatik unterrichten zu dürfen.

| Medien & Informatik Lehrpersonen | | Nicht Medien & Informatik Lehrpersonen | | Gesamt |
|----------------------------------|----------|--|----------|--------|
| männlich | weiblich | männlich | weiblich | |
| 3 | 4 | 1 | 6 | 14 |

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht und Unterrichtsstufe

3.3. Datenerhebung und Aufbereitung

Allen Interviews lag ein halbstrukturierter Leitfaden mit vorformulierten Fragen zugrunde, „welcher der Strukturierung Interviews und der Vergleichbarkeit der Ergebnisse dienen sollte“ (Friebertshäuser, 2010, S. 375). Die Fragen wurden Themenblöcke zusammengefasst und basieren auf der vorangegangenen Auseinandersetzung relevanter Forschungsliteratur. Der Interviewer reagierte bei der Durchführung auch offen und flexibel auf weitere, interessante angesprochene Themen, welche nicht explizit im Leitfaden festgehalten wurden. Einerseits wurde dies gemacht „um den Interviewfluss am Laufen zu halten“ (Döring & Bortz, 2016, S. 358) andererseits um eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen, da 8 von 14 Interviews als Videokonferenz durchgeführt wurden. Die Exkurse dienten dazu, die angesprochenen, interessanten Themen weiter zu vertiefen und genauer auszuleuchten.

Vorrangiges Ziel der Interviewuntersuchung war es, unterschiedliche Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation zu erfassen und Einsichten in die digital kommunizierten inhaltlichen Themen zu erhalten. Festgehalten wurden die Gespräche als Audioaufnahme mit dem

Interviewleitfaden

Der Interview-Leitfaden umfasste Fragen zum persönlichen Kommunikationsverhalten, den Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation, zu den Inhalten der Nachrichten, sowie Fragen zur Einführungsphase der Online-Plattform an der Schule. Der gesamte Interviewleitfaden befindet sich im Anhang dieser Arbeit im Kapitel 11.1

Smartphone oder über die Aufnahmefunktion des Videokonferenzprogramms auf dem Computer. Im Anschluss an die Gespräche folgte jeweils die Transkription der Interviews. Mit der Software „f4x“ wurden die Aufnahmen automatisch transkribiert. Trotz den technischen Möglichkeiten musste das automatisch erzeugte Transkript noch einmal Wort für Wort nachkontrolliert werden, da sich durch den Dialekt auch einige schweizerdeutsche Wörter eingeschlichen haben. Für die Aufbereitung und Organisation der Daten wurden die Anweisungen von Kuckartz und Rädiker (2020) und Mayring (2013) befolgt. Schlussendlich standen 14 Textdokumente, mit einzelnen Absätzen für jeden Sprechbeitrag, als vollständige Fliesstexte für die weitere qualitative Datenanalyse mit der Software „MAXQDA“ zur Verfügung.

3.4. Datenanalyse der Interviews

Für die darauffolgende Analyse der erhobenen Daten wurde das inhaltsanalytische Verfahren der Strukturierung in Anlehnung an Mayring (2013) ausgewählt. Sie verfolgt laut dem Autor das Ziel, „eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern, unter vorher festgelegten Ordnungskriterien“ (2013, S. 92). Eine wichtige Rolle spielte dabei auch die *fokussierte Inhaltsanalyse mit MAXQDA* von Kuckartz und Rädiker (2020). Für den Aufbau des Kategoriensystems wurde am vorgeschlagenen, regelgeleiteten systematischen Vorgehen festgehalten, das in Abb.4 dargestellt wurde.

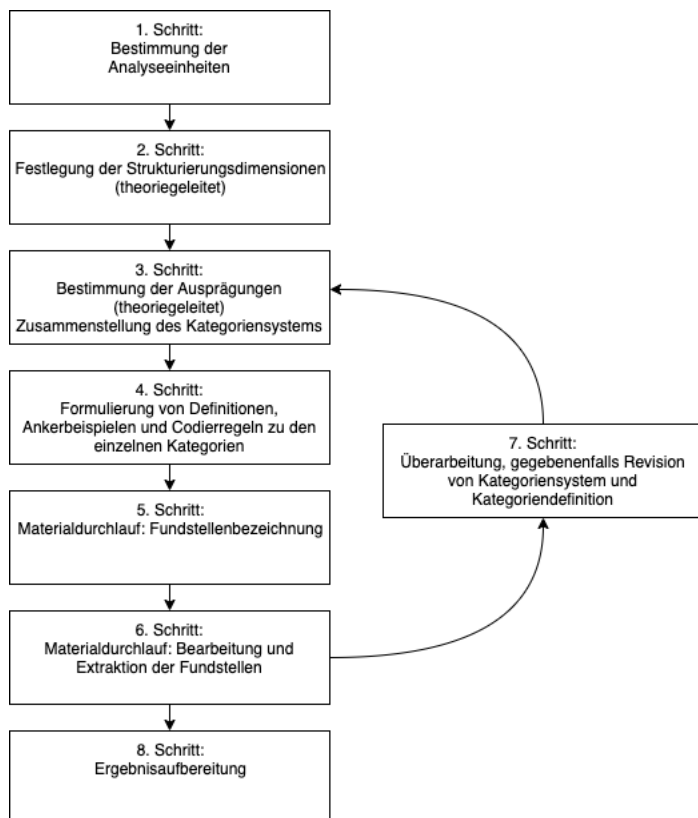


Abb. 4: Ablaufmodell strukturierter Inhaltsanalyse nach Mayring (2013)

Bevor mit der eigentlichen Inhaltsanalyse begonnen werden konnte, wurden zunächst die eigenen Vorannahmen reflektiert und in einem separaten Memo in MAXQDA festgehalten. „Durch diese Handlung sollen sich Forschende der vorgeprägten Perspektive bei der Analyse qualitativer Daten bewusst werden“ (Kuckartz & Rädiker, 2020, S. 11). In einem ersten Schritt wurden die Interviews systematisch und übersichtlich in einem MAXQDA-Projekt angeordnet. Für die darauffolgende Analyse wurden auf Basis theoretischer Modelle und empirischer Befunde ein Kategoriensystem festgelegt. Zum einen handelt es sich bei den Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation nach Kuckartz und Rädiker (2020) um theoretische Kategorien. Denn diese basieren auf dem theoretischen Modell der *Decomposed Theory of Planned Behaviour* nach Taylor und Todd (1995), und waren dadurch eindeutig vorgegeben. Bei den kommunizierten Inhalten über die digitalen Medien handelt es sich gemäss Kuckartz und Rädiker (2020) um analytische Kategorien, denn diese entstehen durch die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial. Im nachfolgenden Kapitel werden die Kategorien detailliert beschrieben. Alle gebildeten Kategorien erhielten im Anschluss eine möglichst präzise Beschreibung oder eine Definition, in MAXQDA wurden diese als Code-Memo festgehalten. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Kategorien in enger Beziehung mit den Forschungsfragen stehen, sowie trennscharf, wohlformuliert, verständlich und nachvollziehbar sind. Es wurden teilweise auch Negativ-Beispiele definiert,

im Sinne von „das wird hier nicht codiert“. Die Definitionen der einzelnen Kategorien legen fest, welche Abschnitte in diese Kategorie fallen und die anderen möglichst trennscharf abgrenzen. Die unabhängige Kategorie „Zitierfähige Stellen“ diente dazu, nach Mayring sogenannte „Ankerbeispiele“ (Mayring, 2013, S. 92), festzuhalten, welche typische Beispiele für diese Kategorie repräsentieren. Zusätzlich wurden auf Hinweis von Kuckartz und Rädiker (2020) die Kategorie „Blumen am Wegesrand“ (S. 39) gebildet. Damit wurden Aussagen gesammelt, welche für den Ergebnisteil zusätzlich bereichernd waren. Nach der Entwicklung des Kategoriensystems erfolgte der erste Probedurchgang mit der Basiscodierung. Dieser Durchgang verfolgte das Ziel, „die Anwendbarkeit der theoriegeleiteten Kategorien und seinen Definitionen zu überprüfen und zu überarbeiten“ (Mayring, 2013, S. 92). Der Begriff „Codieren“ lässt sich laut Kuckartz und Rädiker (2020) wie folgt festhalten: „Codieren im Rahmen der Analyse eines Interviews bedeutet, dass ein Textabschnitt ausgewählt wird und mit einem Label (einem Code, einer Kategorie) verbunden wird.“ (S. 43) Eine Codierung besteht also immer aus einer Textstelle und einer zugeordneten Kategorie. Nach dem ersten Probedurchgang folgte der Materialdurchlauf. Danach wurden die restlichen Interviews nach den festgelegten Kategorien sorgfältig codiert. Die Codierung erfolgte nach Auftreten einer Kategorie, Aussagen konnten dabei auch mehreren Kategorien zugeordnet werden. Dies war notwendig, da Aussagen bezüglich der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation oft vielschichtig waren. Die Basiscodierung wurde mehrfach über alle 14 Interviews durchgeführt, um sicherzustellen, dass Aussagen zu Einstellungen vollständig erfasst und der richtigen Kategorie zugeordnet wurden. Bei den kommunizierten Inhalten wurde das Kategoriensystem nach und nach aufgebaut und induktiv im Kategoriensystem ergänzt. Nach der Basiscodierung aller Interviews folgte die sogenannte Feincodierung. Gemäss Kuckartz und Rädiker (2020) konzentriert man sich in diesem Schritt auf Aussagen, die einer einzigen Kategorie zugeordnet wurden. Während man während der Basiscodierung sehr viele verschiedene Aspekte des Themas berücksichtigen muss, fokussiert die Feincodierung auf eine einzige Kategorie. Die codierten Ausschnitte wurden nacheinander gelesen, im Zweifelsfall anders zugeordnet und danach mit einer Beschreibung versehen. Die einzelnen Codes wurden je nach Inhalt der Aussage als positiv bestätigend oder als negativ widersprechend bewertet und als Kommentar festgehalten. Nach mehreren Entwicklungsschritten wurden insgesamt 243 Aussagen zu Einstellungen in 12 Kategorien, sowie 195 Aussagen zu kommunizierten Inhalten in 14 Kategorien codiert. Die Tabellen 2 und 3 geben einen Überblick über die codierten Kategorien und ihren Definitionen.

3.5. Kategoriensystem und Codierung

3.5.1. Kategoriensystem der Einstellungen

In der untenstehenden Tabelle 2 werden alle Kategorien aufgelistet, welche sich auf Äusserungen der Lehrpersonen beziehen, die Einstellungen zur digital unterstützen Elternkommunikation zum Vorschein brachten. Theoriegeleitet (siehe Kapitel 2..3.3), basieren diese Kategorien auf dem von (Taylor & Todd, 1995) entwickelte Modell der Decomposed Theory of Planned Behaviour. Aufgeteilt sind die Kategorien in 3 Hauptkategorien, der Einstellung gegenüber dem Verhalten, der subjektiven Norm und der Wahrgenommenen Verhaltenskontrolle. In der Kategorie Einstellung gegenüber dem Verhalten wurden Aussagen codiert, welche sich auf die günstige oder ungünstige Bewertung des Verhaltens bezogen. In die subjektiven Normen wurden Aussagen aufgenommen, sobald die Lehrpersonen von einem Einfluss von anderen Personen auf ihr digitales Kommunikationsverhalten mit den Eltern sprachen. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle erfasste Aussagen zur wahrgenommenen Schwierigkeit oder Leichtigkeit, digital über die Online-Plattform mit den Eltern zu kommunizieren. Vorgenommen wurde die Codierung mithilfe von Definitionen und speziell repräsentativen Ankerbeispielen aus dem Datenmaterial. Einerseits wurden Aussagen zu Einstellungen codiert, welche die dazugehörige Kategorie positiv unterstützten. Andererseits wurden auch Aussagen codiert, welche von der Lehrperson als negativ bewertet wurden und Aspekten der entsprechenden Kategorie zuzuordnen waren. So gehören zur Kategorie „Einfluss von Vorgesetzten“ positive Aussagen wie *„Die Schulleitung spielt für mich eine grosse Rolle“ LP3 (siehe Kapitel 10.3.3)* aber auch negativ widersprechende Aussagen wie *„Ansonsten spielt sie (die Schulleitung) nicht unbedingt eine wichtige Rolle“ LP4 (siehe Kapitel 10.3.4)*. Im Analyseprozess der Feincodierung wurde die Kategorie „wahrgenommene Nützlichkeit“ weiter in sechs Subkategorien aufgeteilt. Es zeigte sich, dass die Definition und die Beschreibung der Kategorie zu stark verallgemeinernd formuliert ist. Die stark vereinfachte Definition von Davis (1986) stand auch schon in der Kritik (Nistor, 2014). Die Aussagen zur wahrgenommenen Nützlichkeit bezogen sich auf vielseitige Aspekte der Nützlichkeit der digital unterstützten Kommunikation. Damit alle erwähnten Gesichtspunkte der wahrgenommenen Nützlichkeit in den Ergebnisteil hineinfließen konnten, wurde die Kategorie in Anlehnung an das Kategoriensystem von Bordalba und Bochaca (2019) um sechs weitere Subkategorien erweitert: Annehmlichkeit, Beziehungsgestaltung, Datenschutz, Schnelligkeit, Verständlichkeit der Informationen und der zeitliche Aufwand. Dadurch konnte die allgemein formulierte wahrgenommene Nützlichkeit besser ausgeleuchtet und auf die einzelnen Facetten eingegangen werden. Die folgende Tabelle 2 und die Abbildung 5 sollen Aufschluss über das verwendete Kategoriensystem geben.

| Kategorie | Definition / Bezeichnung | Bestätigende und widersprechende Ankerbeispiel |
|--|---|--|
| Einstellung gegenüber dem Verhalten | | |
| Wahrgenommene Nützlichkeit | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass der Einsatz von Technologie ihre Arbeitsleistung verbessern würde. (Davis, 1986, S. 26) | „Für mich persönlich finde es eine grosse Erleichterung, weil ich im Alltag sowieso eine Informatikstruktur benutze. Ich habe die immer präsent, dann ist das ein Klick, und ich kann eine Information schreiben und kann das relativ schnell einfach in Umlauf senden“ LP1 |
| Annehmlichkeit | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass digitale Medien angenehmer sind als die Nutzung traditioneller Kanäle. (Bordalba & Bochaca, 2019, S. 52) | Positiv: „Es ist so wie auch eine direkte Kommunikation mit den Eltern das Kind übernimmt nicht mehr den Marathonläufer oder so. Es ist nicht mehr der Postbote und das geht vielleicht dort verloren.“ LP14 Negativ: „Man ist plötzlich immer erreichbar. Und so findet die Kommunikation oft auch manchmal am Wochenende statt.“ LP1 |
| Beziehungsgestaltung | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass digitale Medien die Beziehungsgestaltung fördert und damit eine höhere Elternbeteiligung erzielt werden kann. | Positiv: „Eltern geben viel direkter Feedback, auch Kritisches aber auch Positives. Das ist sehr ermutigend, wenn man auch positives Feedback erhält.“ LP1 Negativ: „Aber ich habe es auch schon erlebt, dass dann ich vielleicht etwas Negatives aus dem Unterricht zurückgemeldet habe. Und die Eltern haben es dann irgendwie falsch verstanden. Als wahnsinnige Kritik an ihnen aufgefasst.“ LP13 |
| Datenschutz | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass bei der Anwendung digitaler Medien der Schutz ihrer Daten gewährleistet ist. | Positiv: „Mir ist auch wichtig, dass die Server in der Schweiz sind. Also so weiss ich, dass der Schweizer Datenschutz gewährleistet ist und die Daten nicht noch irgendwo im Ausland kehren.“ LP10 Negativ: „Das ist vielleicht bei der digitalen Kommunikation ein wenig das Problem. Sprich Datenschutz.“ LP2 |
| Schnelligkeit | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass digitale Medien den Kommunikationsprozess schneller gestalten. (Bordalba & Bochaca, 2019, S. 52) | Positiv: „Ich bin sicher, dass alles gleichzeitig ankommt mit einem Knopfdruck“ LP8 Negativ: „Ja, dieses schnell und unüberlegte passiert da mir besonders schnell.“ LP4 |
| Verständlichkeit der Informationen | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass Nachrichten über digitale Medien verständlich sind und dadurch eine höhere Informiertheit bei den Eltern erzielt werden kann. | Positiv: „Da kommen auch die Rückmeldungen. Eltern fühlen sich besser informiert.“ LP1 Negativ: „Und die Eltern haben es dann irgendwie falsch verstanden. Als wahnsinnige Kritik an ihnen aufgefasst.“ LP3 |
| Zeitlicher Aufwand | Der Grad, in dem eine Person glaubt, dass digitale Medien zeitsparend sind. (Bordalba & Bochaca, 2019, S. 52) | Positiv: „Und ich denke auch Zuhause für mich weniger zeitaufwendig, auch was den Unterricht anbelangt.“ LP12 Negativ: „Und das ist für mich dann halt auch eher ein Mehraufwand als jetzt ein Vorteil.“ LP7 |
| Wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | Das Ausmass, in dem eine Person glaubt, dass die Verwendung eines bestimmten Systems frei von körperlichen und geistigen Anstrengungen wäre. (Davis, 1986, S. 26) | Positiv: „Es ist nicht so überladen ist und nicht Tausende von Möglichkeiten und irgendwie Klicks braucht, damit ich meine Eltern informieren kann.“ LP6 Negativ: Keine Aussagen |
| Kompatibilität | Stellt den Grad dar, in dem eine neue Technologie zu den bestehenden Werten, früheren Erfahrungen und aktuellen Bedürfnissen des Anwenders passt (Taylor & Todd, 1995, S. 152) | Positiv: „Wenn man weiss, dass es so ein Zwischending ist zwischen E-Mail und zum Beispiel WhatsApp. Dann geht es eigentlich ganz gut.“ LP5 Negativ: keine Aussagen |
| Subjektive Normen | | |
| Einfluss von Peers | Die Wahrnehmung eines Lehrers, dass die meisten Personen, die ihm wichtig sind, denken, dass er das Messaging-System als Eltern-Lehrer-Kommunikationsmedium nutzen sollte oder nicht. (Ho et al., 2013, S. 110) | Positiv: „Und dann halt jemand der vorangeht, sich mit dem Thema beschäftigt, hineinschaut und uns dann anleiten und unterstützen kann, wenn wir Schwierigkeit hätten oder einfach auch motivieren.“ LP2 Negativ: „Ich hatte mich jetzt noch nie von den anderen dazu gedrängt gefühlt, sie nur noch per Klapp zu kontaktieren.“ LP4 |
| Einfluss von Vorgesetzten | Die Wahrnehmung einer Lehrperson, dass die Schulleitung denkt, dass sie das Messaging-System als Eltern-Lehrpersonen-Kommunikationsmedium nutzen sollte. (In Anlehnung an Ho et al. 2013, S. 110) | Positiv: „Ich finde, sie spielt eine grosse Rolle. Weil wenn die Schulleitung natürlich dieses Tool auch nutzt, dann hat es auch wie eine Vorbildfunktion, sage ich jetzt mal.“ LP3 Negativ: „Also sie befürwortet das eigentlich klar ja. Ja sie hat keine führende Rolle, würde ich nicht sagen.“ LP10 |
| Wahrgenommene Verhaltenskontrolle | | |
| Selbstwirksamkeit | Die Selbstwirksamkeit umfasst das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, das Verhalten erfolgreich durchzuführen (Taylor & Todd, 1995, S. 150) | Positiv: „Und hat sich eigentlich gut so im Selbststudium sag ich jetzt mal oder im Ausprobieren, dann ergeben.“ LP9 Negativ: Keine Aussagen |
| Ressourcenerleichternde Bedingungen | Der Grad in dem eine Person glaubt, dass organisatorische und technische Ressourcen vorhanden sind, um den Einsatz des Systems zu unterstützen. (Venkatesh et al., 2003, S. 453) | Positiv: „Er ist halt die Lebenswelt irgendwie von heute. Jede Person hat in der Regel heute ein Smartphone.“ LP1 Negativ: „Es gibt trotzdem noch Familien, die zu Hause noch nicht so viele digitale Geräte haben.“ LP3 |

Tabelle 2: Kategoriensystem der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation

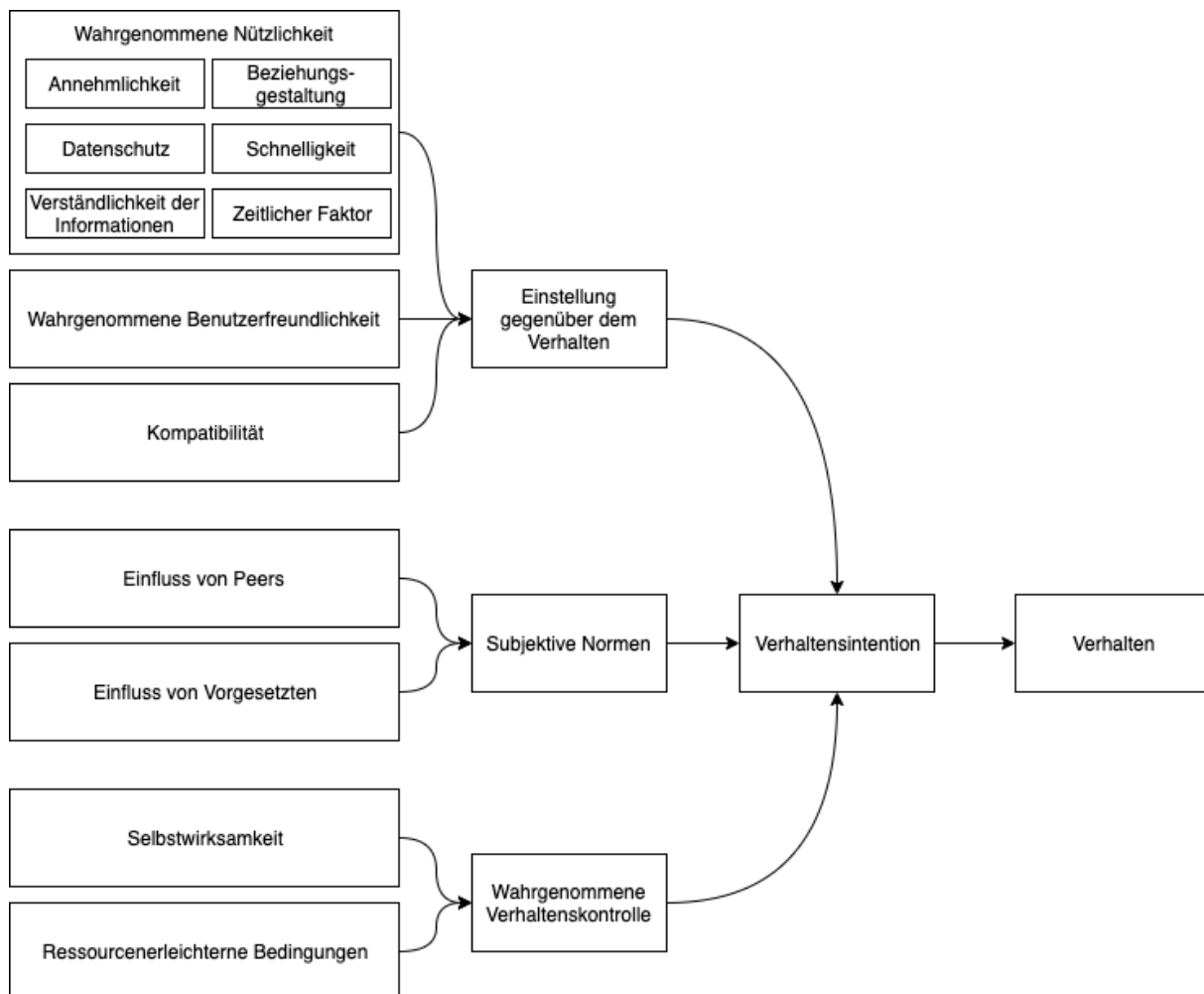


Abb. 5: Angepasstes DTPB-Modell für die digital unterstützte Kommunikation

3.5.2. Kategoriensystem Digital unterstützte Kommunikationsaktivitäten

Das Kategoriensystem der digitalen Kommunikationsaktivitäten mit den Eltern bezieht sich auf Aussagen, bei welchen sich Lehrpersonen zu den digital kommunizierten Nachrichteninhalten äusserten. Das Kategoriensystem entstand durch die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial, es handelt sich somit nach Kuckartz & Rädiker (2020) hierbei um analytische Kategorien. Beim Codierungsprozess spielte es keine Rolle, ob die Lehrperson Empfänger oder Absender der Nachricht war. Aus der Inhaltsanalyse entstanden total 14 Kategorien, welche Anschluss in 3 Hauptkategorien eingeteilt wurden: die unterrichtsbezogenen-, die administrativen- und die persönlichen Angelegenheiten. Die Einteilung in 3 Hauptkategorien lehnt sich an die Ergebnisse von Kuusimäki et al. (2019b) an. Bei unterrichtsbezogenen Angelegenheiten handelt es sich um Informationen, welche einen direkten Bezug zum Unterrichtsinhalt haben, wie beispielsweise Hausaufgaben, Lernkontrollen oder Einblicke in den Unterricht (z. B. Multimediales). Administrative Angelegenheiten umfassen verwaltungsmässige Nachrichten, welche die Organisation des

Schulalltags betreffen. Dazu gehören beispielsweise Abwesenheitsmeldungen, Informationen der Schulleitung oder Terminankündigungen. Die dritte Hauptkategorie beinhaltet persönliche Informationen, welche oft nur einzelne Lernende betreffen. Das sind Nachrichten über den persönlichen Fortschritt eines Kindes, verhaltensbezogene Probleme und heikle Themen wie eine Abklärung oder umfassendere Verhaltenskonflikte. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über das verwendete Kategoriensystem, mit je einer Definition sowie einem Ankerbeispiel aus dem Datenmaterial.

| Kategorie | Definition | Ankerbeispiel |
|--|---|---|
| Unterrichtsbezogene Angelegenheiten | | |
| Fragen zum Unterricht | Wenn Lehrpersonen auf allgemeine Fragen zu den Inhalten des Unterrichts antworten. | „Oder manchmal sind es auch einfach Fragen der Eltern zu gewissen Dingen im Unterricht.“ LP3 |
| Hausaufgaben | Wenn Lehrpersonen die Eltern über die aktuellen Hausaufgaben informieren oder sie diesbezüglich etwas nachfragen. | „Meine Nachrichten haben immer den Titel Hausaufgaben und dann die DIN-Woche beispielsweise.“ LP10 |
| Kurzfristiges | Wenn Lehrpersonen die Eltern zeitlich kurzfristig über unterrichtsbezogene Änderungen informieren. | „Wenn ich sehe es ist schönes Wetter und am nächsten Tag könnten wir eigentlich draussen Sport machen. Und dann kann ich den Eltern noch kurz eine Nachricht schicken. Dass die Kinder doch Aussenturnschuhe mitbringen sollten.“ LP3 |
| Lernkontrollen | Wenn Lehrpersonen Testankündigungen verschicken oder Fragen dazu beantworten. | „Manchmal sind es aber auch Fragen zum Beispiel vielleicht zu einer Prüfung.“ LP7 |
| Multimediale Inhalte | Wenn Lehrpersonen die Eltern mit einem Anhang informieren. Z. B. mit Bildern, Videos, Audiodokumenten, Audio, PDF-Anhängen usw. | „Ich habe dann jeweils auch dann in dieser Homeschooling Zeit, habe ich auch dort schon Videos verschickt“ LP9 |
| Administrative Angelegenheiten | | |
| Absenzen | Wenn Lehrpersonen über Krankmeldungen oder Arzttermine der Lernenden informiert werden. | „Ja, oftmals geht es immer um Abmeldungen, also dann schreiben mir die Eltern der Schüler oder die Schülerin kann nicht zum Unterricht kommen“ LP7 |
| Aktuelle Situation | Wenn Lehrpersonen die Eltern zur Lage der Covid-19-Pandemie in der Schule informieren. | „Aktuell über die Corona-Situation, die neuesten Infos. Was passiert an unserer Schule.“ LP3 |
| Externe Stellen | Wenn Lehrpersonen mit oder über Angebote von externen Stellen kommunizieren, z. B. Schulsozialarbeit, Elternrat, Tagesschule, Logopädie, Abklärungsstellen. | „die Tagesschule, welche sagt, wie die Kinder neuerdings zur Tagesschule kommen...“ LP4 |
| Informationen der Schulleitung | Wenn Lehrpersonen Informationen der Schulleitung weiterleiten oder selbst erhalten. | „Auch Informationen von der Schulleitung werden häufig digital jetzt versendet.“ LP9 |
| Quartalsplanungen | Wenn Lehrpersonen eine Übersicht versenden, was die Lernenden im kommenden Quartal erwartet. | „Quartalsinformationen, das bedeutet so eine kleine Übersicht, was ist etwa geplant“ LP11 |
| Termine | Wenn Lehrpersonen Termine ankünden oder Termine organisieren wollen. | „Sei es einen Anlass, dass wir zusammen in den Wald gehen und oder für irgendeinen Besuch irgendwo in der Schweiz, also einfach etwas Ausserschulisches“ LP4 |
| Persönliche Angelegenheiten | | |
| Heikle Themen | Wenn Lehrpersonen die Eltern über persönliche, sensible oder anspruchsvolle Angelegenheiten informieren. | „Oder für Abklärungen, wenn du irgendetwas abklären möchtest bei einem Kind.“ LP 10 |
| Individuelle Fortschritte | Wenn die Eltern über den individuellen Lernfortschritt der Kinder informiert werden. | „Nach einem Quartal schreiben wir manchmal auch wie eine Rückmeldung an die Eltern, wie ist die Entwicklung der Klasse, was hat uns besonders gefreut, was hat sich positiv entwickelt.“ |
| Vorkommnisse | Wenn Lehrpersonen informieren, dass ein Kind negativ aufgefallen ist im Unterricht oder in der Pause. | „Und in dem Sinne, wenn irgendetwas vorkommt, was nicht gut ist. Sei es das Kind kommt nicht zur Schule oder hat sich besonders schlecht verhalten im Unterricht.“ |

Tabelle 3: Kategoriensystem der digitalen Kommunikationsaktivitäten mit Eltern

4. Ergebnisse

4.1. Einstellungen zum Einsatz digital unterstützter Kommunikation

Der erste Teil der Ergebnisse beschäftigt sich mit den Einstellungen von Lehrpersonen zur digital unterstützten Kommunikation mit Eltern. Basierend auf dem theoretischen Modell der Decomposed Theory of Planned Behaviour von Taylor und Todd (1995) soll aufgezeigt werden, welche Einstellungen Lehrpersonen zur digital unterstützten Kommunikation mit den Eltern aufweisen. Das Kapitel soll einen Überblick über die durchgeführte Inhaltsanalyse geben und auf die erste Forschungsfrage eingehen.

4.1.1. Allgemein

Alle befragten Lehrpersonen in dieser Studie schrieben der Kommunikation mit den Eltern eine hohe Relevanz zu. Es hat sich jedoch schnell herausgestellt, dass die Einstellungen gegenüber der digital unterstützten Kommunikation mit den Eltern variieren und unterschiedliche Nutzungsverhalten bezüglich den Kommunikationsaktivitäten aufwiesen. Tabelle 4 veranschaulicht zusammengefasst, über welche Einstellungen oft gesprochen wurde und wie diese bewertet wurde. Die befragten Lehrpersonen machten unterschiedliche Aussagen zu ihren Einstellungen, welche als positiv bestätigend oder als negativ widersprechend betrachtet werden können. Die Quantifizierung und die Bewertung der einzelnen Aussagen halfen dabei, die Einstellungen gegenüber der digitalen Kommunikation systematisch auszuwerten und zu klassifizieren. Für die Kategorien wurden positive- sowie negative Aussagen codiert und in Themen zusammengefasst. In dieser Untersuchung wurden positive Aussagen als „Äusserungen, bei welchen die Vorteile oder die Befürwortung der Nutzung digitaler Medien zur Elternkommunikation zum Ausdruck brachten“ betrachtet (Bordalba & Bochaca, 2019, S. 54). Negative Aussagen als „Äusserungen, bei welchen Nachteile oder Bedenken der Nutzung digitaler Medien zur Elternkommunikation zum Ausdruck brachten“ (2019, S. 54). Dabei wurde darauf geachtet, dass positive Aussagen gegenteilig zur negativen Aussage standen. In der Kategorie „zeitlicher Aufwand“ wurden beispielsweise Aussagen zur Zeitersparnis als positiv, Aussagen zum zeitlichen Mehraufwand durch die digital unterstützte Kommunikation als negativ bewertet. In jeder Kategorie wurden die Einstellungen aller befragten Lehrperson grafisch dargestellt. Bei der Visualisierung wurde darauf geachtet, dass die Ausprägung der Einstellung farblich unterstützt wurde. Die grünen Farbtöne stehen für eine positiv bestätigende Einstellung, die roten Farbtöne für negative, widersprechende Einstellungen. Dunklere Farbtöne stellen eine stärkere Einstellung dar. Sie wurden vergeben, wenn die Kategorie während des Interviews mehrfach erwähnt wurde oder dem Sachverhalt eine hohe Wichtigkeit zugeschrieben wurde. Bei den helleren Tönen handelt es sich um weniger stark ausgeprägte Einstellungen. Hellere

Farbtöne wurden verwendet, wenn im Datenmaterial sowohl positive- sowie auch negative Aussagen vorlagen. In diesen Fällen wurde auf den ganzen Kontext des Interviews eingegangen und versucht, eine positive oder negative Tendenz in den Aussagen erkennen. Hellere Farbtöne wurden auch für einzelne Aussagen verwendet, bei welchen die Einstellung zur jeweiligen Kategorie nur nebensächlich erwähnt wurde oder ihr eine niedrigere Wichtigkeit zugeschrieben wurde. Bei weissen Feldern konnte im Datenmaterial keine Aussage der Einstellung zugeordnet werden.

Um einen Überblick zu verschaffen, wurden hier alle positiven- sowie auch negativen Aussagen in einer Tabelle zusammengefasst. Die Übersicht soll aufzeigen, worüber in den Interviews gesprochen wurde und wie die einzelnen Kategorien zusammengezählt bewertet wurden. Auf die einzelnen Kategorien wird im nachfolgenden Kapitel detailliert eingegangen.

Übersicht positive und negative Aussagen

| Kategorie | Anzahl Gesamt | Anzahl Positiv | Anzahl Negativ |
|--|---------------|----------------|----------------|
| Einstellung gegenüber dem Verhalten | 174 | 107 | 67 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Annehmlichkeit | 48 | 26 | 22 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Beziehungsgestaltung | 26 | 12 | 14 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Datenschutz | 6 | 2 | 4 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Schnelligkeit | 37 | 25 | 12 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Verständlichkeit der Informationen | 24 | 13 | 11 |
| Wahrgenommene Nützlichkeit: Zeitlicher Aufwand | 8 | 4 | 4 |
| Wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | 12 | 12 | 0 |
| Kompatibilität | 13 | 13 | 0 |
| Subjektive Normen | 30 | 22 | 8 |
| Einfluss von Peers | 18 | 15 | 3 |
| Einfluss von Vorgesetzten | 12 | 7 | 5 |
| Wahrgenommene Verhaltenskontrolle | 39 | 35 | 4 |
| Selbstwirksamkeit | 22 | 22 | 0 |
| Ressourcenerleichternde Bedingungen | 17 | 13 | 4 |

Tabelle 4: Kategoriensystem der Einstellungen, die Anzahl der positiven und negativen Aussagen

4.1.2. Einstellung gegenüber dem Verhalten

Wahrgenommene Nützlichkeit

Wie in Tabelle 4 zu erkennen ist, bezogen sich viele Aussagen auf die wahrgenommene Nützlichkeit der digital unterstützten Kommunikation mit den Eltern. Aus diesem Grund wurde die wahrgenommene Nützlichkeit in 6 weitere Subkategorien aufgeteilt, welche sich auf die Arbeit von Bordalba und Bochaca (2019) stützen. Die Kategorie teilt sich auf in: Annehmlichkeit, Beziehungsgestaltung, Datenschutz, Schnelligkeit, Verständlichkeit der Informationen und den zeitlichen Aufwand. Für Definitionen und Beispiele kann die Tabelle 2 beigezogen werden.

Annehmlichkeit

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| + | + | + | + | ++ | + | -- | -- | -- | ++ | + | ++ | ++ | ++ |

Tabelle 5: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Annehmlichkeit

Die Annehmlichkeit umfasst alle Aussagen, welche sich auf die Veränderungen gegenüber traditionellen Kommunikationskanälen beziehen. Wie die Ergebnisse zeigen, bewerten 11 von 14 Lehrpersonen die Annehmlichkeit als positiv. Als positive Veränderungen wurde oft erwähnt, dass das Kind nicht mehr die Nachricht überbringen muss, sondern dass man als Lehrperson direkt mit den Eltern kommunizieren kann. Neue technische Möglichkeiten wie die Lesebestätigung gibt den befragten Lehrpersonen zusätzlich die Gewissheit, dass die Nachrichten angekommen sind und gelesen wurden. Als weitere vorteilhafte Entwicklung wird das Fehlen von Schreiben auf Papier betrachtet. Lehrpersonen berichteten oft, dass sie sich nicht mehr um das Ausdrucken und Verteilen von Informationsschreiben kümmern müssen, wie das folgende Zitat exemplarisch aufzeigen soll:

Ich habe auch die Übersicht, ob die Eltern wirklich die Nachricht lesen oder nicht. Das ist sicherlich eine der Pluspunkte. Weil wenn ich einen Brief ausdrücke, dem Kind mitgebe, da habe ich nicht wirklich die Sicherheit, dass der Brief wirklich auch zu Hause ankommt. Und ich denke, das ist gerade auch top an Klapp. Dort hast du auch die Übersicht, die Lesebestätigungen. LP10 (siehe Anhang 10.3.10)

Die positiven Aussagen konnten in 3 Faktoren eingeteilt werden: die Direktheit der Kommunikation, das papierlose Benachrichtigen sowie die Möglichkeit der Lesebestätigung. Die Befragten erwähnten aber auch negative Entwicklungen, welche durch die Annehmlichkeit der digitalen Kommunikation ausgelöst wurden. Durch die Möglichkeit, einander direkt erreichen zu können, entstehen für Lehrpersonen auch neue Herausforderungen. Die Analyse ergab 3 widersprechende Themen: die gefühlt erhöhte Erreichbarkeit für Eltern, die höhere Anzahl an erhaltenen Nachrichten oder die schwierigere Abgrenzung zwischen Arbeit und Privatleben. Das folgende Beispiel spricht zwei Schwierigkeiten an:

Manchmal ist es eine Flut von Informationen, die da so tagtäglich auf einen niederprasselt, und wenn man es auf dem privaten Gerät hat, ist es auch eine Schwierigkeit das dann abzugrenzen vom Privatleben. LP7 (siehe Anhang 10.3.7)

Die hohe Anzahl an codierten Aussagen der Lehrpersonen zeigt auf, dass die Annehmlichkeit eine wichtige Rolle beim Gebrauch digital unterstützter Kommunikation mit den Eltern spielt. Bis auf 3 von 14 Lehrpersonen nahmen sie alle als vorteilhaft wahr. Es zeigt sich jedoch, dass die komfortablen, bequemen Eigenschaften der digital unterstützten Kommunikation nicht nur Vorteile mit sich bringen. Äusserungen der 3 negativ eingestellten Lehrpersonen zeigen, dass diese mit einer höheren Anzahl erhaltenen Nachrichten konfrontiert werden, die sie mit traditionellen Kommunikationskanälen nicht hätten.

Beziehungsgestaltung

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| + | + | + | ++ | + | -- | -- | + | + | + | | -- | + | |

Tabelle 6: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Beziehungsgestaltung

Die Kategorie umfasst Aussagen zur Wahrnehmung, welche sich auf die Beziehungsgestaltung durch digital unterstützte Kommunikation beziehen und die Erreichbarkeit bei den Eltern erwähnen. In dieser Subkategorie hat sich die Reichweite der Nachrichten als einziger positiver Aspekt herausgestellt. Die Reichweite bezeichnet die Möglichkeit, verschiedene Gruppen gleichzeitig zu informieren. Hierzu erwähnten Lehrpersonen zum Beispiel das synchrone Informieren von getrenntlebenden Eltern:

Das macht es sehr viel einfacher, gerade bei Eltern die getrennt leben. Die haben dann gleichzeitig die Informationen. Vorher war das ja immer so, man gibt einen Zettel und muss vielleicht darauf hoffen, dass dann der Partner oder die Partnerin auch irgendwann mal mitkriegt. LP 8 (siehe Anhang 10.3.8)

Im Gegenzug zeigte sich, dass der unpersönliche Kontakt oder der falsche Nachrichtenton die Beziehungsgestaltung herausfordernder gestalten. 8 von 14 der befragten Lehrpersonen empfindet die digitale Kommunikation als unpersönlich. Ihnen fehlen bei der digital unterstützten Kommunikation die direkten Reaktionen, sowie Mimik und Gestik:

Aber manchmal wäre es noch gut gewesen, die Person wäre vor Ort da gewesen. Da könnte man noch mehr etwas zeigen, was man nicht gerade digital vor sich hat oder so ein bisschen zum die Stimmung wahrnehmen. Das mach es vielleicht etwas schwieriger LP5 (siehe Anhang 10.3.5)

3 von 14 Lehrpersonen sehen die Beziehungsgestaltung durch den informellen Nachrichtenton als problematisch an. Sie fühlen sich durch den kollegialen Umgangston der Eltern verunsichert und sehen darin eine Gefahr für eine fruchtbare Beziehungspflege. Sie stören sich an der niedrigeren Höflichkeit, welchen die Eltern in den Mitteilungen anschlagen:

Sie sehen das fast ein bisschen wie ein Chat und schicken auch so Smileys hin und her. Da versuche ich mich einfach möglichst gut abzugrenzen und wirklich mit einer Anrede zu schreiben: „Guten Tag, Frau Müller. Danke für die Nachricht.“ Ich probiere da dann einfach so den Standard den nicht gerne hätte, wieder herzustellen. LP6 (siehe Anhang 10.3.6)

Die Zusammenfassung der Kategorie zeigt, dass 9 von 14 Lehrpersonen dank der des Faktors der Reichweite positiv eingestellt sind. Aufgrund der häufigen Erwähnung des unpersönlichen Kontakts, sind 8 davon jedoch nur als leicht positiv einzuordnen.

Verständlichkeit der Informationen

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| ++ | - | - | | - | | - | -- | + | ++ | ++ | ++ | - | |

Tabelle 7: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Verständlichkeit der Informationen

Die Kategorie umfasst Aussagen, welche sich auf die Verständlichkeit der Nachrichten und die wahrgenommene Informiertheit der Eltern beziehen. Dabei nannten 8 von 14 Lehrpersonen, dass sie das Gefühl haben, dass die Eltern durch die digital unterstützte Kommunikation besser informiert seien.

Wir haben eine Elternumfrage gemacht über den Fernunterricht. Und dort hat sich herauskristallisiert, dass das Klapp wirklich top funktioniert hat, dass viele Eltern dankbar waren, dass sie informiert wurden. LP10 (siehe Anhang 10.3.10)

Ausserdem gingen davon 3 Lehrpersonen auf einen weiteren wesentlichen Aspekt der Verständlichkeit ein. Sie erwähnten, dass sie die Möglichkeit nutzen, Nachrichten zu übersetzen, bevor sie diese an fremdsprachige Eltern versenden:

Ich finde auch gerade im Bereich der Fremdsprachigkeit, wir haben viele Eltern mit Migrationshintergrund. Da bieten sich doch auch gute Möglichkeiten. Ich kann etwas aufnehmen. Ich kann etwas übersetzen und dann so schicken. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Auf der anderen Seite zeigte sich jedoch, dass es bei insgesamt 9 von 14 befragten Lehrpersonen schon zu Missverständnissen durch die digital unterstützte Kommunikation kam:

Aber ich habe es auch schon erlebt, dass dann ich vielleicht etwas Negatives aus dem Unterricht zurückgemeldet habe. Und die Eltern haben es dann irgendwie falsch verstanden. Als wahnsinnige Kritik an ihnen aufgefasst. LP3 (siehe Anhang 10.3.3)

Durch die häufige Erwähnung von aufgetretenen Missverständnissen in der Kommunikation mit den Eltern, lassen sich die positiven Einstellungen in dieser Kategorie etwas relativieren. Nur gerade 5 von 14 Lehrpersonen äusserten sich überwiegend positiv bezüglich der verbesserten Verständlichkeit und Informiertheit durch die digital unterstützte Kommunikation. Im Gegensatz äusserten sich 6 von 14 Lehrpersonen überwiegend negativ in dieser Kategorie. Bei ihnen überwiegen die Nachteile, da in der Vergangenheit dadurch auch schon Missverständnisse aufgetreten sind.

Datenschutz

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| | - | | | + | - | | | - | ++ | - | | | |

Tabelle 8: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Datenschutz

Ob die digital unterstützte Kommunikation als nützlich eingestuft werden konnte, zeigte sich auch in Äusserungen zum Thema Datenschutz. Die Bedenken zeigten sich oft bei unklaren Datenschutzbestimmungen. Insgesamt 6 von 14 Lehrpersonen gingen in den Interviews darauf ein, dass ihnen der Schutz ihrer Daten ein hohes Anliegen ist:

Das ist vielleicht bei der digitalen Kommunikation ein wenig das Problem. Sprich Datenschutz. Zum Beispiel jetzt auch gerade in letzter Zeit mit dem WhatsApp, was man da gehört hat wo da die Daten hingehen und so. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

Bei negativen Haltungen wurde häufig auf undurchsichtige Datenschutzbestimmungen von internationalen Konzernen eingegangen, welche von den Befragten häufig kritisiert wurden. 2 von 6 Lehrpersonen erwähnten aber, dass es sich bei der Online-Plattform ihrer Schule um ein Angebot einer kleineren Firma aus der Schweiz handelt und sie dadurch ihre Daten ausreichend geschützt sehen.

Schnelligkeit

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| ++ | + | ++ | ++ | ++ | - | + | ++ | - | ++ | - | ++ | ++ | -- |

Tabelle 9: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Schnelligkeit

Zur Schnelligkeit gehören Aussagen, wenn eine Lehrperson sich geäussert hat, dass der Kommunikationsprozess insgesamt als schneller wahrgenommen wurde. Insgesamt 10 von 14 befragten Lehrpersonen nahmen die Kommunikation als schnell, zeitnahe oder unmittelbar wahr. Es wurde mehrfach erwähnt, dass die Information schneller zuhause ankommt und mit einem Klick eine hohe Anzahl an Eltern erreicht werden kann. Die Befragten schätzten, dass sie von den Eltern schneller informiert werden können:

Macht es natürlich schnell und flexibel, und es ist nachvollziehbar. Also es ist auch eine gewisse Sicherheit, wenn ich das schnell rauslasse. Ja dann sehe ich das ist weg, muss angekommen sein. Und ja, es geht kurz und prägnant. LP7 (siehe Anhang 10.3.7)

Einige Lehrpersonen gingen dabei auch auf die Schattenseiten der Schnelligkeit ein. Die negativen Aussagen konnten in zwei Themen eingeteilt werden: der Druck, eilig antworten zu müssen oder das zu schnelle Verschicken einer Nachricht. 6 von 14 Lehrpersonen erwähnten, dass sie durch die digital unterstützte Kommunikation einen gewissen Druck verspüren, innerhalb einer kurzen Frist auf Nachrichten antworten zu müssen.

Seit wir das elektronisch machen, haben sich die Eltern daran gewöhnt, dass das sofort passieren sollte. Und das ist oftmals einfach zeitlich gar nicht möglich bei diesen vielen Kanälen. Je nachdem was kommt. Oftmals ist das nicht möglich, wenn längere Dinge, wenn noch abgeklärt werden müssen. Weil das so elegant geht, erwartet man das am gleichen Tag. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

4 von 14 der befragten Lehrpersonen sandten Nachrichten auch schon zu schnell ab, welche im Anschluss Unsicherheiten bei den Eltern ausgelöst haben. Die Übersicht der Einstellungen zeigt, dass mit 10 von 14 Lehrpersonen ein Grossteil die Schnelligkeit als positiv erachtet. Nur 4 von 14 Lehrpersonen sind der Schnelligkeit der digitalen Kommunikation gegenüber negativ eingestellt oder sehen darin einen Nachteil.

Zeitlicher Aufwand

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| | -- | ++ | -- | | | -- | ++ | | | | ++ | | |

Tabelle 10: Einstellung gegenüber dem Verhalten: zeitlicher Aufwand

In der Subkategorie wurden Aussagen codiert, welche sich auf den zeitlichen Aufwand der digital unterstützten Kommunikation bezogen. Im Vergleich zu den anderen Einflussfaktoren wurde in den Interviews auffällig selten über den Zeitfaktor gesprochen. Nur 3 von 14 Lehrpersonen erwähnten eine positive Zeitersparnis, welche sich durch die digital unterstützte Kommunikation eingestellt hat. Diese Aussagen standen dabei alle im Zusammenhang mit der Wahl zwischen dem Telefonat oder der digitalen Textnachricht:

Ähm, ja, entscheide ich halt dann je nach Eltern. Mache ich jetzt lieber eine schriftliche Mitteilung, weil ich denke, sonst hocke ich zwei Stunden am Telefon, weil diese Mutter sehr, sehr viel redet und dann immer noch anderes wissen möchte. Da mache ich lieber eine schriftliche Mitteilung. Oder ist es jemand, der clip kurz und klar ist und wo ich es eigentlich auch schätze und wichtig finde, der oder die hört das direkt. LP8 (siehe Anhang 10.3.8)

Auf der anderen Seite stehen ebenfalls 3 Lehrpersonen, welche in der digital unterstützten Kommunikation eher einen zeitlichen Mehraufwand sehen. Von diesen Lehrpersonen wurde der zeitliche Aufwand als Herausforderung bezeichnet, wie das folgende Zitat zeigt:

Also das ist wie vier Briefkasten, die ich leeren und beantworten muss. Und das ist zum Teil eine echte Herausforderung. Wenn ich das nicht kann, wenn ich nicht dazu komme, dann häuft sich das einfach an. Und dann braucht man um so mehr Zeit. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

Die negativen Aussagen zeigten alle auf, dass die digital unterstützte Kommunikation in den Schulen oft über mehrere Kanäle stattfindet. Wie das Zitat darlegt, entsteht der zeitliche Mehraufwand durch die Bewirtschaftung mehrerer Kommunikationskanäle. Bei diesen Lehrpersonen konnten sich die Eltern auf verschiedenen Kanälen mit der Lehrperson in Verbindung setzen. Das sich die Mehrheit mit 8 von 14 Lehrpersonen nicht zum zeitlichen Aufwand der digital unterstützten Kommunikation äusserten ist auffällig. Somit lässt sich nur schwer eine Tendenz bezüglich Zeitersparnis oder zeitlichem Mehraufwand in den Ergebnissen erkennen.

Wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| | ++ | | ++ | | ++ | | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | | + |

Tabelle 11: Einstellung gegenüber dem Verhalten: wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit

Im Vergleich zu den bereits aufgeführten Einstellungen, zeigt sich die Datenlage bei der wahrgenommenen Benutzerfreundlichkeit etwas homogener. 9 von 14 der befragten Lehrpersonen beschrieb die Online-Plattform als benutzerfreundlich, 5 von 14 Lehrpersonen äusserten sich nicht dazu. Bei 3 von 14 Lehrpersonen änderte sich die Einstellung gegenüber dem Kommunikationskanal, sobald sie sich ein wenig mit der Oberfläche auseinandergesetzt haben:

Aber ich war sehr skeptisch am Anfang. Je mehr man sich damit beschäftigte, selber einmal hineinguckte und ausprobierte, merkte man auch dass immer neue Erkenntnisse Aha-Erlebnisse eintraten. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

Die Bedienung der Oberfläche wurde als einfach, niederschwellig, intuitiv, selbsterklärend, praktisch oder übersichtlich beschrieben. Somit ist die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit eine der wenigen Faktoren, welche durchaus positiv bewertet wurde.

Kompatibilität

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | | | | ++ | | | ++ | + | |

Tabelle 12: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Kompatibilität

Die Kompatibilität beschreibt nach Taylor und Todd den Grad, „in dem eine Innovation zu vorangegangenen Erfahrungen der anwendenden Person passt“ (1995, S. 15). Die Ergebnisse zeigen, dass 8 von 14 Lehrpersonen die Nutzung der Online-Plattform mit vorangegangenen Erfahrungen mit weit verbreiteten kommerziellen Anwendungen verglichen. Diese Erfahrungen basieren dabei auf den Kommunikationskanälen, welche vor der Einführung der Online-Plattform „Klapp“ zur Kommunikation mit den Eltern verwendet wurden. Erwähnt wurde bei den Vorerfahrungen das Kommunizieren mit „WhatsApp“ und E-Mailprogrammen. Einige Aussagen zeigen auf, dass vorangegangene Erfahrungen mit ähnlichen Kommunikationsmitteln dabei halfen, die ersten Zweifel gegenüber der neuen Plattform zu überwinden. Das folgende Zitat zeigt diesen Prozess exemplarisch auf:

Das ist irgendwie so wie, ja das ist etwas Neues dieses Klapp. Und kann ich dann das? Funktioniert dann das? Man muss sie so ein bisschen zwingen. Also, ich sag mal, sie müssen es einfach ein zwei, dreimal machen und dann merken „Ah, das funktioniert ja fast genau gleich wie das WhatsApp.“ Und dann ist es nachher kein Problem mehr. Und dann gelingt die Kommunikation auch dort in diesen Kanal. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Es zeigte sich, dass auch die Nutzung sozialer Medien einen Einfluss auf die aktuelle Nutzung der Online-Plattform hat, wie dieses Zitat einer Lehrperson zeigt:

Ja, ich denke sicherlich, dass ich sonst auch viel digitale Medien nutze. Also, dass ich mich da relativ gut auskenne, damit. Oder einfach eben so auskenne, dass ich da klarkomme, auch WhatsApp und Computer und so weiter. Das hat mir sicherlich geholfen, dass sich auch sonst

keine Mühe hatte, da irgendwie klarzukommen oder halt auch mal ausprobieren, ohne ja. LP12 (siehe Anhang 10.3.12)

Insgesamt 8 von 14 Lehrpersonen äusserten sich positiv zur Kompatibilität der Kommunikationsplattform Klapp. In diesen 8 Fällen haben vorangegangene Erfahrungen mit „WhatsApp“ oder E-Mailprogrammen am Anfang dabei geholfen, mit der Online-Plattform zurechtzukommen. 6 von 14 Lehrpersonen machten keine Aussagen, welche der Kategorie zugeordnet werden konnten.

4.1.3. Subjektive Normen

Einfluss von Peers

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| - | ++ | | - | ++ | - | ++ | | ++ | | + | | + | ++ |

Tabelle 13: Subjektive Normen: Einfluss von Peers

In dieser Kategorie wurden Aussagen codiert, bei welchen die Lehrpersonen erwähnten, dass andere Personen aus ihrem beruflichen Umfeld oder Personen, die ihnen wichtig sind, einen Einfluss auf ihre Einstellung zum Gebrauch digital unterstützter Kommunikation mit den Eltern hatten. Sobald die Befragten zwei oder mehr mal auf den Einfluss anderer Personen eingingen, wurde dies als starker Einfluss gewertet. Bei einmaligen Aussagen oder einer beiläufigen, nebensächlicher Erwähnung wurde dies als leichter Einfluss gewertet. Die Analyse zeigte, dass insgesamt 5 von 14 Lehrpersonen den Einfluss anderer Personen auf ihre Nutzung digital unterstützter Kommunikation als ausgeprägt positiv einschätzten, bei 2 von 14 Lehrpersonen wurde der Einfluss als leicht positiv bewertet. Der Einfluss äusserte sich gemäss Aussagen einerseits durch die Einwirkung einer einzigen Person, andererseits durch den gemeinsamen Austausch mit mehreren Personen. In der folgenden Aussage wird der Einfluss einer einzigen Person deutlich gemacht:

Das halbe Jahr vorher war es vor allem meine Kollegin. „Soll ich es gerade auf Klapp hochladen?“ Und dann sagte ich jedes Mal „ja mach doch das“ und irgendwann musste ich dann selber und habe es einfach gemacht. LP14 (siehe Anhang 10.3.14)

Hier zeigt sich, dass eine einzige Person (die Stellenpartnerin) zu Beginn einen erheblichen Einfluss auf die Nutzung der Online-Plattform hatte. Der Einfluss einzelner Personen kam bei 6 von 14 Lehrpersonen vor. Die weitere Analyse ergab, dass sich ein gemeinsamer Austausch ebenfalls auf die Einstellung zur digitalen Elternkommunikation ausgewirkt:

Wir haben uns da so gegenseitig supported. Die eine Lehrperson hat was rausgefunden. „Ah, ich mach das so. Cool kann ich auch mal? Wie muss ich und ach so geht das“. Ja, es war so die Startphase. Und jetzt hat sich's eigentlich schon etabliert. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Hier geht der Einfluss nicht von einer Person aus, er wird hier eher als gemeinsamer, wechselseitiger Prozess betrachtet, bei welchem sich mehrere Personen gegenseitig beeinflussten. Den Einfluss des gegenseitigen Austauschs erwähnten 5 von 14

Lehrpersonen. Dabei handelte es sich bei allen Aussagen um Austauschrunden mit anderen Lehrpersonen, welche in der gleichen Klasse oder auf der gleichen Stufe unterrichteten. 3 von 14 Lehrpersonen äusserten sich verneinend zum Einfluss von Peers:

Nein. Das Kollegium nutzt es zwar, aber ich hatte mich jetzt noch nie von den anderen dazu gedrängt gefühlt, sie nur noch per Klapp zu kontaktieren LP4 (siehe Anhang 10.3.4)

Diese Lehrpersonen erwähnten, dass Peers aus ihrem beruflichen Umfeld keinen Einfluss auf ihre Einstellung zum Gebrauch digital unterstützter Kommunikation haben. 4 von 14 Lehrpersonen äusserten sich nicht zum Einfluss von Peers auf ihre Nutzung digital unterstützter Kommunikation.

Einfluss von Vorgesetzten

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| | ++ | ++ | - | - | + | ++ | + | ++ | - | | | | -- |

Tabelle 14: Subjektive Normen: Einfluss von Vorgesetzten

Als Vorgesetzte im Kontext der Schule wurde ausnahmslos die Schulleitung erwähnt. Die Kategorie umfasst Aussagen zum Einfluss der Schulleitung auf die Nutzung digital unterstützter Kommunikation. Dass die Schulleitung einen Einfluss auf ihr Nutzungsverhalten hat, bestätigten insgesamt 6 von 14 Lehrpersonen:

Ich finde, sie spielt eine grosse Rolle. Weil wenn die Schulleitung natürlich dieses Tool auch nutzt, dann hat es auch wie eine Vorbildfunktion, sage ich jetzt mal. Und die Schulleitung war ja auch bei uns dafür, dass das eingeführt wird und nutzt es dann auch. Um das finde ich sehr wichtig, LP3 (siehe Anhang 10.3.3)

Der Einfluss von Vorgesetzten liess sich in 2 Bereiche aufteilen. Zum einen zeigte sich, dass die Schulleitung durch ihr Kommunikationsverhalten eine Vorbildfunktion hat. Andererseits besteht in einigen Schulen eine Anweisung, eine Regel oder ein Leitbild, in welchen die digitale Kommunikation über die Online-Plattform der Schule vorgeschrieben wird. Auf der anderen Seite stehen die Aussagen von 4 von 14 Lehrpersonen, welche den Einfluss der Schulleitung auf ihre Nutzung digital unterstützter Kommunikation eher gering einschätzen. Die negativen Aussagen konnten in 3 Kategorien eingeteilt werden: mangelnde Unterstützungsangebote, eine tiefe Innovationsbereitschaft der Schulleitung oder die Nichtnutzung der Online-Kanäle. Beispielhaft für die Nichtnutzung steht die folgende Aussage:

Also sie hat eher, die Rolle von Informierenden, weil sonst Gespräche oder vieles läuft sonst noch per E-Mail. Also so kurze Fragen, eher noch E-Mail und sonst persönlich. LP5 (siehe Anhang 10.3.5)

4.1.4. Wahrgenommene Verhaltenskontrolle

Selbstwirksamkeit

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| ++ | -- | ++ | ++ | - | ++ | ++ | ++ | + | ++ | + | ++ | ++ | + |

Tabelle 15: Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Selbstwirksamkeit

Die Selbstwirksamkeit umfasst „das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, das Verhalten erfolgreich durchzuführen“ (Taylor & Todd, 1995, S. 150). Dieser Kategorie wurden Aussagen zugeordnet, bei welchen sich die Lehrpersonen auf ihre allgemeine Selbstwirksamkeit gegenüber der Nutzung neuer Online-Plattformen bezogen. Mittels Einbezugs des gesamten Interviews wurde versucht, die Selbstwirksamkeit jeder einzelnen Lehrperson einzuteilen. Die Übersicht oben zeigt, dass 12 von 14 Lehrpersonen über ein mittleres bis hohes Vertrauen in die eigene Fähigkeit verfügen, welche die Ausführung des gewünschten Verhaltens vereinfacht. Ein Beispiel für eine Aussage zu einer hohen Selbstwirksamkeit:

Das war ungefähr eine Woche, zwei Wochen vorher und eben ich bin eigentlich ziemlich schnell damit klargekommen. Ich habe die App runtergeladen und hab dann selber ausprobiert. LP12 (siehe Anhang 10.3.12)

Eine hohe Selbstwirksamkeit konnte insgesamt bei 9 von 14 Lehrpersonen gemessen werden. Eine ausgeprägt positive Einstellung wurde vergeben, wenn die befragten Lehrpersonen keine Unterstützungsangebote in der Einführungsphase genutzt haben. Oder wenn sie selbst bei der Einführungsprozess an der Schule beteiligt gewesen waren, indem sie beispielsweise andere Lehrpersonen oder Eltern bei der Installation unterstützt haben. Auch bei einer tiefen Selbstwirksamkeit wurde das gesamte Interviewmaterial betrachtet. Eine solche wurde nur bei 2 von 14 Lehrpersonen eingestuft. Bei einer tiefen Selbstwirksamkeit verwiesen die befragten Lehrpersonen oft auf Unterstützungsangebote wie Anleitungen, Videoerklärungen oder schulinterne Unterstützungsangebote, welche ihnen zu Beginn den Einstieg in die neue Plattform massgeblich erleichtert haben. Bei einer tiefen Selbstwirksamkeit verwiesen Lehrpersonen auch öfter auf den Einfluss von Peers, welche sie dazu brachten, sich mit der Online-Plattform auseinandersetzen. Beide Lehrpersonen mit tiefer Selbstwirksamkeit hatten zunächst Zweifel gegenüber der neuen Plattform, sie bezeichneten den Anfang des Prozesses als mittlere bis grosse Hürde, welche zuerst überwunden werden musste. Nennenswert sind 3 von 14 Lehrpersonen, welche in dieser Kategorie auf ihr Alter verwiesen:

In dem Sinne bin ich von der jungen Generation und damit aufgewachsen und fühle mich durchaus kompetent damit zu kommunizieren. Da es für uns viel natürlicher ist als ein Brief in Papierform. LP4 (siehe Anhang 10.3.4)

Es zeigte sich, dass die drei Lehrpersonen in der Stichprobe zu den drei jüngsten Lehrpersonen gehörten, mit den wenigsten Jahren an Berufserfahrung. Der Gebrauch der

digital unterstützten Kommunikation wurde dabei auch mit der Nutzung der sozialen Medien verglichen:

Ich glaube, ich bin jetzt in einer Generation, wir haben halt immer wieder so digitale Medien erlebt, die neu kommen und wieder auch immer direkt ausprobiert. LP3 (siehe Anhang 10.3.3)

Die Datenanalyse zeigt, dass die Aussagen zur wahrgenommenen Leichtigkeit in die Kategorien „einfach mal ausprobieren“ (LP9) oder „learning by doing“ (LP7) eingeteilt werden konnten.

Ressourcenerleichternde Bedingungen

| LP1 | LP2 | LP3 | LP4 | LP5 | LP6 | LP7 | LP8 | LP9 | LP10 | LP11 | LP12 | LP13 | LP14 |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|------|------|------|------|
| + | + | - | | + | - | + | ++ | -- | ++ | | ++ | + | ++ |

Tabelle 16: Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ressourcenerleichternde Bedingungen

Die ressourcenerleichternden Bedingungen bezeichnen „den Grad, in dem eine Person glaubt, dass organisatorische und technische Ressourcen vorhanden sind, um den Einsatz des Systems zu unterstützen“ (Venkatesh et al., 2003, S. 453). Die Aussagen in dieser Kategorie konnten in zwei Bereiche aufgeteilt werden: vorhandene Infrastruktur und die vorhandenen Kompetenzen. Bei der vorhandenen Infrastruktur verwiesen die Lehrpersonen darauf, ob die Eltern genügend mit digitalen Geräten ausgerüstet sind, damit die digital unterstützte Kommunikation sichergestellt werden kann. Insgesamt 8 von 14 Lehrpersonen sind sich der Infrastruktur bewusst, die die digitale Kommunikation erfordert. Sie stellt bei ihnen aber kein Hindernis dar, da alle Eltern in ihren Klassen über eine ausreichende Infrastruktur verfügen. Auch in einer eher städtischen Schule, mit einem hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund stellte die Infrastruktur kein Problem dar:

Also dort hatte ich manchmal sogar das Gefühl, sie waren dankbar, dass Sie mit dem Gerät, was sie sonst auch verwenden, zur Institution Schule eine Verbindung aufbauen konnten. Also manchmal haben wir minutenlang über diesen Text studiert was da jetzt wohl damit gemeint ist. Dort hatte ich manchmal das Gefühl, die Hürde wurde niedriger für diese Eltern. LP13 (siehe Anhang 10.3.13)

Im Gegensatz dazu erwähnten 3 von 14 Lehrpersonen, dass die digitale Kommunikation in ihren Klassen noch nicht mit allen Eltern möglich ist, welche auf die fehlende Infrastruktur zurückzuführen war:

Sicher mal von der Infrastruktur her muss sichergestellt sein, dass Eltern, damit kommunizieren können. Damit sie wissen, wie es funktioniert, dass es installiert ist. Und das ist bei uns zum Beispiel bei einer Familie die Kommunikation mit Klapp noch nicht möglich. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

Dabei gilt festzuhalten, dass die nicht vorhandene Infrastruktur in allen erwähnten Fällen nur einzelne Familien betraf. Die vorhandenen Kompetenzen umfassen Aussagen, bei welchen sich die Lehrpersonen auf die vorhandenen Anwendungskompetenzen im Umgang mit digitalen Kommunikationsmitteln bezogen. Insgesamt äusserten sich diesbezüglich 3 von 14 Lehrpersonen, 2 davon positiv, eine negativ. Alle drei Aussagen verweisen darauf, dass die digital unterstützte Kommunikation eine gewisse Medienkompetenz der Eltern voraussetzt.

4.1.5. Gesamtübersicht der Einstellungen

| | Einstellung gegenüber dem Verhalten | | | | | | Subjektive Normen | | Wahrgenommene Verhaltenskontrolle | | | |
|------|-------------------------------------|----------------------|-------------|---------------|------------------------------------|--------------------|--------------------------------------|----------------|-----------------------------------|---------------------------|-------------------|--------------------------------|
| | wahrgenommene Nützlichkeit | | | | | | Wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | Kompatibilität | Einfluss von Peers | Einfluss von Vorgesetzten | Selbstwirksamkeit | Ressourcenfehlende Bedingungen |
| | Annehmlichkeit | Beziehungsgestaltung | Datenschutz | Schnelligkeit | Verständlichkeit der Informationen | Zeitlicher Aufwand | | | | | | |
| LP1 | + | + | | ++ | ++ | | | ++ | - | | ++ | + |
| LP2 | + | + | - | + | - | -- | ++ | ++ | ++ | ++ | -- | + |
| LP3 | + | + | | ++ | - | ++ | | ++ | | ++ | ++ | - |
| LP4 | + | ++ | | ++ | | -- | ++ | ++ | -- | - | ++ | |
| LP5 | ++ | + | + | ++ | - | | | ++ | ++ | - | - | + |
| LP6 | + | -- | - | - | | | ++ | | - | + | ++ | - |
| LP7 | -- | -- | | + | - | -- | | | ++ | ++ | ++ | + |
| LP8 | -- | + | | ++ | -- | ++ | ++ | | | + | ++ | ++ |
| LP9 | -- | + | - | - | + | | ++ | ++ | ++ | ++ | + | -- |
| LP10 | ++ | + | ++ | ++ | ++ | | ++ | | | - | ++ | ++ |
| LP11 | + | | - | - | ++ | | ++ | | + | | + | |
| LP12 | ++ | -- | | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | | | ++ | ++ |
| LP13 | ++ | + | | ++ | - | | | + | + | | ++ | + |
| LP14 | ++ | | | -- | | | + | | ++ | -- | + | ++ |

| | | | |
|----|-------------------------------------|----|--|
| ++ | ausgeprägt bestätigende Einstellung | -- | ausgeprägt widersprechende Einstellung |
| + | leicht bestätigende Einstellung | - | leicht widersprechende Einstellung |

Tabelle 17: Gesamtübersicht Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation

Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial zeigte auf, dass die Einstellungen zum Einsatz digital unterstützter Kommunikation stark variieren. Damit die FF1: „Welche Überzeugungen unterstützen den Einsatz digital unterstützter Kommunikation mit den Eltern?“, visualisierend beantwortet werden kann, wurden die gesamten Aussagen in der obigen Tabelle dargestellt. In dieser Übersicht wurden die einzelnen Kategorien vertikal dargestellt. Es kann schnell erkannt werden, dass sich die befragten Lehrpersonen nur zur wahrgenommenen Benutzerfreundlichkeit und zur Kompatibilität, welche beide zur Einstellung gegenüber dem Verhalten gehören, deckend positiv geäußert haben. Alle anderen Kategorien wiesen unterstützende, sowie hindernde Aussagen auf, welche leicht bis stark ausgeprägt sind. Die Übersicht soll die Komplexität und die Mehrschichtigkeit der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation mit den Eltern aufzeigen.

4.2. Digital unterstützte Kommunikationsaktivitäten

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den digital unterstützten Kommunikationsaktivitäten und der FF2: *Welche Handlungsmuster haben Lehrpersonen bezüglich ihren digital unterstützten Kommunikationsaktivitäten?* Wie bereits im Kapitel 3.5.2 einleitend aufgezeigt wurde, haben sich aus der Inhaltsanalyse 3 Hauptkategorien bei den Kommunikationsaktivitäten herauskristallisiert. Die folgende Übersicht soll einerseits aufzeigen, worüber wieviel gesprochen wurde (Anzahl Codes), andererseits wie viele Lehrpersonen welche Angelegenheiten digital unterstützt kommunizieren. Die Daten wurden als Ganzzahlen und trotz niedriger Stichprobe, auch prozentual angegeben.

| Kategorie | Anzahl LP / 14 | Anzahl LP in % | Anzahl Codes |
|--|----------------|----------------|--------------|
| Administrative Angelegenheiten | | | 98 |
| Informationen der Schulleitung | 13 | 92.9 | 18 |
| Termine | 11 | 78.6 | 26 |
| Absenzen | 11 | 78.6 | 25 |
| Aktuelle Situation (Covid-19) | 9 | 64.3 | 15 |
| Quartalsplanungen | 5 | 35.7 | 7 |
| Externe Stellen | 4 | 28.6 | 7 |
| Unterrichtsbezogene Angelegenheiten | | | 55 |
| Kurzfristiges | 9 | 64.3 | 14 |
| Multimediale Inhalte | 7 | 50.0 | 16 |
| Hausaufgaben | 7 | 50.0 | 12 |
| Fragen zum Unterricht | 7 | 50.0 | 8 |
| Lernkontrollen | 4 | 28.6 | 5 |
| Persönliche Angelegenheiten | | | 42 |
| Heikle Themen | 12 | 85.7 | 30 |
| Vorkommnisse | 6 | 42.9 | 9 |
| Individuelle Fortschritte | 3 | 21.4 | 3 |

Tabelle 18: Kategoriensystem der digitalen Kommunikationsaktivitäten

4.2.1. Allgemein

Im Rahmen der Interviewvorbereitung wurden alle Lehrpersonen nach ihrem Nutzungsverhalten der digital unterstützten Kommunikation gefragt, ein Punkt war dabei auch die Häufigkeit. Genau die Hälfte, 7 von 14 Lehrpersonen, gaben an, dass sie täglich mit Eltern über digitale Medien in Kontakt stehen. Die restlichen 7 von 14 Lehrpersonen

schätzten ein, dass sie mindestens einmal pro Woche digital unterstützt kommunizieren. Die Inhalte der Kommunikationsaktivitäten werden in den folgenden Unterkapiteln genauer ausgeleuchtet.

4.2.2. Administrative Angelegenheiten

Die grösste Kategorie mit sechs Subkategorien und den meisten codierten Aussagen betrafen administrative Angelegenheiten. Nachrichten in dieser Kategorie umfassen Themen, welche nicht direkt den eigentlichen Unterricht betrafen, sondern eher den organisatorischen und amtlichen Aufgaben einer Lehrperson zugeordnet werden können. So erwähnten 13 von 14 Lehrpersonen, dass sie Informationen der Schulleitung erhalten und an die Eltern weiterleiten, welche in 9 von 14 Fällen auch Nachrichten zur Covid-19-Pandemie betrafen. In Verbindung mit der Schnelligkeit (Kapitel 4.1.2) hier ein Beispiel aus dieser Kategorie:

Während dieser Zeit von Corona, konnte man ganz schnell die Eltern informieren. Man hätte ihn nicht so schnell sagen können, dass die Kinder eine Maske brauchen oder was auch immer, wenn die Kinder es zuerst nach Hause hätten mitbringen sollen. LP4 (siehe Anhang 10.3.4)

Ein Grossteil in dieser Kategorie umfassen Nachrichten über anstehende Termine oder das Informieren über Abwesenheiten. 11 von 14 Lehrpersonen nutzen die digital unterstützte Kommunikation für die Ankündigung oder die Vereinbarung von Terminen, wie zum Beispiel Ausflüge mit der Klasse, Projektwochen, Elternabende oder Elterngespräche. Eine weitere Subkategorie betrafen die Abmeldungen von Lernenden. Bei 11 von 14 Lehrpersonen melden die Eltern ihre Kinder über die digitalen Kanälen ab, wenn sie zum Beispiel krank waren oder ein Arzttermin ansteht. Eine Lehrperson berichtete, dass sie oft mit Abmeldungen konfrontiert ist:

Also die häufigsten Inhalte von den Eltern an mich ist, wenn ein Kind einen eine Absenz hat. Also wenn es nicht zur Schule kommt, sei es, wegen einem Arzttermin, Zahnarzt oder aus Krankheitsgründen. LP4 (siehe Anhang 10.3.4)

5 von 14 Lehrpersonen nutzen die digital unterstützte Kommunikation, um die Eltern darüber zu informieren, was die Kinder im kommenden Quartal erwartet. 4 von 14 Lehrpersonen nutzen den digitalen Kanal auch, um über Angebote von externen Stellen zu informieren. Die externen Stellen waren beispielsweise pädagogische Fachstellen, die Tagesschule, die Schulsozialarbeit oder der Mittagstisch.

4.2.3. Unterrichtsbezogene Angelegenheiten

Unterrichtsbezogene Angelegenheiten betrafen alle Nachrichten, welche einen direkten Bezug zum eigentlichen Unterricht haben, wie beispielsweise Hausaufgaben oder Lernkontrollen. Betrachtet man die Kategorie in der Tabelle 18 etwas genauer, fällt einem

auf, dass 9 von 14 Lehrpersonen die Eltern über Kurzfristiges informieren. Kurzfristiges umfasst Nachrichten zu zeitlich knapp bevorstehenden Änderungen im Stundenplan oder dem Unterrichtsprogramm:

Also im Unterricht brauche ich das zum Beispiel, wenn ich sehe es ist schönes Wetter und am nächsten Tag könnten wir eigentlich draussen Sport machen. Und dann kann ich den Eltern noch kurz eine Nachricht schicken. Dass die Kinder doch Aussenturnschuhe mitbringen sollten. LP3 (siehe Anhang 10.3.3)

Genau die Hälfte der befragten Lehrpersonen nutzt die digital unterstützte Kommunikation zum Versenden von multimedialen Inhalten. Dazu gehören Nachrichten mit einem Dokumentenanhang, wie Bilder, Audio- oder Videoaufnahmen sowie PDF-Dateien. Die Nachrichten wurden verschickt, um den Eltern einen Einblick in den Unterricht zu geben. Alle 7 von 14 Lehrpersonen erwähnten dabei, dass dies von den Eltern sehr geschätzt wurde:

Haben wir im Schulzimmer haben wir immer wieder so Einblicke fotografiert oder gefilmt oder Tonbandaufnahmen von Liedern gemacht oder von Verschen. Die habe ich dann zusammengeschnitten, im iMovie und habe da so ein Filmchen daraus gemacht. Das haben wir dann mit dem Klapp verschickt. Das haben sie sehr, sehr geschätzt so die die Eindrücke aus den Klassenzimmern, weil sie schlicht gar keine Chance haben, im Moment in die Schule hineinzuschauen. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Ebenfalls sehen 7 von 14 Lehrpersonen die digital unterstützte Kommunikation als nützliches Mittel um damit Hausaufgaben zu verschicken oder Fragen dazu zu beantworten:

Also das kommt sichtlich häufig vor bei den Kindern. Dass sie mir mal an einem Mittwochnachmittag oder so schreiben, ob ich da noch etwas erklären kann oder ja Hausaufgaben, die sie nicht ganz verstehen. LP12 (siehe Anhang 10.3.12)

Die Analyse hat gezeigt, dass 4 von 14 Lehrpersonen die digital unterstützte Kommunikation verwenden, um Eltern über anstehende Lernkontrollen zu informieren oder um Fragen dazu zu beantworten. Die folgende Lehrperson verfolgt damit auch klare Absichten:

...und ich kommuniziere zum Beispiel Lernkontrollen. Dass die Eltern informiert sind, wenn es Lernkontrollen, mit Absicht, dass sie ihre Kinder eigentlich gut unterstützen können. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

Die Kategorie Fragen zum Unterricht umfasste Aussagen, bei welchen die Lehrpersonen nicht genauer darauf eingingen, um welche unterrichtsbezogene Angelegenheit es sich handelte.

4.2.4. Persönliche Angelegenheiten

Die dritte Kategorie, die persönlichen Angelegenheiten, umfassen Nachrichten, welche individuelle und sensible Informationen beinhalten. Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial hat gezeigt, dass Lehrpersonen eher zurückhaltend über persönliche Angelegenheiten digital mit den Eltern kommunizierten. Gerade einmal 3 von 14 Lehrpersonen berichteten, dass sie den Eltern digital Rückmeldung zum Lernfortschritt ihres Kindes geben:

Nach einem Quartal schreiben wir manchmal auch wie eine Rückmeldung an die Eltern, wie ist die Entwicklung in der Klasse, was hat uns besonders gefreut, was hat sich positiv entwickelt. Aber vielleicht auch die Herausforderungen, aber auch die Freude von uns als Lehrpersonen mit den Kindern in Kontakt zu stehen. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

Die Aussagen der 3 Lehrpersonen zeigen, dass die Kommunikation über den Lernfortschritt nur einzelnen Kinder betrifft und dass dies so im Voraus mit den Eltern abgemacht wurde. 6 von 12 Lehrpersonen kommunizieren mit den Eltern über kleinere Vorkommnisse aus dem Unterricht. Diese Kategorie betreffen Vorfälle, welche im Verlaufe des Schultages aufgetreten sind, wie beispielsweise ein Streit, ein kleiner Unfall, Vergessen von Hausaufgaben oder einmaliges, auffälliges Sozialverhalten:

Zum Beispiel bei Kindern, die immer wieder irgendwelche Vorfälle sind. Streit beispielsweise, oder wenn sie nicht aufmerksam sind im Unterricht. Dann melde ich das meistens den Eltern zurück, dass sie das auch wissen. LP3 (siehe Anhang 10.3.3)

Die Analyse zeigte jedoch, dass Lehrpersonen bei der Kommunikation von persönlichen Angelegenheiten oftmals von der digital unterstützten Kommunikation absehen. So stimmten 12 von 14 Lehrpersonen damit überein, heikle Themen nicht über die Online-Plattform anzusprechen:

Da informiere ich vielleicht noch über Klapp die Tatsache, das und das ist geschehen. Aber dann stosse ich etwas an, wo ich, wo ich dann in den persönlichen Austausch komme. Ich würde nie irgendeine Klärung oder ein genaueres Untersuchen, Hinterfragen von irgendeinem Vorfall hier drüber abwickeln. LP13 (siehe Anhang 10.3.13)

Als heikle Themen bezeichneten die Befragten den Prozess einer individuellen Abklärung, disziplinarische Massnahmen, medizinische Notfälle, schwerwiegendere Vorkommnisse, Konfliktsituationen oder individuelle Schullaufbahnentscheide. Für heikle Angelegenheiten bevorzugen die befragten Lehrpersonen lieber ein Telefonat oder gleich ein persönliches Gespräch mit den Eltern vor Ort, wie diese beiden Auszüge zeigen:

Oder wenn es etwas ist, ein heikles Thema vielleicht. Also irgendwie eine Abklärung. Und ich weiss, die Eltern wollen das vielleicht eher nicht. Dann würde ich eher ein persönliches Gespräch machen. LP5 (siehe Anhang 10.3.5)

Wenn es nicht ein irgendwie mega Schlimmes oder persönliches Thema ist. Dann will ich das Telefon, wenn ich finde, es könnte ausarten oder es ist ein ernstes Thema dann lade ich die Gegenpartei ein zu einem Gespräch, weil ich bin noch ein bisschen altmodisch. Aber ich mag es, wenn wir im gleichen Raum sitzen und dann auch so ein bisschen sehen, die Mimik und Gestik. LP6 (siehe Anhang 10.3.6)

Das Telefonat oder das persönliche Gespräch wird in den Aussagen für heikle Angelegenheiten als persönlicher, einfacher oder formaler beschrieben. 5 von 12 Lehrpersonen beschreiben das persönliche Gespräch mit den Eltern, telefonisch oder vor Ort, als unersetzbar:

In jedem Fall, oder in einem Zweifelsfall, finde ich immer besser, dass man da noch den direkten Kontakt pflegt. Telefonat, Gespräch das ist nicht ersetzbar. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

4.3. Unterschiede zwischen MI- und Nicht-MI-Lehrpersonen

Der dritte Ergebnisteil befasst sich mit Unterschieden zwischen den MI-Lehrpersonen und den Lehrpersonen, welche MI nicht unterrichten. Im Fokus dieses Abschnitts steht die FF3: *Wie unterscheiden sich die Einstellungen und die Kommunikationsaktivitäten zwischen Medien & Informatik-Lehrpersonen und den Nicht-Medien & Informatik-Lehrpersonen bezüglich der digital unterstützten Kommunikation?* Die Abbildung 6 zeigt die im Kapitel 4.1 evaluierten Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation. Diese wurden in die folgende Tabelle übertragen, welche in die beiden Stichprobengruppen, MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen eingeteilt ist. Von der Mitte nach links ausgehend sind die die Einstellungen von MI-Lehrpersonen dargestellt, nach rechts die der Nicht-MI-Lehrpersonen. Diese Darstellung soll den Vergleich der beiden Gruppen erleichtern.

4.3.1. Unterschiede der Einstellungen

| | | MI-Lehrpersonen | | | | | | | Nicht-MI-Lehrpersonen | | | | | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|-----------------|----|----|----|----|----|----|-----------------------|----|----|----|---|---|---|
| | | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Einstellung gegenüber dem Verhalten | Annehmlichkeit | | | + | + | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | + | + | + | + | |
| | Beziehungsgestaltung | | | + | + | + | + | ++ | + | + | + | + | | | |
| | Datenschutz | | | | | | | ++ | + | | | | | | |
| | Schnelligkeit | + | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | + | | | | |
| | Verständlichkeit der Informationen | | | | | ++ | ++ | ++ | ++ | + | | | | | |
| | Zeitersparnis | | | | | | ++ | ++ | ++ | | | | | | |
| | Wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | | | | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | + | | |
| | Kompatibilität | | | | + | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | | | |
| Subjektive Normen | Einfluss von Peers | | | | | | + | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | + | | |
| | Einfluss von Vorgesetzten | | | | | | + | ++ | ++ | ++ | ++ | + | | | |
| Wahrgenommene Verhaltenskontrolle | Selbstwirksamkeit | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | ++ | + | + | + | | |
| | Ressourcenerleichternde Bedingungen | | | + | + | + | ++ | ++ | ++ | + | + | | | | |

| | | | |
|-------------------------------------|----|----|--|
| ausgeprägt bestätigende Einstellung | ++ | -- | ausgeprägt widersprechende Einstellung |
| leicht bestätigende Einstellung | + | - | leicht widersprechende Einstellung |

Abb. 6: Aufteilung der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation nach MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen

Die Grafik zeigt 3 Eigenschaften der digitalen Medien, welche von beiden Gruppen überwiegend positiv erachtet werden: die Annehmlichkeit, die wahrgenommene

Benutzerfreundlichkeit und die Kompatibilität. Für jeden der 3 Faktoren konnten fast gleich viele positive Einstellungen in beiden Gruppen gefunden werden. Die Grafik weist aber auch auf interessante Unterschiede hin. So gibt es bei der Schnelligkeit, der Selbstwirksamkeit oder den ressourcenerleichternden Bedingungen einen klaren Überhang auf der Seite der MI-Lehrpersonen. Viel häufiger äusserten sie sich positiv zu diesen 3 Faktoren, während bei den Nicht-MI-Lehrpersonen auch negative Äusserungen zu finden waren. 7 von 7 MI-Lehrpersonen äusserten sich positiv zur Schnelligkeit. Viel häufiger gingen sie in den Interviews auf die Vorteile einer zeitnahen Kommunikation ein. Auch die Aussagen zur Selbstwirksamkeit wurden oft positiv codiert, was sich beispielsweise wie folgt geäussert hat:

Und dann einfach Learning-by-doing. Also halt ausprobieren und mal einen Massenmail an alle Eltern und mal schauen, ob das überall ankommt. Dann muss man dann einfach etwas ausprobieren. LP7 (siehe Anhang 10.3.7)

Auch dass Eltern über genügend technische Ressourcen verfügen, wurde 6 von 7 MI-Lehrpersonen positiv bestätigt, während Nicht-MI-Lehrpersonen sich auch kritisch dazu äusserten:

Ja die Eltern müssen mal ein Gerät haben überhaupt. Das ist wirklich so der Anfang. Internetzugang und ein Gerät oder eine Telefonnummer. Da fängt es manchmal schon an. Das haben wir im Lockdown gemerkt. Es haben nicht alle Eltern Geräte. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Positive Überhänge zeigten sich auch bei den Nicht-MI-Lehrpersonen, vor allem im Bereich der subjektiven Normen. Sie äusserten sich öfter positiv über den Einfluss anderer Personen auf ihren Gebrauch der digital unterstützten Kommunikation. Während sich die Äusserungen zu den subjektiven Normen bei den MI-Lehrpersonen gegenseitig ausgleichen, zeigen sie bei den Nicht-MI-Lehrpersonen einen positiven Überhang. Dass der Einfluss von Peers auf das digitale Kommunikationsverhalten relevant ist, äusserte sich bei einer Klassenlehrperson, welche ein Teil der Schulleitung ist, beispielsweise so:

Ich habe einfach aus Beispielen gehört, von einem anderen Dorf, wo das schon gebraucht wird. Und dort hatte ich sehr gute Rückmeldungen von Eltern, die bei uns Lehrkräfte sind. Und da habe ich gedacht ja, jetzt wird es spannend, weil die so rühmen, wie das gut funktioniert. Und da war ich dann motiviert, mehr zu wissen und zu hören und habe auch grünes Licht gegeben. Ja, wir schauen das mal an. Bringt das mal, erzählt mal, um was es geht, und zeigt das mal auf. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

Ein weiterer Unterschied ist bei den Faktoren Datenschutz und Schnelligkeit festzustellen. Hier nannten 4 von 7 Nicht-MI-Lehrpersonen häufiger ihre Bedenken zum Datenschutz:

Das ist vielleicht bei der digitalen Kommunikation ein wenig das Problem. Sprich Datenschutz. Zum Beispiel jetzt auch gerade in letzter Zeit mit dem WhatsApp, was man da gehört hat wo da die Daten hingehen und so. Auf diese Informationen habe ich gehört, wie viele Leute, umgeschaltet haben auf ein anderes Kommunikationssystem. LP2 (siehe Anhang 10.3.2)

Auch zur Schnelligkeit der digital unterstützten Kommunikation äusserten sich 4 von 7 Nicht-MI-Lehrpersonen negativ. Dabei ging es vor allem um die rasche Reaktion, welche von den Eltern erwartet wird:

Aber ich muss einfach dem Druck standhalten, ja, diesem unausgesprochenen Druck auch weil wir hätten nicht kommuniziert, dass wir innerhalb irgendwelcher Zeiteinheiten reagieren würden. LP14 (siehe Anhang 10.3.14)

4.3.2. Unterschiede der Kommunikationsaktivitäten

Die gleiche Analyse wurde auch mit den digitalen Kommunikationsaktivitäten durchgeführt. In der folgenden Abbildung 7 stehen sich MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen gegenüber. Wenn sich eine Lehrperson zweimal dazu äusserte, dass sie Hausaufgaben digital unterstützt kommuniziert, wurde dies nur einmal gewertet.

| | | MI-Lehrpersonen | | | | | | | Nicht-MI-Lehrpersonen | | | | | | |
|--|-----------------------|-----------------|---|---|---|---|---|---|-----------------------|---|---|---|---|---|---|
| | | 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| Unterrichtsbezogene Angelegenheiten | Fragen zum Unterricht | | | | | | | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | Hausaufgaben | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | | | | |
| | Kurzfristiges | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | Lernkontrollen | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | | | |
| | Multimediale Inhalte | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | |
| Administrative Angelegenheiten | Absenzen | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | Aktuelle Situation | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | Externe Stellen | | | | | | | 1 | 1 | 1 | | | | | |
| | Inf. d. Schulleitung | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| | Quartalsplanungen | | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | |
| | Termine | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Persönliche Angelegenheiten | heikle Themen | | | | | | | | | | | | | | |
| | Ind. Fortschritte | | | | | | | 1 | 1 | 1 | | | | | |
| | Vorkommnisse | | | | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | | | |

Abb. 7: Aufteilung der digitalen Kommunikationsaktivitäten aufgeteilt nach MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen

Die Abbildung zeigt noch einmal schön auf, worüber die befragten Lehrpersonen häufig kommunizieren und welche Inhalte eher weniger digital kommuniziert werden. Die weiten Ausschläge zeigen, dass am meisten über Informationen der Schulleitung, Termine oder Absenzen geschrieben wird. Lernkontrollen, Infos von externen Stellen, individuelle Fortschritte oder heikle Themen wurden am wenigsten genannt. Dass sich die digitale Kommunikation nicht für heikle persönliche Angelegenheiten eignet, sind sich beide Stichprobengruppen einig. Wie in der Abbildung zu erkennen ist, ergab die Analyse nur kleine Unterschiede. Nicht-MI-Lehrpersonen beantworten mehr Fragen zum Unterricht oder kommunizieren häufiger über Kurzfristiges. Die restlichen Themen schlugen nicht deutlich auf eine Seite. Auf der anderen Seite kommunizieren die MI-Lehrpersonen mehr über Lernkontrollen oder kleinere Vorkommnisse.

5. Diskussion

Diese Arbeit umfasst die Ergebnisse einer systematischen Inhaltsanalyse von 14 Interviews mit Lehrpersonen zur digital unterstützten Kommunikation mit Eltern. Die Auseinandersetzung mit dem Datenmaterial zeigte eine ausserordentliche Vielfalt an Einstellungen und Überzeugungen zur digital unterstützten Kommunikation mit den Eltern. Insgesamt zeigen die Daten, dass Lehrpersonen die digital unterstützte Kommunikation als effektive Möglichkeit betrachten, die Elternbeteiligung zu erhöhen, was sich auch bereits in anderen Studien gezeigt hat (Blau & Hameiri, 2017; Olmstead, 2013; Palts & Kalmus, 2015; Wasserman & Zwebner, 2017). Die Untersuchung der digitalen Kommunikationsaktivitäten offenbarte eine hohe Heterogenität an vielen verschiedenen inhaltlichen Themen, welche über die digitalen Kommunikationskanäle kommuniziert werden. Auch in diesem Bereich der Studie weisen die Ergebnisse viele Parallelen zu bereits vorhandenen Forschungsergebnissen auf (Bordalba & Bochaca, 2019; Kuusimäki et al., 2019b; Palts & Kalmus, 2015; Thompson et al., 2015). Die Analyse der beiden Stichprobengruppen ergab Unterschiede bei den Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation. Es zeigte sich, dass MI-Lehrpersonen häufig über eine hohe Selbstwirksamkeit verfügen. Im Gegenzug haben die subjektiven Normen einen grösseren Einfluss auf den Gebrauch digitaler Kommunikationskanäle bei den Nicht-MI-Lehrpersonen. Im Kapitel 5.1 werden die Ergebnisse der Einstellungen diskutiert. Kapitel 5.2 ordnet die Ergebnisse der Kommunikationsaktivitäten ein und das Kapitel 5.3 fasst die Ergebnisse zu den Unterschieden in den Einstellungen zwischen MI und Nicht-MI-Lehrpersonen zusammen.

5.1. Einstellungen zum Einsatz digitaler unterstützter Kommunikation

Welche Einstellungen unterstützen den Gebrauch digitaler Medien zur Elternkommunikation? Für die Beantwortung dieser Fragestellung wurde das Modell der Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB) von Taylor und Todd (1995) herangezogen, um die einzelnen Faktoren zu untersuchen. Mit dem Modell konnten die wichtigsten Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation erklärt werden. Da das Modell über sehr verallgemeinerte Definitionen verfügt, musste der Faktor „wahrgenommene Nützlichkeit“ weiter angepasst und in sechs weitere Unterkategorien aufgeteilt werden. Dadurch konnte gezielter auf die unterstützenden Einstellungen für den Gebrauch der digital unterstützten Kommunikation im Kontext der Schule eingegangen werden.

Die Ergebnisse zeigen insgesamt 5 Faktoren, welche einen positiven Einfluss auf die Verhaltensabsicht haben, digitale Kommunikationsmittel anzuwenden: Die Annehmlichkeit, die Schnelligkeit, die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit, die Kompatibilität und die Selbstwirksamkeit. Diese Erkenntnisse stehen auch im Einklang mit bisherigen Ergebnissen

(Bordalba & Bochaca, 2019; Ho et al., 2013; Wasserman & Zwebner, 2017). Die hohe Anzahl an codierten Aussagen und die überwiegend positiven Einstellungen (11 von 14 Lehrpersonen) könnten darauf hinweisen, dass die Annehmlichkeit eine wichtige Rolle für den Gebrauch digital unterstützter Kommunikation spielt. Die meisten Vorteile brachte hier die Umstellung von traditionellen Kanälen auf eine direkte, papierlose Kommunikation mit den Eltern. Der digitale Kommunikationskanal wurde als komfortabler oder praktischer wahrgenommen. Dass die Annehmlichkeit einen relevanten Einfluss auf den Gebrauch digitaler Medien hat, wurde auch schon in anderen Studien bestätigt (Bordalba & Bochaca, 2019; Thompson et al., 2015).

Die Schnelligkeit stellt ebenfalls ein wesentlicher Einflussfaktor dar. Dank der Online-Plattform sind Eltern schneller und kurzfristiger informiert, wie auch wie auch in der bisherigen Literatur beschrieben wurde (Blau & Hameiri, 2017; Bordalba & Bochaca, 2019; Wasserman & Zwebner, 2017). Gerade in Zeiten einer globalen Pandemie, welche viele kurzfristige Änderungen mit sich brachte, wurde die zeitnahe, digitale Kommunikation mit den Eltern von den Lehrpersonen oft als positiv bewertet.

Die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit wurde in dieser Studie bei 9 von 14 Lehrpersonen als positiv beschrieben. Dass diese einen direkten positiven Einfluss auf den Gebrauch einer Online-Kommunikationsplattform haben kann, wurde auch bereits in anderen Studien beschrieben (Ho et al., 2013; Scherer et al., 2019). Es wird vermutet, dass die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit und die Kompatibilität einen hohen Einfluss darauf haben, dass sich Lehrpersonen auf eine digitale Kommunikation über neue Online-Plattformen einlassen. Es wird angenommen, dass eine hohe Selbstwirksamkeit durch positive Erfahrungen mit ähnlichen Angeboten entstanden sind. Häufig wurde von den Lehrpersonen erwähnt, dass bereits vorhandene Erfahrungen dabei halfen, das gewünschte Verhalten (digital unterstützt zu kommunizieren) als leicht einzustufen:

Wenn man weiss, dass es so ein Zwischending ist zwischen E-Mail und zum Beispiel WhatsApp. Dann geht es eigentlich ganz gut. LP5 (siehe Anhang 10.3.5)

Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass man als Lehrperson mit der digital unterstützten Kommunikation vor neuen Herausforderungen steht. Bei den restlichen untersuchten Faktoren wurden oft auch die negativen Aspekte erwähnt und gelten somit als eher unsichere Faktoren für die positive Verhaltensabsicht. Dazu gehören die Beziehungsgestaltung, der Datenschutz, die Verständlichkeit der Informationen, der zeitliche Aufwand, die subjektiven Normen und die ressourcenerleichternden Bedingungen. Einer der umstrittensten Faktoren der wahrgenommenen Nützlichkeit ist der zeitliche Aufwand. Die befragten Lehrpersonen äusserten sich selten über den zeitlichen Aufwand, welche die digital unterstützte Kommunikation einnimmt (6 von 14 Lehrpersonen). Aus

diesem Grund wird davon ausgegangen, dass die digital unterstützte Kommunikation nicht als zeitsparend erachtet werden kann und nicht eindeutig ein unterstützender Faktor für deren Gebrauch ist:

Wir haben nicht über den Zeitaufwand gesprochen, braucht es mehr oder weniger Zeit? Oder so. Aber das könnte ich auch nicht einschätzen. LP13 (siehe Anhang 10.3.13)

In anderen Studien wurde die digital unterstützte Kommunikation sogar als zeitintensiver beschrieben (Olmstead, 2013; Palts & Kalmus, 2015). Ein anderer kontroverser Faktor ist die Beziehungsgestaltung. Einerseits erwähnten die Befragten oft, dass sie es schätzen, alle Eltern erreichen zu können, auch berufstätige (Kosaretskii & Chernyshova, 2013) und getrennt lebende Eltern (Palts & Kalmus, 2015). Andererseits erwähnten aber 9 von 14 Lehrpersonen, dass sie die digital unterstützte Kommunikation als unpersönlich empfinden. Sie bevorzugen für die Beziehungsgestaltung Gespräche direkt vor Ort oder per Telefon (Siehe Kapitel 5.2). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Bortalba und Bochaca (2019). Dass die Beziehung durch die digital unterstützte Kommunikation verbessert werden kann, konnte im Vergleich zu anderen Untersuchungen (Özdamli & Yildiz, 2014; Palts & Kalmus, 2015; Thompson et al., 2015) in dieser Studie nicht direkt bestätigt werden. Zu häufig erwähnten die befragten Lehrpersonen, dass sie für die Beziehungsgestaltung lieber auf das Telefon oder das persönliche Gespräch ausweichen würden. Ähnlich verhält es sich mit dem Faktor „Verständlichkeit der Informationen“. Auf der einen Seite erwähnten die Lehrpersonen oft, dass sie die Eltern als besser informiert wahrnehmen. Auf der anderen Seite kam es bei 8 von 14 Lehrpersonen dadurch schon öfters zu Missverständnissen. Auch hier weisen die Ergebnisse nicht eindeutig darauf hin, dass eine bessere Informiertheit der Eltern den Gebrauch digital unterstützter Kommunikation fördern. Auch andere Autoren verwiesen schon auf die Gefahr von Missverständnissen durch die digital unterstützten Kommunikation (Palts & Kalmus, 2015; Thompson et al., 2015; Wasserman & Zwebner, 2017) welche unter anderem auch durch Sprachbarrieren ausgelöst werden können (Olmstead, 2013).

Wie Palts und Kalmus (2015) herausgefunden haben, können die Bedenken zum digitalen Fussabdruck ein hindernder Faktor zum Gebrauch digital unterstützter Kommunikation darstellen. Dass die Bedenken zum Datenschutz nur ein sekundärer Faktor sind, zeigte sich in dieser Studie, da nur 4 von 14 Lehrpersonen diesbezüglich Besorgnisse aufwiesen. Dass für die digital unterstützte Kommunikation eine gewisse technische Infrastruktur von den Eltern vorhanden sein muss, wurde schon in einigen Untersuchungen festgehalten (Bortalba & Bochaca, 2019; Kosaretskii & Chernyshova, 2013; Olmstead, 2013). In dieser Untersuchung stellen die ressourcenerleichternden Bedingungen jedoch nur ein zweitrangiger Faktor dar. Insgesamt 3 von 14 Lehrpersonen erwähnten, dass sie mit einzelnen Eltern nicht über digitale Kanäle kommunizieren können. Die restlichen 11 von 14

Lehrpersonen erwähnten, dass sie keine ressourcentechnischen Probleme zur Kommunikation mit den Eltern haben.

Die subjektiven Normen, welche sich aus den beiden Kategorien „Einfluss durch Peers“ und „Einfluss durch Vorgesetzte“ zusammensetzt, wiesen ambivalente Tendenzen für den Gebrauch digital unterstützter Kommunikation auf. Der Einfluss von anderen Personen aus dem beruflichen Umfeld ist auch in dieser Untersuchung relevant. Einzelne Aussagen haben jedoch auch gezeigt, dass sich die subjektiven Normen auch negativ auf die Verhaltensabsicht auswirken können. Einzelne Aussagen weisen darauf hin, dass die Schulleitung mit ihrem Kommunikationsverhalten einen Einfluss auf Lehrpersonen hat, positiv sowie auch negativ. Mangelnde Innovation oder fehlende Unterstützungsangebote der Schulleitung haben sich auch negativ auf den Gebrauch der digital unterstützten Kommunikation der befragten Lehrpersonen ausgewirkt. Helfende Lehrpersonen oder Schulleitungen, interne Unterstützungsangebote wie kurze Einführungen oder gemeinsame Austauschrunden wirkten sich jedoch positiv auf die Verhaltensabsicht der befragten Lehrpersonen aus. Es kann somit festgehalten werden, dass andere Personen aus dem beruflichen Umfeld einen gewissen positiven Einfluss auf die Nutzungsabsicht haben. Jedoch nur wenn diese als innovativ und unterstützend eingeschätzt werden. Das zeigte sich auch in der Studie von Ho et al. (2013).

5.2. Die digitalen Kommunikationsaktivitäten

Die Befragung der Lehrpersonen hat gezeigt, dass die digital unterstützte Kommunikation zu einem wichtigen Arbeitswerkzeug von Lehrpersonen geworden ist. 7 von 14 Lehrpersonen gaben an, täglich digital im Austausch mit den Eltern zu stehen. Die Analyse hat drei Hauptkategorien ergeben, in welche die digitalen Kommunikationsaktivitäten eingeteilt werden konnten. Es scheint, dass administrative oder einfache unterrichtsbezogene Angelegenheiten problemlos digital kommuniziert werden können. Auch andere Autoren kommen zum Schluss, dass sich die digital unterstützte Kommunikation für einfache akademische oder administrative Informationen eignet (Bordalba & Bochaca, 2019; Kuusimäki et al., 2019b; Thompson et al., 2015). Bei den codierten Kommunikationsaktivitäten fällt auf, dass es in den Nachrichten meistens um kurzzeitig aktuelle Themen geht, wie zum Beispiel Informationen der Schulleitung, kurzfristige Änderungen im Stundenplan, Hausaufgaben, Lernkontrollen, Termine oder Absenzen. Was sicherlich auf zwei Eigenschaften der digitalen Kommunikation zurückzuführen ist: die Schnelligkeit und die Annehmlichkeit (Bordalba & Bochaca, 2019; Ho et al., 2013). Gerade für die sich kurzfristig ändernde Situation durch die Covid-19-Pandemie oder für die Abmeldung von Kindern hat sich die digital unterstützte Kommunikation laut den befragten

Lehrpersonen bewährt. Bereits durchgeführte Studien, welche die digital unterstützte Kommunikation mit den Eltern untersucht haben, kommen zu der Erkenntnis, dass Lehrpersonen am häufigsten über unterrichtsbezogene Angelegenheiten kommunizierten. Sowohl in einer finnischen, sowie auch in einer amerikanischen Untersuchung betrafen die meisten Nachrichten Themen wie Noten, Lernkontrollen oder Hausaufgaben (Kuusimäki et al., 2019a; Thompson, 2008). Erst an zweiter Stelle tauchen administrative Angelegenheiten wie Termine, Absenzen auf. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen ein umgekehrtes Resultat. Die meisten Nachrichten betrafen administrative Angelegenheiten, welche auch eine höhere Diversität an Unterthemen aufwies. Erst an zweiter Stelle wurde über Schulbezogenes kommuniziert. Es wird vermutet, dass die befragten Lehrpersonen unterrichtsbezogene Angelegenheiten oft telefonisch mit den Eltern besprechen. In den Interviews wurde oft darauf hingewiesen, diese beiden Zitate sollen dies verdeutlichen:

Also ich würde nicht über persönliche Leistungsaussagen von einem Schüler oder so würde ich nicht, das per Mail machen. Ich würde vielleicht schreiben, es ist gerade schwierig können wir telefonieren? LP7 (siehe Anhang 10.3.7)

Reine Informationen über die Schule, so allgemeine Informationen. Da will ich einfach die Klapp-App. Wenn jetzt aber um einzelne Schüler und Schülerinnen geht und eine Rücksprache mit den Eltern notwendig oder sinnvoll ist. Dann wähle ich eigentlich lieber ein Telefonat also ist einfach noch persönlicher ist. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

Bei den persönlichen Angelegenheiten ergibt sich ein übereinstimmendes Bild. Hier zeigte sich, dass die digital unterstützte Kommunikation an ihre Grenzen stösst. 12 von 14 Lehrpersonen sagten einstimmig, dass sie die digital unterstützte Kommunikation nicht für jede Angelegenheit nutzen würden. Besonders heikle Themen oder sensitive Informationen würden sie lieber telefonisch oder mit einem persönlichen Gespräch klären. Diese Erkenntnis geht mit aktuellen Erkenntnissen einher (Goodall, 2016; Kuusimäki et al., 2019b; Palts & Kalmus, 2015). Kuusimäki et al. (2019b) wiesen ganz besonders darauf hin, dass Missverständnisse, welche durch die Kommunikation heikle Informationen auftreten, die Beziehung zwischen den Eltern und den Lehrpersonen negativ beeinträchtigen kann (2019b, S. 6). Aus diesem Grund schlussfolgern Palts und Kalmus (2015), dass die Wahl des Kommunikationskanals eine sehr wichtige Rolle spielt und hohe Anforderungen an die Lehrperson stellt. Dass Lehrpersonen oft vorsichtig mit persönlichen Angelegenheiten umgehen und ihnen die Beziehung mit den Eltern ein wichtiges Anliegen ist, soll das folgende Zitat aufzeigen;

Ja, das ist mühsam, und ich greife auch relativ schnell zum Telefon. Also ich finde gewisse Sachen, wenn es dann halt eben um den Schüler selber geht. Ja, das kläre ich lieber persönlich. Und dann, wenn man das per Mail macht, dann ist die Gefahr auch grösser, dass es irgendwie falsch ankommt beim Gegenüber. LP7 (siehe Anhang 10.3.7)

Es wird angenommen, dass die Angst vor Missverständnissen das grösste Hindernis darstellt, die digital unterstützte Kommunikation mit den Eltern anzuwenden. Um Missverständnisse zu minimieren und die Beziehung zwischen Eltern und Lehrperson aufrecht zu erhalten, ist eine Kombination von traditionellen und digitalen Kommunikationskanälen unumgänglich. Als Konsequenz kann festgehalten werden, dass Lehrpersonen die Vorteile digitaler und traditioneller Kanäle berücksichtigen müssen, bevor sie heikle Angelegenheiten mit den Eltern kommunizieren. Andere Studien kommen zu ähnlichen Erkenntnissen (Bordalba & Bochaca, 2019; Heath et al., 2015; Thompson et al., 2015). Somit lässt sich ableiten, dass die der persönliche Kontakt mit den Eltern nicht durch digitale Kanäle ersetzbar sind.

Ergebnisse einer finnischen Studie zeigen, dass sich Eltern vermehrt auch positives und ermutigendes Feedback von Lehrpersonen wünschen (Kuusimäki et al., 2019b). Mit dieser Erkenntnis und dem passenden Zitat aus der Kategorie „Blumen am Wegesrand“ soll das vorliegende Kapitel abschliessen:

Grundsätzlich probiere ich eine positive Kommunikation zu pflegen. Eine Kommunikation, die das Positive betont und in den Vordergrund stellt. Kommunikation mit Perspektive, die einen Zugang ermöglicht, ganz grob gesagt. Das heisst ich probiere einfach in Situationen, wenn ich Rückmeldungen gebe zum eigenen Kind einen positiven Touch und einen positiven Weg oder eine positive Stimmung eigentlich zu halten und zu erzeugen. Auch wenn es vielleicht schwierigere oder herausforderndere Themen sind. Es geht eigentlich mir hauptsächlich darum, mit den Eltern im Gespräch zu sein und zu bleiben oder zu kommen, um dann gemeinsam eine Lösung zu finden. LP1 (siehe Anhang 10.3.1)

5.3. Unterschiede zwischen MI- und Nicht-MI-Lehrpersonen

Aufgrund der präsentierten Ergebnisse stellt sich nun die Frage, wie sich die Stichprobe zwischen den beiden Gruppen, den MI-Lehrpersonen und den Nicht-MI-Lehrpersonen, unterscheidet. Die Ergebnisse zeigen noch einmal auf, dass die Annehmlichkeit und die Schnelligkeit der digitalen Kommunikation für beide Gruppen Vorteile bieten. Diese beiden Faktoren gehören in dieser Arbeit zu den wichtigsten Überzeugungen für den Einsatz digitaler Kommunikation. Zum gleichen Ergebnis kommt auch die Untersuchung von Bordalba und Bochaca (2019). Damit eine neue Kommunikationsplattform auch erfolgreich angewendet wird, sollte sie benutzerfreundlich aufgebaut und im besten Fall kompatibel mit vorangegangenen Erfahrungen sein. Dies sind Bedingungen beider Stichprobengruppen. Die Untersuchung ergab zwei wichtige Unterschiede. Zum einen zeigten die Aussagen, dass 7 von 7 MI-Lehrpersonen über eine hohe Selbstwirksamkeit gegenüber dem Gebrauch neuer digitaler Medien verfügen. Eine hohe Selbstwirksamkeit konnte im Vergleich nur bei 2 von 7 Nicht-MI-Lehrpersonen festgestellt werden. Die Ergebnisse könnten darauf hinweisen, dass MI-Lehrpersonen von der digitalen Kommunikation häufiger positiv überzeugt sind und sie

auch vermehrt einsetzen. Dass Einstellungen und Überzeugungen von Lehrpersonen für die Integration digitaler Medien eine wichtige Rolle spielen, konnte schon in anderen Studien empirisch nachgewiesen werden (Petko, 2012; Prasse, 2012). Die Ergebnisse zeigen jedoch auch, dass MI-Lehrpersonen die digital unterstützte Kommunikation nicht für mehr oder andere Angelegenheiten verwenden, wie Nicht-MI-Lehrpersonen. Bei persönlichen Angelegenheiten wie heikle Themen, wählen beide Gruppen lieber das Telefon oder suchen das persönliche Gespräch.

Der zweite relevante Unterschied zeigte sich bei den subjektiven Normen. Diese bestehen aus dem Einfluss auf den Gebrauch digitaler Medien durch Peers oder Vorgesetzte. So erwähnten Nicht-MI-Lehrpersonen öfter, dass die Meinungen oder die Verhaltensweisen anderer einen Einfluss auf ihren eigenen Gebrauch haben:

Und er pflegt es auch, also er lebt es als Vorbild vor. Eben die Kommunikation läuft dort drüber, und man merkt „a das funktioniert“. Er ist auch bemüht da, den Eltern zu unterstützen, die das nicht selber installieren können. LP9 (siehe Anhang 10.3.9)

Es wird vermutet, dass eine innovative, unterstützende Schulleitung oder auch Peers durch ihre Ansichten und Verhaltensweisen mit der digitalen Kommunikation einen Einfluss auf Nicht-MI-Lehrpersonen haben. Schaumburg und Prasse (2019) weisen darauf hin, dass die Schulleitung und auch besonders engagierte Lehrpersonen, sogenannte Fach- und Prozesspromotoren, einen bedeutsamen Einfluss auf die Medienintegration einer Schule haben. Diese Arbeit liefert Hinweise, dass dies auch für den Prozess der digital unterstützten Kommunikation gilt.

5.4. Einschränkungen

Wie bei jeder qualitativen Forschung, unterliegt der Prozess der Erklärungsfindung etwas der Subjektivität und der Voreingenommenheit des Forschers. (Döring & Bortz, 2016; Rädiker & Kuckartz, 2019). Als Forscher sind wir uns dieser Eventualität bewusst.

In dieser Studie gibt es einige erwähnenswerte Einschränkungen.

Erstens gilt es zunächst festzuhalten, dass die Stichprobe sehr klein ist und nur Lehrpersonen aus der Primarschule berücksichtigt wurden. Es kann kritisiert werden, dass keine Lehrpersonen aus der Sekundarstufe 1 miteinbezogen wurden. Zusätzlich hätte die Befragung von Eltern die Ergebnisse bereichert. Spannend wäre herauszufinden, was Eltern zur digital unterstützten Kommunikation denken und ob sie sich wirklich besser informiert fühlen. Eine Vergrößerung der Stichprobe mit dem Einbezug von Eltern hätte jedoch den Umfang dieser Masterarbeit gesprengt. Ausserdem weist die Stichprobe ein starkes Ungleichgewicht bei den Geschlechtern auf. An der Befragung nahmen 71% weibliche Lehrpersonen teil. Auf einen möglichen Einfluss des Geschlechts auf die Überzeugungen

oder die Kommunikationsaktivitäten wird in dieser Arbeit nicht eingegangen. Ausserdem wurden für die Stichprobe nur Schulen berücksichtigt, welche die Kommunikationsplattform „Klapp“ anwenden. Diese Schulen haben sich in Vergangenheit Gedanken zur Veränderung der Kommunikationsstrategie gemacht und zeigten durch die Umstellung auf die Kommunikationsplattform ein gewisses Mass an Innovationsbereitschaft. Interessant wäre ein Vergleich mit anderen Schulen, bei welchen sich der digitale Kommunikationskanal noch nicht oder nur teilweise durchgesetzt hat.

Zweitens hat sich gezeigt, dass 7 der 8 Schulen die Kommunikationsplattform „Klapp“ erst seit einem Jahr oder weniger nutzen. In einer Schule war die Plattform sogar erst ein paar wenige Monate im Einsatz. Die meisten Schulen führten die Kommunikationsplattform während oder kurz nach der Schulschliessung im Frühjahr 2020 ein. Goodall (2016) weist darauf hin, dass die Einführung von technologiebasierten Kommunikationsstrategien in Schulen eine grosse Veränderung der Arbeitsweisen und Überzeugungen mit sich bringen (S. 127). Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass sich die Überzeugungen zur digital unterstützen Kommunikation mit der Zeit verändern werden. Es hat sich gezeigt, dass die meisten Lehrpersonen mehrspurig über verschiedene digitale Kanäle mit den Eltern kommunizieren. Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Überzeugungen und die Kommunikationsaktivitäten in Zukunft auch noch verändern könnten. Aussagen von zwei Lehrpersonen, welche die Plattform bereits seit zwei Schuljahren anwenden, könnten darauf hindeuten, dass sich die Kommunikationsplattform als einziger digitaler Kanal erfolgreich durchgesetzt hat. Sie äusserten sich weniger über die mehrspurige Kommunikation über verschiedene Kanäle.

Drittens vernachlässigt die Studie weitere Faktoren, welchen einen bedeutsamen Einfluss auf die Überzeugungen und das Kommunikationsverhalten zugeschrieben wird. Als relevant wird auch das Geschlecht, das Alter der Lehrperson, die Berufserfahrung, das Anstellungsverhältnis oder die berufliche Funktion erachtet. Eine Klassenlehrperson weist bestimmt ein anderes Kommunikationsverhalten als eine Schulleitung oder eine Fachlehrperson auf. Für ein besseres Verständnis der Veränderung der Überzeugungen wäre eine Längsschnittstudie sehr wünschenswert.

Viertens basieren die Daten der digitalen Kommunikationsaktivitäten auf subjektiven Aussagen. Für die Untersuchung der digitalen Kommunikationsaktivitäten würde sich eine quantitative Vorgehensweise lohnen, ähnlich wie in der Studie von Blau und Hameiri (2017). Aus diesen Gründen können die die Ergebnisse nur als suggestiv und als vorläufig betrachtet werden.

5.5. Zusammenfassung

Die Auseinandersetzung mit den Einflussfaktoren des DTPB-Modells auf die Verhaltensabsicht, digital unterstützt zu kommunizieren haben unterstützende, sowie hindernde Überzeugungen ergeben. Es konnten 5 Faktoren evaluiert werden, welche einen positiven Einfluss haben: Die Annehmlichkeit, die Schnelligkeit, die wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit, die Kompatibilität und die Selbstwirksamkeit. Die komfortable, bequeme Möglichkeit (Annehmlichkeit), direkt, zeitnah und ohne Umwege (Schnelligkeit) mit den Eltern zu kommunizieren gelten als Hauptüberzeugungen, die digital unterstützte Kommunikation anzuwenden. Ein positiver Einfluss auf die Einstellung haben auch Peers oder die Schulleitung, jedoch nur wenn dieser als innovativ und unterstützend wahrgenommen wird. Als zentralstes Hindernis, die digital unterstützte Kommunikation anzuwenden, hat sich die Angst vor Missverständnissen erwiesen. Das Fehlen von direkten Reaktionen, Mimik und Gestik, lässt Lehrpersonen daran zweifeln, für jede Gelegenheit auf die digitale Kommunikation zurückzugreifen. Für eine erfolgreiche Beziehungsgestaltung bevorzugen Lehrpersonen eher ein telefonisches oder ein persönliches Gespräch vor Ort. Die Untersuchung der Kommunikationsaktivitäten hat ergeben, dass vor allem administrative oder einfache unterrichtsbezogene Angelegenheiten digital kommuniziert werden. Es zeigte sich, dass sie sich vor allem für kurzfristige Angelegenheiten eignet. Sensitive, persönliche Angelegenheiten klären Lehrpersonen bevorzugt über den traditionellen Kommunikationsweg. Die weitere Untersuchung der Einstellungen hat ergeben, dass MI-Lehrpersonen über eine höhere Selbstwirksamkeit verfügen als Nicht-MI-Lehrpersonen. Auf der Seite der Nicht-MI-Lehrpersonen wurde der positive Einfluss von subjektiven Normen viel öfter wahrgenommen als bei MI-Lehrpersonen. Für sie sind klare und sichere Datenschutzbestimmungen häufiger wichtig als für MI-Lehrpersonen. Bei den digitalen Kommunikationsaktivitäten ergaben sich keine erwähnenswerte Unterschiede der beiden Stichprobengruppen.

5.6. Zukünftige Forschung und Empfehlungen

Es lässt sich festhalten, dass die Forschung die digital unterstützte Kommunikation vernachlässigt hat (Kuusimäki et al., 2019b), besonders auch im deutschsprachigen Raum (Bastian & Prasse, 2021). Auch an dieser Stelle wird die weitere Untersuchung der digital unterstützten Kommunikation mit quantitativen und qualitativen Ansätzen empfohlen. Interessant wäre der Einbezug von weiteren Faktoren. Spannend wäre herauszufinden, welchen Einfluss das Geschlecht, das Alter, die Berufserfahrung oder das Geschlecht auf die Einstellungen oder die Kommunikationsaktivitäten haben. Auch die Ansichten der Eltern müssten mehr in die Forschung miteinbezogen werden. Interessant wäre herauszufinden, ob sie sich durch die digitale Kommunikation auch wirklich besser informiert fühlen.

Diese Untersuchung hat gezeigt, dass die Kommunikation mit den Eltern für eine erfolgreiche Beziehung von grundlegender Wichtigkeit ist. Viele Schulen machen sich zu Kommunikationsstrategien Gedanken und lassen neue Innovationen zu. Die Kommunikation mit den Eltern ist in Schulen ein Dauerthema. Deshalb braucht die Kommunikation mit Eltern in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen mehr Gewicht. Sie muss darauf fokussieren, gezielte Kommunikationskompetenzen zu fördern, damit die Zusammenarbeit mit den Eltern von Anfang an gut gelingt und eine erfolgreiche Partnerschaft aufgebaut werden kann. Diese Arbeit soll ein kleiner Teil dazu beitragen und aufzeigen, welche Einstellungen wichtig sind, damit die Kommunikation über digitale Medien erfolgreich angewendet werden kann.

Für Schulen, welche eine digitale Kommunikationsplattform einführen wollen, wir empfohlen, zuerst die Aspekte des Datenschutzes und der Benutzerfreundlichkeit zu evaluieren. Zudem wird bei der Einführung einer neuen Innovation eine kurze Schulung des gesamten Kollegiums empfohlen. Es hat sich gezeigt, dass dies von vielen Lehrpersonen gewünscht wird, bei den meisten aber vernachlässigt wurde. Zudem wurde häufig erwähnt, dass Unterstützungsangebote der Schulleitung oder engagierten Lehrpersonen als hilfreich wahrgenommen wurden. Auch MI-Lehrpersonen eignen sich nach dieser Studie dazu, Hilfe für weniger erfahrenere Lehrpersonen anzubieten. Um die Arbeit von Lehrpersonen nicht noch zusätzlich zu belasten, erscheint die Einführung von Kommunikationsregeln sinnvoll. Es wird vor allem eine Definition von An- und Abwesenheitszeiten empfohlen.

6. Literaturverzeichnis

- Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50(2), 179–211.
- Bastian, J., & Prasse, D. (2021). Optimierung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule durch digitale Medien? *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 1–28.
- BKD - Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern. (2021). *Lehrpersonen und Kosten der öffentlichen Volksschulen 2020*. Fachbereich Bildungsstatistik, Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern.
- Blau, I., & Hameiri, M. (2017). Ubiquitous mobile educational data management by teachers, students and parents: Does technology change school-family communication and parental involvement? *Education and Information Technologies*, 22(3), 1231–1247. <https://doi.org/10.1007/s10639-016-9487-8>
- Bol, T. (2020). *Inequality in homeschooling during the Corona crisis in the Netherlands. First results from the LISS Panel*. [Preprint]. SocArXiv. <https://doi.org/10.31235/osf.io/hf32q>
- Bordalba, M. M., & Bochaca, J. G. (2019). Digital media for family-school communication? Parents' and teachers' beliefs. *Computers & Education*, 132, 44–62. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2019.01.006>
- Davis, F. D. (1986). *A technology acceptance model for empirically testing new end-user information systems: Theory and results Doctoral dissertation*. Y [Massachusetts Institute of Technology]. https://www.researchgate.net/profile/Fred_Davis2/publication/35465050_A_Technology_Acceptance_Model_for_Empirically_Testing_New_End-User_Information_Systems/links/0c960519fbaddf3ba7000000/A-Technology-Acceptance-Model-for-Empirically-Testing-New-End-User-Information-Systems.pdf
- Döbeli Honegger, B. (2017). *Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt* (2. Auflage). Hep. <http://www.mehralso0und1.ch>.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>
- Eickelmann, B., & Drossel, K. (2020). *Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag: Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland*. Vodafone Stiftung Deutschland.
- Epstein, J. L. (1992). *School and family partnerships* (Report No. 6; S. 33). The Johns

- Hopkins University. <https://files.eric.ed.gov/fulltext/ED343715.pdf>
- Epstein, J. L. (Hrsg.). (2002). *School, family, and community partnerships: Your handbook for action* (2nd ed). Corwin Press.
- Epstein, J. L. (2018). School, family, and community partnerships in teachers' professional work. *Journal of Education for Teaching*, 44(3), 397–406.
<https://doi.org/10.1080/02607476.2018.1465669>
- Ertmer, P. A. (1999). Addressing first- and second-order barriers to change: Strategies for technology integration. *Educational Technology Research and Development*, 47(4), 47–61. <https://doi.org/10.1007/BF02299597>
- Fishbein, M. A., & Ajzen, I. (1975). *Belief, attitude, intention and behaviour: An introduction to theory and research*. Addison-Wesley.
- Friebertshäuser, B. (2010). Interviewtechniken—Ein Überblick. In B. Friebertshäuser, H. Boller, A. Langer, A. Prengel, & S. Richter (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 371–395). Juventa.
- Goodall, J. S. (2016). Technology and school–home communication. *International Journal of Pedagogies and Learning*, 11(2), 118–131.
<https://doi.org/10.1080/22040552.2016.1227252>
- Heath, D., Maghrabi, R., & Carr, N. (2015). Implications of Information and Communication Technologies (ICT) for School-Home Communication. *Journal of Information Technology Education: Research*, 14, 363–395.
<https://doi.org/10.28945/2285>
- Ho, L.-H., Hung, C.-L., & Chen, H.-C. (2013). Using theoretical models to examine the acceptance behavior of mobile phone messaging to enhance parent–teacher interactions. *Computers & Education*, 61, 105–114.
<https://doi.org/10.1016/j.compedu.2012.09.009>
- Kim, C., Kim, M. K., Lee, C., Spector, J. M., & DeMeester, K. (2013). Teacher beliefs and technology integration. *Teaching and Teacher Education*, 29, 76–85.
<https://doi.org/10.1016/j.tate.2012.08.005>
- Kosaretskii, S. G., & Chernyshova, D. V. (2013). Electronic Communication Between the School and the Home. *Russian Education & Society*, 55(10), 81–89.
<https://doi.org/10.2753/RES1060-9393551006>
- Kraft, M. A., & Dougherty, S. M. (2013). The Effect of Teacher–Family Communication on Student Engagement: Evidence From a Randomized Field Experiment. *Journal of Research on Educational Effectiveness*, 6(3), 199–222.
<https://doi.org/10.1080/19345747.2012.743636>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2020). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31468-2>

- Kuusimäki, A.-M., Uusitalo-Malmivaara, L., & Tirri, K. (2019a). Parents' and Teachers' Views on Digital Communication in Finland. *Education Research International*, 2019, 1–7. <https://doi.org/10.1155/2019/8236786>
- Kuusimäki, A.-M., Uusitalo-Malmivaara, L., & Tirri, K. (2019b). The Role of Digital School-Home Communication in Teacher Well-Being. *Frontiers in Psychology*, 10, 2257. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02257>
- LCH - Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. (2017). *Schule und Eltern—Gestaltung der Zusammenarbeit. Leitfaden für Schulen, Behörden, Elternorganisationen, Aus- und Weiterbildung*. Sprüngli Druck. <https://www.lch.ch/aktuell/detail/schule-und-eltern-gestaltung-der-zusammenarbeit-leitfaden-2017>
- Ma, X., Shen, J., Krenn, H. Y., Hu, S., & Yuan, J. (2016). A Meta-Analysis of the Relationship Between Learning Outcomes and Parental Involvement During Early Childhood Education and Early Elementary Education. *Educational Psychology Review*, 28(4), 771–801. <https://doi.org/10.1007/s10648-015-9351-1>
- Mayring, P. (2013). *Qualitative Inhaltsanalyse—Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Beltz.
- Nguyen, M. H., Hargittai, E., & Marler, W. (2021). Digital inequality in communication during a time of physical distancing: The case of COVID-19. *Computers in Human Behavior*, 120, 106717. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2021.106717>
- Nistor, N. (2014). When technology acceptance models won't work: Non-significant intention-behavior effects. *Computers in Human Behavior*, 34, 299–300. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2014.02.052>
- Olmstead, C. (2013). Using Technology to Increase Parent Involvement in Schools. *TechTrends*, 57(6), 28–37. <https://doi.org/10.1007/s11528-013-0699-0>
- Özdamlı, F., & Yıldız, E. P. (2014). Parents' Views towards Improve Parent-School Collaboration with Mobile Technologies. *Procedia - Social and Behavioral Sciences*, 131, 361–366. <https://doi.org/10.1016/j.sbspro.2014.04.130>
- Pajares, M. F. (1992). Teachers' Beliefs and Educational Research: Cleaning Up a Messy Construct. *Review of Educational Research*, 62(3), 307–332. <https://doi.org/10.3102/00346543062003307>
- Palts, K., & Kalmus, V. (2015). Digital channels in teacher-parent communication: The case of Estonia I. *International Journal of Education and Development Using Information and Communication Technology*, 11(3), 17.
- Park, S., & Holloway, S. D. (2017). The effects of school-based parental involvement on academic achievement at the child and elementary school level: A longitudinal study. *The Journal of Educational Research*, 110(1), 1–16. <https://doi.org/10.1080/00220671.2015.1016600>

- Petko, D. (2012). Hemmende und förderliche Faktoren des Einsatzes digitaler Medien im Unterricht: Empirische Befunde und forschungsmethodische Probleme. In R. Schulz-Zander, B. Eickelmann, H. Moser, H. Niesyto, & P. Grell (Hrsg.), *Jahrbuch Medienpädagogik 9* (S. 29–50). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
https://doi.org/10.1007/978-3-531-94219-3_3
- Petko, D. (2014). *Einführung in die Mediendidaktik: Lehren und Lernen mit digitalen Medien*. Beltz.
- Prasse, D. (2012). *Bedingungen innovativen Handelns in Schulen* (Bd. 38). Waxmann.
- Rädiker, S., & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22095-2>
- Sánchez-Prieto, J. C., Olmos-Migueláñez, S., & García-Peñalvo, F. J. (2016). Informal tools in formal contexts: Development of a model to assess the acceptance of mobile technologies among teachers. *Computers in Human Behavior*, 55, 519–528.
<https://doi.org/10.1016/j.chb.2015.07.002>
- Schaumburg, H., & Prasse, D. (2019). *Medien und Schule: Theorie - Forschung - Praxis*. Verlag Julius Klinkhardt.
- Scherer, R. (2019). *The technology acceptance model (TAM) - A meta-analytic structural equation modeling approach to explaining teachers' adoption of digital technology in education*. 23.
- Scherer, R., Siddiq, F., & Tondeur, J. (2019). The technology acceptance model (TAM): A meta-analytic structural equation modeling approach to explaining teachers' adoption of digital technology in education. *Computers & Education*, 128, 13–35.
<https://doi.org/10.1016/j.compedu.2018.09.009>
- Schmotz, C. (2009). *Handlungsleitende Kognitionen beim Einsatz digitaler Medien. Eine Studie zu Überzeugungen und Skripts von Lehrerinnen und Lehrern*. Humboldt-Universität zu Berlin.
- Smith, T. E. (2020). The Effects of Family-School Partnership Interventions on Academic and Social-Emotional Functioning: A Meta-Analysis Exploring What Works for Whom. *Educational Psychology Review*, 34.
- Sniehotta, F. F., Presseau, J., & Araújo-Soares, V. (2014). Time to retire the theory of planned behaviour. *Health Psychology Review*, 8(1), 1–7.
<https://doi.org/10.1080/17437199.2013.869710>
- Taylor, S., & Todd, P. A. (1995). Understanding Information Technology Usage: A Test of Competing Models. *Information Systems Research*, 6(2), 144–176.
<https://doi.org/10.1287/isre.6.2.144>
- Thompson, B. (2008). Characteristics of Parent–Teacher E-Mail Communication. *Communication Education*, 57(2), 201–223.

<https://doi.org/10.1080/03634520701852050>

- Thompson, B., Mazer, J., & Flood Grady, E. (2015). The Changing Nature of Parent–Teacher Communication: Mode Selection in the Smartphone Era. *Communication Education*, 64(2), 187–207. <https://doi.org/10.1080/03634523.2015.1014382>
- Venkatesh, Morris, Davis, & Davis. (2003). User Acceptance of Information Technology: Toward a Unified View. *MIS Quarterly*, 27(3), 425. <https://doi.org/10.2307/30036540>
- Wasserman, E., & Zwebner, Y. (2017). Communication between Teachers and Parents using the WhatsApp Application. *International Journal of Learning, Teaching and Educational Research*, 16(12), 1–12. <https://doi.org/10.26803/ijlter.16.12.1>
- Yotyodying, S., Dettmers, S., & Jonkmann, K. (2020). Quality features of family–school partnerships in German schools: Measurement and association with parent–child communication about school. *Children and Youth Services Review*, 115, 105078. <https://doi.org/10.1016/j.chilyouth.2020.105078>
- Yotyodying, S., & Wild, E. (2019). Effective family–school communication for students with learning disabilities: Associations with parental involvement at home and in school. *Learning, Culture and Social Interaction*, 22, 100317. <https://doi.org/10.1016/j.lcsi.2019.100317>

7. Tabellen und Abbildungen

7.1. Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung nach Geschlecht und Unterrichtsstufe | 26 |
| Tabelle 2: Kategoriensystem der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation | 31 |
| Tabelle 3: Kategoriensystem der digitalen Kommunikationsaktivitäten mit Eltern..... | 33 |
| Tabelle 4: Kategoriensystem der Einstellungen, die Anzahl der positiven und negativen Aussagen | 35 |
| Tabelle 5: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Annehmlichkeit..... | 36 |
| Tabelle 6: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Beziehungsgestaltung | 37 |
| Tabelle 7: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Verständlichkeit der Informationen | 38 |
| Tabelle 8: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Datenschutz..... | 39 |
| Tabelle 9: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Schnelligkeit..... | 39 |
| Tabelle 10: Einstellung gegenüber dem Verhalten: zeitlicher Aufwand..... | 40 |
| Tabelle 11: Einstellung gegenüber dem Verhalten: wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | 41 |
| Tabelle 12: Einstellung gegenüber dem Verhalten: Kompatibilität | 41 |
| Tabelle 13: Subjektive Normen: Einfluss von Peers | 42 |
| Tabelle 14: Subjektive Normen: Einfluss von Vorgesetzten | 43 |
| Tabelle 15: Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Selbstwirksamkeit..... | 44 |
| Tabelle 16: Wahrgenommene Verhaltenskontrolle: Ressourcenerleichternde Bedingungen | 45 |
| Tabelle 17: Gesamtübersicht Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation | 46 |
| Tabelle 18: Kategoriensystem der digitalen Kommunikationsaktivitäten | 47 |

7.2. Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abb. 1: Die Theorie des geplanten Verhaltens nach Ajzen (1991)..... | 6 |
| Abb. 2: Das Technology Acceptance Model (TAM) nach Davis (1986)..... | 7 |
| Abb. 3 Decomposed Theory of Planned Behaviour (DTPB) nach Taylor & Todd (1995)..... | 9 |
| Abb. 4: Ablaufmodell strukturierter Inhaltsanalyse nach Mayring (2013)..... | 28 |
| Abb. 5: Angepasstes DTPB-Modell für die digital unterstützte Kommunikation | 32 |
| Abb. 6: Aufteilung der Einstellungen zur digital unterstützten Kommunikation nach MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen | 51 |
| Abb. 7: Aufteilung der digitalen Kommunikationsaktivitäten aufgeteilt nach MI-Lehrpersonen und Nicht-MI-Lehrpersonen | 53 |

8. Anhang

8.1. Interviewleitfaden

Allgemeine Angaben

Befragte Person Nummer:

Alter:

Geschlecht:

evtl.: Beruf / Klasse:

evtl. Jahre im Beruf:

Dauer des Interviews:

evtl. Sonstiges / Bemerkungen:

Interviewleitung:

Speicherung:

Räumlichkeit:

Datum und Ort:

Interviewfragen

- Kurze Begrüssung; bedanken, dass sich die Person Zeit nimmt; das Interview dauert etwa eine Stunde, Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der PHSZ erwähnen. Auf Vertraulichkeit, Datenschutz, Anonymisierung und Schutz der Befragten hinweisen, Tonaufnahme und Protokoll erwähnen.
- Die Kommunikation mit den Eltern ist ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum.
- Hinweis: Bei einer Frage wird die App auch gebraucht, bitte Handy

Thema Kommunikationsverhalten allgemein

- Einstiegsfrage: Machen wir zu Beginn einen Rückblick auf die letzten 2-3 Wochen. Welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?
-> Kurze Rekonstruktion, wo, wann und zu welchem Zweck sie überall mit den Eltern kommunizierten. ->
-> nachfragen für verschiedene Kommunikationssituationen (Informationen bzgl. Schule/Unterricht/Kind; Elternabend; Elterngespräch; Gespräch bzgl. Problemen im Lern-/Sozialverhalten ...)
- Welche offiziellen Kanäle nutzt die Schule zur Kommunikation mit den Eltern?
-> Webseite, Blogs, Emails, Briefe, persönliche Gespräche, Elternabende, Telefon, Apps
- Erzählen sie mir von ihrer alltäglichen Kommunikation mit den Eltern.
-> in welchen Bereichen wird wozu kommuniziert und wie funktioniert das?
-> mögliche Folgefragen:
 - Wie häufig kommunizieren sie mit den Eltern? (Generell und bezogen auf verschiedene Zwecke)
 - Warum wählen sie bestimmte Medien? Warum? Wie begründen sie das?
-> FTF / CMC
- Nachfrage: Wählen Sie unterschiedliche Medien, je nachdem, wozu sie mit den Eltern kommunizieren? Ggf. verschiedene Kommunikationsanlässe durchgehen und dann jeweils

begründen lassen. -> Informationen für die ganze Klasse, Schülerbezogene Informationen, Elterngespräch

- Gibt es Rückmeldungen von Eltern, welche Kanäle sie präferieren?
- Gibt es Unterschiede je nach Zweck der Kommunikation?
- Kommunizieren sie auch privat viel mit digitalen Medien?
- Fühlen sie sich kompetent im Umgang mit digitalen Medien?

Thema Überzeugungen zur digitalen Kommunikation

Einleitung: Da wir nun etwas mehr über ihre allgemeine Kommunikation erfahren haben, konzentrieren wir uns nun mehr auf die digitale Kommunikation. Seit einiger Zeit wenden sie dazu die Kommunikationsplattform Klapp an ihrer Schule an, darüber möchte ich nun gerne etwas mehr erfahren.

Meinung zu und Bedienbarkeit von Klapp

Öffnen sie kurz zuerst die App und überfliegen sie die Betreffe der letzten Nachrichten. Erzählen sie was sie dabei machen und was sie denken.

- Gefällt ihnen Klapp? Was genau? Warum?
- Wofür nutzen sie Klapp? Was funktioniert gut? Was nicht so? Gefällt ihnen Klapp? Was genau? Warum? Was fällt ihnen schwer? Wievielmals kommunizieren sie pro Woche über Klapp?
- Wievielmals kommunizieren sie pro Woche über Klapp?
- Wie finden Sie die Bedienung von Klapp? Was erleichtert die Kommunikation? Was fällt ihnen eher schwer?

Meinung zu digitaler Kommunikation generell

Vorteile

- Was denken sie ganz generell über die digital unterstützte Kommunikation?
- Wo sehen sie die Vorteile einer digital unterstützten Kommunikation?
- Haben Sie ein Beispiel für eine vorbildliche Nutzung von Klapp für die Kommunikation zwischen der Schule und dem Elternhaus?
 - Was überzeugt sie an Klapp? -> Genau nachhaken

Nachteile

- Wo sehen sie die Nachteile einer digital unterstützten Kommunikation?
 - Was überzeugt sie nicht an der Nutzung von Klapp zur Kommunikation mit den Eltern?
 - Was stört (hindert) sie an der Nutzung von Klapp?
 - Was sind Ihre Gründe für diese Einstellung?-> Genau nachhaken mit Beispielen: Nützlichkeit, Benutzerfreundlichkeit, Erreichbarkeit der Eltern, werden andere Kanäle bevorzugt?
 - ○ Fällt es ihnen schwer, die digitalen Kanäle zu benutzen? Begründen Sie

Kommuniziert sie auch privat viel mit digitalen Medien. Fühlen sie sich kompetent im Umgang mit digitalen Medien? Was denken sie, fällt anderen „nicht M&I Lehrpersonen“ im Umgang mit Klapp schwieriger?

Thema Überzeugungen: Soziale Normen

Schulleitung:

- Nutzt die Schulleitung Klapp?
- Welche Rolle spielt die Schulleitung an ihrer Schule, bezüglich des Gebrauchs der digitalen Kommunikation mit Klapp?
- Wird der Gebrauch von der Schule/Schulleitung erwartet oder herrschen eher lose Vorgaben? Zwang, Vorgaben, Richtlinien, im Leitbild der Schule verankert.
- Wie fühlen sie sich von der Schulleitung unterstützt?
- Fördert die Schule den Einsatz von Klapp an der Schule? Wie? Beispiele?

Kollegen:

- Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?
- Wie ist die Meinung im Schulhausteam zur Nutzung von Klapp? (Unterscheidung weiterer oder engerer Kollegenkreis?)
-> Nachhaken: Woran liegt das?
- Spüren sie auch eine gewisse Erwartungshaltung des Kollegiums über Klapp zu kommunizieren? (Haben Arbeitskolleginnen und -kollegen einen Einfluss auf ihr Kommunikationsverhalten mit Klapp?)
-> Es wird von mir erwartet, Gefühl sich anpassen zu müssen im Vergleich mit anderen Lehrpersonen

Eltern:

- Was erwarten die Eltern hinsichtlich der Kommunikation?
- Gibt es eine gewisse Erwartungshaltung hinsichtlich der Nutzung digitaler Kommunikationsmittel?
- Ist ihnen diese Erwartungshaltung wichtig?

Thema Kommunikationsinhalte

Einleitung: Wir haben nun einiges über ihre Einstellung zur Kommunikation mit Klapp erfahren. Doch worüber sie kommunizieren, wurde noch zu wenig beleuchtet und ich würde deshalb gerne mehr darüber erfahren.

- Wenn sie mit den Eltern per Klapp kommunizieren, worum geht es in diesen Nachrichten? Worüber kommunizieren sie? Was sind die Inhalte?
-> Es darf auch gerne noch einmal nachgeschaut werden
- Fällt ihnen ein Kommunikationsanlass ein, der sich eher ungünstig oder problematisch gestaltete? Was war das genau, warum war es problematisch?
->Wozu nutzen sie Klapp nicht?
- Fällt ihnen ein Kommunikationsanlass ein, der sich als positiv gestaltete? Was war das genau, warum ist es gut gelaufen?
-> Wozu eignet sich Klapp gut?

Auf die Sprünge helfen:

1. Stufe Schule: Allgemeine Infos
2. Stufe Klasse: Quartalsinfos, Termine, Hausaufgaben, Noten, Prävention, Veranstaltungen, Ausserschulisches, Aussergewöhnliches
3. Stufe Kind: Lernfortschritte, Termine, Abmachungen, Konfliktlösungen

Thema objektive Bedingungen der digitalen Kommunikation

- Was ist wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule gelingt?
Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

-> Auflisten lassen, förderliche oder hinderliche Bedingungen können auch erfragt werden.

Auf die Sprünge helfen:

1. Infrastruktur: Digitale Ausrüstung der Schule, digitale Ausrüstung bei den Eltern, gutes WLAN, auf Technik muss Verlass sein, Nachrichten müssen bei den Eltern ankommen
2. Wissen und Kompetenzen der Lehrperson
3. Unterstützung der Schulleitung
4. Schulklima & Schulkultur: innovatives Kollegium, Technik als Mehrwert für den Schulalltag

Thema Einführung einer neuen Kommunikationsplattform

Zum Schluss möchte ich noch etwas über die Einführungsphase von Klapp erfahren und wie sie diese wahrgenommen haben.

- Wie ist die Einführung von Klapp bei Ihnen an der Schule abgelaufen?
-> Erzählen sie mir mehr über die Einführung von Klapp bei ihnen an der Schule.
- Was muss bei einer zukünftigen Einführung von Online-Plattformen ihrer Meinung nach unbedingt beachtet werden?
->evtl. Was hätte man bei ihrer Einführung anders machen können?

Abschlussfragen

- Gibt es etwas, woran ich nicht gedacht habe, betreffend der Kommunikation zwischen der Schule und dem Elternhaus und den Einsatz von Kommunikationstechnologien?
- Wollen sie sonst noch etwas sagen?

8.2. Kategoriensystem in MAXQDA

| | | |
|--|--|----|
| ▼ ● Einstellungen | | 0 |
| ▼ ● Einstellung gegenüber dem Verhalten | | 0 |
| ▼ ● Wahrgenommene Nützlichkeit | | 0 |
| ● Annehmlichkeit | | 48 |
| ● Beziehungsgestaltung | | 26 |
| ● Datenschutz | | 6 |
| ● Schnelligkeit | | 37 |
| ● Verständlichkeit der Informationen | | 24 |
| ● Zeitlicher Aufwand | | 8 |
| ● wahrgenommene Benutzerfreundlichkeit | | 12 |
| ● Kompatibilität | | 13 |
| ▼ ● Subjektive Normen | | 0 |
| ● Einfluss von Peers | | 18 |
| ● Einfluss von Vorgesetzten | | 12 |
| ▼ ● Wahrgenommene Verhaltenskontrolle | | 0 |
| ● Selbstwirksamkeit | | 22 |
| ● Ressourcenerleichternde Bedingungen | | 17 |
| ▼ ● Inhalte der Kommunikation | | 0 |
| ▼ ● Unterrichtsbezogene Angelegenheiten | | 0 |
| ● Fragen zum Unterricht | | 8 |
| ● Hausaufgaben | | 12 |
| ● Kurzfristiges | | 14 |
| ● Lernkontrollen | | 5 |
| ● Multimediale Inhalte | | 16 |
| ▼ ● Administrative Angelegenheiten | | 0 |
| ● Absenzen | | 25 |
| ● Aktuelle Situation | | 15 |
| ● Externe Stellen | | 7 |
| ● Informationen der Schulleitung | | 18 |
| ● Quartalsplanungen | | 7 |
| ● Termine | | 26 |
| ▼ ● Persönliche Angelegenheiten | | 0 |
| ● heikle Themen | | 30 |
| ● individuelle Fortschritte | | 3 |
| ● Vorkommnisse | | 9 |
| ● Zitierfähige Stellen | | 24 |
| ● Blumen am Wegesrand | | 13 |

8.3. Transkripte

8.3.1. Interviewtranskript Lehrperson 1 (LP1)

I: Vielen Dank, dass du dir Zeit nehmen ist. Das Interview dauert etwa eine Stunde, und es ist ein Interview für meine Masterarbeit im Rahmen meiner Ausbildung und an der PH Schwyz. Die Daten werden vertraulich erfasst und anonymisiert. Deine Daten und deine Angaben werden, nicht im Internet gespeichert oder weiter veröffentlicht und lasst auch keinen Rückschluss auf deine Person zu. Ich mache, während der im Interview paar Notizen und führe ein Protokoll. Ja, im Interview geht es um die Kommunikation mit den Eltern. Es ist ein relevantes Thema, das immer mehr an Gewicht gewinnt. Und Schulen wenden dabei unterschiedliche Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema digitale Kommunikation stellt in diesem Interview im Zentrum. Noch ein kurzer Hinweis: Bei der einen Frage wird auch die App gebraucht, du kannst das Handy kannst bereitlegen

I: Fangen wir gleich mit der ersten Frage an. Welche Kommunikationsmittel hast du in den letzten zwei bis drei Wochen zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP1: Es ist sicher die App Klapp, dann mein Handy, also SMS-Nachricht und ich glaube E-Mail nicht. Das ist wirklich mit Klapp, fast ausschliesslich um auch SMS. Und ein Telefonat

I: Gab es auch persönliche Kontakte?

LP1: Ja, Elterngespräche die wir jetzt gerade haben, also face-to-face Elterngespräche. Oder ein Telefonat.

I: Welche offiziellen Kanäle nutzt die Schule zur Kommunikation mit den Eltern?

LP1: Homepage, dann Klapp, das sind alle.

I: Erzähle mir doch doch ein bisschen etwas über deine alltägliche Kommunikation mit den Eltern. In welchen Bereichen kommunizierst du und wie funktioniert das genau?

LP1: Ja. Ich kommuniziere im Moment hauptsächlich mit Klapp, und ich kommuniziere zum Beispiel Lernkontrollen. Dass die Eltern informiert sind, wenn es Lernkontrollen, mit Absicht, dass sie ihre Kinder eigentlich gut unterstützen können. Dann gibt es quartalsweise ein in einen kürzeren Informationsbrief, um einen Überblick zu schaffen über die Inhalte, Termine, was kommen wird oder das mit der Klasse dran ist das kommunizieren wir auch mit Klapp und Absenzen. Da haben wir Kontakt mit den Eltern, wenn die Eltern Absenzen kommunizieren oder wenn jeder einfach wenn es Vorkommnisse gibt, in die Schule, mit denen man mit den Eltern Rücksprache nehmen muss. Das funktioniert auch mit Klapp. Oder dann, natürlich idealerweise mit einem persönlichen Telefonat.

I: Nach welchen Kriterien wählst du unterschiedliche Medien? Du hast jetzt verschiedene Kanäle erwähnt. Wann entscheidest du dich für die welches Medium?

LP1: Reine Informationen über die Schule, so allgemeine Informationen. Da will ich einfach die Klapp-App. Wenn jetzt aber um einzelne Schüler und Schülerinnen geht und eine Rücksprache mit den Eltern notwendig oder sinnvoll ist. Dann wähle ich eigentlich lieber ein Telefonat also ist einfach noch persönlicher ist. Oder wenn es Situationen gibt, die nicht mit einem Telefonat geklärt werden können, natürlich dann mit einem persönlichen Gespräch.

I: Gibt das auch Rückmeldungen von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP1: Also die Rückmeldung, seit wir Klapp benutzen, ist von den Eltern grundsätzlich sehr positiv. Die meisten Eltern kommunizieren nur noch mit Klapp. Einzelne brauchen dann noch immer zum Beispiel eine SMS oder WhatsApp. Aber das ist eigentlich nur noch ganz selten. Die wenigsten Eltern telefonieren, sonst benutzen wirklich einfach alle Klapp als Kommunikationsmittel.

I: Gibt es da Unterschiede je nach Zweck der Kommunikation?

LP1: Ist jetzt im Moment für mich noch nicht so ersichtlich. Also vielleicht wenn es dringendere Themen gäbe oder wirklich Bedarf ist, etwas zu klären in einem Gespräch, dann natürlich schon. Aber das habe ich bis jetzt bis jetzt noch nicht gehabt.

Kommunizierst du auch privat viel mit digitalen Medien?

LP1: Ja, klar.

I: Fühlst du dich kompetent, dem Umgang mit diesen?

LP1: Ich glaube schon.

I: Ja, nun haben wir etwas über das allgemeine Kommunikationsverhalten erfahren, und ich möchte mich jetzt ein wenig mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren. Seit einiger Zeit wird an der Schule die Kommunikationsplattform Klapp angewendet. Und darüber möchte ich gerne ein bisschen mehr erfahren. Und dazu kommt jetzt das Handy zum Zug. Öffne die App und überfliege kurz die Betreffs der letzten paar Nachrichten und erzähle mir dabei, was du machst, um was du denkst.

LP1: Also, ich hab jetzt wenn ich das anschau, habe ich im Moment viele Betreffe zu Absenzen. Also, diese Person ist krank, diese Person ist zu Hause, abwesend, entschuldigt zum Beispiel. Dann etwas Kommunikation von der Schulleitung. Und Kommunikation mit meiner Stellenpartnerin. Kommunikation von den Abwarten (Technischer Dienst) zu Schulhaus-Infrastruktur, Kommunikation von mir an die Eltern zum allgemeinen Unterricht. Weniger, eigentlich intern mit den anderen Lehrkräften. Es kommt auch vor, aber etwas weniger.

I: Was gefällt dir an Klapp?

LP1: Also super ist, also das beste finde ich einfach, dass es die Kommunikation ich glaube, das ist für mich die grösste Vorteil, für die Eltern etwas transparenter macht. Die Eltern halten vielmehr Infos über den Schulalltag, die Kinder. Ich hoffe, sie fühlen sich besser informiert. Es ist einfacher zu zeigen als Lehrkraft, man ist präsent, man nimmt Dinge wahr. Man reagiert schnell, und ich glaube, das ist für mich eigentlich das Beste. Das ist eine Möglichkeit, das Vertrauen von Eltern in die Schule zu stärken. Für mich ist Kommunikation da das grundlegendste Mittel, ähm, und ich, das ist ein Aspekt. Dass ich finde, das Klapp, macht das transparenter, durchsichtiger. Nebst den persönlichen Kontakten, die nicht, den ich aufhören dürften. Das ist für mich ein Riesenvorteil. Da kommen auch die Rückmeldungen. Eltern fühlen sich besser informiert. Was auch für die Schule wünschenswert ist. Das sind meine Perspektive. Viel mehr auch. Also unterstützen ihre Kinder vielleicht auch noch mehr, nehmen mehr am Unterricht teil, sind wie mehr Teil der Schule. Und das finde ich gut. Das zur Seite den Eltern. Für mich persönlich finde es eine grosse Erleichterung, weil ich im Alltag sowieso eine Informatikstruktur benutze. Ich habe die immer präsent, dann ist das ein Klick, und ich kann eine Information schreiben und kann das relativ schnell einfach in Umlauf senden. Und ich kann auch die Schule intern, ich muss mir

nicht ständig überlegen, wie erreiche ich jetzt welche Person mit SMS, mit Mail, was auch immer. Ich kann einfach eine Kommunikationsplattform benutzen. Das ist ein grosser Vorteil.

I: Was funktioniert gut?

LP1: Es ist sehr direkt, zeitnah oder rasch. Also wenn Eltern mir schreiben, kann ich sehr rasch reagieren. Und wenn ich schreibe, können auch Eltern sehr rasch reagieren. Das ist gut, auch für die Schule kann man Informationen möglichst breit an alle ein senden. Und alle sind eigentlich über wichtige Betreffe informiert, und man muss nicht immer Sitzungen abwarten.

I: Wievielmals pro Woche kommunizierst du? Was würdest du sagen?

LP1: Täglich mehrmals

I: Wie findest du die Bedienung von Klapp?

LP1: Grundsätzlich gut. Also es hat Ähnlichkeiten in der App wie auch auf dem PC. Es ist eigentlich, wie es gibt, einzelne Unterschiede. Aber grundsätzlich ist die Bedienung gleich. Das Erscheinungsbild ist gleich, die Funktionen sind ähnlich, oder gleich, und es ist übersichtlich.

I: Wo siehst Du die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP1: Er ist halt die Lebenswelt irgendwie von heute. Jede Person hat in der Regel heute ein Smartphone. Eine Mail wird vielleicht bei einigen Eltern vielleicht nicht einmal täglich gelesen. Oder wenn dann am Abend und so ist einfach die Kommunikation sehr direkt. Und es entspricht der Kommunikation, wie Menschen heute in der Regel miteinander kommunizieren und Kontakte pflegen. Für mich ein weiterer Vorteil. So in der 5. / 6. Klasse ist es langsam das Thema, das die Schüler auch ein eigenes Smartphone haben. Und auch das entspricht immer mehr der Lebenswelt der Lernenden. Also Zuhause mit digitaler Infrastruktur. Zum Beispiel im Sprachunterricht. Ähm, lernen mit Apps. Das wird ja auch immer mehr zunehmend und auch so entspricht, dass auch eher der Welt unserer Schüler

I: Hast du ein Beispiel für eine vorbildliche der Nutzung von Klapp für die Kommunikation zwischen dir und den Eltern?

LP1: Ja, es ist aus meiner Sicht so. Ich habe eine Rückmeldung erhalten vom Elterngespräch, dass die Eltern sehr schätzen, dass man zum Beispiel eben Lernzielkontrollen im Voraus informiert wird, über die Inhalte, die Lernziele, die Eltern die Möglichkeit haben, Einfluss zu nehmen, das auch ein wenig mit dem Kind zusammen vorbereiten zu können. Und ich glaube, da haben Eltern jetzt positiv darauf reagiert. Ich kann das so stehen lassen.

I: Siehst du auch Nachteile in einer digital unterstützten Kommunikation?

Ja, es kann sein, dass man das direkte Gespräch vernachlässigt oder das direkte Telefonat und meint, man könne alles klären mit einer schriftlichen Kommunikation. Und das, denke ich, ist nicht der Fall. In jedem Fall, oder in einem Zweifelsfall, finde ich immer besser, dass man da noch den direkten Kontakt pflegt. Telefonat, Gespräch das ist nicht ersetzbar.

Du bist auch eine Medien/Informatik Lehrperson. Du unterrichtest dieses Fach auch. Was denkst du? Was fällt anderen, „nicht Medien und Informatik Lehrpersonen“ im Umgang mit Klapp vielleicht schwieriger?

Ich kann mir nicht vorstellen, wenn man die die erste Hürde überwunden hat. Wie benutze ich das? Wie funktioniert das ist, wie funktioniert eigentlich die Anwendung davon? Dass dann man schnell oder auch eine Person, die nicht so affin ist, in diesem Thema den Nutzen erkennt und damit zu arbeiten beginnt. Vielleicht ist es einfach die erste Hürde. Wo finde ich jemanden, der mir das erklärt der mir rein hilft. Wie benutze ich diese Software? Aber wenn das geschafft ist, das ist relativ einfach. Einfacher als andere Apps.

I: Nutzt die Schulleitung Klapp?

LP1: Ja vereinzelt. Ich glaube, das Potenzial besteht noch, das noch umfangreicher zu nutzen. Also so auf kurzfristige Ereignisse, auch rascher zu reagieren. Ähm, etwas mehr auch als Leitungskommunikation zu verwenden. Vereinzelt geschieht das, ich denke, das ist noch ausbaubar.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder herrschen eher lose Vorgaben zu Klapp?

Das ist vielleicht noch etwas am Reifen oder sich entwickeln. Grundsätzlich ist es noch möglich, auf verschiedenen Kommunikationskanälen zusammen zu kommunizieren. Manchmal geschieht das noch mit E-Mail, mit Kommunikation im Lehrerzimmer oder an Sitzungen. Das ist nicht ein einheitlicher Kommunikationsweg. Aber mit dem Erkennen, was eigentlich der Nutzen davon ist, wird die Kommunikation, seit wir es benutzen (das ist jetzt sieben oder acht Monate) eigentlich schon immer mehr verlagert.

Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?

Also ich bin sehr positiv überrascht schon. Und ich habe den Eindruck, dass man sehr gut merkt, dass einzelne Lehrkräfte ganz fest damit arbeiten, mit Klapp und andere noch am anwärmen sind. Widerstand damit zu kommunizieren, kann ich keinen beobachten oder grössere Schwierigkeiten. Der Gewinn für die Lehrkräfte hauptsächlich mit den Eltern zu kommunizieren, offensichtlich ist.

I: Wie ist die Meinung im im Schulhaus Team zur Nutzung von Klapp?

LP1: Ich weiss auch so recht. Ich bin persönlich solchen Dingen sehr positiv gegenübergestellt. Weil ich am Ball bleiben will und auch moderne Kommunikationsmittel benutzen will. Für mich. Ich finde es der Hammer, ich bin positiv darüber eingestellt. Ich diskutiere wahrscheinlich noch zu wenig noch mit anderen Lehrpersonen oder eben mit die denjenigen, die das auch super finden. Und mit einer Person die vielleicht eher Mühe hätte oder kritisch eingestellt ist, habe ich jetzt noch nicht diskutiert. Also ich glaube, es ist auch unterschiedlich. Klassenlehrpersonen sind wahrscheinlich viel mehr darauf angewiesen. Ich glaube für Fachlehrpersonen ist der Wert von Klapp in der Kommunikation mit Eltern eher weniger da.

I: Spürst du eine gewisse Erwartungshaltung des Kollegiums, über Klapp zu kommunizieren? Haben Arbeitskollegen in einen Einfluss auf dein Kommunikationsverhalten?

LP1: Weiss ich gar nicht so recht. Ich selber probiere das zu kanalisieren über Klapp. Einfach dass es, weil es einfacher ist zu wissen, wo gehe ich etwas suchen, wenn ich kommuniziert habe. Sonst weiss ich gar nicht. Von unserem PICTS weiss ich, dass ihm das wichtig ist und er das auch erwartet. Von anderen Personen vielleicht weniger. Etwas, das eher negativ sein könnte. Man ist plötzlich immer erreichbar. Und so findet die Kommunikation oft auch manchmal am Wochenende statt. Samstag oder Sonntag. Es melden sich Eltern in der freien Zeit, in Ferien. Und man muss das irgendwie für sich

abmachen, was dann okay ist und wie man kommuniziert oder wann man kommuniziert und wann nicht. Das ist sicher eine neue Herausforderung geworden. Die Rückmeldungen der Eltern lauten oft „herzlichen Dank für Ihre rasche Kommunikation“ Aber ob man dann eben auch den Anspruch hat, in der freien Zeit erreichbar zu sein und zu reagieren, das müsste man vielleicht in der Schule, dann mal auch thematisieren.

I: Erwarten die Eltern, dass man rasch kommuniziert und ständig erreichbar ist?

LP1: Keine Ahnung, das habe ich noch nicht direkt nachgefragt. Aber das ist ein wahrscheinlich eine Haltung, wenn man eben dann mit elektronischen Hilfen kommuniziert. Wenn zwei Tage lang keine Antwort kommt, dann ist das ja fast unhöflich. Aber man müsste das klären. Wann man erreichbar ist, das kann man ja auch definieren. Aber es gibt auch Schüler, die am Wochenende zum Teil Anfragen „Guten Tag, Herr LP1, können sie mir helfen. Ich habe hier eine Frage. Ich möchte Mathematik machen und komme nicht nach“. Ich hatte ich schon Kinder, die mich am Samstag und Sonntag wirklich via Klapp kontaktiert haben.

I: Wir haben nun einiges über deine Einstellungen zur Kommunikation erfahren und worüber du kommunizierst, haben, wir nur am Rand beleuchtet. Und deshalb würde ich gerne noch ein bisschen mehr darüber erfahren. Also, du kannst dein Handy nehmen. Wenn du mit Eltern kommuniziert. Worum geht es in diesen Nachrichten? Was sind die Inhalte?

LP1: Grundsätzlich probiere ich eine positive Kommunikation zu pflegen. Eine Kommunikation, die das Positive betont und in den Vordergrund stellt. Kommunikation mit Perspektive, die einen Zugang ermöglicht, ganz grob gesagt. Das heisst ich probiere einfach in Situationen, wenn ich Rückmeldungen gebe zum eigenen Kind einen positiven Touch und einen positiven Weg oder eine positive Stimmung eigentlich zu halten und zu erzeugen. Auch wenn es vielleicht schwierigere oder herausforderndere Themen sind. Es geht eigentlich mir hauptsächlich darum, mit den Eltern im Gespräch zu sein und zu bleiben oder zu kommen, um dann gemeinsam eine Lösung zu finden. So das ist das eine. Das andere ist ich möchte nach Möglichkeit für die Eltern strukturiert wirken und auch transparent. Also ich möchte, dass die Eltern den Eindruck haben, man darf mit der Lehrperson reden, man da Fragen stellen. Man darf auch kritische Fragen stellen. Es gibt grundsätzlich eigentlich nicht ein Tabuthema. Sondern das wichtigste ist eigentlich, wenn man Fragen hat, um dann ins Gespräch zu kommen und dann die Fragen zu klären. Auch wenn sie nicht angenehm sind. Und dich wünsche mir natürlich, dass die Eltern den Eindruck haben, dass ihr Kind einer kompetenten Lehrperson in der Schule, die weiss was sie macht. Sie hat einen Plan, sie ist strukturiert und hat eine überlegte Vorgehensweise. Das erhoffe ich mir so durch die Kommunikation. Letztlich auch wieder eben ein vertrauensbildendes Mittel. Mein Wunsch wäre, dass die Eltern das Gefühl haben, mein Kind ist an einem Ort, wo es profitiert und gut aufgehoben ist und man sich um die Bildung kümmert, die Person als Ganzes.

I: Wie gelingt dir das? Was sind dann die Inhalte der Nachrichten, um diese Ziele zu erreichen?

LP1: Also Lob erwähnen. Nach einem Quartal schreiben wir manchmal auch wie eine Rückmeldung an die Eltern, wie ist die Entwicklung der Klasse, was hat uns besonders gefreut, was hat sich positiv entwickelt. Aber vielleicht auch die Herausforderungen, aber auch die Freude von uns als Lehrpersonen mit den Kindern in Kontakt zu stehen. Und miteinander unterwegs zu sein. Andererseits auch Dinge, wenn es problematisch ist, möglich rasch und direkt anzusprechen. Und Informationen über die Inhalte im Unterricht. Was ich noch weniger mache sind mehr Werte zu transportieren, was uns im Unterricht wichtig ist. Machen wir schon auch.

I: Gibt es auch ein Kommunikationsanlass, der sich eher nicht eignet oder sich problematisch gestaltet für Klapp?

LP1: Bis jetzt noch nicht, aber ich kann mir vorstellen, zum Beispiel wenn es disziplinarische Massnahmen benötigt. Oder wenn es zunehmend schwierig wird in der Begleitung eines Kindes im Unterricht, dass dann Klapp an die Grenze kommt, dass man damit nicht kommunizieren kann, sondern die Angelegenheit persönlich klären muss. Wenn sich im Schulalltag ein Verhalten einer Gruppe entwickeln würde und man da einen Stopp signalisieren muss um die Eltern informieren muss auf alle Fälle. Aber wenn es zu fest negativ wird, und zu fest anklagend an Eltern oder Schüler macht das keinen Sinn.

I: Gibt es auch das Gegenteil? Gibt es einen Anlass der sich als positiv herausgestellt hat im Nachhinein?

LP1: Aus Sicht der Lehrperson: Ich bekomme viel mehr Feedback von den Eltern. Was vorher ohne Klapp weniger der Fall war. Eltern geben viel direkter Feedback, auch Kritisches aber auch Positives. Das ist sehr ermutigend, wenn man auch positives Feedback erhält. Mal etwas spürt, gerade in der Corona-Zeit haben wir gespürt, unsere Eltern unserer Klasse sind froh, wenn man nicht alle Anlässe absagt. Sondern wenn man mit der Klasse auch Dinge wagt, die vielleicht in einer Grauzone sind. Gemeinsam Essen / Kochen, gemeinsame Ausflüge könnte man auch absagen. Unsere Eltern haben positiv reagiert und das auch zurückgemeldet. Das gab mir ein gewisses Gespür: aha wir bleiben dran und wir sagen nicht einfach alles ab.

I: Was ist wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen dem Elternhaus und der Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP1: Sicher mal von der Infrastruktur her muss sichergestellt sein, dass Eltern, damit kommunizieren können. Damit sie wissen wie es funktioniert, dass es installiert ist. Und das ist bei uns zum Beispiel bei einer Familie die Kommunikation mit Klapp noch nicht möglich. Dann zweitens die Sprache. Wir haben Eltern, die verstehen nicht gut Deutsch. Ein Elternteil kann nur Italienisch, wir können selber zu wenig italienisch. Aber wenn wir jetzt Klapp ergänzen mit einer guten Übersetzungssoftware, dann kann ich zum Teil Informationen die mir sehr wichtig ist und ich weiss die Person kann es auf Deutsch nicht verstehen, habe ich mein Anliegen in kürzester Zeit in guter Qualität auf Italienisch übersetzt und kann es so zustellen. Das ist für mich ein Vorteil, auch auf Französisch habe ich auch schon übersetzt. Eine Lehrperson muss bei einem neuen Kommunikationsmittel den Umgang damit lernen wollen, oder eine positive Haltung dazu entwickeln. Wenn das geschafft ist, ist es relativ einfach zu handhaben. Die Chance erkennen, die Kommunikation mit den Eltern etwas direkter, rascher zu haben.

I: Zum Schluss möchte ich noch etwas über die Einführungsphase von Klapp wissen. Wie hast du diese wahrgenommen?

LP1: Grundsätzlich sehr positiv. Es ging von der Idee, die Kommunikation zu verändern mit den Eltern, bis zur Umsetzung ging es sehr schnell. Es war wie ein offenes Feld, das anzugehen und ich habe den Eindruck, innert kürzester Zeit haben wir es auf ein tolles Level gebracht und ist auf eine gute Akzeptanz im Kollegium und bei den Eltern gestossen. Es ist nicht mehr in Frage gestellt worden und niemand möchte zurück, habe ich den Eindruck. Es gab Einführungstermine und ich konnte mich jederzeit an den PICTS wenden. Mir wurde 1:1 gezeigt, wie das funktioniert. Sehr rasch und sehr direkt. So habe ich den Eindruck, ich kann die App vollumfänglich nutzen ohne Einschränkung

I: Gab es eine Schulung?

LP1: Ich mag mich nicht mehr erinnern, es gab definitiv eine Schulung, ja klar. Es gab auch Informationen per Mail zum Nachlesen und zum Installieren.

I: Was muss bei einer zukünftigen Einführung einer solchen Plattform in Zukunft unbedingt beachtet werden?

LP1: Was wichtig ist, dass man Kommunikationsregeln festlegt in der Schule und im Kollegium. Wie kommunizieren wir mit den Eltern? Zum Beispiel Kriterien: möglichst kurz, möglichst sachlich, möglichst positiv. Und wo sind die Grenzen. Wo hört man auf, via Klapp zu kommunizieren, damit keine Missverständnisse entstehen. Wo hört man auf und macht es dann persönlich? Und auch abgrenzen, wann beantworte ich, zu welchen Zeiten beantworte ich keine Klappnachrichten. In meinem Bewusstsein haben wir das so in unserem Kollegium noch nicht definiert. Es wäre aber wünschenswert. Wahrscheinlich würde ich das in Zukunft anders machen. Weil es mit der Installation von Klapp, ist es nicht nur die Schulleitung, jetzt kommunizieren plötzlich, wenn man 12 Klassen hat, 12 Klassenlehrpersonen mit der Öffentlichkeit oder im Dorf mit den Eltern. Und das gibt ein Bild nach Aussen. Und dieses Bild möchte eigentlich eine Schule auch selbst gestalten. Mit was prägen wir das Dorf oder die Öffentlichkeit. Und da finde ich, eine Leitung einfach auch Einfluss darauf nehmen und klären, was man macht und was nicht.

I: Letzte Frage: Gibt es etwas, woran ich nicht gedacht habe. Hast du noch etwas zum Ergänzen?

LP1: Nein.

8.3.2. Interviewtranskript Lehrperson 2 (LP2)

I: So vielen Dank, dass du die Zeit nimmst für das Interview. Es dauert etwa eine Stunde. Das Interview findet im Rahmen meiner Ausbildung an der PH Schwyz statt. Deine Daten werden anonym erfasst und vertraulich behandelt. Die Daten lassen keinen Rückschluss auf eine Person zu. Ich werde, während dem Interview ein Protokoll führen und wie Notizen machen. Die Kommunikation in Bezug auf die Arbeit mit den Eltern ist ein sehr relevantes Thema. Schulen verwenden dabei unterschiedliche Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum. Ein kurzer Hinweis, bei der einen Frage wird die App gebraucht, bitte das Handy oder den PC bereitlegen

I: Zuerst machen wir einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Wochen. Da die erste Frage welche Mittel hast du in diesem Zeitraum zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP2: Das war tatsächlich ausschliesslich Klapp. Das hat sich eingebürgert. Jetzt. Und ich glaube, das ist auch für die Eltern jetzt klar geworden. Früher war das per E-Mail oder SMS. Ab und zu natürlich kommt auch noch WhatsApp, das stimmt. Aber jetzt die schulischen Dinge, die funktionieren eigentlich fast alles über Klapp.

I: Gab es auch persönliche Kontakte?

LP2: Ja also zuerst wurde es per Klapp angemeldet, ein Problem gebracht und thematisiert. Und dann kam ein Telefon, und dann wurde noch telefonisch etwas beredet.

I: Welche offiziellen Kanäle nutzt die Schule, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben?

LP2: Ja, so im Normalfall. Oder das bis jetzt war es so, dass man mit dem Elternbrief, mit Quartalsbriefen mit kleinen Hinweisen immer wieder den Kontakt zu den Eltern suchte. Anfangs Jahr natürlich mit dem ganzen Jahresprogramm, mit der Begrüssung, Klassenzusammenstellung, Stundenplan... All diese Dinge, die waren natürlich per Papier mitgegeben. Und ich habe auch gesehen, dass das jetzt ganz viel per Klapp geschieht, mit Anhang. Und tatsächlich vereinfacht es das ganze enorm.

I: Erzähle mir doch etwas so aus deiner alltäglichen Kommunikation, als Lehrer und Schulleiter.

LP2: Ja, also im Moment bin ich so weit, dass sich mir viel Zeit nehmen muss. Weil es kommen auf verschiedenen Kanälen, auch ausserhalb des Elternbereichs Nachrichten hinein. Und zwar muss ich wirklich schauen einerseits per Mail. Das sind pro Tag bis 30 Mails, die da kommen. Dann genauso mit WhatsApp. Da kommt auch noch einiges, teils mit SMS noch. Das gibt es tatsächlich auch noch, das Eltern bei mir per SMS melden. Und natürlich eben das Klapp. Und das ist oftmals die Schwierigkeit, dass sich wirklich auf allen Bereichen, das sind vier Schienen, wo man nichts verpassen darf. Also das ist wie vier Briefkasten, die ich leeren und beantworten muss. Und das ist zum Teil eine echte Herausforderung. Wenn ich das nicht kann, wenn ich nicht dazu komme, dann häuft sich das einfach an. Und dann braucht man um so mehr Zeit. Und etwas noch, was auch dazu kommt. Seit wir das elektronisch machen, haben sich die Eltern daran gewöhnt, dass das sofort passieren sollte. Und das ist oftmals einfach zeitlich gar nicht möglich bei diesen vielen Kanälen. Je nachdem was kommt. Oftmals ist das nicht möglich, wenn längere Dinge, wenn noch abgeklärt werden müssen. Weil das so elegant geht, erwartet man das am gleichen Tag. Ich erhielt schon Mitteilungen, nur so nebenbei. Da habe ich meinen Vater getroffen auf den Pausenplatz. Da hat er gesagt, funktioniert das mit dem Gesuch? Können Sie mir das beantworten, ich habe ihnen eine Mail geschrieben. Dann habe ich gefragt wann? Vor zwei Tagen? Nein, nein, heute morgen. Un an diesem Tag hatte ich Unterricht, und es presiert. Also es ist zum Teil echt stressig, aber natürlich auch elegant, wenn man so lösen kann.

I: Wählst du unterschiedliche Kanäle, je nachdem wozu du mit den Eltern kommuniziert?

LP2: Für mich sind die Kanäle eigentlich er jetzt Klapp und etwa noch Mails.

I: Gibt es einen Unterschied?

LP2: Wenn ich per Mail angesprochen werde, dann antworte ich per E-Mail. Das heisst, sie wollen etwas von mir. Ich muss vielleicht etwas einscannen, und so, und da ist halt das Mail. Wenn sie mich so Anfragen, antworte ich so. Und wenn es per Klapp kommt, dann antworte ich per Klapp.

I: Gibt es Rückmeldungen von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP2: Ja nicht gross Rückmeldungen, sondern man merkt einfach dadurch das Klapp sehr beliebt ist, weil jetzt die das meiste darüber läuft. Es funktioniert. Man erreicht einander, man kann elegant Klassen erreichen ganze Klassen und diese Dinge. Und dann kommt oftmals irgendwie eine Rückmeldung von einer Person noch zu einem Thema. Und ich glaube Klapp, wie sich das langsam, aber sicher installieren. E-Mails gibt es immer noch aber immer weniger.

I: Kommunizierst du auch privat mit digitalen Medien?

LP2: Ja, ja, ja, das ist dann hat die sei es, Mails, WhatsApp. Es ist jetzt in Verruf gekommen in der Zwischenzeit. Und jetzt sucht man neue Möglichkeiten, aber das ganz viel ja.

I: Im Umgang mit diesen Medien fühlst du dich kompetent?

LP2: Ja einfach. Wie soll ich sagen einfach. Ich bin Anwender, ich bin nicht Spezialist. Ich kann das Auto fahren, aber es nicht flicken.

I: Jetzt haben wir etwas über die allgemeine Kommunikation mitfahren. Und ich möchte mich jetzt etwas mehr auf das Digitale konzentrieren. Seit einiger Zeit wendest du die Kommunikationsplattform Klapp an der Schule an und da der darüber möchte ich gerne etwas mehr erfahren. Für die nächste Frage brauchen wir das Handy oder den Laptop. Öffne doch kurz die App und überfliege die Betreffende der letzten paar Nachrichten. Erzähle mir was du denkst und was Du dabei machst.

LP2: Das sind verschiedene Themen da. Also da steht bei Antworten auf einige Fragen. Vorher gab es diverse Fragen nun kommen die Antworten. Neuer Termin, Interview Elternkommunikation, Termine, Schulordnung, Gespräche, Informationen von der Tagesschule, von der Schulsozialarbeit, dann einzelne Schüler oder Schülerinnen, zum Thema Stellvertretungen, dann kommt das Thema Maskenpflicht, kommen Schulbestätigungen. Das kam, auch der teilweise per Mail, aber das ist jetzt tatsächlich auch per Klapp gekommen. Dann kommen Bestellungen, Protokolle, Krankmeldungen von Schülern, Elterngespräche, Merci, Neue Schüleranmeldungen, Lausige Zeiten, das heisst, wir haben mit Läusen zu tun, Videokonferenz, Corona und so weiter.

I: Ja, es gibt da ein bisschen einen Einblick, wofür du Klapp nutzt. Was funktioniert gut?

LP2: Was ich sehr gut finde, dass ich, (gerade vorhin gebraucht). Wenn mich einige Lehrkräfte Anfragen zum gleichen Thema, kann ich Ihnen persönlich auf die Klappnachricht antworten. Sie können das gerade selber sehen. Was auch sehr gut ist, dass man mit einem Klick eine ganze Klasse erreichen kann. Und das Gute daran, da sind nicht nur die Kinder oder Eltern drin, sondern auch gleich gerade alle Lehrpersonen, die unterrichten. Wir gehen keine Lehrpersonen mehr vergessen, und es kann niemand mehr sagen, sie seien übergangen worden und das ist super gut. Das geschieht immer wieder, dieses Übergehen von Personen. Das passiert jetzt mit, Klapp nicht mehr. Und für mich ist halt ideal sieht ja, wenn wir wirklich etwas haben. Jetzt geht die der Corona-Zeit für die ganze Schule ein einziger Text an die ganze Schule, dann haben es alle. Das ist ein Riesenvorteil!

I: wievielmals kommunizierst du pro Woche über Klapp?

LP2: Schwierig zu sagen. Täglich, ja ja täglich. Ich muss mein Klapp öffnen. Und dann sehe ich, sage ich vielleicht pro Tag fünf bis sieben Nachrichten. Vielleicht sind das pro Woche 25, fünfmal etwa fünf, sagen wir mal 25 Anfragen oder Bewegungen Plusminus.

I: Wie findest du die Bedienung?

LP2: Sehr bedienerfreundlich muss ich sagen. Ich hatte zuerst grosse Skepsis bezüglich wieder einem neuen Kommunikationkanal und bin wirklich angenehm überrascht, wie elegant, wie gut, wie anwenderfreundlich das ist.

I: Hat dir die Benutzerfreundlichkeit bei der Überwindung deiner Skepsis geholfen?

LP2: Eindeutig eindeutig. Es wurde uns zwar gesagt, dass es einfach zu handhaben ist. Aber was heisst einfach, wenn das eine Informatiker sagt? Wir sind alles Laien. Aber es war tatsächlich so. Es hat auch gut funktioniert. Und man hat auch gesehen, dass auch die Eltern. Vielleicht hatten sie Probleme beim Installieren. Aber dann, wenn es mal funktionierte, dann geht es super.

I: Gibt es auch etwas, das dir persönlich im Umgang mit Klapp schwergefallen ist?

LP2: Ja, eigentlich die tägliche Kommunikation nicht. Das ist ganz elegant. Man kann auch Dokumente aufladen. Man kann X Sachen, genau gleich wie man das bei Mails kam und so. Ich frage mich einfach oftmals auch wie können, das die Eltern dann herunterladen. Oder können sie das zum Beispiel. Wenn Sie es ausdrucken müssen, funktioniert das? Haben sie die Infrastruktur? Das ist immer noch meine Frage etwas im Hintergrund. Und das hindert mich oftmals noch so ein wenig je nach Dokument, das sie brauchen und so. Eigentlich nicht genau weiss. Können Sie es dann ausdrucken? Das ist dann die Frage nicht von mir aus. Aber aus Sicht der Eltern. Haben sie alles, dass sie das dann auch benutzen können? Unterlagen, die ich sende, nicht nur ansehen, sondern dass sich sie dann auch auf Papier bringen können.

I: Wo siehst du die Vorteile von zu einer solchen Kommunikation?

LP2: Habe ich schon ein wenig angetönt. Also der Riesenvorteil ist einfach, dass man mit einem einzigen Klick, mit einem einzigen Text mit Unterlagen, eine ganze Schule 300 Kindern erreichen kann und zwar sehr schnell. Man ist sehr schnell, man ist sehr flexibel. Es kommt einem natürlich zugute, dass heute die meisten Leute auf ihr Handy schauen. Bei den Mails ist das nicht ganz gleich. Klar wir haben die auch auf dem Handy. Aber da bin ich oftmals erstaunt, wie schnell es geht, wenn man eine Information herausgibt mit Lesebestätigung. Das geht innerhalb von einer halben Minute haben das schon X Eltern quittiert. Ich staune. Und das waren wir uns früher nicht gewohnt.

I: Gibt es auch Nachteile einer digitalen Kommunikation?

LP2: Ja, heute läuft viel über digital. Und ich glaube, jetzt bei Klapp haben von der Unsicherheit gehört. Schweiz und so weiter. Das ist die Frage. Wo geht das hin, wer sieht das alles? Das ist vielleicht bei der digitalen Kommunikation ein wenig das Problem. Sprich Datenschutz. Zum Beispiel jetzt auch gerade in letzter Zeit mit dem WhatsApp, was man da gehört hat wo da die Daten hingehen und so. Auf diese Informationen habe ich gehört, wie viele Leute, umgeschaltet haben auf ein anderes Kommunikationssystem. Aber ich habe jetzt bezogen auf Klapp nicht so Angst. Weil wir auch gehört haben, dass es für Schulen entwickelt wurde. Wir wissen, es bleibt in der Schweiz. Ich hoffe, das bleibt wirklich so. Und darum glaube ich, dass wir da recht sicher unterwegs sind.

I: Was denkst du fällt anderen Personen im Umgang mit Klapp schwieriger?

LP2: Ich bin fast eine der ältesten da, die ich vielleicht, der wenigstens mit digitalen Medien dauernd unterwegs ist. Ich glaube, je jünger die Leute sind, desto einfacher wird das für sie. Ich glaube gar nicht, dass das problematisch ist hier.

I: Legen wir den Fokus weiterhin auf die anderen Personen rundherum. Zuerst auf die Schulleitung. Nutzt die Schulleitung Klapp?

LP2: Ja selbstverständlich und sehr gerne. Und ja ist sehr positiv.

I: Welche Rolle, denkst du als Schulleiter spielt die Schulleitung bezüglich des Gebrauchs der digitalen Kommunikation?

LP2: Sie ist ganz wichtig. Wir haben natürlich auch in unserem Leitbild die offene Kommunikation mit Eltern ist für uns sehr wichtig. Das haben wir so definiert ist, dass wir offen miteinander kommunizieren. Dafür ist natürlich Klapp äusserst ideal.

I: Wie der Gebrauch von der Schulleitung auch erwartet?

LP2: Ja, selbstverständlich. Also, seit der Einführungszeit, also offiziell seit den letzten Herbstferien. Dann haben wir das offiziell gemacht, dass wir eigentlich möglichst, papierlos nur noch über Klapp kommunizieren. Und das erwarte natürlich einerseits von den Lehrkräften und andererseits natürlich auch von den Eltern. Wenn das nicht möglich ist, erwarten wir, dass sie in die Schule kommen und wir Ihnen helfen, das zu installieren, damit das funktioniert. Es ist nicht die Idee, das wie das noch gemischt machen, einerseits per Klapp und dann noch per Papier oder die irgendwie

I: Wie sieht die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP2: Ich glaube, dass wir sehr intensiv und sehr gern genutzt. Und es funktioniert auch gut. Ich höre Rückmeldungen, dass das eigentlich überall gut ankommt. Und sehe natürlich den Umgang mit den Eltern, welcher sehr vereinfacht.

I: Denkst du, Arbeitskollegen oder Arbeitskolleginnen haben einen Einfluss auf ihr Kommunikationsverhalten gegenseitig.

LP2: Ja, ich denke schon. Ich denke ich, warum je nachdem, wenn etwas funktioniert, jetzt gerade mit diesem Klapp. Wenn das funktioniert, das beflügelt natürlich. Und und das beeinflusst die andern auch so zu kommunizieren und möglichst die Funktionen auszuschöpfen. Wir sind ja jetzt auch bezogen auf Videokonferenzen und so weiter. Das Positive daran ist eben auch noch, dass es im neu wieder durchdacht und hinterfragt wird. Und immer wieder neue Dinge möglich sind. Und für uns ist dann die ja die Herausforderung, dass wir versuchen, möglichst alles nutzen zu können. Videokonferenzen sind jetzt noch nicht so geläufig. Aber ich denke, das kommt dann auch. Und wenn das dann noch dazu kommt und man merkt, wie einfach, dass das ist, wie das funktioniert, dann wird Klapp immer noch beliebter glaube ich.

I: Was erwarten die Eltern hinsichtlich der Kommunikation?

LP2: Ja, sie erwartet eine gute, offene Kommunikation. Das mal sicher, da sind wir natürlich bestrebt. Und durch dieses System ist es natürlich viel, viel einfacher. Oftmals erwarten sie natürlich, dass man sofort reagiert. Das ist oftmals einfach nicht möglich. Wir stecken vielfach im Unterricht, oder in Sitzungen oder sind irgendwo. Und wir können nicht immer sofort reagieren. Und das ist natürlich die digitalen Medien. Das ist nicht wie bei den Brief reinwirft, dann hat man eine gewisse Zeit, und dann bis der Brief zurückkommt. Und das ist eigentlich bei Klapp genau das Gleiche. Und je besser es funktioniert in eine Schule, desto eher erwartet man dann Antworten und desto schneller muss es gehen. Und da ist man oftmals ziemlich auch noch im Erwartungsdruck und im Stress. Und da muss man für sich selber irgendwie auch noch einen guten Mittelweg finden. Weil wenn wir ich sage, es jetzt böse, wenn wir die Eltern allzu fest verwöhnen, dass Sie in den nächsten zehn Minuten gerade wieder Antwort erhalten, dann sind wir etwas selber schuld. Wenn diese Erwartungshaltung der Eltern dann ebenso hoch ist.

I: Verstehe ich das richtig, dass sich die Erwartungshaltung, der Eltern ein wenig unter Druck setzt?

LP2: Ja teilweise schon, teilweise schon. Und trotzdem es ist klar man muss das beantworten, man ist ständig dran. Ich habe es am Anfang gesagt, wir haben nicht nur diesen Kanal. Es gibt auch Kanäle von aussen, die Klapp gar nicht kennen und nicht benutzen. Da kommen immer wieder Dinge rein über die verschiedensten Kanäle. Und das ist dann, wenn man so vier Kanäle jeden Tag bewirtschaften muss und teils auch über

Werbung und weiss nicht, was alles noch, was in eine Schule so zusammenkommt, ist das recht viel und ziemlich aufwendig.

I: Wir haben nun einiges über deine Einstellungen erfahren. Doch worum es in diesen Nachrichten geht, haben wir nur angeschnitten. Damit ich noch gerne etwas mehr erfahren. Wenn du mit den Eltern kommunizierst worum geht es in diesen Nachrichten?

LP2: Zum Beispiel wenn Schüler krank sind, wenn Kinder Termine haben und abgemeldet werden müssen, Zahnarzt, Arztbesuch et cetera. Oder wenn Stunden ausfallen, Logopädie und so weiter. Dann kommen oftmals auch Fragen zum Unterricht. Fragen zu Dingen die wie mitgeteilt haben, Nachfragen. Einiges bezogen auf Corona: kommen die Masken für Kinder? Wie sieht das aus? Darf man da auch die, die Stoffmasken brauchen? Welche Masken sind vorgeschrieben und so weiter. Einfach solche Dinge. Dann kommen aber auch Leute, die irgendetwas schriftliches von mir brauchen. Irgendeine Bestätigung, eine Unterrichtsbestätigung für die Niederlassung. Das sind so Dinge, wenn Sie, wenn sie freie Tage wollen, wenn sie zusätzliche Ferientage wollen, zusätzliche Freitage und so weiter. Das sind so die Nachrichten von den Eltern zu mir oder von mir zu den Eltern. Die Eltern bekommen natürlich von der Schule noch viel mehr mit. Alle unsere Informationen. Zurück von ihnen, sind es eher Nachfragen.

I: Fällt die ein Anlass ein, der sich im Nachhinein als ungünstig oder problematisch gestaltete? Und was war das genau? Warum war das problematisch?

LP2: Es ist so, dass ich nicht alles über Klapp mache. Es gibt Situationen und schwierige Gespräche. Da lade ich sogar oftmals noch per Brief ein schriftlich. Und zwar, wenn es um schwierige Situationen geht, vielleicht sogar um einen Schulausschluss, eine Gefährdungsmeldung, eine Sitzungseinladung dazu. Oder Runde Tische bezogen auf spezielle Schulung, wo die verschiedensten Leute darin involviert sind, das Inspektorat et cetera. Einfach so die wichtigen, die amtlich wichtigen Dinge wo wir auch eine Einladung brauchen und wo wir etwas Schriftliches brauchen. Und das passiert bei mir nicht durch Klapp. Klapp sind für mich die nicht so gravierenden Informationen allgemein. Und wenn es dann schwierig wird, wenn es Auswirkungen hat auf die Schule, auf die schulische Verhalten, dann passiert das oftmals per Papier oder im persönlichen Gespräch mit allen Beteiligten.

I: Warum nutzt du Klapp nicht dafür? Was sind deine Ängste?

LP2: Es ist einfach so, dass wenn das per Papier kommt, dann ist es ein wenig amtlicher. Bei solchen schwierigen Entscheidungen, die getroffen werden müssen, ist es amtlicher, als wenn es einfach so per Klapp kommt. Und dazu ist es noch so, dass man einen Brief heutzutage mit mit der Aufschrift Primarschule XY daherkommt, weniger übersieht als eine Klappnachricht. Das könnte man noch relativ schnell noch übersehen. Oder es könnte dann plötzlich heissen, ich habe nichts erhalten. Plötzlich ist das gelöscht und weg. Und der Brief, der ist dann im Doppel bei mir und den haben alle anderen auch erhalten. Teilnehmer des Gesprächs und so weiter. Es ist einfach das ganze, sobald dass es amtlicher werden muss und sobald das es anfechtbar ist, für die verschiedensten Entscheide geht es auf Papier, und geht den amtlichen Weg als über Klapp.

I: Du hast auch noch persönliche Gespräche erwähnt. Worin siehst du den Vorteil in persönlichen Gesprächen im Vergleich zu Klapp?

LP2: Es ist natürlich so, dass man in persönlichen Gesprächen ein Visa Vie hat. Da kann man sofort reagieren. Da spürt man die ganzen Emotionen. Man spürt die Schwierigkeiten, die auftauchen. Das ist sehr, sehr wichtig für viele Entscheide, je nachdem welche Reaktionen kommen. Und das sieht man auf Klapp oftmals nicht. Es wäre nicht möglich, so

ein Gespräch. Ja, klar könnte man es schreiben, aber das ist einfach nicht das Gleiche. Man spürt den anderen weniger gut. Und zum Teil ist auch noch das Problem, dass einige Eltern nicht so gut Deutsch sprechen. Wenn ich das über Klapp mache, ist noch lange nicht gesagt, dass ich verstanden werde. Wenn ich das mündlich mitteile im Gespräch, dann können die Eltern Rückfragen. Vielleicht ist sogar eine Übersetzerin dabei, die das übersetzen kann, einfach das alles klar ist. Und so ist es viel, viel einfacher und sicherer. Ich kann auch auf Eltern eingehen. Wenn ich merke, sie zögern, kann ich Nachfragen, ich kann es umschreiben, damit sie mich verstehen. Oder Beispiele bringen. Und das alles ist fast nicht möglich per Klapp. Weil da sind sich einfach pure Fakten, pure Sätze. Und wie die bei Empfänger ankommen, ist schwierig vorherzusehen. Mündlich ist es viel einfacher, da kann man sofort reagieren und auf den anderen eingehen.

I: Welche Bedingungen müssen für die digitale Kommunikation erfüllt sein?

LP2: Die äusseren Bedingungen sind natürlich, dass das beide Klapp richtig anwenden können. Das ist mal, dass das aufgeschaltet ist. Und dass man sich gewohnt ist, über Klapp zu unterhalten und zu kommunizieren. Und dann sollten beide einigermaßen die Sprache sprechen. Weil es ist gar nicht so einfach, fremdsprachigen Eltern über Klapp etwas zu schreiben, weil man merkt da ist nicht ganz alles klar. Ich weiss nicht, ob es Eltern gibt, die sich genieren zu schreiben. Weil man hat schon die unterschiedlichsten Information gehört, mit ganz viel Fehlern. Und die haben vielleicht das eine oder andere Problem, sich bei einem Lehrer schriftlich zu melden. Das könnte auch ein weiteres Problem sein. Aber damit es gelingt, müssen einfach beide einen guten Umgang haben mit mit den digitalen Medien. Dann ist das eigentlich nicht so ein Problem. Sie müssen sich gewohnt sein, sich in kurzen, verständlichen Sätzen zu äussern. Und dann geht das schon. Aber wenn das nicht ist, dann wird es schwierig. Dann ist eigentlich ein Gespräch immer noch besser.

I: Was muss die Lehrperson mitbringen, damit es gelingt?

LP2: Bezogen auf die Eltern einfach auch ein wenig ein Know-how, wie ich mit den verschiedenen Eltern umgehe. Wie kommuniziere ich? Einfühlungsvermögen, Empathie und so weiter. Und halt auch die Fähigkeit, das man in der einfachen Sprache schreiben kann, wenn man weiss, dass die Schwierigkeit vorherrscht, dass man nicht so komplizierte Sätze machen muss. Nicht so, dass es ein literarisches Werk wird, und die anderen dann nicht begreifen, was eigentlich gemeint ist.

I: Erzähle, wie doch etwas über die Einführung von Klapp hier an der Schule. Wie hast du diesen Prozess wahrgenommen?

LP2: Also zuerst mal hab ich einfach gehört, als dieses Thema fiel über die Kommunikation. Wir haben früher alle E-Mail-Adressen gesammelt und wollten so die Eltern erreichen. Und dann habe ich gehört, dass gibt so eine App. Zuerst war ich mal ziemlich skeptisch, und habe gedacht, was ist jetzt das wieder? wieder etwas Neues, wieder ein Kommunikationssystem? Wie wird das wohl sein? Wie ist es zu handhaben? Wie ist das für uns? Wie können wie alle Eltern damit motivieren, das zu gebrauchen? Auch die Lehrkräfte? Solche spontane Ideen sind mir gekommen. Ich habe gedacht, wie soll das umgesetzt werden? Das Ganze. Ich hatte keine Ahnung, was es war, noch nie gehört. Ich habe einfach aus Beispielen gehört, von einem anderen Dorf, wo das schon gebraucht wird. Und dort hatte ich sehr gute Rückmeldungen von Eltern, die bei uns Lehrkräfte sind. Und da habe ich gedacht ja, jetzt wird es spannend, weil die so rühmen, wie das gut funktioniert. Und da war ich dann motiviert, mehr zu wissen und zu hören und habe auch grünes Licht gegeben. Ja, wir schauen das mal an. Bringt das mal, erzählt mal, um was es geht, und zeigt das mal auf. Und dann waren natürlich, als man gesehen hat, wie einfach das geht, da musst man sich natürlich mal damit beschäftigen. Und wenn man dann sah, wie einfach es funktioniert, sah ich bald einmal dass das ein Kommunikationssystem ist, das in unserer Schule

wahrscheinlich wie funktionieren würde und ankommt. Aber ich war sehr skeptisch am Anfang. Je mehr man sich damit beschäftigte, selber einmal hineinguckte und ausprobierte, merkte man auch dass immer neue Erkenntnisse Aha-Erlebnisse eintraten. Bis man Klapp, dann plötzlich sehr schätzt.

I: Gab es eine Einführung?

LP2: Ja einfach eine Motivation. Mir wurde gesagt, dass wenn man mit WhatsApp funktioniert, wahrscheinlicher noch einfach. Das war so dieses System. Und wenn man dann selber hineinschaut und motiviert wurde. „Geh mal hinein. Schau mal“ und eine kurze Informationen erhielt, eine Anleitung. Und dann nach dieser Anleitung. Dann hat man sofort gemerkt, doch das, das klappt!

I: Was muss da bei einer Einführung von einer Online-Plattform deine Meinung nach unbedingt beachtet werden?

LP2: Für eine gelungene Einführung gehört natürlich ein innovatives Kollegium das ist wichtig. Ein Kollegium das mitmacht, das sich begeistern lässt. Dann braucht es auch Rückmeldungen von denjenigen, die das kennen und schätzen, positive Rückmeldungen. Das war bei mir wichtig. Und dann halt jemand der vorangeht, sich mit dem Thema beschäftigt, hineinschaut und uns dann anleiten und unterstützen kann, wenn wir Schwierigkeit hätten oder einfach auch motivieren. Ich glaube, das sind das sind die Hauptgründe dafür, dass es gelingt. Und wenn man es dann irgendwann wirklich gebraucht und man merkt, dass Klapp funktioniert wirklich. Dann ist er Ansporn da, dann braucht es ihn nicht mehr, dann ist es eingeführt.

I: Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe? Oder möchtest du noch etwas ergänzen?

LP2: Nein, eigentlich nicht. Es wurden alle Bereiche angesprochen. Was ich zum Schluss sagen kann. Ich bin einfach jetzt begeistert von diesem Klapp. Vorher sehr skeptisch und jetzt sehr begeistert und benutze es auch sehr gern. Wirklich. Und tagtäglich und finde das eine tolle Sache. Ich finde es auch etwas, was mir noch wichtig ist, dass wir einfach auf dem Laufenden gehalten werden, wenn es weiterentwickelt wird. Dass wir wieder, dass wir vielleicht auch von professionellen Leuten die sich da hineindenken, darauf gestossen werden und sagen, jetzt könnte man bei Klapp noch das, und jetzt hat es diese Neuerung gegeben, versucht es mal. Und dadurch motiviert damit wir alle Möglichkeiten von Klapp wirklich ausschöpfen können. Und das ganze Spektrum. So kurze Schulungen schaden eigentlich gar nichts.

8.3.3. Interviewtranskript Lehrperson 3 (LP3)

I: Vielen Dank, dass du dir Zeit nimmst. Das Interview dauert etwa eine Stunde. Das Interview findet im Rahmen meiner Masterarbeit an der PH Schwyz statt. Deine Daten werden vertraulich behandelt und lokal gespeichert. Alles wird anonymisiert, die Aufnahmen lassen keinen Rückschluss auf dich persönlich zu. Ich werde eine Tonaufnahme machen und ein Protokoll führen. Die Kommunikation in Bezug auf die Arbeit mit Eltern ist ein relevantes Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema digitale Kommunikation mit den Eltern steht in diesem Interview im Zentrum. Ein kleiner Hinweis, bei einer Frage wird die App gebraucht, bitte das Handy bereitlegen. Machen wir zuerst einen kurzen Rückblick auf die letzten 2-3 Wochen. Da möchte ich wissen, welche Mittel du in diesem Zeitraum zur Kommunikation mit den Eltern verwendet hast.

LP3: Ich brauche vor allem das Handy als Kommunikationsmittel mit den Eltern. Also einerseits trete ich telefonisch mit den Eltern in Kontakt und andererseits über unsere neue App Klapp. Wo man ja Nachrichten schreiben kann. Ich habe die jetzt vermehrt in den letzten Wochen gebraucht, seit wir die neu haben. Aber wenn es sich anbietet, rufe ich dann trotzdem an, wenn es schneller gehen muss und in Kontakt zu treten.

I: Gab es auch persönliche Kontakte?

LP3: Ja, eher weniger. Ich hatte 2 Elterngespräche, das waren aber fast die einzigen persönlichen Kontakte in letzter Zeit.

I: Welche offiziellen Kanäle nutzt die Schule zur Kommunikation mit Eltern?

LP3: Also eben diese neue App Klapp, die wir benutzen. Vorher haben wir auch zum Teil unsere Schul-Email-Adressen benutzt um zu kommunizieren mit den Eltern.

I: Erzähle mir doch etwas von deiner alltäglichen Kommunikation mit den Eltern. Wie läuft das ab, wie nimmst du das wahr?

LP3: Ja also ich geben den Eltern häufig Rückmeldungen aus dem Unterricht, und das meistens schriftlich. Häufig habe ich das so gemacht, dass ich im Wochenrückblick-Heft Rückmeldungen geschrieben habe und so in den Austausch getreten bin mit den Eltern. Seit wir die App haben, schreibe ich halt eher dort, weil das viel schneller zuhause ankommt weder das Heft der Kinder. Und je nach dem wenn gerade eine gewisse Situation im Unterricht war die ich zurückmelden will dann rufe ich meistens am Nachmittag nach der Schule an. Das sind so die verschiedenen Austauschmöglichkeiten um mit den Eltern zu kommunizieren.

I: Du hast drei Möglichkeiten angesprochen. Du hast Situationen angesprochen, die per Telefon geklärt werden. Worum geht es in diesen Situationen?

LP3: Das kann verschiedenes sein. Zum Beispiel bei Kindern, die immer wieder irgendwelche Vorfälle sind. Streit beispielsweise, oder wenn sie nicht aufmerksam sind im Unterricht. Dann melde ich das meistens den Eltern zurück, dass sie das auch wissen. Gerade wenn es immerwieder ein Thema ist. Und manchmal sind es auch andere Sachen. Wenn zum Beispiel ein kleiner Unfall passiert ist, dann melde ich das auch zurück. Zum Beispiel wenn im Sportunterricht etwas passiert ist. Dann schreibe ich eine kurze Nachricht, damit die Eltern wissen was passiert ist.

I: Warum wählst du bestimmte Mittel? Du hast das Telefon erwähnt, die App. Wie begründest du diese Auswahl?

LP3: Ja das ist natürlich der schnellste Weg, um mit den Eltern in Kontakt zu kommen. Jetzt auf meiner Stufe, 3. / 4. Klasse kommen die Eltern jetzt nicht mehr so oft die Eltern abholen. Das heisst, man sieht sie nicht, und dann ist es eigentlich der schnellste Weg, wenn man kurz anruft. Oder eben eine Nachricht schreibt, wenn man gerade nicht so viel Zeit hat um anzurufen. Da ist auch eine Nachricht über die App wirklich praktisch.

I: Wie sieht es bei den Eltern aus? Gibt es Rückmeldungen welche Kanäle sie bevorzugen?

LP3: Gewisse Eltern haben schon zurückgemeldet, dass sie froh sind um Rückmeldungen aus der Schule. Vor allem wenn ich anrufe. Dann können sie auch gerade direkt Rückfragen stellen. Ich habe aber dann auch festgestellt, dass das dann auch eher anstrengend ist für mich. Weil manche Eltern kann man dann fast nicht mehr abschalten wenn sie reden und

reden. Dann dauern die Telefongespräche schnell lange. Aber viele sind auch froh um die schriftlichen Rückmeldungen. So können auch die Eltern wieder Rückfragen stellen. Und man ist im Austausch.

I: Gibt es Unterschiede, je nach Zweck deiner Kommunikation?

LP3: Ja das war ich schon vorher erwähnt habe. Wenn man telefoniert geht das eher ein bisschen länger, man ist länger in Kontakt. Man klärt noch andere Sachen, redet noch über das Wetter und was auch immer. Mit der Nachricht geht es halt ein bisschen schneller und einfacher.

I: Wie sieht es privat aus? Kommunizierst du viel mit digitalen Medien?

LP3: Ja schon. Also auch eben über Apps.

I: Fühlst du dich kompetent im Umgang mit diesen Medien?

LP3: Ja schon eher. Ich kenne mich jetzt nicht supergut aus was es alles gibt, aber ich brauche täglich die digitalen Medien. Ich würde schon sagen dass ich mich schon damit auskenne.

I: Jetzt haben wir etwas über deine allgemeine Kommunikation erfahren. Und jetzt möchte ich mich noch ein bisschen mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren. Seit einiger Zeit, wendest du, dazu die Kommunikationsplattform Klapp an der Schule an. Darüber möchte ich noch ein bisschen mehr erfahren. Jetzt kommt das Handy zum Zug. Öffne doch kurz die App und überfliege die Betreffe der letzten Nachrichten und erzähle mir dabei was du gerade machst und was du denkst.

LP3: Gut, also jetzt die letzten paar Betreffe. Da habe ich mich vor allem mit Lehrpersonen ausgetauscht, weil jetzt gerade Ferien sind. Also ich habe ich da mit der Kindergärtnerin zum Beispiel ausgetauscht, weil zwei Schülerinnen von mir da im Kindergarten etwas vorlesen wollen. Oder irgendwie bezüglich Französisch, habe ich mich noch mit einer anderen Lehrperson ausgetauscht. Jetzt sind es vor allem gerade solche Sachen. Und wenn ich noch ein bisschen weiter zurückgehe, da hab ich da noch einige Informationen von der Schulleitung, die wir bekommen haben über Klapp. Oder Eltern, die noch gerade vor den Ferien ihre Kinder abgemeldet haben, wegen Krankheit oder so. Das sind so Sachen, die gerade aktuell sind.

I: Was gefällt dir an der App?

LP3: Ich finde es sehr praktisch, weil man einzelnen Leuten schreiben kann, aber auch mehreren gleichzeitig. Also man kann zum Beispiel eben gerade alle Eltern der Klasse informieren. Oder nur einzelne Eltern. Man kann auch wählen, ob man die Lehrpersonen auch gerade informieren will die an der Klasse sind. Und das finde ich sehr praktisch.

I: Was funktioniert gut?

LP3: Ja, ich finde ja. Eigentlich funktioniert alles sehr gut. Also, die App ist auch immer auf dem neuesten Stand, es gibt immer wieder ein neues Update zu machen. Und ich finde es funktioniert alles sehr gut. Einerseits das Schreiben von Nachrichten ist sehr einfach zu Bedienen, fast ein bisschen wie beim Mail früher, weil man früher mit dem Mail gearbeitet hat. Man kann auch einen Betreff schreiben oder was auch immer. Das finde ich super.

I: Wie viel kommunizierst du pro Woche über Klapp?

LP3: Eigentlich jeden Tag. Würde ich jetzt so sagen. Weil ich jeden Tag ja Eltern habe, die ihr Kind abmelden, von der Schule oder irgendwie eine Info von der Schulleitung kommt. Ich würde sagen da kommt jeden Tag etwas. Also täglich mehrmals.

Wie findest du die Bedienung von Klapp?

LP3: Also die finde ich eben sehr einfach. Es ist eigentlich alles selbsterklärend. Man braucht nicht wirklich einen Kurs vorher. Ja, man kann Nachrichten schreiben und empfangen. Und das ist eigentlich alles wirklich einfach zu bedienen.

I: Gibt es auch etwas, das dir schwierig fällt im Umgang mit Klapp?

LP3: Bisher noch nicht. Also es ist alles natürlich noch neu. Man muss schon ein bisschen ausprobieren. Zum Beispiel habe ich zum Teil vergessen, die Lesebestätigung, die ich eigentlich einfügen wollte, auch noch einzufügen. Also man muss einiges noch mit bedenken, wenn man die Nachrichten verschickt. Gerade wenn man an alle Eltern schreibt, dass man dann wirklich alles mit bedenkt, was man will. Oder es gibt ja auch noch die Funktion dass alle einem antworten können oder alle allen antworten können. Und da muss man wirklich aufpassen. Ich möchte jetzt nicht seinen Eltern-Chat haben wo dann die Eltern alle schreiben können und hin und her. Und das muss man dann schon beachten, dass man da alles, alle Häkchen richtig setzt bevor man es absendet.

I: Also siehst du darin einen Nachteil, dass die Eltern gegenseitig die Nachrichten sehen?

LP3: Ja, ich finde das eher einen Nachteil, weil ich das schon viel gehört habe von Lehrpersonen, die über Whatsapp mit ihren Eltern kommuniziert haben mit so Gruppenchats. Und ich habe das auch schon erlebt im privaten Bereich, dass dort einfach hunderte Nachrichten geschickt werden und einzelne einander eigentlich Nachrichten schicken in dieser Gruppe und alle anderen sehen dann diese Nachrichten, und das finde ich da nicht sinnvoll. Das wäre bei Klapp ja auch möglich. Aber man kann es verhindern. Man muss wirklich am Anfang gut schauen, dass man alles recht einstellt, dass das nicht passiert

I: Bleiben, wie es gerade bei den Nachteilen. Wo siehst Du denn Nachteile in einer digital unterstützten Kommunikation?

LP3: Ich sehe hier eher wenige Nachteile. Aber dann ein Nachteil ist sich hier zum Teil gerade wenn es um schwierige Themen geht ist, das manchmal noch schwierig, so in Worte zu fassen. Gerade was die Schule betrifft und Worte sind halt manchmal eher ein bisschen verletzend. Man weiss dann nicht, wie die Person, was genau gemeint hat. Also schwierige Themen schriftlich mitzuteilen finde ich eher kritisch. Oder auch wenn die Eltern Sachen schreiben, und die meinen das vielleicht gar nicht so oder man fasst das dann auch anders auf, das führt dann eventuell zu Konfliktsituationen.

I: Hast Du gerade ein Beispiel für eine Nutzung der digitalen Medien, die sich im Nachhinein als schwierig gestaltet hat?

LP3: Ich weiss jetzt gerade kein konkretes Beispiel dazu. Aber ich habe es auch schon erlebt, dass dann ich vielleicht etwas Negatives aus dem Unterricht zurückgemeldet habe. Und die Eltern haben es dann irgendwie falsch verstanden. Als wahnsinnige Kritik an ihnen aufgefasst. Da habe ich dann gemerkt, ich rufe am besten einfach an. Dann kann man wirklich gerade sich direkt austauschen. Und man muss da nicht warten, bis wieder eine Antwort kommt. Und man kann Sachen eigentlich direkt klar stellen. Oder noch besser, wenn man einen wirklich persönlich sieht, bei einem Gespräch mit den Eltern.

I: Was würdest Du dann lieber telefonisch oder persönlich besprechen? Was bieten dir diese Möglichkeiten für Vorteile?

LP3: Ja, eben. Wenn es gerade um schwierige Situationen geht. Wenn sich das Kind im Unterricht nicht so gut verhält. Oder wenn es um Themen geht wie eine Abklärung, die gemacht werden muss, dann finde ich das schon besser, wenn man das ja, die direkt an einem Gespräch mit den Eltern anspricht.

I: Wechseln wir noch zu den Vorteilen. Wo siehst Du denn die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP3: Ja, eben. Dass es eigentlich relativ schnell geht oder der alle sind schnell informiert. Gerade wenn man eine Gruppe informieren will über etwas Bestimmtes. Also im Unterricht brauche ich das zum Beispiel, wenn ich sehe es ist schönes Wetter und am nächsten Tag könnten wir eigentlich draussen Sport machen. Und dann kann ich den Eltern noch kurz eine Nachricht schicken. Dass die Kinder doch Aussenturnschuhe mitbringen sollten. Das geht einfach und schnell. Oder was ich super finde ist natürlich auch, dass man auch Dateien z.B. PDFs anhängen kann. Die dann auch papierlos geschickt werden können.

I: Du hast die Turnschuhe erwähnt. Hast du ein weiteres Beispiel, für die nützliche Nutzung von Klapp?

LP3: Ja, ich habe zum Beispiel auch den Quartals-Brief an die Eltern so verschickt. Also dieser kommt natürlich dann auch relativ schnell an. Wenn ich den den Kindern mitgebe, wird der manchmal nicht sofort zu Hause abgegeben. Ich glaube dadurch gelangt man auch schnell an die Eltern mit solchen Sachen.

I: Was denkst du, fällt anderen Lehrpersonen im Umgang mit Klapp schwieriger?

LP3: Ja, ich habe das Gefühl, manche Leute können sich manchmal nicht so schnell auf neue Dinge einstellen. Sie haben dann ein bisschen Schwierigkeiten, wenn plötzlich etwas anders ist. Ich glaube, ich bin jetzt in einer Generation, wir haben halt immer wieder so digitale Medien erlebt, die neu kommen und wieder auch immer direkt ausprobiert. Ich erlebe es häufig, dass sich eher die älteren Lehrpersonen sag ich jetzt mal zum Teil natürlich nicht immer, sich dann ein bisschen schwer tun, wenn es schon wieder ein neues digitales Tool gibt.

I: Schauen wir noch ein bisschen mehr auf die anderen beteiligten Personen. Nutzt die Schulleitung Klapp?

I: Ja, die Schulleitung benutzt Klapp.

LP3: Welche Rolle spielt für dich die Schulleitung bezüglich der Gebrauch von digitaler Kommunikation?

I: Ich finde, sie spielt eine grosse Rolle. Weil wenn die Schulleitung natürlich dieses Tool auch nutzt dann hat es auch wie eine Vorbildfunktion, sage ich jetzt mal. Und die Schulleitung war ja auch bei uns dafür, dass das eingeführt wird und nutzt es dann auch. Um das finde ich sehr wichtig,

LP3: Wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet?

LP3: Ja ich denke schon. Wir haben es auch im Kollegium ein bisschen besprochen. Wir waren alle sehr überzeugt von diesem Tool.

I: Fühlst du dich von der Schulleitung unterstützt?

LP3: Ja sehr.

I: Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?

LP3: Als ich habe, das Gefühl, es wird rege genutzt. Gerade auch wenn man kleinere Sachen austauschen will zu bestimmten Schülern, oder wenn man irgendwie Stufenübergreifend irgendetwas klären muss bezüglich den Räumen oder so. Wer benutzt wann die Aula, kann man das noch ändern? Oder was auch immer. Es wird sehr rege genutzt.

I: Spürst du eine gewisse Erwartungshaltung des Kollegiums gegenüber der Nutzung von Klapp?

LP3: Ja, ich denke schon ja.

I: Gibt es Erwartungen von den Eltern hinsichtlich der Kommunikation?

LP3: Ja, also. Die Eltern sind immer froh um Informationen aus der Schule. Also sie erwarten schon auch eine gewisse Kommunikation. Und ich glaube, sie sind froh, wenn sie genau wissen woher erhalten wir die Informationen. Das ist sehr wichtig. Und ich denke, das kann man mit Klapp auch erreichen, weil jetzt auch die Schulleitung darüber auch Eltern informiert und die Lehrpersonen ebenfalls. Und ich denke, das ist für die Eltern schon positiv. So wie ich es erlebt habe.

I: Jetzt haben wir einiges über eine Einstellung zur Kommunikation erfahren. Aber worüber du kommunizierst haben wir nur angeschnitten. Und da will ich noch ein bisschen mehr erfahren. Du darfst auch gerne auf dem Handy schauen. Wenn du mit Klapp kommunizierst, worum geht es in diesen Nachrichten?

LP3: Also wenn ich mit den Eltern kommuniziere, geht es vor allem um Sachen, die natürlich den Unterricht betreffen oder die Kinder betreffen. Wenn zum Beispiel das Kind abgemeldet wird vom Unterricht, weil es krank ist oder weil es einen Arzttermin hat. Oder manchmal sind es auch einfach Fragen der Eltern zur gewissen Dingen im Unterricht. Und mit den Lehrpersonen geht es eben um den Austausch bezüglich Material für den Unterricht oder wir tauschen uns aus wie wir den Unterricht vorbereiten wollen. Mit der Schulleitung. Wir hätten dann halt einfach allgemeine Informationen verschickt, wie das Protokoll zum Beispiel der Lehrerkonferenz. Da werden wir informiert. Aktuell über die Corona-Situation, die neuesten Infos. Was passiert an unserer Schule.

I: Wozu eignet sich Klapp gut?

LP3: Zum Beispiel dass die Schulleitung gerade alle Lehrpersonen informieren kann. Oder ich alle Eltern informieren kann. Dass man eigentlich alle gleichzeitig über wichtige Ereignisse informieren kann.

I: Wozu nutzt du Klapp nicht?

LP3: Ich glaube, man kann telefonieren. Ist das richtig mit? Also zum Telefonieren habe ich es noch nicht benutzt. Ich habe wirklich nur geschrieben. Und den Kalender habe ich bisher noch nicht benutzt.

I: Für welchen Anlass kommt Klapp an seine Grenzen.

LP3: Oh, das ist jetzt noch schwierig. So weit habe ich mir das noch gar nicht überlegt. Wenn es um wichtige Standortgespräche geht., Oder um die Schullaufbahn des Kindes. Da würde ich natürlich nicht über Klapp einfach eine Nachricht schicken wie es weiter geht. Das würde ich dann schon mit den Eltern direkt besprechen

I: Was ist das aus deiner Sicht wichtig, damit die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern gut gelingt? Welche Bedingungen müssen dazu erfüllt sein?

LP3: Ich finde es wichtig, dass klar ist, worüber kommuniziert wird. Also wie können die Eltern mich erreichen oder umgekehrt. Das muss sicher klar sein.

I: Welche Bedingungen müssen von der Seite der Eltern erfüllt sein?

LP3: Ich denke vielleicht die Zeit. Wann wer erreichbar ist. Das manchmal auch noch wichtig. Also gerade telefonisch habe ich zum Beispiel den Eltern gesagt. Ich bin zu gewissen Zeiten erreichbar, und zu gewissen Zeiten eben nicht erreichbar. Es gibt Zeiten da nehme ich keine Telefonate entgegen. Ich denke, das muss auch geklärt sein für beide Seiten.

I: Warum sind die Regeln dir wichtig?

LP3: Ich persönlich finde es wichtig, dass wir uns auch von der Schule ein bisschen abgrenzen können. Wir müssen auch nicht immer erreichbar sein. Und ich denke mit den digitalen Medien ist das ja manchmal eine Schwierigkeit, weil man da einfach immer erreichbar ist oder alle das Gefühl haben, man ist immer erreichbar. Aber das ist ja nicht so. Wir haben auch gewisse Arbeitszeiten, wo wir bereit sind, mit den Eltern zu kommunizieren. Und wenn ich nicht arbeite, z. B. am Wochenende bin ich eigentlich auch nicht bereit, mich mit den Eltern auszutauschen. Und das ist jetzt finde ich eben auch mit Klapp einfacher geworden. Weil WhatsApp habe ich dann einfach auch privat genutzt am Wochenende. Und mit Klapp kann man das klarer abgrenzen. Klapp bedeutet einfach Unterricht, das gehört zur Arbeit, und privat nutze ich etwas anderes. Das finde ich auch praktisch.

I: Was muss eine Lehrperson mitbringen damit es funktioniert?

LP3: Ja, sie muss natürlich ein Handy oder irgendein Gerät haben ein Computer oder Laptop ein Tablet, damit sie das überhaupt nutzen kann. Ich denke, das ist auch, aber auch in der heutigen Zeit nicht unbedingt selbstverständlich. Da müssen sich einige wahrscheinlich auch noch ein bisschen einrichten, dass sie das überhaupt nutzen können.

I: Wir kommen schon zum letzten Thema. Ich möchte noch etwas über die Einführungsphase von Klapp wissen, wie Du diese wahrgenommen hast. Erzähle mir etwas über die Einführung von Klapp, hier an der Schule.

LP3: Ja, das wurde Schritt für Schritt eingeführt. Am Elternabend haben wir die Eltern informiert, das wir nach den Herbstferien nur noch über Klapp kommunizieren werden. Und haben ihnen dann diese App kurz erklärt, wie das funktioniert. Und dann die Zugänge den Kinder mit nach Hause gegeben, dass sie das Klapp einrichten konnten zu Hause. Und dann hat es eine Zeit gedauert, bis da alle angemeldet waren. Man musste da bei einigen noch nachhaken, oder noch erklären, wie es geht. Aber bei meiner Klasse hat das dann recht schnell geklappt. Ich konnte eigentlich nach den Ferien alle Informationen schon über Klapp den Eltern schicken. Seither nutzen eigentlich alle Eltern die App. Ich habe dann, wenn ich trotzdem noch eine WhatsApp-Nachricht bekommen habe, dann habe ich meistens über Klapp geantwortet und konnte dann so eigentlich erreichen, das wirklich jetzt alle Eltern, (also fast alle) über Klapp kommunizieren mit mir.

I: Und was muss deiner Meinung nach bei einer zukünftigen Einführung von Online-Plattformen unbedingt beachtet werden?

LP3: Man muss sicher beachten, dass eventuell nicht alle Eltern so ein ausgerüstet sind, dass sie eigenständig die App einrichten können. Es gibt trotzdem noch Familien, die zu Hause noch nicht so viele digitale Geräte haben. Das muss man schon mit bedenken, glaube ich. Und was auch eine Schwierigkeit war. Gerade fremdsprachige Eltern haben die Anleitung noch nicht so gut verstanden. Weil dies ja recht schon recht lang. Ein ganzes A4-Blatt und da muss man auch bedenken, dass man denen das vielleicht gerade direkte erklären oder mit ihnen zusammen einrichten muss.

I: Gibt es noch etwas woran ich nicht gedacht habe, oder möchtest du noch etwas ergänzen?

LP3: Nein. Ich habe eigentlich nichts so ergänzen. Ich finde das einfach super, dass unsere Schule in digitale Medien investiert, weil ich glaube, dass einen grossen Vorteil für alle Beteiligten in der heutigen Zeit. Ein innovatives Kollegium ist für dies auch wichtig. Das Kollegium unterstützt ja dann auch die Ideen der Schulleitung.

8.3.4. Interviewtranskript Lehrperson 4 (LP4)

I: Vielen Dank, dass du dir Zeit nimmst. Das Interview dauert etwa eine Stunde. Das Interview dient meiner Masterarbeit im Rahmen meiner Ausbildung an der PH Schwyz. Deine Daten werden vertraulich behandelt. Ich werde deine Daten nicht im Internet veröffentlichen und alles anonymisiert Speichern. Das heisst, die Daten lassen keinen Rückschluss auf deine Person zu. Ich mache eine Tonaufnahme gleichzeitig und werde ein Protokoll führen und mir dabei ein paar Notizen machen. Es geht um die Kommunikation in Bezug auf die Arbeit mit Eltern. Es ein sehr relevantes Thema. Die Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation steht in diesem Interview im Zentrum noch ein kleiner Hinweis bei einer Frage wie auch das Handy gebraucht. Also das kannst du bereit legen.

I: Als erstes blicken wir auf die letzten zwei bis drei Wochen zurück. Und da möchte ich als Erstes wissen, welche Mittel hast du eingesetzt und mit den Eltern zu kommunizieren?

LP4: Ich kommuniziere vor allem über Klapp, seit wir das in der Schule nutzen. Es gibt auch viele Eltern, die mich weiterhin per WhatsApp kontaktieren oder per SMS. Telefonischer Kontakt ist eher selten, aber kommt durchaus auch manchmal vor.

I: Gab es auch persönliche Kontakte?

LP4: Ja. Natürlich. Das waren die Elterngespräche in den letzten zwei, drei Wochen. Und dann habe ich alle Eltern, also von allen 19 Kindern auch persönlich getroffen, da von niemandem gewünscht wurde, ein online Gespräch zu halten.

I: Und die Schule allgemein. Welche Kanäle werden genutzt um mit den Eltern eine Kontakt zu bleiben?

LP4: Seit der Einführung von Klapp haben wir da eigentlich vor allem dieses Medium um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Früher war das auch in Papierform. Das wird seither eigentlich kaum und gar nicht mehr genutzt. Ausser man braucht irgendein Rückmeldungsformular von den Eltern.

I: Erzähle mir doch etwas von deiner allgemeinen alltäglichen Kommunikation. Wie läuft das so ab?

LP4: Alltäglich würde ich sagen, vor allem, wenn ein Kind krank ist. Dann bekomme ich eine kurze Nachricht morgens. Das ist aber noch sehr häufig über WhatsApp. Dass die Eltern mich über WhatsApp kontaktieren. Mir schreiben das Kind ist krank, und meistens antworte ich dann in der grossen Pause mit „vielen Dank für die Information“. Und ansonsten kontaktierte ich die Eltern, vor allem, wenn eine besondere Information oder irgendeine Nachfrage bezüglich jedes Kindes gibt. Ah ja und mir kommt gerade in den Sinn, dass ich auch noch eine Klassen-Webseite führe. Darauf informiere ich über Lernzielkontrollen, Ausflüge. Ich habe auch Bildergalerien von den letzten Ausflügen hochgeladen. Das wird von den Eltern auch sehr geschätzt.

I: Du hast besondere Informationen oder Informationen zu Kind erwähnt. Worum geht es denn da in diesen Nachrichten?

LP4: Leider sind solche Nachrichten, vor allem, wenn irgendetwas ein negatives vorgefallen ist. Positives wird wie vorausgesetzt und in dem Sinne nicht unbedingt besonders erwähnt. Und in dem Sinne wenn irgendetwas vorkommt, was nicht gut ist. Sei es das Kind kommt nicht zur Schule oder hat sich besonders schlecht verhalten im Unterricht. Dann kontaktierte ich das gerne mal. Also melde ich das gerne mal über Klapp. Was ich auch wöchentlich mache, ist so ein Wochenrückblick. Wöchentlich gebe ich eine kurze Rückmeldung zu den Kindern, das habe, ich vorher noch vergessen.

I: Und wie kommunizierst du in diesem Rückblick? Wie funktioniert das genau?

LP4: Das ist in Papierform. Die Kinder setzen sich anfangs der Woche ein Wochenziel. Z. B. dass sie sich benehmen möchten, was die sich für Ziel setzen. Und Ende Woche schreiben sie auf, ob sie das Ziel erreicht haben, was Neues gelernt haben in der Schule. Einfach das auch die Eltern den Überblick behalten. Oder auch welche Prüfungen oder besondere Anlässe anstehen. Und ich gebe eine Rückmeldung, wie sich das Kind verhalten hat. Was ist noch lernen muss. Wo dass es noch Lücken hat im schulischen Stoff. Und klebe das dann auf diesen Rückblick. Den nehmen sie nach Hause über das Wochenende und montags unterschrieben zurückbringen.

I: Warum wählst du bestimmte Medien Medien aus? Negatives kommunizierst du digital, auf den Wochenrückblick in Papierform schreibst du etwas auf zum Lernstand. Warum triffst du diese Auswahl?

LP4: Die Papierform wähle ich deshalb, weil das Kind selber dort auch für sich Notizen machen soll und wir noch zu wenig Möglichkeiten haben, damit das Kind selber, seine Informationen auch digital abgeben kann und die Kinder sich das vor allem auch gewöhnt sind. Und ich gebe es auch in Papierform zurück, damit das Kind das lesen kann, es zu Hause abgeben kann zum Unterschreiben. Einfach, dass sie ein breiteres Publikum vom dieser Notiz abgedeckt wird als in digitaler Form. Das digitale ist wirklich für mich etwas für kurze Nachrichten. Zum Beispiel „Danke dass sie sich melden, dass das Kind krank ist“. Oder eben dass ich mir wünsche, dass das und das in Zukunft weniger passiert. Einfach etwas, was nur die Eltern angeht, nicht unbedingt das Kind auch noch.

I: Gibt das Rückmeldungen von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP4: Es gab Rückmeldungen bei der Einführung von diesen Kanal Klapp. Und zwar, dass sie es sehr schätzen. Dass es einen schnellen Austausch gewährleistet und auch das Kind nicht mehr unbedingt als Lieferant nötig ist. Da man sicher sein kann, dass die Informationen auch zu Hause ankommt. Und dass sie es auch sehr schätzen, dass sie über diesen Kanal

eigentlich ganz schnell und zuverlässig eine Information abgeben können, ohne das sie mich über private Kanäle kontaktieren müssen.

I: Und wie sieht es bei dir privat aus? Kommunizierst du auch privat mit digitalen Medien?

LP4: Ja, ich kommuniziere auch über WhatsApp, E-Mail und SMS. Und das eigentlich mehr. Das eigentlich mehr als über etwas anderes. Also ausser natürlich mündlich.

I: Fällt es schwer, über diese zu kommunizieren. Oder fühlst du dich kompetent im Umgang mit digitalen Medien?

LP4: In dem Sinne bin ich von der jungen Generation und damit aufgewachsen und fühle mich durchaus kompetent damit zu kommunizieren. Da es für uns viel natürlicher ist als ein Brief in Papierform.

I: Jetzt haben wir wieder etwas über deine allgemeine Kommunikation erfahren. Ich möchte mich nun mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren. Seit einiger Zeit wendest du, an deiner Schule die Kommunikationsplattform Klapp an. Darüber möchte ich noch ein bisschen mehr erfahren. Dazu bitte ich dich gleich mal die App aufzumachen und die Betreffe der letzten Nachrichten zu überfliegen. Erzähle mir doch, warst du dabei, machst und was du dabei denkst.

LP4: Da kommt gerade als erstes die Konferenz von der Schule. Betrefflich, was wir dort besprechen werden im Kollegium. Dann mit einer anderen Kollegin wo wir Französisch Materialien austauschten. Dann der Termin für das Interview von heute. Die meisten Betreffe sind irgendwie Schulordnung, alles vom Kollegium, die Tagesschule, welche sagt, wie die Kinder neuerdings zur Tagesschule kommen, oder die Schulsozialarbeit, was sich dort viel Veränderungen ergeben. Das meiste ist im Kollegium intern. Von Eltern kommen Arzttermine, weil sie für die Zukunft sind und welche Kinder dass krank sind. Meine Kolleginnen und ich, die die Noten ausgetauscht haben für Elterngespräche. Und auch einige Eltern, die ihre Elterngespräche über Klapp die Termine gefestigt haben.

I: Gefällt dir Klapp?

LP4: Mir gefällt es gut, also nicht nur optisch, sondern natürlich auch, wie man es benutzen kann. Es hat viele praktische Dinge, wie der Kalender, dass man wirklich Kalendereinträge füreinander machen kann, die danach direkt im eigenen Kalender, dem iPhone oder auf dem PC ersichtlich sind. Das finde ich genial. So muss man einen Kalender miteinander teilen, sondern man hat direkt einen, der mit dem ganzen Kollegium und Eltern geteilt werden kann. Ich habe mich diesbezüglich noch ein bisschen zu wenig damit befasst. Ich wüsste, dass es mehr bieten könnte als bisher nutze. Das wahrscheinlich vor allem aus Faulheit ein bisschen. Aber ansonsten es ist für mich sehr praktisch, und ich schätze es sehr, dass wir einen solchen Kanal nutzen.

I: Wo früher nutzt du die App neben der Kalenderfunktion sonst noch?

LP4: Vor allem für den Austausch von Informationen. Oder auch um Eltern zu informieren für irgendwelche Besonderheiten. Sei es einen Anlass, dass wir zusammen in den Wald gehen und oder für irgendeinen Besuch irgendwo in der Schweiz, also einfach etwas ausserschulisches. Und ich finde es gerade deshalb so praktisch, weil ich eher zur Gattung unorganisiert gehöre. Und die Briefe in schriftlicher Form mussten wie zwei Tage vorher geschrieben und ausgedruckt sein, damit man sie auch den Kindern abgeben konnte und sicher sein konnte, dass sie dann am nötigen Datum zu Hause ankommen. Und jetzt mit Klapp bin ich einfach sicherer. Ich kann es am Abend vorher abschicken. Und am gleichen Tag kommt es noch an. Das ist für mich sehr genial.

I: Wieviel Mal kommunizierst du pro Woche?

LP4: Es ist schwierig zu sagen, aber wenn ich jetzt hier so reinschaue. Diese Woche habe ich eins zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht Mal also mehrmals täglich kommuniziert.

I: Wie findest du die Bedienung von Klapp?

LP4: Sehr nutzerfreundlich also es ist ziemlich einfach zu verstehen und übersichtlich. Es funktioniert ein bisschen ähnlich wie ähnliche Angebote sei es wie mit einem E-Mail oder WhatsApp, sodass bekannteste. Und eigentlich einfach verständlich, was auch super ist, sind da das unterscheiden von den Kontakten. Also, dass man wirklich Eltern oder Kollegen, dass man ziemlich schnell verschiedene Kontakte avisieren kann. Das entspricht mir sehr.

I: Gibt es auch etwas das dir schwer gefallen ist?

LP4: Das Umgewöhnen in dem Sinne, besonders das Kollegium oder auch diverse Eltern über Klapp zu kontaktieren und nicht mehr über WhatsApp. Also ich fand das praktisch, Eltern auch mit meinen privaten Kanal zu kontaktieren und gleichzeitig hat es mich gestört, immer präsent sein zu müssen. Und das hat mit Klapp abgenommen. Und dennoch musste ich mich an der Nase nehmen, dass sich dranbleibe. Und wirklich mich ungewöhnlich, dass sich ab jetzt Klapp benutze und nicht mehr schnell-schnell WhatsApp.

I: Wo siehst Du die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP4: Wie bereits gesagt, ganz klar die Schnelligkeit. Man kann Informationen ganz schnell und sicher an den Mann bringen. Man kann mit der Lesebestätigung sogar wie im kaufmännischen Sinne sich vergewissern, dass die Informationen auch erhalten haben und sich in dem Sinne auch verpflichten, entsprechend zu handeln, was man sich nie sicher sein konnte, wenn man es den Kindern mit gab. Es vereinfacht, die Kommunikation extrem in dem Sinne, dass man es nicht nur schnell abschicken kann, sondern auch schnell eine Rückmeldung erhalten kann. Was sonst mindestens wiederum zwei Tage gedauert hat. Das geht nach Hause, die Eltern lesen es und das kommt wieder zurück. Und Telefonisch will man ja auch nicht immer jemanden kontaktieren, weil es noch ein bisschen anonym ist im schriftlichen.

I: Hast du ein Beispiel für eine vorbildliche Nutzung von Klapp?

LP4: Ich denke, für mich wäre es vorbildlich, wenn man wirklich Privates und Schulisches trennen würde. Und sagt ich kontaktiere mein Kollegium und die Eltern und Kinder nur noch über diesen Weg. Und dies auch frühzeitig. Also ich habe auch schon spät abends noch Informationen herausgegeben, was sicher nicht vorbildlich ist. Sondern sicher dass man den Eltern auch 24-Stunden Zeit gibt. Auch wenn man weiss, man könnte es noch in letzter Sekunde schicken. Es ist bestimmt vorbildlich, wenn man ihnen mindestens einen bestimmten Zeitraum gibt, die Informationen zu lesen.

I: Wo siehst Du Nachteile von einer digitalen Kommunikation?

LP4: Ja, genau. Was ein Vorteil ist, ist gleichzeitig auch ein Nachteil. Man muss weniger vorausschauen. Und das kann eben dann auch passieren, dass man in letzter Sekunde noch merkt, aber das hätte ich auch noch machen. Und die Nachricht dann zu spät abschickt. Was für die Eltern mühsam sein kann und was auch eher unprofessionell wirken kann. Wenn man erst um 18 Uhr schreibt, dass die Kinder am Morgen um sieben Uhr keinen Sportunterricht haben. Oder wie auch immer. Und dennoch ist es auch ein Vorteil. Gerade jetzt, in Zeiten einer Pandemie, wo Informationen auch kurzfristig herausgegeben. Werden

müssen und ständige ändern. Wo man nicht immer 24-Stunden vorher sagen kann wie etwas sich entwickeln wird.

I: Gibt es etwas, dass dich stört an der Nutzung von Klapp?

LP4: Was für mich etwas mühsam ist, sind die verschiedenen Kanäle, die man jetzt hat. Was sowohl ein Segen als auch Fluch ist. Einerseits ja das Private von Persönlichen trennen, finde ich toll. Und andererseits habe ich jetzt Mails die ich checken muss, ich habe über WhatsApp das ich checken muss. Ich muss schauen, was für Telefonate sind eingegangen. Also man hat sieben verschiedene Kanäle. Das war früher nicht anders. Man hat halt einfach noch den Papier-Kanal, den Briefkasten. Nebst den Mails und WhatsApp oder was auch immer. Das ist für mich ein bisschen mühsam. Das geht jedem anders.

I: Was fällt anderen Lehrpersonen, gerade „Nicht MI-Lehrpersonen“ im Umgang mit Klapp schwierig?

LP4: Ich denke das Medien und Informatik Lehrpersonen, wenn man es gerade so anspricht, sind sicher Lehrpersonen, die ein bisschen versierter sind im Umgang mit den Medien. Ich würde eine Nicht-Medien und Informatik Lehrperson, also eine ältere Person bezeichnen, die weniger versiert ist. Und für so jemanden fleissig aufs Telefon zu schauen, habe ich wieder eine Information erhalten, kann bestimmt sehr mühsam sein. Auch so die Handhabung, bis sie mal verstehen mit diesen Medien. Auch wenn es für uns ein einfaches Layout hat, ist es bestimmt nicht für alle einfach zu verstehen, die nicht damit aufgewachsen, sind.

I: Die Schulleitung nutzt sie auch Klapp?

LP4: Unsere Schulleitung nutzt Klapp, sehr rege sogar. Der Umstieg schien dort einfach zu fallen. Ist zwar auch eine ältere Generation. Und dennoch sehr versiert mit den neuen Medien und informiert über dieses Medium auch immer gleich alle Eltern und die gesamte Schule. Und nicht nur, wie es früher üblich war zuerst die Klassenlehrpersonen, welche dann alle anderen informieren musste. Also ist es für uns entlastend. Und für die Schulleitung bleibt es wie das selbe, indem Sinn.

I: Welche Rolle spielt für dich die Schulleitung bezüglich dem Gebrauch von Klapp?

LP4: Also durch die Schulleitung wurde es bestimmt genehmigt, dass man Klapp nutzen will. Es wurde auch immer wieder darauf aufmerksam gemacht. Zum Beispiel, dass man Eltern wieder einladen muss oder noch einladen sollte, die noch nicht dabei sind. Und ansonsten nicht unbedingt eine wichtige. Also einfach sie ist diejenige ist eingeführt, hat mehr oder weniger.

I: Und der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben?

LP4: Meiner Meinung nach wird es erwartet. Also, das wurde eingeführt und einen bis zwei Monate später wurde erwartet, dass man täglich seine Informationen checkt und so auf dem neuesten Stand bleibt.

I: Fühlst du dich von der Schulleitung unterstützt diesbezüglich?

LP4: Ich hatte da jetzt keine besondere Unterstützung nötig, dann kann ich das nicht beurteilen,

I: Wie sieht es im Kollegium generell aus mit Klapp? Wird es viel genutzt?

LP4: Wie ich vorhin in meinem Nachrichten erkennen konnte, ist es vor allem das Kollegium, welches Klapp nutzt, denn Sinne sind ja, es wird viel genutzt. Was aber auch ist eben, wie bereits gesagt, das die älteren Semester des Kollegiums nutzen es weniger und kommen noch weniger damit zu Recht.

I: Spürst du einen gewissen Druck des Kollegiums, über Klapp kommunizieren zu müssen?

LP4: Nein. Das Kollegium nutzt es zwar, aber ich hatte mich jetzt noch nie von den anderen dazu gedrängt gefühlt, sie nur noch per Klapp zu kontaktieren oder das sie sich belästigt fühlen würden, wenn ich sie etwas anderes kontaktieren habe. Aber ich weiss es nicht so genau.

I: Und was erwarten die Eltern hinsichtlich der Kommunikation?

LP4: Die Eltern erwarten sicher auch weiterhin eine frühzeitige Kommunikation. Nicht in letzter Sekunde, über Sachen die sich noch ändern. Erfreuen sich aber auch diese Sicherheit, die ihnen die mobile Kommunikation bietet.

I: Ist dir die Erwartungshaltung der Eltern wichtig?

LP4: Immer weniger, aber dennoch sehr wichtig. Ich versuche, mich daran zu halten, weil ich selber auch weiss, dass es mich freuen würde, was die Eltern auch von mir erwarten. Und dennoch ist es nicht eben nicht immer möglich. Und in solchen Situation kann ich dann auch da darüber hinwegsehen.

I: Gut, ich habe jetzt einiges über deine Einstellung zur Kommunikation mit Klapp gehört. Doch worum in diesen Nachrichten geht haben wir noch zu wenig angeschaut. Und da möchte ich noch ein bisschen mehr darüber erfahren. Wenn du mit Eltern über Klapp kommunizierst. Worum geht es in diesen Nachrichten? Oder worüber wird kommuniziert? Was sind die Inhalte?

LP4: Also die häufigsten Inhalte von den Eltern an mich ist, wenn ein Kind einen eine Absenz hat. Also wenn es nicht zur Schule kommt, sei es, wegen einem Arzttermin, Zahnarzt oder aus Krankheitsgründen. Wird mir dies entweder frühmorgens oder bereits Wochen im Voraus bekannt gegeben und von meiner Seite sind die Nachrichten bezüglich Änderungen im Stundenplan, oder über besondere Aktivitäten, wo auch besondere Kleidung oder Essen von Kindern erwartet wird. Nachrichten die ich so den Eltern mitteile.

I: Gibt es eine Nachricht, die du geschrieben hast, die sich dann im Nachhinein als problematisch erwiesen hat? Und was war das? Was war problematisch an dieser Nachricht?

LP4: Ich habe sie gerade gefunden. Ich habe den Eltern sogar geschrieben, dass ich ziemlich spät bin mit der Mitteilung. Da ich den letzten Schwimmunterricht ein bisschen vergessen hatte. Und dann musste ich den Eltern mitteilen, dass nicht alle Kinder gemeinsam schwimmen haben, sondern nur die eine Gruppe, obwohl es im eigentlichen Plan anders vorgesehen war. Weil ich das so schnell schnell gemacht habe, habe ich gesagt die Gruppe A hat heute schwimmen. Keine zwei Minuten später schreibe ich Gruppe B natürlich. Die Eltern waren dann so verwirrt, einige Kinder hatten kein Schwimmzeug dabei. Andere hatten es dabei und standen im Schwimmunterricht, obwohl sie kein schwimmen hatten. Ja, dies ist schnell, schnell und unüberlegte passiert da mir besonders schnell. Als wenn ich einen Brief schreibe und dem jemandem zum durchlesen gäbe. Mit einem Brief as Papier wäre mir das nicht passiert. Garantieren kann ich das nicht, aber bestimmt weniger schnell.

I: Gibt es einen Kommunikationsanlass der sich im Nachhinein als positiv herausgestellt hat?

LP4: Da könnte ich jetzt gerade nichts direkt erwähnen was positiv, also besonders positiv gelaufen ist. Ich kann einfach noch mal erwähnen, während dieser Zeit von Corona, konnte man ganz schnell die Eltern informieren. Man hätte ihn nicht so schnell sagen können, dass die Kinder eine Maske brauchen oder was auch immer, wenn die Kinder es zuerst nach Hause hätten mitbringen sollen

I: Würdest du sagen für eine Pandemie ereignet sich Klapp gut?

LP4: Ja unbedingt. Ja, da eine Pandemie vor allem auch Homeschooling wichtig wurde. Oder insgesamt, also der Fernunterricht. Und da eignet sich ein digitales Medium, sicher besser. Als wenn man immer die Präsenz der Kinder braucht, um Informationen nach Hause zu geben,

I: Kommen wir noch zu den allgemeinen Bedingungen. Was ist wichtig, dass die Kommunikation zwischen den Eltern und der Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen deiner Meinung nach erfüllt sein dass es gut funktioniert?

LP4: Die Eltern wie auch die Lehrpersonen, und die ganze Schule muss technisch ausgestattet sein. Und auch in einem gewissen Masse technisch versiert sein. Also ich habe Kinder, die bei Grosseltern wohnen, wo es sicher schwieriger ist, sie per Klapp zu kontaktieren. Oder auch schon nur das Anmelden auf Klapp, bis alle Eltern erfasst wurden. Es war auch besonders schwierig bei Eltern oder Kindern mit Migrationshintergrund, da sie vielleicht auch die Informationen nicht gut verstanden haben. Es gibt es zwar auf Französisch, Englisch, Deutsch und dennoch Arabisch wäre sich auch nicht schlecht, oder Albanisch. Und diese Eltern, bis diese dann auch dabei waren und man sie so auch erreichen konnte, konnten durchaus drei bis vier Monate vergehen. Und in dieser Zeit musste ich die einen Eltern per Klapp kontaktieren, die anderen in Papierform und musste immer unterscheiden. Wer hat das jetzt? Wer hat es gelesen, wenn nicht. Und auch heute ist es noch schwierig, da ich genau weiss, welche Eltern die Informationen auch nicht über den digitalen Sender anschauen.

I: Wenn man noch die Lehrperson anschaut, was muss sie mitbringen?

LP4: Weiterhin wie vorhin. Vor allem auch ein gewisses Organisationsgeschick. Man sollte eben nicht auf den letzten Drücker, auch wenn es möglich ist. Und auch sie muss fähig sein, gewisse Funktionen zu nutzen auf einem PC oder Telefon oder was auch immer. Und sicher auch in einem gewissen Masse daran gewöhnt sein, diesen Kanal täglich zu kontrollieren. Es ist ein wenig eine Umstellung von Papier zu Medium ist sicher nötig.

I: Ich möchte zum Schluss über die Einführungsphase sprechen und wie du diese wahrgenommen hast. Erzähle mir doch etwas über die Einführung von Klapp bei dir an der Schule.

LP4: Wir haben uns eigentlich ziemlich Zeit gelassen, was auch sehr gut war. Also wir haben es in den Sommerferien im letzten Jahr erfahren, dass wir in Zukunft über Klapp kommunizieren wollen. Haben dann diese Einführungsphase von den Sommerferien bis zu den Herbstferien genutzt. Also, dass man es selber kennenlernen konnte und den Eltern auch gesagt, dass es erst nach den Herbstferien umgestellt wird. Weil es war auch für die Eltern obligatorisch. In dieser Zeit konnte man sich selber ein bisschen daran gewöhnen schauen, wie es funktioniert. Sich darauf achten, dass alle Eltern auch wirklich dabei sind, zu verstehen. Wie können sich die Eltern anmelden? Das hat eigentlich für mich viel Sinn gemacht im Nachhinein, dass man diese Zeit hatte, auch für die Eltern. Da es auch ein bisschen Zeit benötigte, eben allen Eltern hinterherzurennen, bis man wirklich alle

dabei hatte. Bei einigen ging es sehr schnell. Und die anderen, die warteten wirklich bis nach den Herbstferien, bis es wirklich funktioniert hatte. Und danach funktionierte es eigentlich recht schnell, und es wurde umgestellt, ohne gross am Papier hängen zu bleiben. Also es war wirklich von den Herbstferien an genutzt. Und das funktionierte auch in meinen Augen.

I: Was muss bei der zukünftigen Einführung von einer Online-Plattform deiner Meinung nach unbedingt beachtet werden?

LP4: Wie bereits gesagt, wären bestimmte weitere Fremdsprachen sehr wichtig für das Anmeldeformular. Da Kinder mit Migrationshintergrund immer häufiger sind. Auch bei Besonderen bei Agglomerationen wie dieses Dorf eine ist. Sollte die Möglichkeit bestehen, ihnen das auch in schriftlicher Form mitzugeben, da man ansonsten fast ein Dolmetscher benötigen würde, damit man den Eltern ein Kommunikationsmittel näherbringen kann.

I: Gut gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe. Möchtest du noch hält das ergänzen,

LP4: Nein. Für mich ist so weit auch alles klar. Dann ist habe alles mitgeteilt. Gut.

I: Dann bedanke ich mich ganz herzlich!

8.3.5. Interviewtranskript Lehrperson 5 (LP5)

I: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für das Interview. Es dauert etwa eine halbe Stunde. Das Interview findet statt im Rahmen meiner Masterarbeit in der Ausbildung an der PH Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt, also die Daten werden geschützt und anonymisiert und nicht im Internet veröffentlicht. Das Gesagte lässt keinen Rückschluss auf Sie oder die Schule zu. Ich werde gleichzeitig eine Tonaufnahme machen und ein kleines Protokoll führen und mir Notizen machen.

I: Die Kommunikation mit Eltern ist für Lehrpersonen ein sehr wichtiges Thema. Schulen verwenden dabei die unterschiedlichsten Strategien, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema digitale Kommunikation steht in diesem Interview im Zentrum. Wie gesagt das Handy kann bereitgelegt werden. Es wiegt für eine Frage auch gebraucht.

I: Und zwar machen wir einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Schulwochen. Und da möchte ich wissen, welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP5: Da wäre die Klapp-App. Dann per E-Mail habe ich kommuniziert. Anrufe gab es auch. Und das Hausaufgabenbüchlein, dort habe ich kurze Notizen reingeschrieben.

I: Gab es auch persönliche Kontakte mit den Eltern?

LP5: Es war eine Mutter im Unterricht zum Hospitieren, und da haben wir kurz gesprochen. Aber es hatte kein Ziel, nicht so ein Austausch.

I: Sie haben das Hausaufgaben-Büchlein erwähnt. Sagen sie mir doch noch etwas. Wie geht das so ab in ihrer alltäglichen Kommunikation? In welchen Bereichen wird kommuniziert? Und wie funktioniert das so?

LP5: Also beim Hausaufgaben-Büchlein sind, eher Sachen, die ich reinschreibe. Zum Beispiel: Das Kind braucht noch ein Radiergummi, weil er den nicht mehr hat. Oder es wäre

gut, wenn das Kind zuhause die Aufgaben noch fertig machen könnte. Oder weil es einmal gefehlt hat. Es sind mehr Sachen, die auch so ein bisschen in der Verantwortung des Kindes noch sind. Dass das Kind es auch zeigt, dass es die Eltern sehen. Das so zum Hausaufgaben-Büchlein.

I: Und sonst, wie häufig, kommunizieren sie mit den Eltern so generell?

LP5: Sehr unterschiedlich. Also es kommt auf die Eltern drauf an. Mit gewissen Abmachungen haben, wir zum Beispiel Lehrer-Office Einträge nach Hause geschickt werden. Und da kommt es auch darauf an, je nachdem, was passiert ist, wie häufig. Es gibt Eltern, die melden sich öfters. Also wenn das Kind zum Beispiel hat Diabetes und da melden sie wieder das vielleicht in eine andere Einstellung ist. Oder dass das Kind ein Termin hat. Und ja, da es vielleicht so alle zwei Wochen und von anderen höre ich nichts bis zum Eltern-Kind-Gespräch. Ich würde schon sagen, dass pro Woche sicher irgendein Kontakt da ist, mit irgend einem Elternteil.

I: Sie haben ganz viele Medien erwähnt. Das E-Mail, Klapp, Telefone, das Hausaufgaben-Büchlein. Warum wählen sie bestimmte Medien aus? Was ist die Begründung?

LP5: Also beim Hausaufgaben-Büchlein habe ich schon gesagt, mit der Verantwortung des Kindes. Beim E-Mail bin ich froh, wenn es etwas längeres ist, was ich schreiben kann. Weil es einfach auch noch übersichtlich ist. Also im Gegenzug zu Klapp, dass man wahrscheinlich auf dem Handy hat. Wenn die Nachricht lang wird, ist es weniger übersichtlich. Und auch wenn andere Stellen von aussen, sei es noch die SSA dazu kommen, dann ist es manchmal noch praktisch. Per E-Mail kann man ein CC an diese Person gleich mitsenden. Bei Klapp sind es dann meistens kurze Nachrichten. Also eine kurze Informationen an eine Mutter oder auch Informationen gleich an alle Eltern. Machen wir jetzt auch über Klapp seitdem Sommer. Vorher haben wir das per E-Mail gemacht. Aber jetzt genau wie über Klapp. Es ist auch noch praktisch, weil es da eine Lesebestätigung hat. Man weiss genau, wer nicht gesehen hat. Und Telefon je nachdem. Wenn ich das Gefühl habe, es wäre gut, nicht per E-Mail, also man könnte es vielleicht falsch verstehen. Oder ich muss wissen, wie die Person darauf reagiert. Also es braucht eine direkte Antwort, dann will ich dann das Telefon. Dass macht nichts zwischen den Zeilen lesen kann.

I: Gibt es auch von den Eltern eine Rückmeldung, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP5: Habe ich noch nie eingeholt und auch nichts gehört. Dazu kann ich leider nichts sagen.

I: Kommunizieren sie auch privat mit digitalen Medien?

LP5: Ja.

I: Und fühlen sie sich kompetent im Umgang mit diesen?

LP5: Ja, ich würde schon sagen. Also wenn etwas Neues ist, braucht es vielleicht etwas Zeit, aber doch doch, ich würde jetzt schon sagen.

I: Jetzt haben wir etwas mehr über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und ich möchte mich jetzt noch ein bisschen mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren. Seit einiger Zeit, wenn Sie dazu an ihrer Schule die App Klapp an. Jetzt ist der Moment, wo Sie die App aufmachen können, und mal die letzten Betreffe, die letzten Nachrichten überfliegen. Und sie können gerade laut denken oder mir erzählen, was sie dabei so machen.

LP5: Schnell aktualisieren. Die letzte Nachricht dort ein an ein Teamkollege, einen Link. Für etwas was wir zusammen vorbereiten. Dann auch etwas wegen einem Streit von einem Kind

an ein Elternteil. Allgemeine Information zu einer Projektwoche an alle Eltern. Und dann folgen eigentlich viele einzelne, also mit einem Elternteil, so, wo es um eine Besuchslektion geht oder um Hausaufgaben. Und dann haben wir von unserem Rektor noch Informationen zum Schulstart, welche er an die Eltern schickt, uns aber immer ins CC nimmt. Und Infos zum Schulstart nur für die Lehrpersonen. Das waren so die letzten.

I: Was finden Sie? Was funktioniert gut mit der Klapp App?

LP5: Also also was ich gut finde. Es ist ein bisschen zwischen E-Mail und WhatsApp. Das Gute ist, dass ich weiss, die Informationen dort drin es geht nicht noch an irgendwelche Leute wo es nicht braucht. Das finde ich noch gut. Und auch, dass man so kurz schreiben kann, wie in einer Art Chat. Das finde ich noch gut. Oder wenn man etwas anhängen möchte, dass das auch gerade geht. Und eben die Lesebestätigungen, die finde ich auch noch wertvoll.

I: Sie haben gesagt, dass nicht noch andere Personen dabei sind. Sprechen sie damit den Datenschutz an?

LP5: Genau ja den Datenschutz. Man kann auch wählen, wie also wie viele Personen geht das jetzt an, und man kann es auch gleich so verändern. Oder die eigene Klasse, ist gleich drauf und kann so versenden oder nur an die Lehrpersonen. Das ist noch praktisch.

I: Wie finden Sie die Bedienung von Klapp?

LP5: Eigentlich übersichtlich. Wenn man weiss, dass es so ein Zwischending ist zwischen E-Mail und zum Beispiel WhatsApp. Dann geht es eigentlich ganz gut. Was nicht so optimal ist. Ich habe die Push-Nachrichten eingestellt, und die kommen nicht immer. Das heisst, man muss trotzdem finde ich es eigentlich sonst einfach zu verstehen,

I: Wo sehen Sie persönlich die Vorteile von einem digital unterstützten Kommunikanten?

LP5: Sicher, wenn mehrere Personen beteiligt sind, weil man gleich mehrere auf einmal erreichen kann. Wenn es schnell gehen muss. Dann es ist auch ziemlich praktisch. Bei spontanen Sachen, habe ich es auch schon gebraucht. Die Eltern noch informiert, dass morgen noch etwas wäre was wichtig ist. Oder sicher jetzt auch mit der Corona-Pandemie. Weil man sich persönlich nicht sehen kann ist es auch sehr vorteilhaft.

I: Sehen Sie auch Nachteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP5: Also sicher das zwischen den Zeilen lesen, als wenn es nur geschrieben ist. Ja, je nach dem. Also ich habe jetzt auch schon so Gespräche per Teams oder Zoom gehabt und eigentlich positiv noch überrascht. Aber manchmal wäre es noch gut gewesen, die Person wäre vor Ort da gewesen. Da könnte man noch mehr etwas zeigen, was man nicht gerade digital vor sich hat oder so ein bisschen zum die Stimmung wahrnehmen. Das mach es vielleicht etwas schwieriger.

Jl: etzt schauen wir mal ein bisschen noch zu den anderen Lehrpersonen. Und was denken Sie, was fällt anderen Lehrpersonen im Umgang mit Klapp schwierig oder schwieriger?

LP5: Also von meinen Kolleginnen und Kollegen weiss ich zum Beispiel Leben, das mit dieser Push-Nachricht das hat schon mehrere aufgeregt. Sicher auch so ein bisschen das Reinkommen in die App. Also wir haben und das selber angeeignet, da wären vielleicht andere, die da nicht so upgedatet sind. Da ist es vielleicht eher etwas schwieriger oder solche die auch schon etwas älter sind.

I: Kommen wir noch zur Schule, nutzt die Schulleitung auch Klapp?

LP5: Ja, genau. Vor allem für Informationen, die alle angehen.

I: Welche Rolle spielt für Sie die Schulleitung bezüglich dem Gebrauch von Klapp?

LP5: Also sie hat eher, die Rolle von Informierenden, weil sonst Gespräche oder vieles läuft sonst noch per E-Mail. Also so kurze Fragen, eher noch E-Mail und sonst persönlich.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet? Oder gibt es eher lose Vorgaben?

LP5: Bei uns ist das obligatorisch, weil die Schulleitung nicht möchte, dass wir mit den Eltern über WhatsApp kommunizieren. Darum ist es so vorgegeben,

I: Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?

LP5: Also von Klapp? Also wir kommunizieren noch mehr über E-Mail als über Klapp. Oder dann gleich persönlich. Also wenn ich jetzt etwas erhalte oder sende, ist, es meistens ein CC per Klapp. Zum Beispiel zum zeigen was ich an die Eltern geschickt haben. Oder sind eine ganz kurze Nachricht, aber sonst eher weniger.

I: Spüren sie so ein wenig eine Erwartungshaltung im Kollegium über Klapp zu kommunizieren?

LP5: Also bei uns, ausser mit den Eltern. Dass das da erwartet wird. Spüre ich sonst die Erwartung nicht. Also miteinander, nicht unbedingt. Ja.

I: Jetzt haben wir noch ein bisschen über, ihre Einstellung Gehört und ihren Gebrauch. Aber worum in diesem Nachrichten geht haben wir noch ein bisschen zu wenig angeschaut. Darüber möchte ich noch ein bisschen mehr wissen. Worüber kommunizieren sie mit den Eltern, was sind die Inhalte?

LP5: Ich gehe gleich nochmals schauen. Ja kurze Infos über etwas das vorgefallen ist mit dem Kind. Das kommt eigentlich noch oft vor. Einfach so als Info. Absenzen. Also die Eltern melden die Absenzen per Klapp, nur noch, und dann sehen es auch gleich alle die betroffen sind. Dann Ergänzungen zu den Hausaufgaben falls es noch eine Erklärung braucht, die so im Hausaufgaben-Büchlein so nicht verständlich ist. Corona war sehr viel in letzter Zeit. Wir mussten die Kinder zwei Tage vor den Fastnachtsferien gehen lassen, weil wir alle in Quarantäne mussten und da war das noch der Inhalt. So was die Kinder noch nachholen und im Fernunterricht machen sollten. Ja, das ist so das meiste würde ich sagen.

I: Ja, jetzt habe ich einen guten Einblick. Vielleicht noch das Gegenteil. Gibt es auch ein Kommunikationsanlass, der sich eher ungünstig oder problematisch herausgestellt hat? Oder anders gefragt: Wozu würden sie Klapp jetzt eher nicht nutzen?

LP5: Ich würde auch das sagen mit den externen Stellen. Also wenn noch weitere Personen involviert sind, die noch nicht Klapp haben. Sonst ja, würde ich doppelt fahren. Und dann würde ich halt alle per E-Mail informieren. Oder wenn es etwas ist, ein heikles Thema vielleicht. Also irgendwie eine Abklärung. Und ich weiss, die Eltern wollen das vielleicht eher nicht. Dann würde ich eher ein persönliches Gespräch machen. Und bei so bestimmten Abmachungen. Also zum Beispiel haben wir zwischen zwei Eltern abgemacht dass die Kommunikation immer im CC passiert. Und da wäre, glaube ich, Klapp ein wenig überfordert, weil es doch sehr lange Nachrichten auch sind. Und die Schulleitung dort auch immer im CC ist. Das würde ich jetzt auch nicht über Klapp machen.

I: Worum geht es? Also sie müssen jetzt nicht detailliert darauf eingehen. Aber worum geht es in diesen Abmachungen? Also Thema Sozialverhalten?

LP5: Also bei den zwei Eltern? Da geht es eher um Familienstreit. Ich sag mal so, dass sicher beide informiert sind. Aber die Eltern, die sprechen nicht miteinander. Und da geht es eher um teilweise persönliche Sachen, was nicht in die Schule geht. Also nicht Inhalt der Schule eigentlich ist. Aber auch ja, weitere Schritte wie es weiter geht ja.

I: Okay, also heikle Themen?

LP5: Ja genau.

I: Ja, was ist ihrer Meinung nach wichtig, damit die digitale Kommunikation gut gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP5: Also bezogen auf Klapp? Allgemein? Es muss, wie allen klar sein, dass man darüber kommuniziert, also irgendwie vorgegebenen oder halt ja abgemacht. Was braucht es noch?

I: Vielleicht können, wir bei den Lehrpersonen anfangen. Was muss eine Lehrperson mitbringen, damit es funktioniert?

LP5: Also ganz einfach: Das Wissen muss vorhanden sein über dieses Kommunikationsmittel. Das Material dazu, was gebraucht wird: sei es Computer, Handy. Auch ein bisschen, über was, dass kommuniziert wird und vielleicht auch was der Inhalt ist. Also gewisse Sachen, die würde ich jetzt nicht über E-Mail kommunizieren. Zum Beispiel irgendeine Rückmeldung oder eine Kritik so in dieser Art.

I: Und was müssen die Eltern mitbringen damit es funktioniert?

LP5: Eigentlich genau dieselben Punkte finde ich.

I: Also Kompetenzen Medienkompetenzen und eine digitale Ausrüstung zu Hause ist wichtig?

LP5: Genau.

I: Kommen wir schon zum letzten Teil. Da möchte ich noch ein bisschen etwas über die Einführungsphase von Klapp erfahren. Sie haben gesagt, Sie verwenden Klapp seit den letzten Sommer Ferien. Erzählen Sie mir doch ein bisschen etwas über diese Einführungsphase bei ihnen an der Schule. Wie hat sich das abgespielt?

LP5: Also wir sind per E-mail informiert worden. Wie man die App installiert, mit einer Anleitung. Ab wann wir das verwenden sollen. Es war vorher schon ein Thema, bei einer Teamsitzung, also wir haben das gewusst. Und dann haben wir in unserem U-Team, also die Lehrpersonen in der vierten Klasse alle 4. Klasse Lehrpersonen haben das mal gemeinsam installiert. Und dann haben wir einfach ausprobiert und uns Nachrichten geschickt, so Testnachrichten. Und so haben wir einerseits mit Anleitung, aber andererseits auch so gemeinsam das angeeignet.

I: Gab es eine Einführung oder einen Kurs?

LP5: Nein, bei uns nicht.

I: In Zukunft wenn man eine Online-Plattform einführt. Was muss man ihrer Meinung nach beachten? Was ist wichtig bei der Einführung in einer ersten Phase?

LP5: Also ich habe es gut gefunden, dass wir gewusst haben, dass die App kommt. Weil dann konnten wir es auch schon in den Eltern Briefen schreiben, dass wir so kommunizieren oder beim Elternabend gleich sagen. Für mich war es auch gut mit der Anleitung. Vielleicht für andere wäre es vielleicht noch gut gewesen, jemand, der das ihnen zeigt, also irgendwie ein Angebot, wenn man es nicht schafft sozusagen mit der Anleitung, finde aber auch nicht, dass es obligatorisch für alle sein müsste. Bei den Eltern, gab es mal jemand der mich gefragt hatte: Wie mache ich die Abwesenheitsabsenz? Und da war es für mich kein bisschen doof, weil ich nicht wusste, wie das geht. Weil ich das Profil der Lehrperson hatte, und die nicht machen kann. Also vielleicht die Sicht der Eltern sehen können. Also dass man einen Schüler-Account hat für die Lehrperson.

I: Zum Schluss: Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe oder möchten sie noch gerne etwas ergänzen?

LP5: Mir fällt gerade nichts ein nein.

8.3.6. Interviewtranskript Lehrperson 6 (LP6)

I: Ich begrüße Sie ganz herzlich. Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, für das Interview. Es dauert etwa 30 Minuten und dient meiner Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der PH Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt, ihre Daten werden nur lokal gespeichert, nicht im Internet veröffentlicht und anonymisiert festgehalten. Das heisst, die Daten lassen keinen Rückschluss auf sie oder die Schule zu. Ich werde dazu eine Tonaufnahme machen und mir während dem Interview ein paar Notizen machen und ein Protokoll führen.

I: Die Kommunikation mit den Eltern ist für Lehrpersonen ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum. Da noch ein kurzer Hinweis an dieser Stelle, bei einer Frage wird das das Handy oder die App gebraucht. Also das können Sie bereitlegen. Nun kommen wir zu der ersten Frage. Zu Beginn machen wir einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Wochen. Und da möchte ich von Ihnen wissen welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP6: Die letzten zwei, drei Wochen habe ich vor allem Klapp genutzt. Einmal iMessage und einmal ein Telefon geführt.

I: Gab es auch persönliche Kontakte mit den Eltern?

LP6: Nein, in den letzten zwei, drei Wochen gab es keine persönlichen Kontakte.

I: Welche Kanäle nutzt die Schule zur Kommunikation mit der Eltern ganz allgemein?

LP6: Also ganz allgemein, wird bei uns Klapp sehr häufig gebraucht. Sonst mit einigen Eltern halt einfach SMS oder Telefongespräche und nach Absprache halt auch persönliche Gespräche im Schulzimmer. Jetzt neu wegen Corona kam es auch ein paar Mal vor, das die Elterngespräche via Teams geführt haben. Was nicht meine bevorzugte Variante ist. Aber da muss man halt jetzt wegen dieser Pandemie jetzt halt einfach durch.

I: Wie sieht es aus Webseiten, Blogs, E-Mails?

LP6: Wir haben eine Webseite von der Schule, die unsere Kollegin erstellt hat. Ich finde aber eher sie hat so einen vorstellenden Charakter. Also es sind Berichte darauf, was wir

machen, Fotos zum Anschauen. Also man kann glaube ich auch Urlaubsformulare kann man auch runterladen. Aber nicht direkt zur Kommunikation würde ich jetzt sagen. E-Mails die brauche ich eher mit anderen Stellen oder im Team oder mit der Schulleitung, aber eigentlich nicht mit Eltern seit wird Klapp haben.

I: Ganz allgemein. Erzählen Sie mir doch etwas über ihre alltägliche Kommunikation mit den Eltern. Wie läuft das ab?

LP6: Es gibt ganz unterschiedliche Eltern. Es gibt Eltern die warten, und die sammeln sich ihre Informationen zusammen und Scheiben dann wirklich eine kompakte Nachrichten mit den Fragen, die sie haben. Und dann kann ich mir aussuchen, wie ich antworten will, ob ich anrufe, weil ich finde, es ist besser verständlich, wenn man es bespricht oder ob ich via Klapp zurück schreibe oder ob ich die Eltern sogar zu einem Gespräch einlade und wie ich das handhaben möchte. Einige Eltern haben den Unterschied zwischen Klapp und WhatsApp nicht so ganz verstanden, und sie sehen das fast ein bisschen wie ein Chat und schicken auch so Smileys hin und her. Da versuche ich mich einfach möglichst gut abzugrenzen und wirklich mit einer Anrede zu schreiben: „Guten Tag, Frau Müller. Danke für die Nachricht.“ Ich probiere da dann einfach so den Standard den nicht gerne hätte, wieder herzustellen. Es ist nicht immer ganz einfach.

I: Ja, sie haben gesagt, es ist besser verständlich, wenn ich es nicht als Nachricht schreibe. Welche Kanäle nutzen sie, wenn es beste verständlich sein sollte?

LP6: Wenn es nicht ein irgendwie mega Schlimmes oder persönliches Thema ist. Dann will ich das Telefon, wenn ich finde, es könnte ausarten oder es ist ein ernstes Thema dann lade ich die Gegenpartei ein zu einem Gespräch, weil ich bin noch ein bisschen altmodisch. Aber ich mag es, wenn wir im gleichen Raum sitzen und dann auch so ein bisschen sehen, die Mimik und Gestik. Und ich meine beim Telefon kann mir jemand sagen „Jaja Frau Müller, sie sind die beste“ (Macht Fingergeste) Das stresst mich dann irgendwie. Ich bin ein sensibler Mensch, und ich höre dann so Untertöne raus aber traue mich dann nicht recht zu sagen finden Sie mich eine blöde Kuh. Das macht man ja nicht. Ja. Und dann mag ich es eigentlich, wenn die Eltern hier sitzen. Darum wenn immer möglich sind solche Sachen live zu klären.

I: Gibt es denn auch eine Rückmeldung von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP6: Ich weiss gar nicht, ob es das gibt. Eben gesagt, aber ich denke sie finden Klapp ganz gut, weil sonst würden sie es nicht so rege benutzen.

I: Und kommunizieren sie auch privat viel mit digitalen Medien?

LP6: Ja, leider zu viel.

I: Und im Umgang mit digitalen Medien findet sie sich kompetent?

LP6: Ja sehr.

I: Jetzt haben wir etwas über ihre allgemeine Kommunikation erfahren. Und nun möchte ich noch etwas mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden sie dabei für die Kommunikation die App Klapp an ihre Schule an. Und darüber möchte ich noch gern etwas mehr erfahren. Jetzt ist der Zeitpunkt. Öffnen Sie doch kurz die App und überfliegen sie die Betreffe der letzten paar Nachrichten. Erzählen Sie mir, was sie dabei machen und was sie dabei denken.

LP6: Also denke ich mir. Es ist eine saublöde Idee, auf meinem privaten Handy Klapp aufzumachen. Weil ich eigentlich ein Schulhandy für solches habe. Aber mein Schulhandy ist so eine alte Kiste und die nervt ein bisschen. Wenn ich dann die letzten Nachrichten anschau, dann denke ich mir „Ah, das ist schon wieder diese Mutter die nichts schnallt dass es kein Chat ist. Und oh ja, heute Abend haben wir den Elternabend und ich brauche diesen Zoom-Link, damit ich dann auch sicher bereit bin. Und ich denke die Nachricht von der Schulleitung, dass eine Kollegin gekündigt hat, finde ich nicht so erfreulich. Und ich finde das Lob, das ich von einem Vater bekommen habe sehr toll. Und darum ist es noch da, obwohl es eigentlich erledigt wäre. Ich mag das, weil er mir ein Kompliment gemacht und untendran kommen Eltern die nicht reagieren. Da denke ich, das ist halt wieder typisch. Ich reiße mir den Arsch auf und sie geben mir keine Antwort. Darunter kommt eine Materialanfrage von mir und die ruft mir in Erinnerung, dass die Eltern nicht bereit sind, grosse Joghurtbecher zu sammeln. Und dass ich jetzt den nächsten vier Wochen halb Kilo Joghurt essen muss zuhause damit ich genügend Becher habe. Das sind so die letzten Nachrichten.

I: Ja, das hat mich so ein bisschen gezeitigt, wofür sie Klapp nutzen. Was finden Sie, was funktioniert gut?

LP6: Was ich sehr toll finde, ist, dass sich meine private Handynummer nicht rausgeben muss. Ich hatte an meiner alten Schule einen Riesenkampf, weil das immer wieder Thema war und ich habe extra eine Festnetznummer behalten und habe das Schulleitung auch so gesagt. Und sie hat dann jetzt auf das neue Schuljahr eigentlich gesagt sie möchte das nicht mehr. Sie findet es heute eine Selbstverständlichkeit dass eine Handynummer angegeben wird. Und dann empfinde ich es eine Selbstverständlichkeit, dass die Schule mir dieses Handy zur Verfügung stellt, und sie hat gesagt das geht nicht. Ich bin jetzt froh, dass ich die Schule gewechselt habe. Meine neue Schulleiterin hat eine ganz andere Einstellung und da haben wir Klapp. Und das macht mich schon sehr viel freier, weil ich denke, meine private Handynummer muss eigentlich nicht zu den Eltern. Ich wüsste nicht, warum. Ich kann ja meinen Versicherungsberater zum Beispiel oder mein Arzt auch nicht abends um zehn noch per WhatsApp erreichen, um ihn zu fragen, ob jetzt mein Kind dieses blöde Bild ausmalen muss, so ist irgendwie. Ich habe das Gefühl, mit den digitalen Medien, wird das einfach alles zu ganz selbstverständlich. Die Lehrperson steht 7/24 zur Verfügung. Und wenn sie nicht antwortet dann fragt man halt noch einmal, bis es sie dann so richtig nervt und sie dann Antwort gibt. Und mit Klapp, ich hab das eigentlich auf dem Schulhandy. Ich kann zuhause über den Browser rein gehen wenn ich das für nötig halte. Aber ich habe es nicht auf meinem privaten Telefon drauf. Und das finde ich eigentlich ganz gut.

I: Also es geht so ein bisschen um das Abgrenzen von Privatem und schulischem (Kommentar: sehr ja) und auch so ein bisschen die Erreichbarkeit 24/7, erreichbar zu sein, das ein bisschen einzudämmen?)Kommentar: Mhm)

I: Haben sie eine Abmachung in der Schule, wie das gehandhabt wird?

LP6: Nein, eigentlich keine konkrete. Ich weiss, dass unsere Schulleitung das befürwortet, dass wir morgens ab halb acht auf dem Schultelefon erreichbar sind. Aber sonst hat sie da eigentlich keine grossen Regeln aufgestellt. Ah doch wir haben eine Regel. Genau, dass man innerhalb von einem Arbeitstag während der Schulzeit, nicht während den Ferien, wenn der Schulzeit eine Antwort gibt, und sei es auch nur „Danke für ihr Anliegen, ich habe es entgegengenommen. Ich melde mich wieder“. Das eigentlich, wenn Krisensituationen auftreten, dass wir innerhalb von einer Arbeitswoche versuchen, ein Gespräch zu vereinbaren.

I: Noch zu einem anderen Thema. Wie finden Sie die Bedienung von Klop?

LP6: Super. Total praktisch. Intuitiv, ganz ehrlich. Ich finde's übersichtlich, aber schlank genug, um nicht irgendwie in die Bredouille zu kommen. Gibt sogar noch Filter, die ich bisher noch gar nicht gesehen habe ehrlich gesagt. Ich finde es mega gut.

I: Erleichtert Ihnen die Bedienung, die Kommunikation mit den Eltern?

LP6: Ja, ja, das finde ich schon. Halt auch, weil ich über den Browser schreiben kann und nicht alles auf dem Handy tippen muss das ist extrem gut.

I: Wo sehen Sie die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation ganz allgemein?

LP6: Die Vorteile. Finde ich zum Beispiel, dass ich ganz viele Eltern Informationen nicht mit mehr als Blatt nach Hause geben muss, schon nun einfach, weil ich sonst zwölf mal für jedes Kind das gleiche Blatt ausdrucken muss und die dann zu Hause trotzdem ins Altpapier fliegen. Oder ich irgendwelche Unterschriften holen muss, damit ich weiss, dass die Kinder den Brief auch zuhause abgegeben haben. Das entfällt hier mit der Lesebestätigung. Und das Gute ist ja, man kann dann einfach zum Beispiel nach drei Tagen noch einmal Reimender klicken Und dann schickt es es einfach noch mal an die Eltern, die noch keine Lesebestätigung geschickt haben.

I: Ganz allgemein. Was überzeugt Sie an Klapp?

LP6: Die einfache Aufbauweise. Es ist nicht so überladen ist und nicht Tausende von Möglichkeiten und irgendwie Klicks braucht, damit ich meine Eltern informieren kann. Also ein schlankes, zeitloses Design, das gut funktioniert.

I: Sehen Sie auch Nachteile einer digital unterstützten Kommunikation?

LP6: Ich glaube der Nachteil sind die Eltern, die nicht verstanden haben, dass wir nicht ihre Freunde sind. Ich finde es ehrlich gesagt etwas überflüssig zum Valentinstag oder Frauentag, Rosen-Emojis von Eltern geschickt zu bekommen. Das würde glaube ich nicht passieren wenn wir per Telefon und Papierpost kommunizieren würden. Ich glaube nicht, dass jemand eine Rose auf einem Blatt malen würde und das dem Kind mitgeben würde. So digital macht man das halt. Ich finde es nicht sehr angebracht, aber ich melde mich darauf dann auch nicht. Ich melde mich dann nicht, dass ich es nicht angebracht finde, ich gebe einfach keine Antwort darauf. Das finde ich ein bisschen der Nachteil. Und dieser Chat-Gedanke. Das hat zum Teil also das ist bei mir einzige von elf Müttern, die das nicht auf die Reihe kriegt. Die einfach um halb zwölf schreibt: „Sie, hoffentlich hat Vreneli alle ihre Sachen eingepackt.“ Da denke ich mir „Hallo, was hast du das Gefühl, ich kann nicht um halb Zwölf mit dir chatten, ich bin im Unterricht. Und das geht einfach nicht. Und so kommen dann halt schnell mal, also ich habe mal gezählt. Mit dieser einen Mutter gab es Wochen, da kamen, das meiste waren 24 Nachrichten in einer Woche. Und dann finde dann schon, ja, es ist zu viel. Aber eben es ist eine einzige von elf. Da kann man nicht ein Riesenfass aufmachen oder alle anderen haben das ziemlich gut im Griff.

I: Was fällt anderen Lehrpersonen schwieriger im Umgang mit Klapp?

LP6: Ist eine gute Frage. Ich traue mich fast nicht, über irgendjemandem oder seine Gedanken zu urteilen. Es gibt solche, die wie fast vergessen reinzuschauen. Weil es dann nicht auf dem persönlichen Handy ist. Wenn man das nicht möchte, weil, dann muss man ja konsequent immer am Morgen wenn man im Schulzimmer ist dieses Klapp starten und reinschauen.

I: Weiter auf die anderen Personen. nutzt die Schulleitung auch Klapp?

LP6: Ja. Bei uns kommen alle Informationen von der Schulleitung über Klapp.

I: Und welche Rolle spielt die Schulleitung für Sie bezüglich dem Gebrauch von der digitalen Kommunikation?

LP6: Bei uns hat die Schulleitung das beschlossen. Dass mit abgearbeitet wird. Sie hat auch alle Accounts eingerichtet. Sie ist bei uns auch die direkte Ansprechperson für die Eltern. Wenn Sie Fragen haben, wie das mit dem Account einrichten geht und so. Sie hat das Ganze gemanagt und eigentlich von uns weggehalten. Also sie hat uns einfach gesagt „Vorname hier hast du deinen Account, einrichten bitte“, und dann funktioniert das alles und das war auch so. Ich musste mich eigentlich nur registrieren und zack hatte ich alle meinen Eltern da, weil sie hat dafür alles vorbereitet.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet?

LP6: Ja, ja, ganz klar.

I: Wie sieht die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP6: Gar nicht. Im Kollegium sind wir immer noch bei WhatsApp. Und unterhalten uns eigentlich nicht über Klapp. Es gab ein einziges Mal in diesem Schuljahr eine Unterhaltung über Klapp und sonst noch nie.

I: Spüren Sie eine gewisse Erwartungshaltung vom Kollegium, über Klapp zu kommunizieren?

LP6: Nein gar nicht. Ich glaube es ist schon eher noch WhatsApp.

I: Jetzt haben wir einiges über ihre Einstellung zur Kommunikation mit Klapp erfahren. Doch worum es in diesen Nachrichten geht, haben wir noch zu werten angeschaut. Da möchte ich noch ein bisschen mehr darüber erfahren. Wenn sie mit den Eltern per Klapp kommunizieren. Worum geht es genau? Worüber wird kommuniziert? Oder was sind die Inhalte? Sie können uns da auch noch mal nachschauen.

LP6: Da gibt es ganz, ganz viel Verschiedenes. Jetzt grad spontan habe ich angefragt, ob uns jemand begleiten kann für ein Naturschutzeinsatz. Oder ich habe nach diesen Joghurtbecher gefragt die ich brauche. Das sind dann Nachrichten an alle Eltern der Klasse schicke. Heute Morgen habe ich eine Nachricht von einer Mutter bekommen, dass die Tochter später zum Unterricht kommt. Oder ich habe einen Vater, darüber informiert was wir am Elterngespräch besprochen haben. Dass ich eine Massnahme mit dem Jungen getroffen habe und hab dann so kleine Beobachtungen mitgeteilt nach drei Tagen wie er so reagiert hat auf den Einsatz. Und die Vater hat mir dann geantwortet und sich bedankt und gefunden, das ist eine supergute Lösung. Also quasi ja eigentlich auf das Elterngespräch aufbauend. Oder eine Mutter hat mir geschrieben, dass sie noch Bücher hätte und Spickhefte, die sie gerne brauchen möchten. Dann habe ich eine Abmeldung von einem Zahnarzttermin von einem Kind. Dann ist bei uns jetzt allgemein von der Schulleitung, das mit dem breiten Testen gekommen, mit den Spuck-Tests, die bei uns jetzt anfangen. In den Ferien habe ich den Eltern einen Link mit Fotos von der Fasnachtswoche. Ja, dann bin ich schon unten angekommen.

I: Gibt es auch etwas, wo sie sagen, für das würde ich jetzt Klapp nicht benutzen. Irgendein Kommunikationsthema oder Anlass?

LP6: Ich glaube, es gibt Themen, die ich nicht möchte wenn sie verschriftlicht sind. Also ich hab das Problem. Ich setze das jetzt so in Anführungszeichen. Ich habe ein Mädchen mit dem ist die Zusammenarbeit sehr, sehr schwierig. Mein persönliches Problem ist, dass die Mutter stellvertretende Gemeindepräsidentin ist und der Vater der Präsident des Schulrats. Und da hüte ich mich ein bisschen davor, die ganz kritischen Themen per Klapp anzuschreiben. Weil ich sonst das Gefühl habe, sie haben das dann irgendwie so in der Hand. Und ich möchte nicht, dass sie sich irgendwann auf eine Aussage meinerseits, die ich vielleicht auch in einem Stadium von Genervtheit geschrieben habe. Ich mir dann ein halbes Jahr lang anhören muss. Und diesen Eltern traue ich das sehr stark zu, und deshalb wähle dort oft das Telefon.

I: Warum wählen sie da das Telefon?

LP6: Ich bereite mich ja dann vor, hab meinen Spickzettel vor der Nase, kann das Ablesen und ich kann dann via Lehreroffice das protokollieren, was mir wichtig erscheint. Klar, man kann mich immer noch auf eine Aussage behalten, aber ich glaube weniger. Bei dieser Familie ist es auch total in, dass die Mutter dann mit der Nachricht zu irgendeiner Kollegin geht und dann gibt's so eine Gerüchteküche und ein „Hintendurchgerede“ und bei dieser Person versuche ich das zu vermeiden.

I: Was sind die Bedingungen, damit die Kommunikation zwischen dem Elternhaus und Schule gelingt?

LP6: Offenheit und Transparenz würde ich sagen ist ganz, ganz wichtig. Ich für meinen Teil finde es auch wichtig, dass man reagiert wenn man eine Nachricht bekommt. Auch egal ob das halt ist „Danke für ihre Nachricht, ich habe sie zur Kenntnis genommen, ich melde mich in drei Tagen“. Oder das kann von mir aus auch sein, „Danke für Ihre Nachricht, ich habe sie zur Kenntnis genommen und sehe es nicht so wie sie“. Und dann kann man das von mir das auch im Raum stehen lassen. Aber ganz unterste Schublade finde ich an Nettigkeit oder Anstand, dass wenn man einfach gar nicht reagiert.. Ich glaube das ist so die Mode von dieser digitalen Kommunikation, auch dass man einfach mal schnell etwas raushaut ohne „Guten Morgen“ und Abschiedsgruss. Ich schiebe auch nicht immer „Ich wünsche einen wundervollen guten Morgen miteinander und Blablabla“. Aber wenigstens „Guten Morgen und freundliche Grüsse oder Liebe Grüsse, ich finde das zeugt ein bisschen von Anstand ehrlich gesagt. Das scheint nicht mehr normal zu sein und das vermisse ich ein bisschen.

I: Ja vielleicht noch so von den Eltern. Was müssen Sie mitbringen, damit es funktioniert?

LP6: Ich glaube, die Eltern müssen auch eine gewisse Medienkompetenz mitbringen. Das ist halt eine Voraussetzung, dass das funktionieren kann.

I: Wie sieht die Schule mit Fremdsprachen aus?

LP6: Sehr, sehr wenige.

I: Also ist es bei Ihnen kein Thema, dass die Eltern die Nachrichten nicht verstehen können?

LP6: Von meinen elf Kindern reden alle Deutsch, fließend. Das einzige Kind das nicht Deutsch sprach hat vor einigen Wochen die Schule gewechselt.

I: Was muss eine Lehrperson mitbringen, dass es klappt?

LP6: Auch eine Medienkompetenz. Oft habe ich das Gefühl, das ist nicht überall so vorhanden wie das eigentlich sein müsste in meinen Augen. Da müsste schon noch ein bisschen etwas gehen, dass man da, ja. Ich habe manchmal das Gefühl, wenn dann jemand

kommt und sagt „We schalte ich diesen Laptop ein?“ Dann habe schon das Gefühl, also ja. Eine gewisse Medienkompetenz müsste hier eigentlich schon vorhanden sein.

I: Ja, zum Schluss möchte ich noch etwas wissen über die Einführungsphase von Klapp. Wie haben Sie diese wahrgenommen? Und wie ist das an ihrer Schule abgelaufen?

LP6: Ich kann es gar nicht sagen, weil Klapp war schon etabliert, glaube ich, als ich im Sommer hier angefangen habe. Und es war so, dass sich ein Dokument bekommen habe per E-Mail von meiner Schulleiterin. Da stand drin, wie ich mich anmelden muss, und mir ein Passwort generiere. Und dann gab es da so fast wie Webinare. Wo man da teilnehmen konnte, habe ich bei einer zugehört und diese Funktionen angeschaut. Dann habe ich mich einfach mal dran gesetzt. Ich bin da sehr unkompliziert und habe mal versucht, wie das so tut. Und das hat super funktioniert. Und ich weiss, dass wenn etwas wäre, könnte ich meine Schulleitung fragen, die würde mir helfen auf jeden Fall.

I: Was muss bei einer Einführung von einer solchen Online-Plattform ihrer Meinung nach unbedingt berücksichtigt werden?

LP6: Ich finde eine gute Dokumentation wichtig. Dass man selber ausprobieren und sich zu Recht findet. Mega toll finde ich sind so kleine Tutorials, die man sich anschauen kann, wenn man möchte, das finde ich schon sehr gut.

I: Oder eine Einführung haben sie auch noch erwähnt. So ein Webinar?

LP6: Ich finde es ehrlich gesagt die Videos die ich schauen möchte wann ich kann oder schauen kann, wenn ich möchte, das ist schlauer ausgedrückt finde ich persönlich „gäbier“ weil ich dann vielleicht frage „Jetzt muss ich eine Gruppenkommunikation aufmachen. Wie geht das noch einmal?“ Und wenn ich dann das Webinar besuche, dann habe ich vielleicht meine Notizen, die dann aber auch nicht so vollständig sind. Und jetzt weiss ich „bei Klapp super, da kann ich auf die Homepage gehen, Gruppenkonversationen durchklicken“ und kann nebenbei mein Handy offen haben. Und dass da gerade mitdrücken. Das finde ich schon ganz gut so“

I: Vielleicht gibt es auch Schluss, noch etwas, woran ich nicht gedacht habe. Oder möchten Sie noch etwas ergänzen?

LP6: Ich finde es mega toll. Wenn wenn das so irgendwie wie ein Usus werden würde, dass man zum Beispiel Klapp benützt. Weil ganz ehrlich ich finde WhatsApp-Chats nicht angebracht in unserem Beruf. Schon gar nicht WhatsApp-Chats mit Kindern, also mit Schülern. Das finde ich sehr sehr schlecht. Ich würde mir da eigentlich noch wünschen, dass auch vom Dachverband halt so die Empfehlung kommt, dass man das gebraucht. Ich weiss jetzt dass viele auf Telegram umgestiegen sind, weil da scheinbar Schweiz dahinter sind oder keine Ahnung. Ja, ich finde das nicht wahnsinnig befriedigend. Das ist meine persönliche Meinung, wie ich mit solchen Sachen umgehe. Darum würde ich mir da schon wünschen, dass zum Beispiel auch in einem Bildung Schweiz vielleicht mal so etwas erscheint. Ja, wo man darüber redet, warum gibt es jetzt zum Beispiel Klapp. Wir predigen den Kindern in der 5ten, 6ten Klasse, Datenschutz und halten ihn selber nicht wahnsinnig super gut ein. Da finde ich, da hätten wir als Lehrpersonen schon noch Entwicklungspotenzial.

8.3.7. Interviewtranskript Lehrperson 7 (LP7)

I: Ja, vielen herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für das Interview. Es dauert etwa eine halbe Stunde insgesamt und dient meine Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an

der PH Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt, so alles Persönliche wird anonymisiert, und die Daten lassen keinen Rückschluss auf sie persönlich oder auf die Schule zu. Ich werde gleichzeitig eine Tonaufnahme machen und mir parallel ein paar Notizen machen, dass sich danach fragen kann

LP7: Das ist gut.

I: Ja, die Kommunikation in Bezug auf die Arbeit mit Eltern ist ein sehr wichtiges Thema. Schulen, wenden dabei ganz verschiedene Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum. Hier an dieser Stelle noch ein kurzer Hinweis bei einer Frage wir das Handy also, die App gebraucht. Das können Sie schon mal bereitlegen.

I: Am Anfang machen wir doch gerade mal einen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Wochen. Welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern alles angewendet?

LP7: Ich habe E-Mail, Klapp, Whatsapp und Telefonie, also Combox-Nachrichten habe ich angewendet.

I: Die Schule, welche Kanäle nutzt die Schule zur Kommunikation mit den Eltern?

LP7: Mittlerweile Klapp. Aber anfangs Schuljahr war es noch das E-Mail. Wir haben mitten im Schuljahr gewechselt. Von dem her ja E-Mail und Klapp.

I: Sie haben eine Website hab ich gesehen, von der Schule, gibt es auch Klassen, Blogs oder Klassen Webseiten?

LP7: Ja, es gibt einen Schulhaus Blog. Und es gibt eine Klassen Webseite nur für alle sechsten Klassen. Wir sind 4 sechste Klassen und wir teilen uns die Seite.

I: Gab es in den letzten zwei bis drei Wochen auch persönliche Kontakte mit den Eltern?

LP7: Ja, es waren die Übertrittsgespräche. Von dem her gab es sehr viele persönliche Kontakte.

I: Erzählen Sie mir doch etwas über ihre alltägliche Kommunikation. Wie funktioniert das so? Wie kommunizieren? Wie läuft das ab?

LP7: Also mit den Eltern kommuniziere ich mittlerweile ganz oft über Klapp. Angefangen haben wir Mail oder auch übers Handy. Ich habe meine persönliche Handynummer rausgegeben. Mache ich schon seit Jahren. Und die Umstellung war ein bisschen schwierig. Weil es mitten im Jahr war, darum kommuniziere ich auch noch nicht nur über Klapp. Aber vor allem Abmeldungen werden über Klapp gemacht. Und sobald es halt irgendwie persönlich wird, dann kommt oft auch das Telefon ins Spiel. Mit den Kindern sind wir natürlich von Ort oder jetzt gerade auch im Fernunterricht. Manchmal auch wenn es um Hausaufgaben geht, da kommunizieren wir auch über den Laptop. Also manchmal per Mail, es haben alle eine eigene Schul-Emailadresse. Und wir nutzen auch das Tool Learningview ganz oft. So für Pläne, Aufgaben oder wenn Kinder gerade in Quarantäne und Sachen nachholen mussten. Da gibt es eigentlich immer eine Kachel Fernunterricht, dann auf dem Learningview-Programm. Das ist sehr praktisch.

I: Also verstehe ich das richtig: Über Learningview werden Aufgaben, Wochenpläne kommuniziert?

LP7: Ja ganz unterschiedlich. Manchmal Hausaufgaben, Mathepläne haben wir über Learningview. Manchmal auch für Projekte Sachen, oder manchmal sogar Tests. Wenn wir zum Beispiel vorlesen, habe ich über Learningview gemacht. Weil es gibt ja so eine Art Audio-Funktion, und dann können sie auch zu Hause einen Text vorlesen. Und ich hab dann alle Audioaufnahmen gesammelt an einem Ort, das ist sehr praktisch.

I: Jetzt haben sie ganz viele Kanäle aufgezählt und mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Warum wählen sie bestimmte Medien aus? Also sie haben gesagt wenn es persönlich wird, kommt das Telefon ins Spiel.

LP7: Ja also warum. Der Grund ist ich gebe meine persönliche Handynummer, und ich gebe die den Eltern raus. Oder habe sie rausgegeben, weil ich es halt praktischer finde, wenn sie mir einfach kurz ein WhatsApp schreiben wenn irgendwas ist. Es geht für mich sehr schnell, und es ist auch mit diesen zwei Häkeln die es gibt, immer ersichtlich haben sie meine Nachricht gesehen, oder ich habe ihre gesehen, ohne dass ich zurückschreiben muss. Für kurze Sachen ist es mega praktisch, manchmal geschieht das auch während dem Unterricht. Und dann muss ich nur drauf sehen und ich muss nicht antworten. Das ist jetzt auch der Vorteil gegenüber zu Klapp. Weil da sehe ich das nicht. Und dann E-Mail, das ist eigentlich wie so der offizielle Kanal gewesen, jetzt jahrelang von der Schule her. Also alles, was man irgendwie besprechen musste oder ankünden musste, das ging über E-Mail. Manchmal kommen dann auch externe Personen ins Spiel. Zum Beispiel habe ich eine Beiständin, die natürlich für Gespräche und so auch eingeladen werden mussten. Und das wurde dann alles über E-Mail gemacht. Bei Klapp, wir haben es jetzt erst seit drei Monaten umgestellt auf Klapp und die Umstellung war mitten im Schuljahr, das war nicht ganz einfach. Für uns und die Eltern nicht. Und jetzt. Ja ich jetzt nicht so der grosse Fan von Klapp. Weil es einfach nochmals ein Kanal mehr ist und manchmal eben noch nicht funktioniert oder die Eltern finden es mühsam. Ja, momentan läuft es mehrschichtig. Und das ist für mich dann halt auch eher ein Mehraufwand als jetzt ein Vorteil. Klar wäre die Abmeldung gerade so Krankheitsmeldungen, aufgrund von Krankheit eine Abmeldung zu schicken, das wäre über Klapp eigentlich sehr einfach. Funktioniert einfach noch nicht immer. Es geht ja immer, die Krankmeldung geht ja an alle Lehrpersonen. Auch an die Fachlehrpersonen und was ich davon vernommen habe von denen, ist dass es, wenn sie an mehreren Klassen unterrichten, dann kriegen sie, weiss auch nicht, X Nachrichten, die sie halt Garnichts angehen. Und müssen dann wirklich für die Tage, wo sie in der Klasse unterrichten, diese Nachrichten herausfiltern. Anfangs war das noch möglich, weil sie eine E-Mail gekriegt haben mit dem Datum, und um was es ungefähr geht Und jetzt heisst es aber im E-Mail dass man von Klapp ja kriegt „aus Datenschutzgründen kann nichts anderes angezeigt werden. Und man muss das Programm Klapp öffnen“, und das ist dann manchmal mühsam. Weil dann sehe ich es zuerst per Mail, aha ich habe eine Klapp-Nachricht bekommen. Dann muss ich mich über den Online-Browser anmelden, weil ich habe kein direktes Icon auf dem Computer. Und muss es dann noch mal öffnen. Das ist für mich so ein bisschen umständlich momentan mit diesem Klapp. Ich habe es auf meinem persönlichen Handy auch installiert. Wobei ich irgendwie finde, dass wenn die Schule so ein Tool vorgibt, ich gebe ja freiwillig mein Handy her. Das finde ich so ein bisschen ja, weiss nicht es ist ein bisschen unglücklich. Hätte ich jetzt ein Diensthandy, würde ich jetzt sagen ja gut die Schule kann mir ein Handy bezahlen und dann mach ich das. Aber so ist es irgendwie so eine Zwitterlösung, die nicht so zufriedenstellend ist. Und die Eltern halten sich auch weniger an, sage ich es mal so Kommunikation-Regeln. Wenn ich meine private Nummer rausgebe, dann habe ich immer am Elternabend dann gesagt: „Schauen sie ich vertraue ihnen meine persönliche Nummer an, respektieren sie bitte aber auch bis sieben Uhr abends dürfen sie anrufen und am Wochenende, wäre froh, wenn ich keine Nachrichten erhalte. Und das machen Sie. Und Klapp lädt so dazu ein, dass man immer schreibt und immer verfügbar ist. Und dann muss man als Lehrperson noch extremer die Grenzen ziehen. Ja, ja, sie merken ich bin noch nicht so überzeugt von dem Klapp.

I: Ja, sie haben die Eltern am Schluss noch angetönt. Gibt es auch Rückmeldungen von Ihnen, welche Kanäle sie bevorzugten?

LP7: Ich finde E-Mail praktisch. Ich glaube, das liegt auch daran, dass wir uns das gewohnt sind, mit E-Mail zu arbeiten. Und dass sich eben auch externe Personen reinnehmen kann. Also ich habe wirklich gemerkt, das geht mit, klappt ja gar nicht. Und dann? Ja, das ist mühsam, und ich greife auch relativ schnell zum Telefon. Also ich finde gewisse Sachen wenn es dann halt eben um den Schüler selber geht. Ja, das kläre ich lieber persönlich. Und dann, wenn man das per Mail macht, dann ist die Gefahr auch grösser, dass es irgendwie falsch ankommt beim Gegenüber. Darum lohnt sich dann eher das persönliche Gespräch, das ich sage, ja, kommen Sie doch schnell vorbei. Manchmal ist auch der Wunsch der Eltern da. Ob sie das irgendwie mit mir anschauen können, und dann machen wir das halt per Telefon oder gerade persönlich, ist manchmal viel einfacher.

I: Kommunizieren sie auch privat viel mit digitalen Medien?

LP7: Ja, natürlich übers Handy, logisch per WhatsApp. Und momentan in dieser Zeit ist natürlich auch Teams und Zoom wird rege genutzt. Egal ob privat, oder ich mache noch eine Ausbildung. Da brauche ich natürlich Zoom auch sehr viel. Und auch Teams haben wir genutzt für Elterngesprächen in diesen Zeiten, das ist vielleicht auch noch wichtig. Und sonst, Privat. Ja, Facebook hatte ich auch mal. Aber das nutze ich jetzt nicht mehr so.

I: Und würden Sie sagen, im Umgang mit diesen Medien fühlen sie sich kompetent?

LP7: Ja, würde ich schon sagen.

I: Gut. Jetzt haben wir etwas über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und jetzt möchte ich mich noch ein bisschen mehr auf die digitale Kommunikation fokussieren. Seit einiger Zeit wenden Sie, dazu auch die Kommunikationsplattform Klapp an ihrer Schule an. Jetzt wäre der Zeitpunkt da, wo sie die App kurz öffnen können oder die Webseite. Überfliegen Sie mal die letzten Betreffe und erzählen sie mir dabei, was sie machen und was sie denken.

LP7: Es gibt einige Abmeldungen von Eltern, oder Dispensationsgesuche. Dann eine Nachricht von der Schulleitung für die externe Schul-Evaluation. Also entweder ist es eine Informationen oder sind es Informationen von der Schulleitung oder Abmeldungen. Viel anderes hat es hier eigentlich nicht.

I: Was finden Sie, was funktioniert gut mit der App?

LP7: Die Abmeldungen finde ich, die funktionieren gut. Und eigentlich auch die Kommunikation von der Gesamtschulleitung zu mir. Von allem, was ich da praktisch finde, ist, dass unser Schulleiter, er mach immer so eine Lesebestätigung rein. Und dann drücke ich die natürlich wenn ich es gelesen habe und das finde ich auch ein sehr praktischer, ein sehr praktisches Tool. Dann weiss er, aha wir haben das gelesen. Jetzt gerade mit all diesen Corona-Massnahmen. Wir hatten vor den Ferien, wirklich (Corona) Fälle an der Schule und dann ging es Schlag auf Schlag, wo dann kommuniziert worden ist welche Kinder dürfen jetzt nicht mehr in die Schule kommen. Dann gab es einen Massentest. Da gab es irgendwie alle sechs Stunden wieder eine Information. Und die konnte man immer bestätigen, dass man sie gelesen hat. Und ich glaube, das gibt so ein bisschen Sicherheit dann auch.

I: Wieviel kommunizieren sie pro Woche über Klapp?

LP7: Jetzt pro Tag vielleicht ein bis zweimal, also mehrmals täglich.

I: Wie finden Sie die Bedienung von Klapp?

Ich musste mich daran gewöhnen. Aber es geht eigentlich ganz gut. Ich habe von den Elternseite gehört, und das war so ein bisschen unser Problem an der Schule. Weil unsre Einführung, wir hatten eigentlich keine Einführung gekriegt. Also wir mussten alles uns irgendwie selber aneignen. Und ich wusste ganz lange nicht die Elternansicht aussieht. Und das es diese zwei Optionen gibt von Krankmeldung und Nachricht. Und da gibt es immer noch ein Durcheinander. Auch bei den Eltern, da ist da dieses Smiley mit dem Fiebermesser dass das die Abmeldung einfach so ist, die dann an alle Lehrer geht. Und die Nachricht eben als Nachricht verwendet werden kann. Und ich muss ehrlich sagen ich habe bis jetzt auch nicht mehr gemacht als einfach ganz stinknormale Nachrichten geschrieben.

LP7: Ja, wo sehen sie Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation ganz allgemein?

I: Macht es natürlich schnell und flexibel, und es ist nachvollziehbar. Also es ist auch eine gewisse Sicherheit wenn ich das schnell rauslasse. Ja dann sehe ich das ist weg, muss angekommen sein. Und ja, es geht kurz und prägnant. Also das sind sicher die Vorteile.

LP7: Ja vielleicht noch zum Gegenteil. Wo sehen sie Nachteile einer digitalen stützen Kommunikation?

I: Manchmal ist es eine Flut von Informationen, die da so tagtäglich auf einen niederprasselt, und wenn man es auf dem privaten Gerät hat, ist es auch eine Schwierigkeit das dann abzugrenzen vom Privatleben, also Beruf und Privatleben. Ja und sie ist halt unpersönlicher. Für gewisse Themen ist das persönliche Gespräch dann sicher besser. Und wenn dann wirklich so kritische Stimmen kommen von Eltern. Was bei uns in der 5. und 6. Klasse dann halt schon gerade mit dem Übertritt der Fall ist. Dann gibt's wirklich auch Mails, die einfach unter der Gürtellinie sind. Kommt selten vor, aber es gibts. Und so die Hemmschwelle, die diese digitale Kommunikation ein bisschen runter setzt, das merkt halt schon.

LP7: Ja, schauen wir noch ein bisschen zu den anderen Lehrpersonen. Was fällt anderen Lehrpersonen schwierig oder schwieriger im Umgang mit Klapp?

I: Eben das mir den Fachlehrpersonen habe ich ja vorher schon gesagt. Das wurde mir gerade am Mittag als ich da erzählt habe ich gebe ein Interview, wurde mir das gerade noch so erzählt. Und sicher auch für die ältere Generation ist das manchmal schon viel, wenn es dann eben noch mal ein Kanal mehr ist. Es wird so viel umgestellt momentan. Es gibt so verschiedene Tools, die man nutzen kann. Und dann ist es manchmal einfach zu viel.

I: Zuerst zur Schulleitung. Nutzt sie auch Klapp?

LP7: Die Gesamtschulleitung die nutzt Klapp. Meine persönliche Schulleiterin die nutzt es nicht.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung oder der Gesamtschulleitung erwartet?

LP7: Ja eigentlich schon,

I: Aber es gibt keine Richtlinie oder eine Vorgabe, damit zu kommunizieren?

LP7: Doch eigentlich hat es geheissen, die Eltern-Kommunikation findet über Klapp statt. Da die Umstellung aber nicht ganz reibungslos verlaufen ist, ist es jetzt sicher in diesem Schuljahr akzeptiert wenn das noch nicht zu hundert Prozent der Fall ist. Vor allem eben weil einige Schulleiter ja auch noch per Mail kommuniziert.

I: Das greift in die nächste Frage hinein. Wie sieht die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP7: Also innerhalb vom Kollegium, hätte ich jetzt gesagt, sind es vielleicht, also unter den Lehrpersonen vielleicht zehn Prozent Klapp, etwa 70 Prozent (Microsoft) Teams, Teams-Chat. Wir haben so einen gemeinsamen Teams-Chat. Und dann noch per E-Mail der Rest. Aber ganz viel läuft da über den Teams-Chat.

I: Ist ihnen das Kollegium wichtig? Hat das Kollegium einen Einfluss darauf, über welche Kanäle sie kommunizieren?

LP7: Ja, natürlich ja, es ist sehr wichtig. Wir arbeiten sehr eng zusammen, wir bereiten auch die Fächer gemeinsam vor. Und arbeiten wirklich so gleichschrittig. Und darum ist der Austausch sehr wichtig. Und manchmal auch, dass man manchmal sogar während der Stunde, wenn jetzt zum Beispiel eine Prüfungssituation ist und irgendeine Aufgabe ist vielleicht falsch geschrieben, oder unklar formuliert. Dann kommt es vor, dass wir im Teams-Chat schnell schreiben: hey, weiss auch nicht, da hat es einen Fehler informiert schnell die Schüler, oder komm wir geben noch fünf Minuten länger Zeit oder so“. Und dafür ist der Teams-Chat super. Wir haben halt auch wirklich gleichzeitig diese Prüfung und darum geht das auch.

I: Und die Eltern, was erwarten sie hinsichtlich der Kommunikation?

LP7: Ich glaube, die Eltern freuen sich über eine transparente Kommunikation. Und auch wenn es nicht zu kompliziert ist, also die Umstellung auf Klapp da. Da sind wir am Schluss mit einem Bericht in der Fastnachtszeitung gelandet, weil diese Umstellung eben nicht so glimpflich verlaufen ist und auch für viele Eltern schwierig war.

I: Jetzt haben wir einiges über ihre Einstellung zur Kommunikation mit Klapp gesprochen. Aber worum geht es in diesen Nachrichten? Das haben wir ein bisschen zu wenig angeschaut. Wenn sie mit den Eltern per Klapp kommunizieren, worum geht es in diesen Nachrichten?

LP7: Ja, oftmals geht es immer um Abmeldungen, also dann schreiben mir die Eltern der Schüler oder die Schülerin, kann nicht zum Unterricht kommen. Oder er muss früher vom Unterricht weg, also das ist sicher ein grosser Teil. Manchmal sind es aber auch Fragen zum Beispiel vielleicht zu einer Prüfung. Oder Anfragen zu einem Gespräch. Oder es gab es auch dass wir im Gespräch etwas besprochen haben. Und dann gab es zum Beispiel eine Abklärung von einem Kind beim „SBB“, und es wurde bei uns dann die Resultate wurden uns dann per Klapp mitgeteilt. Ja, aber eben grundsätzlich geht es meistens darum, ein Kind kann in die Schule kommen oder eben nicht. Das ist schon der Hauptbestandteil.

I: Gibt es ein Kommunikationsanlass, der sich im Nachhinein als eher ungünstig oder auch problematisch gestaltet hat?

LP7: Inhaltlich? Hatte ich jetzt schon länger nicht mehr. Dass es ja per Mail schwierig wurde. Doch eigentlich schon. Aber da ging es darum, das gar nicht kommuniziert worden ist. Ich hatte einen Schüler in der Klasse bis vor zwei Wochen. Und die sind dann umgezogen. Und ich habe eigentlich bis drei Tage vor dem Umzug gar nichts mitbekommen. Dann hab ich's per Zufall über den Schüler, weil er etwas gesagt hat herausgefunden. Und dann ging dann die ganze Kommunikation los mit dem Sekretariat und der Schulleitung und der Beiständin. Und was ist da los? Und von der Eltern-Seite her wurde aber gar nichts kommuniziert zu mir. Also da ging es dann eher um die fehlende Kommunikation.

I: Aber das wurde nicht digital kommuniziert?

LP7: Ja schlussendlich wurde es digital kommuniziert von der Mutter über das Sekretariat. Aber ich habe es nur aus dem CC irgendwie erhalten. Und ich finde dann, das für mich kommt das sehr schräg rüber. Wenn man ein Kind 1,5 Jahre in der Schule hatte, und ich höre kein „Ade“ oder „Danke für die 1,5 Jahre oder so“. Ja also so kann es dann auch gehen. Ich glaub das wäre anders, wenn es keine digitale Kommunikation gäbe, dann müsste man nämlich persönlich vorbeikommen und das Kind irgendwie abmelden. Ist natürlich sicher ein Ausnahmefall. Es ist nicht die Regel, hab ich auch noch nie so erlebt. Aber da war ich dann schon schnell so ein bisschen ja.

I: Wofür nutzen Sie Klapp nicht. Wo sind die Grenzen?

LP7: Also ich würde nicht über persönliche Leistungsaussagen von einem Schüler oder so würde ich nicht, das per Mail machen. Ich würde vielleicht schreiben, es ist gerade schwierig können wir telefonieren? Oder weiss doch auch nicht irgendwie „unverständlicher Teil“ Deutsch, irgendwas. Also so etwas ankünden aber das würde ich per Telefon oder in einem persönlichen Gespräch machen. Also sobald es irgendwie um mehr als um Administration geht. Ausser es ist mit einem Eltern so abgemacht worden am Gespräch. Manchmal hat man ja so Abmachungen. Ich melde mich dann immer, wenn das und das wieder passiert zum Beispiel.

I: Ja, was ist wichtig? Also welche Bedingungen stellt die digitale Kommunikation, damit sie gut funktioniert und oder erfolgreich ist?

LP7: Also zum Aufbau von einem App zum Beispiel, oder?

I: Ganz allgemein was, was muss erfüllt sein, damit die digitale Kommunikation funktioniert ihrer Meinung nach.

LP7: Also auf der einen Seite muss irgendwie das Tool ansprechen und einfach sein und leicht verständlich. Auf der anderen Seite finde ich muss wie der Respekt, der gegenseitige Respekt, wie dass man so eine Nachricht verfasst. Das muss auch irgendwie eingehalten werden. Ich finde, das ist noch spannend zu beobachten. Dass so diese Floskeln wie die Anrede, oder freundliche Grüsse, Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende, das geht mit Klapp so ein bisschen verloren. Das denke ich ist noch spannend. Es ist mehr eine Art, wie ein WhatsApp-Chat manchmal als wie ein E-Mail. Beim E-Mail ist so dieses standardisierte, freundliche, das ist noch viel mehr im Vordergrund. Als wenn man halt eine Nachricht auf dem Handy schreibt. Logisch, ich schreibe dann auch anders zurück. Ich schreibe dann auch nur noch „LG“ anstatt irgendwie „freundliche Grüsse“.

I: Kommunikationsregeln haben sie angesprochen, gibt es noch anderes, was Eltern mitbringen müssen, damit das funktioniert?

LP7: Ja es braucht auch ein regelmässiges Anwenden. Also würde ich nicht täglich auf dieses Gerät schauen und die Eltern ja auch. Dann würde es nicht funktionieren. Also es wird auch vorausgesetzt von der Schule, dass alle Eltern digital unterwegs sind. Davon geht man einfach aus. Es stellt sich die Frage, ob das gut oder nicht gut ist. Und von den Kindern erwarten wir es eigentlich auch. Und die kriegen dann natürlich von der Schule an Gerät gestellt, dann sieht es wieder ein bisschen anders aus. Ja das braucht es auch, die Infrastruktur dann eigentlich dazu.

I: Wie sieht es aus mit Fremdsprachen, bei ihnen in der Schule oder Klasse?

LP7: Das ist eigentlich nicht so ein Problem, weil alle Kinder einen Elternteil, zumindest davon relativ gut bei Deutsch kann.

I: Also verstehen alle Eltern ihre Nachrichten, die sie senden?

LP7: Ja. Das ist hier nicht so das Problem.

I: Ja, sie haben gesagt, dass sie Klapp vor drei Monaten eingeführt haben. Stimmt das?

LP7: Ja, das war nach den Herbstferien ja.

I: In diesem Schuljahr?

LP7: Ja genau.

I: Ja, über diese Einführungsphase möchte ich noch ein bisschen mehr erfahren. Und wie sie diese wahrgenommen haben. Erzählen Sie mir doch ein bisschen, wie ist das bei Ihnen an der Schule abgelaufen?

LP7: Es hat eigentlich schon länger geheissen, dass wir mit Klapp arbeiten werden. Das Ziel wäre gewesen, das ab dem Sommer zu machen. Das ist dann aber aus irgendeinem Grund, hat das nicht funktioniert. Also ich glaube, das war auf der Seite von Klapp, dass das so nicht funktioniert hat. Da bin ich mir aber nicht ganz sicher. Und dann wurde es dann einfach. Wir haben von der Schulleitung die Information bekommen, also wir sind jetzt soweit, es geht los mit dem Klapp. Und dann haben wir einen Zugangscode erhalten und einen Brief, den wir dann den Kindern nach Hause gegeben haben auch mit dem Zugangscode. Und dann mussten wir uns alle einloggen und dann ab dann hat es eigentlich geheissen so jetzt müsst ihr das nutzen. Und dann war es natürlich am Anfang schon mal so ja super gut wie mache ich jetzt das? Und am Anfang habe ich auch noch nicht alle Eltern sich gerade eingeloggt, ich musste ermahnen und noch einen Brief nach Hause geben. Das hat sicher ein paar Wochen gedauert bis das bei allen Eltern dann so angekommen ist. Ja so langsam spielt es sich ein, aber wir hatten wirklich keine Einführung, Null. Und das haben wir auch zurückgemeldet. Ich finde das geht nicht. Da waren auch wir jungen Lehrpersonen ein bisschen überfordert. Was müssen wir jetzt eigentlich genau, was wird von den Eltern gefordert, wir hatten ja auch keine Ahnung. Wir haben ein Blatt bekommen, da standen ein paar Sachen drauf, das schon. Wir wussten nicht wie die Elternansicht ist. Ich hab dann einer Mutter meiner Klasse. Hab ich dann per WhatsApp geschrieben. Ist die Nachricht angekommen? Auch eine Lehrerin, das habe ich dann mit ihr so kommuniziert. Dann hat sie gesagt weisst du was? Ich komme morgen in der Pause vorbei, und zeig dir das mal, wie das bei uns aussieht. Dass wenn dann Eltern mich fragen, dass ich weiss, wie es bei ihnen aussieht. Das war schon ein bisschen unglücklich. Jetzt funktioniert es vielleicht zu 80%. Aber der Unterschied zwischen Abmeldung und Nachricht der ist gewissen immer noch klar. Die Schulleitung hat dann, es gibt immer noch einen regelmässigen Newsletter von der Schulleitung an die Eltern so alle Vierteljahr glaub ich. Und sie haben dann in diesem Newsletter drinnen das nochmal aufgenommen und nochmals erklärt wie das geht mit der Abmeldung. Aber es gibt immer noch Eltern, die rufen beim Sekretariat an, dann gibt es Eltern die schreiben mir persönlich per WhatsApp. Das sind alle Varianten.

I: Ja, sie haben gesagt, es gab keine Einführung. Was hat Ihnen dann geholfen sich an das Tool einzugewöhnen?

LP7: Ja, schlussendlich war es sicher der Austausch mit der Mutter. Der hat mir sehr geholfen, weil ich dann endlich mal einen Einblick hatte, wie es auf der anderen Seite aussieht. Und dann hat sicher auch geholfen, dass die Gesamtschulleitung, die ist sehr konsequent, dass er das immer über Klapp macht, seine Informationen. Und dann einfach Learning-by-doing. Also halt ausprobieren und mal einen Massenmail an alle Eltern und mal schauen, ob das überall ankommt. Dann muss man dann einfach etwas ausprobieren.

I: In Zukunft, was muss bei einer Einführung von so einer Online-Plattform, was muss ihrer Meinung nach unbedingt beachtet werden am Anfang?

LP7: Also. Ich hätte mir vorgestellt, dass man irgendwie, von einem Typ der von dieser Firma herkommt und eine Einführung macht, und alle Tools erklärt. Weil ich glaube es wäre viel mehr möglich als das wir jetzt nutzen. Und eben auch dass ich zum Beispiel diese verschiedenen Ansichten kenne. Ich habe das Gefühl, ich muss fachlich überhöht sein und auch schon sicher im Umgang, wenn es dann zu den Eltern kommt. Also ich glaube, es wäre schlauer, zuerst das bei den Lehrpersonen einzuführen, auszuprobieren, und dann in einem zweiten Schritt dann an die Eltern das weiterzugeben. Ja, und dann auch eine Person, an die man sich wenden kann, wenn man Fragen hat. Ich habe der Schulleitung geschrieben, eben zum Beispiel wegen der Beiständin, wie ich das jetzt machen soll. Und die wusste dann auch nicht Bescheid. Sie musste dann auch wieder das zurückmelden. Und das ist natürlich unglücklich. Bis das dann so weit ist, dass ich es dann nutzen kann sind vielleicht zwei Wochen vergangen. Bis dahin muss das alles schon geregelt sein.

I: Kommen wir zur letzten Frage. Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe. Oder möchten sie noch etwas ergänzend zum Schluss?

LP7: Also das digitale ist sicher mega spannend und es wird uns lange begleiten. Sicher wichtig. Ich glaube was wirklich ein Problem ist langfristig die Fülle. Die Fülle von dem Angebot. Also ich hätte es lieber ein bisschen reduzierter auf drei Programmen und dann. Und das hat in den letzten drei Jahren, ja doch drei Jahre, seit der Umstellung auch mit dem neuen Lehrplan. Es hat extrem zugenommen. Von so zwei, drei Programm auf zehn oder noch mehr.

8.3.8. Interviewtranskript Lehrperson 8 (LP8)

I: Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen. Das Interview dauert etwa dreiviertel Stunde und dient meiner Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der PH Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert erfasst. Die Daten landen nicht im Internet, sondern werden nur lokal gespeichert, gleichzeitig mache ich eine Tonaufnahme und führe ein kleines Protokoll, dass ich dann nachher besser nachfragen kann.

I: Die Kommunikation mit Eltern ist ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei unterschiedliche Strategien an um mit Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien ist in diesem Interview im Zentrum. Hier an dieser Stelle noch ein kurzer Hinweis bei einer Frage wird das Handy gebraucht oder die App gebraucht. Also das können Sie gleich bereitlegen.

I: Ja kommen wir gleich zur ersten Frage. Zu Beginn machen wir einen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Schulwochen. Und dann möchte ich wissen welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP8: Ja, wir kommunizieren eigentlich vor allem digital seit wir Klapp haben Also wir teilen fast nichts mehr aus. Wir haben in den letzten zwei Wochen ja sicher Klapp verwendet aufgrund von Corona gibt es ja sehr viele Mitteilungen im Moment. Wir sind ein Kanton in der Speicheltest im Moment am einführen ist und da braucht es wahnsinnig viel Informationen. Zusätzlich haben wir da auch in Papierform. Es gibt es immer so ein Heftli „Fritz und Fränzi“. Das geben wir noch in Papierform ab. Das ist es gerade diese Woche erfolgt und sonst ja je nach dem Telefon. Gestern habe ich mir deine Mutter telefoniert, noch wegen dem Unterricht. Ja, das ist eigentlich dann schon.

I: Gab es auch persönliche Kontakte?

LP8: Ja, gestern eben. Mit dieser Mutter habe ich wegen einem Unterrichtsthema telefoniert. Wegen einem Mädchen, das immer ein bisschen negativ auffällt. Als Mitteilung. Und sonst persönlich. Also bei Klapp habe ich dann persönliche Nachrichten, also Fragen einfach zurückgehalten, jetzt gerade in Bezug auf die Einführung dieser Spucktests. Da sind sehr viele Fragen aufgetaucht. Und da gab es einzelne Fragen, die ich beantwortet habe. Und habe dann auch mit einer Mutter noch telefoniert, weil dann manchmal schriftlich halt einfach es schwierig wird, gewisse Sachen genau zu beantworten oder man nicht so genau weiss, warum fragt sie jetzt das? Oder weshalb? Oder was möchte sie jetzt genau wissen. Dann ist es manchmal einfach kurz noch anzurufen und das zu diskutieren als ja. Wenn wenn ich merke, es geht um zwei, drei Mal hin und her, und es ist es hat sich noch nicht erledigt, dann rufe ich meistens an.

I: Und vor Ort, persönliche Kontakte, vielleicht ein Gespräch?

LP8: Hatte ich jetzt nicht, die Gespräche bei uns oder bei uns in der Schule, die sind eigentlich ziemlich abgeschlossen. Die haben, wir hatten gerade, wir arbeiten jetzt seit zwei Wochen. Und die Standortgespräche und die haben im Januar Februar stattgefunden. Die sind momentan nicht aktuell.

I: Welche offiziellen Kanäle nutzt die Schule für die Kommunikation mit den Eltern?

LP8: Also sicher eben der persönliche Kontakt, der ist sehr wichtig, denke ich mir immer wieder. Eben auch vor Ort. Wir haben dieses Jahr das erste Mal angeboten, im Januar, die Eltern dürfen wählen zwischen Gespräch vor Ort und digitalem Gespräch. Ein digitales Gespräch ist aber nur möglich, wenn sie Video zulassen. Sonst haben wir gesagt kommt das für uns nicht infrage, wenn sie einfach das schwarze Bild möchten. Das hatten wir am Anfang einmal und haben gemerkt, dass ist ja das ist nicht sinnvoll irgendwie oder eine weisse Wand. Eltern die sich einfach nicht zeigen und einen Mann spricht eine halbe Stunde gegen eine weisse Wand. Das war dann sehr seltsam. Und dann haben wir uns entschlossen, wirklich zu sagen, wenn sie ein digitales Gespräch möchten und nicht vor Ort kommen möchten. Dann nutzen Sie bitte auch das Video, sonst sind wir nicht bereit. Sonst Kontakte eben Klapp das ist für uns wirklich das tägliche Brot geworden eigentlich. Wir machen quasi nichts. Wir nutzen keine E-Mails oder so mehr, sondern es funktioniert wirklich alles dort drüber. Wir nutzen auch keine WhatsApp oder andere Chat-Kanäle mehr oder so. Das wird da, alles. Was wir auch noch nutzen. Wir haben eine E-Wolke noch. Und auf der E-Wolke da versenden wir eben per Klapp manchmal Links. Zum Beispiel, jetzt gerade von Anlässen. Die Kinder waren für den Naturschutz im Wald, und da haben die Lehrpersonen fotografiert. Da werden dann die Fotos auf der E-Wolke abgelegt, und den Eltern wird dann einfach der Link zur Verfügung gestellt, dass sie auch Fotos einfach anschauen können oder einfach von ihren Kindern herunterladen können zum persönlichen Gebrauch. Das wird auch viel genutzt muss ich sagen. Wir haben uns sehr reduziert in letzter Zeit auf Kanäle, weil wir bemerkt haben, dass das sehr viel einfacher ist für Eltern und für uns, dass man dann auch alles wiederfindet. Ich als Schulleitung nutze noch E-Mails im Team, also ich kommuniziere mit meinem Team nicht per Klapp. Ja, jemand hat mich gefragt warum eigentlich nicht? Ich finde es irgendwie, wie soll ich sagen, es ist etwas einfacher noch für mich einfach für viele Dateien und Sachen anzuhängen. Und ja, die Leute wissen dann sehr genau. Mein Team weiss, wenn ich per Email kommuniziere ist es etwas das fürs Team ist. Und wenn ich per Klapp kommuniziere geht das auch an Eltern, oder Sachen, die wir auch so mit Elternzettel zu tun. Es ist sowie. Dann wissen sie auch wo muss ich suchen, wenn ich etwas Suche, was doch immer wieder vorkommt.

I: Ja, in ihrem Alltag. Erzählen Sie mich doch so ein bisschen wie funktioniert das so? Wie kommunizieren sie mit den Eltern tagtäglich.

LP8: Eben, die Lehrpersonen haben jetzt auch begonnen, in meinem Team. Mit Klapp Mitteilungen zu machen. Oder ich selbst da ich auch französisch unterrichte, wenn ein Kind halt zweimal die Sachen jetzt wieder nicht hat. Ich bin Fachlehrperson oder und da ist es immer ein bisschen schwierig, dass die Kinder dann das Material dabei haben, die Hausaufgaben haben und so weiter. Und da habe ich jetzt schon mehrmals per Klapp eine Mitteilung kurz an die Eltern gemacht, einfach zur Info: ihr Kind jetzt schon zwei Wochen seit zwei Wochen, das Material nicht mehr dabei und kann eigentlich nicht gut mitarbeiten. Vielleicht wäre es gut würden sie das mal mit dem Kind anschauen. Ich habe es schon versucht, und es ist nach wie vor nicht da. So eigentlich, als Schulleitung. Ja, beantworte ich halt einfach sehr viele Fragen über Klapp, die so reinkommen zu verschiedenen Themen. Ja, und eben je nach dem Telefon. Das ist bei mir jetzt als Fachlehrperson sage ich eher selten, dass sich das nutze. Meistens gelange ich zuerst einmal die Klassenlehrperson und Frage mal dort nach. Wie geht das mit diesem Kind? Und manchmal ist es eben dienlich, wenn ich mich selber melde. Als Schulleiterin, also meine Schule ist nicht so eine grosse Schule. Also wir haben etwa 30 Elternpaare, die bedient werden müssen mit Informationen. Und die ja, ich habe schon Nachfragen. Es sind die Eltern, die sehr interessiert sind, die auch sehr kritisch sind, sehr oft. Aber eben das ja, ich bin das langsam gewohnt, und das lässt sich regeln. Und im Team merke ja wirklich, wir sind gerade an der Stundenplan Planungen zum Beispiel. Da ist Kommunikation halt einfach sehr wichtig dass es vor Ort ist, dass man Zeit hat, dass man nicht zwischen Tür und Angel kommuniziert, sondern dass man wirklich, ähm, ja, eine Zeit mit den Lehrpersonen vereinbart. Ich versuche das jeweils kurzfristig zu machen, weil wir haben am Freitagnachmittag eigentlich alle frei. Und da ist meine Sprechstunde auch. Und dann versuche ich dort irgendwie mit vielleicht drei, vier im 20 Minuten-Rhythmus etwas abzumachen, dass sich doch einiges, ja, ich finde das wichtig so einfach persönlich kommunizieren kann und nicht einfach so schriftlich. Dieses Jahr ist ja ganz speziell, vor allem mit den Eltern. Das ist ganz schwierig finde ich. Weil man sieht ja eigentlich also ich als Schulleiterin sehe sie sonst immer so an traditionellen Anlässen wie Weihnachtsanlass oder so. Und dieses Jahr findet gar nichts statt. Wir hatten, ja die letzten zwei Wochen, hatten wir einen Anlass es gab einen Medien-Elternabend. Der wurde von externer Stelle durchgeführt, und den haben wir jetzt digital durchgeführt, weil wir das Gefühl hatten, doch das ist ja jetzt eigentlich bei Medien eigentlich auch noch das Thema und gut möglich. Und das war wirklich also die Organisation, die das gemacht hat, hat das sehr gut gemacht finde ich und es haben ganz viele auch teilgenommen, auch ohne Video leider. Aber sie waren, ja, sie haben auf jeden Fall Fragen in den Chart geschrieben und irgendwie habe ich gemerkt, sie haben teilgenommen und mitstudiert.

I: Sie haben am Anfang gesagt, sie wählen das Telefon, wenn es Schriftlich schwierig wird. Oder zum Beispiel E-Mails im Team. Da ist es ein bisschen einfach die Handhabung. Warum wählen sie bestimmte Medien? Also nach welchen Kriterien wählen Sie sie aus?

LP8: Ja, ich denke gerade persönliche Kontakte, oder der zeigt auch ein Stimmungsbild von einer Person. Also man sieht ja im Moment nicht gerade, aber sonst den Gesichtsausdruck. Es ist wirklich schwieriger geworden, jetzt auch mit Maske finde ich sehr viel schwieriger, weil man sieht, die Augen nicht. Man nimmt schon so die Stimmung wahr, aber es ist schwieriger, so das wahrzunehmen. Und bei E-Mails wähle ich das Medium, weil ich das gleichzeitig an das ganze Team streuen kann, auch an auch Fachlehrpersonen die wirklich nicht täglich da sind, oder an Leute, die vielleicht nur einmal pro Woche da sind, dann, da ich davon ausgehen kann, dass das dann sicher ankommt und sicher wahrgenommen und gelesen wird. Also die Abmachung ist, dass man innerhalb von zwei Tagen, also innerhalb von 48 Stunden jeweils seine Mailbox checkt und ja dort Sachen nachliest eigentlich. Ja und bei den Eltern ist es auch so oder beim Telefon. Ich finde es einfach, man sieht zwar den Gesichtsausdruck nicht, aber es ist so ein bisschen persönlicher. Man nimmt auch im Ton

die Stimmung wahr oder ist jemand genervt? Oder ist jemand sehr freundlich? oder wohlgesinnt? Und das macht es doch manchmal einfacher. Weil ich merke einfach aus den E-Mails oder digital Kommunikation liest man schnell etwas raus, das vielleicht gar nicht da ist. Oder man beantwortet gerade letzte Woche habe ich eine Antwort geschrieben. Da hat mir eine Mutter zurückschieben. Das habe ich gar nicht gefragt. Und da habe ich zurückgeschrieben. Ja, das habe ich schon wahrgenommen aber ich habe gar nicht richtig wahrgenommen, was sie eigentlich wissen wollten. Und darum habe ich einfach mit meinem Wissen noch etwas ergänzt. Dann haben wir auch zusammen telefoniert. Ich habe gemerkt ich ja, wahrscheinlich hätte ich schon das erste Mal telefonieren sollen, dann wäre es jetzt einfacher gewesen. So nach Kriterien ja, Stimmung wahrnehmen und auch eben die schnell, ja, die Schnelligkeit. Das alles auch jetzt gerade Klapp. Ich bin sicher, dass alles gleichzeitig ankommt mit einem Knopfdruck, und dass auch das. Die Eltern können sich ja bei Klapp auch eintragen, es können sich auch zwei eintragen. Das macht es sehr viel einfacher, gerade bei Eltern die getrennt leben. Die haben dann gleichzeitig die Informationen. Vorher war das ja immer so, man gibt einen Zettel und muss vielleicht darauf hoffen, dass dann der Partner oder die Partnerin auch irgendwann mal mitkriegt. Und so ist das wirklich sehr viel einfacher auch für die Eltern. Wenn sie das möchten, informiert sein, dann können sie das jetzt auch haben eigentlich so. Und ich denke, für die Eltern ist es ein Vorteil, dass man es immer wieder abrufen kann. Wir verschicken zum Beispiel so Quartals-Pläne, weil wir eine kleine Schule sind. Das sind so Übersichtspläne über die Wochen bis zu den nächsten Ferien. Was läuft dabei uns intern in der Schule? Welche Stellvertretungen sind da? War es vielleicht anders geregelt? Welche Anlässe finden statt? Und auch das haben die Leute jetzt nicht mehr in Papierform, sondern wenn man es auf dem Handy hat zum Beispiel kann man es dauerhaft auch unterwegs irgendwo abrufen und das wird sehr geschätzt.

I: Gibt es auch von den Eltern eine Rückmeldung, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP8: Das ist noch schwierig. Also wir haben jetzt einfach frecher weise umgestellt. Also wir haben gar nicht gefragt. Also ich meine Kinder gehen in eine Schule, in eine grössere Schule. Da wurde in der Klasse gefragt ja, wollt ihr das? Also die sind noch nicht bei Klapp angelangt, sondern bei E-Mail inzwischen. Habt ihr überhaupt E-Mail, wollt ihr das oder wollt ihr das in Papierform? und wir haben da einfach festgestellt also eigentlich erstens haben wir Eltern, wir haben? Ja, wie soll ich sagen? Klientel unserer Schule ist so, dass ich denke, es haben alle Computer und es haben alle E-Mail, weil die Eltern eigentlich in Bereichen arbeiten, wo das eigentlich nötig ist. Wir haben sehr, wir haben keine Kinder mit Migrationshintergrund, also das ist bei uns wirklich nicht vorhanden. Ich stelle an anderen Schulen fest, dass das schon eine Schwierigkeit ist, Leute an Leute zu gelangen per digitalem Kanal. Das haben wir hier nicht. Und wir haben nicht gefragt. Wir haben einfach gesagt wir stellen um. Falls sie Hilfe brauchen, das ist die Anleitung und falls sie Hilfe brauchen melden sie sich. Es gab dann auch Leute, die sind gekommen. Mit einer Mutter bin ich am Tisch gesessen, und habe alles eingerichtet, aber nachher war sie eigentlich glücklich mit dem und es hat geklappt. Und ich habe bis jetzt keine negativen Rückmeldungen, muss sich sagen. Aber auch wir haben nicht gezielt nach positiven. Wir haben nicht gezielt nach Rückmeldungen gefragt. Ich höre einfach da und dort immer wieder so zwischen den Zeilen ja, das ist wirklich praktisch und gut so.

I: Und sie privat, kommunizieren Sie auch mit digitalen Medien?

LP8: Ja, sehr viel, ich finde man muss da mithalten, ich versuche auch im Team oder sonst immer auch Lehrpersonen, die vielleicht nicht so ein Draht, zu die dieser digitalen Welt haben heranzuführen, weil jetzt habe ich gerade eine Stelle ausgeschrieben. Das ist ein grosses Thema, weil digitale Medien sind bei uns im Alltag auch bei den Schülern präsent. Es haben alle Kinder, ein iPad, also eins zu eins Ausrüstung. Es gibt in den Schulzimmern, also wir haben jetzt gerade neu angeschafft für die 5. & 6. Klasse eine interaktive Wandtafel, so eine mobile Wandtafel. Ja, wir sind eigentlich super eingerichtet. So, und ich brauche

auch Leute, die das Nutzen. Weil ja, ich finde es schade, wenn es dann irgendwie rumsteht. Und ich versuche immer Leute, die vielleicht nicht so einen Draht haben auch zu motivieren, da nachzufragen. Vielleicht mit Kursen ist es mega schwierig finde ich. Also da gibts schlechte Angebote. Eigentlich würde ich mir manchmal von der Lehrerweiterbildung so Kurse wünschen, wo vielleicht einfach Experten sind, wo man hingehen kann. Mit sei es dann Laptop anderem und einfach mal die Fragen stellen kann die wirklich brennen. Weil wenn man einen Kurs bucht muss, man dann immer das Programm das dort ist machen und da interessiert vielleicht ein ganz mini kleiner Teil. Und da stelle ich fest, da gibt es nicht so gute Angebote die vorhanden sind. Gerade für Leute ich sage jetzt mal, vierzig fünfzig aufwärts. Aber ich stelle auch fest in der bei uns ist das FHNW, die Fachhochschule Nordwestschweiz dass dort auch Studienabgänger kommen, die wirklich nicht viel Ahnung haben und eigentlich so unterrichten sollten. Das finde ich eigentlich schade. Ich glaube, wenn man müsste, auch in der Ausbildung in Zukunft weiss, nicht, vielleicht ein Fach für wirklich ICT haben oder da wirklich gewisse Grundkenntnisse mitbekommen, dass man dann nachher ja nicht dasteht, wenn man das plötzlich unterrichten muss und einfach die Hälfte und so gar nichts davon weiss. Ich glaube das ist die Pflicht, sich dafür zu interessieren und das mitzubringen. Aber das ist ganz schwierig. Ja ich bin gespannt. Wie haben Sie diese Woche zwei Vorstellungsgespräche noch mit Leuten für eine Stelle und ich bin gespannt, was die dann wirklich mitbringen. Weil ich finde es schon grundlegend, dass das gefördert wird.

I: Also spüre ich das richtig raus, dass sie sich im Umgang mit digitalen Medien kompetent fühlen?

LP8: Nein, Akis nein, ich, ich versuche immer weiterzukommen. Also mein Ziel ist es, eigentlich weiterzukommen. Und aber ich muss auch, also ich habe Kolleginnen da Arbeitskolleginnen, die kommen besser draus als ich. Ich habe eine Firma noch, die betreut die Laptops oder die Oberflächen der iPads. Manche Sachen stelle ich selber ein, weil ich auch für einen Teil von ICT zuständig bin. Und anderes muss ich sagen, das muss ich ganz klar abgeben, weil das ist ja ein Beruf. Und irgendwie ja. Und ich habe noch jugendlich Kinder zuhause. Das ist sehr hilfreich, mein Sohn programmiert viel und da wenn ich ein Problem habe, dann gehe ich zu ihm und sage ich, du kannst du mir da irgendwie weiterhelfen? Ja, so eigentlich. Und ich finde es persönlich einfach wichtig, dass man dranbleibt. Weil ich habe noch 20, weiss nicht, bis dahin muss man vielleicht bis 67 arbeiten. Ich habe noch 20 Jahre vor mir zu arbeiten und ich finde man kann das nicht so einfach stehen lassen. Also das ist etwas ja, da muss man wirklich weiter gehen. Und das finde ich auch als Schulleiterin meine Pflicht. Ich habe in den letzten, sage ich jetzt fünf Jahren wahnsinnig viel gekämpft. Dass wir zu dieser Ausrüstung auch kommen konnten, weil das ist im Kanton Baselland nicht selbstverständlich. Weil die Gemeinde bezahlt bei uns, und das ist immer ein Kampf ums Budget. Es ist ja nicht in allen Kantonen gleich geregelt oder. Ja, manche haben uns ein bisschen einfacher wenn sie unabhängig sind vom Gemeinderat

I: Okay. Jetzt haben wir etwas über ihre allgemeine Kommunikation erfahren. Jetzt möchte ich mich noch ein bisschen mehr auf das Digitale konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden sie dazu die Kommunikationsplattform Klapp an ihrer Schule an. Und da möchte ich jetzt spezifisch noch ein bisschen mehr drüber erfahren. Jetzt ist der Moment da, wo sie kurz die App öffnen können. Ich bitte Sie ja, über fliegen Sie mal die Betreffe der letzten Nachrichten und erzählen Sie mir, was sie dabei machen und dabei denken.

LP8: Also in letzter Zeit, habe ich einfach Nachrichten versendet. Eben gerade zu dieser Corona-Situation, also Massentests, die bei uns jetzt diese Woche starten und dann eigentlich Links für den Medien-Elternabend habe ich versendet, das ist mal die Rolle als Schulleiterin. Jetzt gehe ich noch kurz zu meinem anderen Konto. Ja, da habe ich noch einen Gesprächsdatum versendet, das war noch offen mit Eltern, das habe ich auch. Hin und her. Da hat sich eine Mutter, das sind auch getrennt lebende Eltern. Ein Vater hat sich

gemeldet, die Mutter nicht. Da mussten wir jetzt noch ein paar mal hin und her schreiben, bis jetzt das das geklappt hat. Das ist wirklich für Mitteilungen, für das wird das Klapp genutzt.

I: Was finden Sie? Was funktioniert? Gut?

LP8: Also ja, der Vorteil, den ich finde, ist, dass es wirklich gerade ankommt. Also dass man einen Knopfdruck machen kann. Und ich habe jetzt so die Klassen eingerichtet. Wir haben Mehrjahrgangsklassen, also wir haben einrichten können, dass es einzelne Klassen gibt. Wir haben auch die Mehrjahrgangsklassen eingerichtet. Wir haben inzwischen, wir sind so weit dass wir auch den Schulrat hinzugefügt haben. Wir haben den Mittagstisch hinzugefügt, wir haben die Religionslehrer hinzugefügt, das war halt alles ein bisschen schwieriger. Mit E-Mail-Adresse da und dort Nachmittagstisch. Wie kann man die erreichen? Jetzt kann man den Mittagstisch auch per Klapp direkt abmelden, wenn das Kind krank ist. Das hat sich dadurch schon vereinfacht. Und ja, wird eigentlich eben auch geschätzt, in dem Sinne. Ja eigentlich entstanden ist die Idee, es gab, also wir sind jetzt, drei Viertel Jahre, meine ich, dabei. Wir haben das ja im letzten Juni eigentlich eingerichtet. Da gab es so diesen Sturm Sabine irgendwie vorne dran, wo man sehr schnell informieren musste, findet jetzt die Schule statt oder nicht und wie das so ist. Und da haben wir einfach da habe ich bemerkt ja, es ist sinnvoll, das anders zu lösen. Und das ist jetzt für Corona megagut ja, das hat uns wirklich wahnsinnig geholfen. Ich habe auch, das habe ich jetzt noch nie gemacht. Anscheinend sind ja jetzt auch Umfragen bei Eltern möglich. Das habe ich jetzt zum Beispiel noch nie genutzt.

I: Wie finden Sie die Bedienung von Klapp?

LP8: Also ich finde sie relativ einfach und selbsterklärend. Das, was ich auch toll finde, ist, dass sie diese Webinare immer wieder anbieten. Ich war, zwar schon da lange nicht mehr. Ich denke, es wäre wieder mal Zeit. Weil eben es haben sich wieder einige Sachen verändert. Und ich könnte da glaube ich noch einiges dazu lernen. Und dass man diese Webinare einfach auch persönlich buchen kann, finde ich super. Also dass nicht, dass das man nicht das gesamte Team anmelden muss oder dass ich den Lehrpersonen sagen kann: schaut, da gibt es Daten, da könnt ihr euch selbst Einschreiben. Es wäre vielleicht wichtig, wenn wieder jemand Neues kommt. Du machst das einmal mit, dann hast du nämlich gerade die Übersicht, kannst auch Fragen stellen, weil dort hast du den Experten und ich weiss einiges, aber Expertin bin ich natürlich nicht. Was sich noch so schwierig finde bei Klapp ist im Moment das Ablagesystem. Darum lohnt sich eben auch das E-Mail mit meinen Lehrpersonen als Schulleitung. Weil beim E-Mail, da kann ich mir verschiedene so wie Ordner einrichten, wo in denen ich dann die Kommunikation pro Lehrperson pro Thema oder so ablegen. Und bei Klapp habe ich ja zwar ein Archiv, wo ich Sachen ablegen kann. Aber ich meine es gibt noch nicht die Möglichkeit, dass sich da Unterordner machen kann. Und weil ich ich weiss nicht täglich 30 Mails schreibe und erhalte. Ja, ist es wirklich eine Funktion, die ich brauche. Sonst ist der Arbeitsaufwand zu gross, und darum nutze ich eben fürs Team im Moment die, die ich E-Mail-Funktion. Und bei Eltern muss ich sagen ja, da gibt es ja etwas weniger Kontakte. Da finde ich dann meine Sachen schon noch ja.

I: Sie haben gesagt, dass ihnen das Webinar geholfen hat in der Eingewöhnungsphase. Trifft das auch für die einfache Bedienung zu? Hat ihnen die auch geholfen am Anfang?

LP8: Ja, ich. Am Anfang hatte ich das Gefühl, ich brauch das, glaube ich gar nicht, also ich brauche das Webinar gar nicht, weil es war ja, wenn man sonst einige E-Mails schreibt oder Plattformen nutzt. Dann ist es wirklich praktisch selbsterklärend. Und ich denke, das einzige wenn einem das Webinar vielleicht hilft ist, in gewissen Situationen noch etwas schneller vorgehen zu können. Oder eben Tipps und Tricks eben für andere Sachen ausserhalb von nur schriftlicher Kommunikation noch mitzukriegen. Also so ich nehme an es hat noch mehrere Funktionen, die ich im Moment nicht nutze und die ich eigentlich nutzen könnte und

vielleicht auch auch praktisch wären. Und darum wäre es vielleicht sicher wohl wieder mal sinnvoll rein zu sehen. Es ist alles noch gibt. Es entwickelt sich ja dauernd

I: Sie haben erwähnt, dass sie sehr viele Vorteile sehen, in der die Kommunikation über, wie zum Beispiel Corona, Massentests oder wenn es schnelle Änderungen gibt. Sehen Sie auch Nachteile in der digitalen Kommunikation?

LP8: Ja, ich glaube, die digitale Kommunikation, oder egal. Also E-Mail wäre ja auch digitale Kommunikation. Der Nachteil der digitalen Kommunikation ist eben man sieht die Leute nicht. Man nimmt die Stimmung vielleicht nicht so wahr. Aber, das hat man auch wenn man E-Mails schreibt. Oder wenn man in einem Chat, die wie vorhin haben wir Whatsapp benutzt, hat man ja dort auch nicht aus. Das ist von dem her, finde ich, empfinde ich jetzt das nicht als grossen Nachteil. Ja, was ich im Moment so ein bisschen sehe, ist ich nehme an. Klapp hat sich ja sehr entwickelt und hat auch glaube ich, durch Corona natürlich sehr viele, die das auch zusätzlich nutzen. Am Anfang war der Support wahnsinnig schnell und wahnsinnig gut und wenn man angerufen hat war praktisch immer jemand am Draht. Und in letzter Zeit habe ich einfach festgestellt, dass der Support ja länger braucht. Also sie haben das auch jeweils geschrieben. Sie haben auf meinen E-Mail zum Beispiel rückgemeldet ja, es dauert eine Weile, wir sind gerade überlastet und dann je nach dem, sehr schwierig, wenn es um drei, vier Tage dauert oder. Letztes Mal hatte ich den Fall, ich konnte keine mehr versenden mit Anhang. Es war sehr schwierig, weil ich muss unbedingt eine E-Mail versenden. Dort habe ich dann ein dringendes E-Mail geschrieben, und dann habe ich tatsächlich jemand angerufen. Das hat mich erstaunt, und das war ja auch super. Und ich habe gemerkt ja, es wird hinten dran glaube ich schon noch sortiert. Was ist dringend? Was ist nicht dringend? Das hat mich gefreut, aber ich denke ja der Support wird natürlich schwieriger wenn es ja, wenn vielmehr das nutzen. Es ist natürlich super, das Angebot ist ja gratis, das stellen nicht alle Firmen so zur Verfügung. Und darum denke ich hier auch ist es natürlich schwierig, einen einen 24 oder zwölf Stunden Support auch wirklich zu haben der immer antworten kann.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung vorgeschrieben?

LP8: Ja, genau. Ich habe letztes Jahr doch einige neue Lehrpersonen angestellt, und wir sind ein kleines Team. Da war gerade sehr gut dass neue Leute kamen, und es ist eigentlich vorgeschrieben, dass Klapp für die Elternkommunikation genutzt wird, was man darf, nicht mehr E-Mail oder WhatsApp oder so nutzen. Das ist in unserem Konzept eigentlich schon festgeschrieben. Klar kann man Telefon und so nutzen. Das ist alles in Ordnung, aber einfach keine anderen Kanäle als Klapp. Ist auch ein Vorteil, weil man kann ja die Kommunikation auch ausdrucken. Das ist natürlich für Lehrpersonen auch, ja, wenn man etwas ablegen möchte mit Eltern, das vielleicht nicht so ein einfacher Kontakt ist, ist es wirklich ein grosser Vorteil. Man muss da nicht noch Protokoll führen, sondern man kann das schön ausdrucken und ablegen.

I: Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?

LP8: Es ist noch schwierig. Also ich höre einfach, dass das sehr genutzt wird. Ich höre ja meistens als Schulleitung eher von den komplexeren und schwierigeren Fällen, wo ich immer so ein bisschen mithöre und dabei bin. Und ich weiss von einer Klassenlehrpersonen, die zeitweise quasi täglich Nachrichten von von einer Familie erhalten hat und auch beantwortet hat, wo ich ein bisschen eingreifen musste. Ich musste sagen: Du musst nicht täglich beantworten. Also es ist schön wenn du das machst, aber es ist relativ zeitaufwendig, und es ist nirgendwo festgeschrieben, dass du innerhalb von zwei Stunden oder innerhalb von 24-Stunden antworten musst. Also ich finde immer so. Also man kann ja auch zurückschreiben: "Es ist angekommen. Ich melde mich in den nächsten Tagen" oder ja, ich das Ziel wäre schon ich weiss nicht mehr auswendig was wir festgeschrieben haben. Das

Ziel wäre schon, dass man sich innerhalb von drei Arbeitstagen dann wirklich meldet bei den Eltern. Weil die warten ja irgendwo auch. Ich merke das Schwierige ist manchmal das halt Antworten, sehr schnell hin und hergehen und eigentlich ja, weil es digital ist auch erwartet wird, dass sehr schnell etwas zurück kommen. Da sehe ich auch eine gewisse Schwierigkeit. Früher musste man von Hand Schreiben ins Elternrheft und am anderen Tag mitgeben. Vielleicht hat das Kind noch vergessen abzugeben und so weiter bis es dann ankommt. Und jetzt ist das manchmal so schlagabtauschmässig, und das finde ich manchmal doch etwas schwierig auch. Und ich habe gerade anfangs Februar einer Lehrperson geholfen, weil sie gesagt hat ja, ich bin auch ein bisschen überfordert mit dieser Kommunikation. Ich fühle mich da sehr angegriffen und ich habe ihr geholfen, eigentlich ja dann, wie Antworten vorformuliert, die sie eigentlich rückmelden konnte. Uns gesagt, liest sie mal, pass sie dann vielleicht noch nach dir an weil sie einfach gesagt hat ich kann nicht mehr objektiv sein. Weil ich so massiv das als Angriff erlebe und das ist, glaube ich manchmal der Nachteil von diesen digitalen Medien oder von Klapp auch. Man liest dann das so schwarz auf weiss. Und man liest dann eben auch vielleicht Sachen raus. Oder nimmt in den gewissen persönlichen Stimmungen, Sachen anders wahr, als sie vielleicht gemeint wären so. Das habe ich einfach so aus dem Lehrerteam sind das Sachen, die ich immer wieder mitkriege und wo ich versuche ich irgendwie einen guten Boden wieder zu schaffen und einzuwirken. Angebote zu machen, damit es wieder auf eine normale Ebene von Energie und Zeitaufwand zurückkommt.

I: Ja das wäre gerade meine nächste Frage gewesen. Sie haben uns schon angesprochenen. Die Eltern also erwarten sie schnelle Antworten und dass man gleich immer die Antwort schickt?

LP8: Ich glaube das ist heute einfach das Grundproblem. Das sehe ich ja manchmal bei mir. Wenn ich irgendjemanden privat eine Nachricht sende und der hat sich innerhalb von zwei Stunden nicht gemeldet. Dann werde ich irgendwie nervös, weil ich denke oh ja, eigentlich möchte ich jetzt mit dem weiterarbeiten. Aber daran zu denken, dass der andere halt ein anderes Programm hat, das, der auch andere Ziele hat, im Moment oder gar nicht abrufbar ist im Moment. Das ist dann schon in weiter Ferne. Und ich merke bei Eltern hier die sehr, engagiert sind, dass wir jetzt ein bisschen abstellen mussten, sie senden dann die Nachricht an die Lehrperson direkt mit Kopie an die Schulleitung. Oder sie senden dann die Nachricht an die Schulleitung direkt mit Kopie an den Schulrat. Und wir haben jetzt so begonnen auch Rückmeldung zu geben. Die Lehrperson kümmert sich darum. Wenn es dann immer noch Schwierigkeiten gibt, dann können Sie gerne zu mir kommen. Aber einfach so ganz klare Auftrennung zu machen, weil es natürlich sehr einfach ist, bei Klapp noch zwei, drei Stellen obendran einzufügen, dass man dann eine Wirkung erzielen kann. Das ist manchmal etwas schwierig, ja. Aber eben das braucht halt, das ist ja nicht von Klapp abhängig. Das wäre bei den Mails wahrscheinlich ähnlich und es braucht etwas Abgrenzung.

I: Worum geht es in diesen Nachrichten, worüber wird kommuniziert?

LP8: Also für mich als Schulleitung sind es meistens Informationen also die ich an Eltern abgebe. Eben jetzt gerade diesen Speicheltest, der jetzt relativ viele Informationen braucht. Ja sonst, eben vielleicht mal eine vielleicht Termine vereinbaren nochso ist sehr praktisch ist, weil man gerade mehrere Leute dann gleich erreichen kann. Ja, und für mich dann halt einfach Eltern-Fragen beantworten. Das sind, so die Hauptsachen. Und ich habe so das Gefühl bei den Klassenlehrpersonen geht, es eher darum, Fragen zu beantworten oder auch Mitteilungen zu senden wenn etwas nicht eingetroffen ist, wenn etwas fehlt. Wenn man ja, wenn etwas schwierig ist.

I: Ähm, ja, gerade das Gegenteil. Wozu nutzen sie Klapp nicht? Wo kommt es auch an seine Grenzen?

LP8: Ja das ist relativ schwierig zu sagen, und das ist, glaub ich, abhängig von den Personen, die man erreichen möchte, also da ich die Leute, also sprich die Eltern doch, weil wir so eine kleine Schule sind, eher kenne. Oder weiss, ja so wahrnehme auch. Ähm, ja, entscheide ich halt dann je nach Eltern mache ich jetzt lieber eine schriftliche Mitteilung, weil ich denke, sonst hocke ich zwei Stunden am Telefon, weil diese Mutter sehr, sehr viel redet und dann immer noch anderes wissen möchte. Da mache ich lieber eine schriftliche Mitteilung. Oder ist es jemand, der Clip kurz und klar ist und wo ich es eigentlich auch schätze und wichtig finde, der oder die hört das direkt. Also ich glaube, es ist zum Teil vom Empfänger bei mir auch abhängig. Wo liegt die Grenze? Oder eben auch, wenn nicht zweimal keine Antwort kriege. Logisch, wähle ich dann einen anderen Kanal. Und natürlich wähle ich Klapp auch wenn ich etwas schriftlich haben möchte und ausdrucken möchte von der Kommunikation. Ähm, ja, Grenzen. Ja Grenzen sind dann wirklich persönliche, dort wo es halt ein persönliches Gespräch braucht, wo ich finde ja, da ist die schriftliche Kommunikation egal, ob per Klapp oder anderen ist da nicht mehr dienlich, weil man sich gegenseitig vielleicht nur Vorwürfe zuschiebt, oder weil einfach die Kommunikation sonst sehr schwierig ist.

I: Also verschwiege Konfliktsituation, wo es problematisch werden könnte entscheiden sie sich dann das persönlich zu machen?

LP8: Ja, würde ich schon, wenn das möglich ist. Das ist immer auch von verschiedenen Komponenten abhängig als vom Empfänger und manchmal jetzt bei mir als Schulleitung auch von der Lehrperson. Ist die überhaupt dazu bereit, unter welchen Bedingungen und so weiter finde ich manchmal je nach Situation gar nicht so einfach. Da wir eine sehr kleine Schule sind, greife ich manchmal auch auf externe Leitungen zurück, weil ich einfach halt auch noch an vielen Klassen unterrichte. Und weil das dann nicht ganz einfach ist, die neutrale Gesprächsleitung einfach so zu halten und zu behalten.

I: Was ist wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen den dem Elternhaus und Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP8: Also ich finde ich eine gewisse so Professionalität oder. Was auch immer unter dem Begriff ist. Also so mit Respekt, wertschätzend. Ja, und es ist immer schwierig für uns. Eltern dürfen alles und wir nicht. Also ich höre das sehr viel oder dass das dann sehr schwierig ist, weil man ja im ersten Moment sich sehr schnell verteidigen möchte, sehr schnell zurückschlagen möchte und da eben in der Kommunikation wirklich auf einer Ebene zu bleiben und nicht auf die Ebene der Eltern zu kippen, ist manchmal eine sehr grosse Herausforderung. Und auch so das Selbstvertrauen, glaube ich zu behalten als Lehrperson. Doch ich mache doch vieles richtig. Das ist jetzt ein Elternteil von ich weiss nicht Zwanzig, die ich habe, oder es sind zwei Eltern. Ich erlebe sehr oft, dass man sich sehr schnell angegriffen fühlt, was ich auch nachvollziehen kann. Das ist ja auch gut irgendwo aber. Das ist ein ebenso schwierig mit dieser Grenze. Und ich finde doch eben beim schreiben mit Klapp kann ja das auch bei Eltern ganz anders herausgelesen werden und ankommen. Und es braucht ja wir haben es gerade gestern mit einer Lehrperson davon gehabt. Sie sagt ja, ich brauche, wenn ich der Mutter antworte brauche ich fast eine Stunde, obwohl es kein ganz langer Text ist, weil ich mir fünfmal überlegen muss, was ich jetzt schreibe und so ein bisschen eben einen Schritt zurückgehen muss. Was nicht immer einfach ist und wie fasst sie es dann wieder auf. Und das ist so in der schriftlichen Kommunikation halt das Schwierigste, denke ich mir.

I: Was müssen Eltern mitbringen, dass es klappt?

LP8: Ja, Eltern auch eine gewisse Fähigkeit auch digitale Sachen zu nutzen, denke ich mir und auch regelmässig, entweder am Computer oder Handy zu sein, damit sie die Nachrichten überhaupt erreichen. Aber eben in diesem Bereich muss sich jetzt ehrlich

gesagt haben wir hier vom Hintergrund an unserer Schule jetzt nicht ein grosses Problem. Bei meinen Kindern denke ich manchmal, ja dort ist vieles wäre vieles sehr, sehr viel schwieriger, weil meine Tochter dann immer wieder mal erzählt. Ja, bei dem haben alle drei Handnummern die als Notfallnummern angegeben wurden nicht funktioniert oder waren nicht mehr in Betrieb. Da denke ich mir manchmal ja da haben wir es in einem Bereich doch gut.

I: Zum Schluss noch der letzte Teil, da möchte ich noch etwas über die Einführungsphase von Klapp erfahren. Wie haben sie diese Phase wahrgenommen?

LP8: Also eigentlich bin ich auf glaub durch Werbung. Also ich weiss gar nicht mehr durch E-Mail oder durch Werbung darauf gestossen. Es gibt noch ein zweites glaube ich Push Push, oder so es gibt ja auch noch andere Möglichkeiten. Ich habe mir dann die Sachen ein bisschen angeschaut und verglichen. Und habe mich dann relativ schnell entschieden, weil ich gesehen habe, das wurde ja sogar von Eltern erstellt, dann wissen die wahrscheinlich wirklich, was sie brauchen. Und die Einführungsphase. Wir haben eigentlich alle Eltern, also das Sekretariat hat alle Eltern vorregistriert. Das wäre eigentlich nicht nötig. Die Eltern könnten sich ja selbst registrieren. Damit konnten wir eigentlich vom ersten Tag damit arbeiten, weil wir alles funktionierende E-Mail-Adressen eigentlich schon eingegeben haben und die Eltern sich dann nur noch bestätigen mussten quasi. Und so hatten wir die Gewissheit, dass das wirklich funktioniert, weil wir wussten, dass die E-Mail Adressen wirklich alle funktionieren und die wir gerade eingezogen. Aber ich muss wirklich sagen es ging, es ging sehr schnell. Auch nachher ging es also. Die haben sich relativ schnell auch registriert

I: Gab es eine Einführung oder irgendeinen Kurs?

LP8: Für die Eltern ? Oder für die Lehrpersonen? Nein, es gab keine Einführung. Es gab einfach also. Wir haben das schon an der Sitzung kurz angeschaut, besprochen, und dann habe ich eben auch diese Webinare hingewiesen, weil ich immer finde, es ist einfacher, wenn man zu einem Zeitpunkt einens wählen kann und eben Experten auch Fragen stellen kann. Und bei der Einführung des habe ich, glaube ich vorhin schon erwähnt, da habe ich eben einzelnen Eltern wirklich geholfen, ebenjenem und jemand ist sogar vor Ort kommen. Wir hatten im Januar auch wieder ein Problem. Ein Vater, der sagte ja er also. Sie waren zum Glück, beide registriert. Seine Frau kriegt alle Nachrichten und er kriegt nicht immer alle. Und dann haben ich gesagt, habe ich ihm gesagt ja, er soll sich dann melden, wenn etwas nicht kriegt, weil er weiss, wenn seine Frau kriegt und soll mir dann das schicken. Und dann werde ich das klären. Dann habe ich das dann an Klapp weitergeleitet und es ist dann herausgekommen dass gar nicht die Schule oder Klapp die Schwierigkeit war, sondern der Server seiner Firma zum Teil Ausfälle hatte und da halt die Nachricht nicht geliefert werden konnte. Und ich denke, es gibt immer wieder Momente, in denen wir eine Unterstützung leisten müssen. Das schätze ich sehr an Klapp, dass sie dann auch eine Lösung wirklich suchen und da dran bleiben und sehr schnell zurückgeschrieben haben. Das liegt weder an der Schule noch am Klapp-System, sondern am System der Firma. Und vielleicht wäre es gescheitert, eine andere E-Mail Adresse zunehmen oder eben den auch zu installieren dann würde das nicht passieren.

I: Was muss bei einer zukünftigen Einführung von solchen Online-Plattform ihrer Meinung nach unbedingt beachtet wird?

LP8: Also ich glaube, was ich weiss nicht, ob das gibt, ob es das gibt bei Klapp. Aber ich könnte mir vorstellen das sind ja diese Webinare sind ja ausgerichtet eigentlich auf den Hintergrund also auf die Lehrperson oder Schulleitung und also Leute mit irgendwelchen Funktionen. Und ich könnte mir vorstellen oder im Zeitalter von diesen online Sachen

digitalen Sachen, dass man da auch ein Eltern Film machen könnte „wie kann ich mir das zu Hause einrichten?“ Ich weiss nicht, ob es ist, schon gibt. Es kann ja sein unterdessen. Bei uns gab es einfach diese schriftliche Anleitung, und man konnte jederzeit anrufen. Aber ich denke, Klapp würde sich vielleicht einiges ersparen, wenn Sie auch viel mehr machen kann, wie richtig meine App ein, was muss ich beachten? Wo muss ich Häkeln setzen, wo nicht? Und was hat es dann für eine Funktion? Das glaube ich, wäre für die Eltern heute die ich hier bediene kein Problem, und sie würden das wahrscheinlich auch nutzen, wenn sie es dann fünf Minuten Film ist wenn sie Schwierigkeiten haben.

I: Ja, kommen wir zum Schluss gibt es etwas, woran ich nicht gedacht habe? Oder möchten Sie sonst noch etwas anfügen?

LP8: Oh nein. Ich denke, es ist halt einfach zukunftsorientiert, also digitales. Ja, müsste man nutzen und die Schulen, die das Nutzen auch Werbung machen. Ich weiss auch von Schule die haben sich dagegen entschieden und haben gesagt ja, ich mache das weiterhin per E-Mail. Ich kann die Gründe nicht ganz verstehen. Aber ja, das ist halt auch so persönliche Einstellungen, die da mitspielen. Und ich finde auch. Ah ja, was auch ein sehr positiver Punkt ist finde ich das Finanzielle. Also das Klapp wird ja wirklich mega günstig angeboten, pro Teilnehmer. Ich kenne keine Plattform, die so günstig ist, und von dem her finde ich das natürlich eine super Sache für die Schulen die immer um das Budget kämpfen müssen, dass man das relativ günstig erhält und wirklich so funktionstüchtig ist. Ich hatte noch nie einen Ausfall. Es war einmal etwas, das an meinem Computer gelegen ist. Aber bei Klapp hat das wirklich immer funktioniert. Und ich glaube, das ist das grundlegende, das sein muss und das eigentlich sehr positiv ist bei dieser Sache, dass man an sich darauf verlassen kann. Und dass man auch von unterwegs per App oder an einem Wochenende und oder am Sonntag eine Nachricht verschicken kann, wenn man nicht zu Hause ist. Das finde ich wirklich etwas, das Ich als Schulleiterin auch sehr schätze. Oder ich kann beim Skifahren sein und eine Mitteilung kriegen. Und dann kann ich innerhalb von fünf Minuten irgendwie eine Mitteilung machen, ohne dass ich jetzt da mein Laptop brauche, um Zugriff auf die E-Mail, Adresse und so weiter. Und das finde ich wichtig, eine super Sache.

8.3.9. Interviewtranskript Lehrperson 9 (LP9)

I: Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich kurz Zeit nehmen. Das Interview dauert etwa zwischen 30 und 45 Minuten, und dient meiner Masterarbeit im Rahmen meiner Ausbildung an der PH Schwyz. Ihre Daten werden vertraulich behandelt und der Datenschutz ist gewährleistet. Das heisst, alle Namen oder Orte werden anonymisiert gespeichert und nicht im Internet veröffentlicht. Gleichzeitig mache ich eine Tonaufnahme und führe noch ein Protokoll, damit ich dann später besser für Nachfragen kann.

I: Es geht um die Kommunikation mit den Eltern. Für Lehrpersonen ist es ein sehr wichtiges Thema, und die Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum. An dieser Stelle noch ein kurzer Hinweis bei der einen Frage wird die Klapp App gebraucht, also das Handy können sie bereitlegen.

I: Ja zum Anfang machen wir einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Wochen oder Schulwochen besser gesagt. Da möchte ich wissen welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern angewendet?

LP9: Telefonanruf und die Klapp App.

I: Gab es auch persönliche Kontakte vor Ort in der Schule?

LP9: Ja, also genau Elterngespräche.

I: Und ihre Schule. Welche offiziellen Kanäle nutzt sie, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben?

LP9: Klapp App, Briefpost und Telefonanrufe.

I: Dann habe ich gesehen, sie habe auch eine Webseite. Gibt es auch Blogs, Schulblogs oder Klassen-Blogs?

LP9: Im Zyklus eins nein, und ich weiss von einem 3. Klassenlehrer, der macht das jeweils, wenn er im Lager ist, dann macht er so ein Blog. Aber sonst so glaube ich nicht. Sonst so fortlaufendes oder ständiges glaube ich nicht.

I: Ja, erzählen Sie mir doch etwas von ihrer alltäglichen Kommunikation, in welchen Bereichen wird kommuniziert und wie läuft das so ab?

LP9: Ich finde ich eigentlich wichtig, dass die Kommunikation sehr ungezwungen ist, dass sich Eltern sehr ungezwungen jederzeit melden können. Und auch ich handhabe das so, dass ich mich telefonisch melde oder kurze Mitteilungen eben dann auch im Klapp jetzt schreibe. Früher hatte ich dazu eine Eltern Kontaktheft genutzt. Das mache ich nicht mehr, also brauche ich nicht mehr jetzt. Ich würde jetzt mal sagen sehr unterschiedlich. Mit einigen Eltern da spricht man einmal in der Woche und mit anderen gar nie oder nur zu bestimmten Zeiten. Ja das ist noch schwierig zu sagen. Für mich ist es eher so ein Informationsaustausch oder eine... Wenn ich als vorher als Klassenlehrerinnen, da musste ich oft noch Briefe schreiben mit irgendwelchen Wanderung, Ausflug, Ausfall, und so das fällt weg, wenn man als Heilpädagogin arbeitet. Da ist diese Kommunikationsform die fällt wie weg. Dafür geht es dann eher um die Besprechungen. Wie läuft's zu Hause, wie wie empfinden Sie den Fortschritt? Oder wo stehen wir im Stoff? Und da finde ich das persönliche Gespräche angenehmer. Also da suche ich den Kontakt meistens telefonisch oder mit einem Elterngespräch, dann auch. Und im Moment mit der ganzen Corona-Situation finde ich das sehr verarmt ein bisschen. Weil vorher hat man sich da so ungezwungen auch mal im Gang getroffen im Schulhaus oder draussen noch, und das fällt jetzt weg, da die Eltern schlicht keinen Zutritt haben ins Schulhaus. Und das auch so. Ja, es ist sehr distanziert geworden, dann läuft jetzt vieles über das Telefon. Ja oder halt im Klapp App, also das gibt es doch auch das mir da Eltern dann kurz etwas schildern oder ein Video schicken. Oder ihm ja. Manche Eltern suchen den Weg, eher über das WhatsApp. Das finde ich noch spannend. Also für die Eltern ist das niederschwelliger als das Kapp. Das ist irgendwieso wie, ja das ist etwas Neues dieses Klapp. und kann ich dann das? Funktioniert dann das? Man muss sie so ein bisschen zwingen. Also, ich sag mal, sie müssen es einfach ein zwei, dreimal machen und dann merken „A, das funktioniert ja fast genau gleich wie das Whatsapp. Und dann ist es nachher kein Problem mehr. Und dann gelingt die Kommunikation auch dort in diesen Kanal. Und und dann verschwindet das mit dem WhatsApp. Aber das kann ich jetzt von mir sagen, weil ich meine private Handynummer rausgehe, aber es gibt auch Lehrpersonen, die wollen das gar nicht bei uns in der Schule und die dort passiert das ja dann auch nicht. Und mir ist bewusst, das ist kein offizieller Kanal und es ist datenschutzmassig auch nicht sauber. Und da sag ich den Eltern auch, dass das nicht die Form ist, die wir als Schule wählen. Und trotzdem merke ich, dass wenn sie wählen können oder sie sich von sich aus sich melden, dann bekomme ich oft dort den Input oder den Hinweis. Ja, so ein bisschen ja, ich glaube, das ist so ein bisschen der Alltag oder mit WhatsApp sind alle, wie das so das was man kennt und gewohnt ist.

I: Sie haben das Briefe schreiben erwähnt oder jetzt als Heilpädagogin noch mehrere telefonische Angelegenheiten oder das persönliche Gespräch oder eben auch Klapp. Was gibt für sie den Ausschlag, ein Medium auszuwählen? Wie begründen Sie diese Auswahl?

LP9: Das Telefongespräch suche ich immer dann, wenn ich direkt eine Rückmeldung auch möchte oder wenn es darum geht, in die Diskussion zu kommen oder auszutauschen. Und die Klapp App, die nutze ich eher für Informationen einseitig. Also so einseitigere Kommunikation. Ja ja. Und Telefongespräch ist meistens eher so, ja, da möchte ich dann auch dass sich die Eltern sich einbringen können, oder dass wir das Miteinander. Vielleicht ergibt sich dann auch ein Gesprächstermin daraus oder. Das mache ich dann oft aber auch wieder über das Klapp also. Da gebe ich manchmal über Klapp Vorschläge von Terminen. Und da finde ich da braucht es nicht unbedingt ein Telefongespräch. Das geht gut auch im Klapp. Was fast ganz verschwunden ist, ist die Brief, so die die Briefform, so papierig, da geht fast nichts mehr papierzig, die nach Hause, seit wir das Klapp nutzen. Auch Informationen von der Schulleitung werden häufig digital jetzt versendet. Oder ja zum Beispiel auch wir haben jetzt gerade Lernvideos verschickt. Wo wir den Eltern so ein bisschen Coachingmässig die Chance gegeben haben „wie könnte ich zu Hause gut trainieren“ und diese Übungen eben dort wie gezeigt haben oder wie erklärt haben oder vorgespielt haben. Und da bietet sich das Klapp ja sehr an. Also das ist jetzt, das hat ja wahnsinnig Fortschritte gemacht in in diesem Jahr die Funktionen.

I: Von den Eltern. Haben sich da eine Rückmeldung? Sie haben gesagt, dass sie häufig per WhatsApp kommunizieren. Gibt es eine Rückmeldung von den Eltern, welche Kanäle, dass sie bevorzugen?

LP9: Möglichst unkompliziert würde ich mal sagen. Also die meisten Eltern sind froh, wenn sie abends um zehn auch noch schnell irgendwo die Info noch deponieren können. Und das ist über Klapp zum Beispiel sehr gut möglich. Solche Rückmeldungen erhalte ich manchmal, dass die Eltern froh sind. Ja, früher musste man anrufen, und da musste man Zeiten einhalten und so ein bisschen die Anstands- ja das ist mit diesen neuen Apps eben auch nicht immer ganz so einfach. Und trotzdem finde ich kann der Empfänger auch wählen, wann er diese Mitteilung dann auch anschaut. Und im Klapp sowieso. Das ist ja wie so, da merke ich, das ist für mich Arbeit. Und da wenn ich da eine Eins leuchten sehen, heisst da für mich: „will ich jetzt arbeiten oder will ich nicht? Und im WhatsApp ist das privat. Da mach ich zuerst auf und denke „A das ist...“ Also ich finde diesen Unterschied noch eigentlich entscheidend so als Lehrperson kann man sich so wie entscheiden ich will oder ich will nicht arbeiten jetzt. Aber für die Eltern, glaube ich, ist nachher das Klapp nachher genau so unkompliziert wie das WhatsApp. Es ist einfach eine Gewöhnungsfrage oder so eine, Ja, die meisten sagen dann auch „A das ist super, ich bin froh, kann ich da kurz schreiben Oder kann ich mich da abmelden?“ Das Kind abmelden, läuft auch dort drüber jetzt. Es ist viel einfacher geworden. Ich glaube, das schätzen Eltern. Dass es eigentlich unkompliziert ist. Man darf sich Zeit nehmen. Man kann die Formulierungen wählen und kann ganz genau, bis ich es abschicke, kann ich es zwanzigmal lesen. Und ich glaube, das macht es auch einfacher für Eltern.

I: Und noch zu Ihnen persönlich. Kommunizieren sie auch privat zu über digitale Medien?

LP9: Ja, mit diversen.

I: Und im Umgang mit diesen fühlen sie sich kompetent?

LP9: Noch schwierig zu sagen Ja, Ja, Ja, Ja, Jein. Also, ich kann sie nutzen. Und ich oder ich lerne auch immer wieder beim Nutzen, jetzt gerade auch im Studium mit diesem ganzen Zoom und den Padlets. Und dann weiss ich was da alles hat. Da hab ich, musste ich mich sehr jetzt so einfach hineinleben. Also das macht man, mit dem machen kommt es dann einfach irgendwie. Aber kompetent im Sinn von versteh ich wirklich, wo meine Daten

dahingehen. Und wer hat da was wo mitgesehen oder da würde ich sagen nein. Und da bin ich auch schlicht ja, da bin ich ne Nuss. Da mache ich mir zu wenig Gedanken und merke dann vielleicht, o ja, so das ist wie fühlblutt durs zog laufe. Ja, da könnte ich sicher noch was verbessern oder. Und ja, aber im Grossen und Ganzen würde ich jetzt sagen. Doch ich nutze verschiedenen Kanäle, nutze verschiedene Plattformen, und ich nutze auch welche bewusst nicht, also das schon. Aber nicht nur, also ja, aber ganz kompetent bin ich nicht.

I: Jetzt haben wir etwas über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und jetzt möchte ich noch ein bisschen mehr auf die digitale Kommunikation konzentrieren und speziell eben auf Klapp. Seit einiger Zeit wenden sie an ihrer Schule die Klapp an. Und da habe ich auch noch ein paar Fragen vorbereitet. Jetzt wäre der Zeitpunkt, wo sie die App kurz öffnen können und die Betreffe zu überfliegen. Und erzählen Sie mir doch dabei, was sie da gerade machen und was sie dabei denken.

LP9: Also vieles ist Schulleitungs-Informationen oder Klassenlehrer-Informationen. Einiges ist, sind persönliche Eltern Austausch Gespräche. Ja, das ist so das.

I: Was finden Sie, was funktioniert gut?

LP9: Was ich gut finde, ist, dass ich es eingrenzen kann. Ich kann wählen. Will ich alle informieren? Will ich einzelne informieren? Was ich gut finde, ist will ich, dass die mir zurückschreiben können oder nicht? Will ich, dass das alle sehen oder nur ich? Das finde ich sehr gut daran. Dann auch die neuen ja. Am Anfang war das ganz schwierige in der Lockdown-Zeit, als wir das frisch benutzt hatten. So eben Videos verschicken Audiodateien verschicken klappt bestens jetzt. Auch irgendwelche PDFs, das war von Anfang an möglich. Aber ist mittlerweile ja die Datengrösse, die man verschicken kann ist besser geworden. Dann schätze ich daran, dass es eben schriftlich ist, einfach jederzeit wieder hervorholbar oder einsehbar. Was nicht gut klappt. Aber das hat bei uns nicht mit der Funktion zu tun, das ist diese Lesebestätigung. Die schreckt irgendwie einige Eltern ab, oder sie drücken sie einfach nicht. Ja, da schau ich auch gar nicht mehr. Also, da habe ich am Anfang gedacht. Mann, warum haben die das jetzt nicht gesehen? Aber ich habe dann gemerkt doch die haben es gesehen, aber einfach den roten Dings nicht geglückt. Warum auch immer? Da kämpfen wir an unserer Schule immer wieder, also auch die Schulleitung sagt, irgend so eine Hälfte oder ein Drittel der Eltern die drücken dort einfach nicht. Wieso auch immer. Ja, und was ich nicht mache im Klapp sind Kommunikationen mit Lehrpersonen. Das mach ich nicht im Klapp. Das machen wir über das Teams oder über das Mail. Ja, das ist eigentlich so das Einzige, was, was ich dort drin nicht mache was Schule betrifft. Oder halt mit Fachstellen auch nicht. Oder dass das wirklich so die Eltern, für mich die Elternkommunikation, was die Klasse oder was einzelne Kinder betrifft.

I: Sie haben sehr viele Funktionen erwähnt in der App. Wie finden Sie die Bedienung?

LP9: Ja, auch die hat sich verbessert. Also wirklich es ist einfach, ich finde es sehr einfach. Meistens kann man das so intuitiv dann nutzen. Irgendwie so durchs Rumdrücken kommt man dann schon auf die richtige Funktion. Am Anfang war es noch ein bisschen schwierig. Da habe ich oft auch am Laptop, dann irgendwie noch mit der Klapp also. Gerade wenn man so längere Texte schreiben möchte oder eben nicht ein PDF anhängen, sondern das so als Text darf erfassen, dann ist es am Handy sehr mühsam. Da ist der Laptop oder Computer dann doch geeigneter. Ich bin mir auch nicht sicher, ob es für Eltern angenehmer ist, wenn eine Information , ich sag dem mal so im SMS Stil daherkommt oder ob es einfacher ist, wenn sie da ein PDF aufmachen müssen an ihrem Handy und dann so irgendwie die, die die Infos dann gross oder klein Zoomen damit sie es lesen können. Ich ich selber nutze meistens so den SMS Stil. Ich schreibe, dann alle Sachen oft einfach wie wie eine Textnachricht und auch nicht ein extra Worddokument das ich dann als PDF dort so anhänge. Ja. Oder halt eben Videos oder auch. Wir haben zum Beispiel jetzt gerade in der

Corona-Zeit haben wir es genutzt. Das war sehr, das ist auch bei den Eltern sehr gut angekommen. Haben wir im Schulzimmer haben wir immer wieder so Einblicke fotografiert oder gefilmt oder Tonbandaufnahmen von Liedern gemacht oder von Verschen. Die habe ich dann zusammengeschnitten, im iMovie und habe da so ein Filmchen daraus gemacht. Das haben wir dann mit dem Klapp verschickt. Das haben sie sehr, sehr geschätzt so die die Eindrücke aus den Klassenzimmern, weil sie schlicht gar keine Chance haben, im Moment in die Schule hineinzuschauen. Gerade, wir haben dort Erstklässler und da waren die Eltern noch nie im Schulzimmer. Ja, es ist irgendwo schon ein spezieller Moment, wenn das Kind in die Schule kommt und man nicht teilhaben kann.

I: Wo sehen sie die Vorteile von einer digitalen Kommunikation? Nebst dem Einblick für die Eltern, den sie geben können in der Corona-Zeit.

LP9: Ja, ich würde sagen, sie ist schnell, zeitnah, also so sofort möglich oder braucht keine langen Umwege oder Postwege oder so. Ich würde auch sagen halt, ja niederschwellig würde ich das nennen, weil es hat, es ist so was was alle kennen mich diesen. Eben ich schreib eine WhatsApp. Und dann hab ich, da muss ich nicht mehr daran denken. Und das glaube ich, dass ist heute so ein bisschen die, die, die neue Kommunikationsform oder halt so die Umgangsform. Ja, schnell, zeitnah. Ich finde auch gerade im Bereich der Fremdsprachigkeit, wir haben viele Eltern mit Migrationshintergrund. Da bieten sich doch auch gute Möglichkeiten. Ich kann etwas aufnehmen. Ich kann etwas übersetzen und dann so schicken. Oder ich kann mich, eben. Früher hat man einen Brief verfasst für alle Eltern, und da war so viel Information darauf, dass am Schluss gar nicht mehr gelesen werden konnte von, gerade von fremdsprachigen Eltern. Da merke ich, dass da mache ich ganz gute Erfahrungen, somit Eltern, die zum Beispiel frisch in der Schweiz sind. Da schreibe ich dann manchmal kurz und versuche mit deinem Übersetzungsprogramm irgendwie so Stichworte zu übersetzen, damit sie merken aha, Morgen fällt die Schule aus, oder diese Stunde ist morgen verschoben oder so ganz einfache Kommunikation ist dort schnell möglich. Und sonst gibt es das, also früher war das eher umständlich.

I: Jetzt haben wir viel über Vorteile gesprochen. Sehen Sie auch Nachteile in einer digital unterstützten Kommunikation?

LP9: Ich glaube manchmal. Man läuft ein bisschen Gefahr der Überflutung also man kann ja auch zu viel dann, weil es so einfach ist. Und ich würde auch sagen so ein ein bisschen steckt noch die Gefahr drin vom, wie soll ich das jetzt so nennen, so von der Höflichkeit oder von der... Manchmal wird es doch so ein bisschen einem ebenso wie kollegial und auch zum Teil manchmal ein bisschen, sagt dann schnell was und der am Schluss tut es mir vielleicht Leid. Oder hätte ich mir die ich vielleicht besser noch zugewartet. Das sind vielleicht Nachteile. Das finde ich jetzt noch schwierig. Eben vielleicht auch ein bisschen dieses omnipräsente. Nein das ist das falsche Wort. So dass, wie gesagt, mit dem Feierabend. Also man muss sich da muss man sich so Kompetenzen erwerben, im Abgrenzen neu, die man vielleicht früher weniger hatte. So das Ganze wie die Nettikette wahren, finde ich in diesen digitalen Medien eine eine Herausforderung. Oder etwas, das man miteinander wie verhandeln muss. Was wie machen wir das miteinander? Auch dass es für alle klar ist und nicht jemand, dann findet „Mann die schreibt mir immer nachts um zehn. Und eigentlich will ich da gar nichts mit hören. Und eine anderer findet ja mir ist es egal. Hauptsache, sie schreibt es mir irgendwann. Ja, das muss man, glaube ich, aushandeln. Und das ist vielleicht auch nicht bei jeder Person genau gleich

I: Jetzt schauen wir noch ein bisschen ins Gebilde von der Schule hinein. Und zuerst beginnen wir mit der Schulleitung. nutzt die Schulleitung auch Klapp?

LP9: Ja.

I: Wird Gebrauch von der Schulleitung auch erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben?

LP9: Nein, es wird erwartet glaube ich. Also es ist nicht so, dass ich jede Woche was muss da. Aber das ist eigentlich die Erwartung, dass das unsere neue Elternkommunikationsform darstellt.

I: Welche Rolle spielt die Schulleitung beim Gebrauch von Klapp?

LP9: Die Schulleitung? Ich glaube, es war so die die Initialzündung. Er hat hat entschieden, wir machen jetzt das oder wir haben jetzt das. Es war natürlich auch der Zeitpunkt. Lustigerweise war das vorher angedacht und wäre nicht so schnell gekommen wie es jetzt ist. Da wir letztes Jahr ja sofort auf Homeschooling umstellen und die Schule zu und so. Sonst wären wir vielleicht ein halbes Jahr später damit gestartet. Angedacht war es vorher schon zum Glück. Ich glaube er, war so die ja, er hat das initiiert. Und er pflegt es auch, also er lebt es als Vorbild vor. Eben die Kommunikation läuft dort drüber, und man merkt „a das funktioniert“. Er ist auch bemüht da, den Eltern zu unterstützen, die das nicht selber installieren können. Als man kann sie an die Schulleitung verweisen oder aufbieten und sagen kommen Sie doch vorbei, wir helfen also da, das macht er wirklich, den Support sag ich jetzt mal. Das war auch im Schulteam oder im Lehrerteam so. Da wurde uns am Anfang sehr guten Support geboten. Er war auch, wir haben Lehrpersonen die sind mit technischen Geräten nicht so bewandert, oder fanden „Och Gott. Jetzt muss ich das auch noch. Und wie soll ich und ich kann nicht.“ Die haben da wirklich Unterstützung erhalten ja.

I: Und wie sie die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP9: Die meisten machen Informations-Kommunikation jetzt über das Klapp. Aber so. Also ich kann jetzt nicht sagen, ob das alle sehr fest nutzen. Aber ich würde schon sagen, dass das so, es hat so wie den Brief abgelöst. Oder diese Elternbriefe, die die gehen über Klapp jetzt. Aber ob die anderen Lehrpersonen eher ein Telefongespräch dann wählen oder etwas per Klapp mitteilen, das kann ich zu wenig gut beurteilen

I: Und untereinander haben sie zum Beispiel E-Mails oder Teams erwähnt.

LP9: Teams ist sehr einfach. Ja, da läuft eigentlich die meiste Kommunikation läuft im Teams. Entweder in einem Chat oder ja eigentlich meistens. Auch die ganzen Sitzungseinladungen und solche Sachen die laufen jetzt dort. Es war vorher schon auch schriftlich oder im E-Mail und da wird jetzt eher mal so. Es ist auch so ungezwungener ein bisschen des Teams aus die Mail. Mails gibt es aber auch immer noch das haben wir beides. Gerade wenn noch ein Anhang dran ist oder irgendeine ein Protokoll oder eine Liste, dann wird es im E-Mail verschickt. Und sonst wenn es so Klappmässig, also so WhatsApp mässig benutzt wird sag ich jetzt mal, dann läuft es im Teams.

I: Und noch die Eltern? Was erwarten die Eltern hinsichtlich der Kommunikation?

LP9: Das kann ich jetzt so aus meiner Sicht als Mutter vielleicht beantworten am ehesten. Ich finde wichtig ist dass Infos frühzeitig kommen. Und eben dass sich die Möglichkeit habe, mich unkompliziert und praktisch jederzeit zu melden. Ich finde auch gut, wenn nicht so. Ich finde zum Beispiel gut daran, dass man eben einstellen kann das nicht jeder allen Antworten darf. Das würde mich wahnsinnig stören, wenn ich da 30 solche Nachrichten lesen muss. Von jeder Mutter ein Daumen hoch „Danke schön, jawohl Super, merci,“, das sind so die unnötigen endlosen Chats, die ja gab, finde ich, diese Funktion, finde ich zum Beispiel sehr gut. Es entlastet so ein bisschen die Flut oder. Und ich bin froh, wenn ich nicht zu jedem Quark eine Info kriege, sondern wirklich nur zu wichtigen relevanten Sachen. Und es ist so, dass es darf auch mal was was Schönes sein, das nicht unbedingt jetzt jeder hätte wissen müssen. Aber es ist auch mal auch mal angenehm, wenn nicht nur Negatives oder

Information kommt so dass ein bisschen eine, eine Beziehung auch entsteht. Oder man das Gefühl hat, ja doch man wird miteinbezogen. Aber nicht die ganze Zeit und nicht für alle. Also nur dort, wo man wirklich auch was ja davon hat, sage ich jetzt mal, wo man etwas dazu beitragen kann.

I: Jetzt haben wir ein bisschen über die Einstellungen über die vielen Kanäle erfahren. Aber worum es in diesen Nachrichten geht, haben wir noch ein bisschen zu wenig angeschaut, wenn sie mit Eltern über Klapp kommunizieren, worum geht es in diesen Nachrichten? Was sind die Inhalte?

LP9: Termine. Informationen bezüglich Ablauf oder Regeln. Also Regeln ist blöd. Aber meistens sind es Informationen, die irgendwie zu einem, ja zu einem speziellen Anlass oder zu einer speziellen. Zum Beispiel wenn wir in den Wald gehen oder wenn wir Theateraufführung besuchen oder solche Sachen. Die laufen dort drüber. Aber wir haben auch schon Mitteilung gemacht, so Tests, die nach Hause kommen, also wenn, wenn Kinder die Tests mit nach Hause bringen, eine kurze Erklärung dazu, wie die entstanden sind. Oder wie das einzuordnen ist also alles, was so allgemeine Informationen sind, die nicht unbedingt nur Schülerspezifisch sind oder individuell. Manchmal eben auch individuelle Gesprächsvereinbarungen. Oder ja. Was ich nicht mache im Klapp sind zum Beispiel, so Feedbacks zu Schülern oder zu heute hat er das und das super gemacht. Das mache ich nie. Das mache ich dann telefonisch. Oder eben Videos, so Lernvideos, waren auch so Inhalte. Sachen wie kann ich als, was können Eltern tun zu Hause oder wie können wir das üben, so Coaching mässig.

I: Ja, sie haben schon ein bisschen vorgegriffen. Die nächste Frage wäre gleich, wofür nutzen sie Klapp nicht?

LP9: Eben so für ganz persönliche, individuelle Lernstandsrückmeldungen oder auch Verhaltensrückmeldungen finde ich gehören dort nicht hinein. Also das ist etwas Persönliches, und das möchte ich nicht. Ich sage dem, das ist mir dann zu interpretationsoffen oder so. Ja, da kann ich wie nichts abholen. Oder ich kann. Ich sehe die Reaktionen nicht. Und ich höre auch die Reaktion nicht und finde das würde dann die Missverständnisse eventuell erhöhen. Und das möchte ich unbedingt dann das Gespräch suchen und nicht einfach eine Mitteilung „bam da, so ist es jetzt“. Und was sie damit machen, ist dann mir egal. Deshalb benutze ich bewusst solche Sachen eigentlich Klapp nicht.

I: Kommen wir zu den Bedingungen der digitalen Kommunikation. Was ist ihrer Meinung nach wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen dem Elternhaus und Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP9: Ja die Eltern müssen mal ein Gerät haben überhaupt. Das ist wirklich so der Anfang. Internetzugang und ein Gerät oder eine Telefonnummer. Da fängt es manchmal schon an. Das haben wir im Lockdown gemerkt. Es haben nicht alle Eltern Geräte, die ja. Das ist es eine. Und dann finde ich schon eben auch ein bisschen so die das Gefühl der Datensicherheit. dass ich mir sicher bin, dass da jemand meine Rechte auch wahrt. Oder dass das ja. Und dann natürlich der Gebrauch. Wenn ich es nur habe, aber nie nutze, oder eben wie gesagt man wir haben gemerkt, man muss sich so ein bisschen zwingen, das zu benutzen, es tönt jetzt so blöd. Aber ich glaube, da auch, da ist es mal. Es kommt, was von der Schule ups ich muss es aufmachen, aha, jetzt merke ich, aha so mache ich da was auf. So lese ich da drinnen eine Nachricht, aha das ist ja ganz einfach. Und dann entwickelt sich das. Und wenn ich das als Schule selber nicht biete aber erwarte dann klappt es nicht.

I: Ja, sie haben noch Eltern mit Migrationshintergrund erwähnt.

LP9: Ja, da ist sicher auch, also ich finde auch so ein Punkt ist wirklich der Support. Dass man da auch offen ist und anbietet, und sagt das hat nichts mit Migrationshintergrund zu tun, sondern allgemein also es gibt auch Schweizer Eltern, die da, oder jetzt auch bei uns eben Lehrpersonen die da anstehen. Oder ein Grosi das dann merkt. Ui ich weiss gar nicht, wenn da was von der Schule kommt. Wie soll ich dann? Wie weiss ich dann das. Und dass man da wirklich offen ist und und niederschwellig Support anbietet und das Nicht nachher zum Thema wird. Sondern dass es normal ist, dass man auch solche Fertigkeiten erst, lernen kann oder muss und dort sicher Hilfe bietet. Und mit den Kindern. Ich glaube, man kommt heute nicht darum herum, die digitale Welt mit den Kindern zu erproben, und zu thematisieren und aber auch zu reflektieren. Also was gehört da hinein? Warum? Warum nicht? Welche Sachen möchte ich von mir zeigen und was nicht? Und das gibt nachher so eine Haltung, denke ich, die man als Schule auch mit den Eltern dann mit solchen digitalen Medien zusammen entwickelt oder mitträgt. Und das finde ich schon noch. Dass man sensibel bleibt für dieses Thema, dass nicht einfach. Wir haben das jetzt und alle machen das unüberlegt und unhinterfragt, sondern dass wir auch immer wie4der überprüfen, stimmt, das für uns? wollen wird es so wirklich pflegen? Gibt es Sachen? Jetzt haben wir zum Beispiel das Thema Uhren, die Kinder haben solche Apple Watches oder irgendwelche Super Schrittzähler die auch noch eine Telefon oder eine Überwachungsfunktion haben. Und das war jetzt gerade letzte Woche so ein Thema, da hat ein Mädchen in der Pause wurde da geschubst obwohl sie zuerst auch so. Und dann war ich in der Pausenaufsicht. Habt ihr da das geklärt? Und das Gespräch moderiert und tralli und tralla. Wir hatten das Gefühl, alles gut. Und dann kam die Mutter fünf Minuten später auf den Pausenplatz und hat sich da vehement breit gemacht. Und da haben wir gemerkt hat die Tochter so ein Dings geschickt, so quasi Mami komm mal her sofort. Und da finde ich dann das wäre so eine Gefahr auch noch. So die totale Überwachung. Meine Kinder sind zwar in der Schule und in der Obhut, aber ich vertraue gar nicht mehr darauf, dass die dort gut behütet sind, sondern ich muss ständig permanent erreichbar sein, auch schon als Kleinkind. Will ich das? Will ich das als Kind auch?, Es sind ja auch so fragen, die wahrscheinlich nicht thematisiert werden. Willst du, dass Mami genau sieht, welchen Weg du gemacht hast? Und ist das wirklich nötig? Oder auch so Funktionen wie die können Videos aufzeichnen. Die können Fotos machen. Wem gehören diese Daten? Was darf ich da nicht was da ich nicht? Ja, das sind so Themen, denke ich die muss man als Schule immer wieder sensibel behandeln und absprechen und auch merken wir haben nicht alle, die gleiche Haltung. Und einige finden dann ja was tust du jetzt so kompliziert? Und jemand findet gehts noch, das ist ja ganz daneben. Es ist ja sehr interessant, denke ich. Das wird uns noch ziemlich lange und irgendwie beschäftigen immer wieder.

I: Wir kommen schon zum letzten Thema. Sie haben schon ein bisschen angetönt. Und zwar möchte ich etwas noch über die Einführungsphase von Klapp erfahren an ihrer Schule und wie sie diese so wahrgenommen haben. Erzählen Sie mir doch etwas über diese Einführung von Klapp bei Ihnen an der Schule.

LP9: „Zack da haben sie es, machen sie!“ Es war, wie soll ich sagen. Wir haben Klapp wirklich genau, dann also. Wir waren letztes Jahr im Lockdown, oder das war am 13. März, Schule zu. Und dann am Montag hatten wir Steuergruppen Sitzung. Ich bin da noch in der Steuergruppe. Und ja, da war, dass das Thema wir nutzen jetzt, ich habe, da war es in petto. So quasi also der Schulleiter kam da. Ich bin da dran und Klapp und sofort. Die Eltern kriegen da jetzt den Brief per Post, und die müssten sich einloggen und einwählen und den Account erstellen. Ich weiss nicht genau. Das war da so ein Riesenbrief mit Code und Zeug. Der Anfang war harzig, knorzig, bis alle Eltern sei ein bisschen sich. Bei einigen ging es schnell und super, und wir konnten auch sofort kommunizieren. Um das ging aber dann eigentlich bis zu der Zeit, oder ich würde sagen fast ein halbes Jahr, bis dann schlussendlich alle dieses Klapp App auf dem Handy draufhatten. Und am Anfang war auch nicht ersichtlich wer hat's, wer hat's nicht? Das ist jetzt klar, also jetzt kommt die Meldung „Achtung in dieser Klasse ist ein Kind nicht in Klapp, da musst du separat Info geben.“ Es war am Anfang nicht.

Ich hatte keine Chance, zu ja. Und dann war es so ein bisschen das Try und Error System. Probier mal, ups es hat nicht funktioniert, komisch sie konnten den Link nicht anklicken, oder A sie können die Datei nicht öffnen. Es gab viele solche Fragen auch von Eltern dann: was muss ich? Wie kann ich? Es geht nicht? Die Kommunikation lief aber nachher dann doch eigentlich recht schnell dort drüber. Ich habe dann jeweils auch dann in diesen Homeschooling Zeit habe ich auch dort schon Videos verschickt, und ich habe auch dort schon so kurze Aufgaben verschickt als PDF. War eigentlich eine grosse Entlastung dann und eine grosse Hilfe. So nach ein, zwei Wochen ging es dann. Ja und und man lernt mit dem tun. Wir haben uns da so gegenseitig supported. Die eine Lehrperson hat was rausgefunden. „A, ich mach das so ab. Cool kann ich auch mal wie muss ich und ach so geht das“. Ja, es war so die Startphase. Und jetzt hat sich's eigentlich schon etabliert. Also die Kinder, die in den Kindergarten kommen, die kriegen. Dort kriegen die Eltern diese Klapp App installiert oder müssen die installieren. Und dann läuft es eigentlich schon, und sie kennen es schon jetzt und es ist gar nicht mehr so komisch oder neu. Es ist wie wie WhatsApp. Ahja das brauchen wir als Schul-Kommunikation.

I: Gab es auch eine Einführung oder einen Kurs?

LP9: Nein, nichts also ja nein. Eigentlich nur wenn man wollte. Oder wenn man das Gefühl hatte man weiss was nicht. Dann konnte man sich beim Schulleiter melden, oder eben bei. Es hat sich dann auch bald soso ergeben. Man hat als Team wieder vorbereitet für die nächste Woche. Und dann hat eine gesagt „Du, wie machst du das? Ich habe er kann nicht, kannst du mir zeigen. Oder hast du schon mal so etwas verschickt?“ Die App war ja relativ bedienerfreundlich, sage ich jetzt mal. Man macht so intuitiv, man kennt schon einige Funktionen aus WhatsApp oder auch aus dem sonstigen Computer Bereich. Und hat sich eigentlich gut so im Selbststudium sag ich jetzt mal oder im ausprobieren, dann ergeben. Wahrscheinlich gibt es auch Sachen, die ich nicht nutze die wahrscheinlich noch möglich wären und ich weiss es gar nicht. Aber da ich keinen Bedarf habe. Oder wenn ich Bedarf hätte, würde ich vielleicht fragen“ Weiss jemand, kann man das?“ Das war er auch interessant, es kamen dann anfangs wirklich auch oft Neuerungen, jetzt können sie im Klapp auch das und das verschicken. Oder die neue Funktion bietet Ihnen das war dann schon hilfreich. Also wir haben gemerkt dieses durch diesen grossen Verbreitungsgrad, die diese App da erhalten hat in dieser sag ich jetzt mal Corona-Phase, denke, ich hat riesig Schub gegeben auch der weiterzuentwickeln oder Möglichkeiten vielleicht auch Ressourcen. Geld schon nur also. Die musste mir auchimmens Speicherplatz irgendwie Server wieder holen oder nutzen oder suchen. Und da hat sich einiges getan. Also das hat sich massiv entwickelt.

I: Was muss Ihrer Meinung nach bei einer zukünftigen Einführung von solchen Onlineplattform unbedingt beachtet werden, damit es nicht so eine Hauruck-Aktion wird?

LP9: Ich glaube, das wäre es ja auch nicht geworden, wenn es nicht gerade Zeit so gewollt hätte. Damals und da werde ich sicherlich. Bei uns, würde also ich kann jetzt so aus der Erfahrung sprechen. Wenn bei uns neue Sachen eingeführt werden, wie jetzt das Teams zum Beispiel. Da macht man bei uns normalerweise eine eine Konferenz, und dann wird gezeigt, da demonstriert jemand die Funktionen, zeigt wie man das aufmacht, wo man da drücken muss und dann manchmal Proben in Gruppen und schaut mal was was geht, was geht nicht? Wo habt ihr Fragen wo steht ihr an? Also, da glaube ich, dass hätte bei uns die Schulleitung oder der ICT Mensch sicher, so gemacht wäre nicht alles zu Hause gewesen und niemand im Schulhaus und man hat gar nicht. Man konnte gar nicht. Oder, aber ja. Ich denke das sind so hilfreiche Sachen. Dass man einmal so den Erstkontakt wie zeigt und nachher Try and Error und dann Fragen stellen. Oder Fragen miteinander untereinander zeigen. Ich glaube wirklich. Bei ganz vielen solchen Geräten oder digitalen Inhalten ist das Thema „wie machst du das? Ich mach das so. Aha da finde ich diesen Knopf, aha“ und dann ja. Und ich merke auch beim Klapp, wenn ich es wieder zwei Wochen nicht benutzt habe,

dann muss ich ja manchmal schon wieder studieren. Was muss ich auch noch alles abhaken damit da nicht irgendwie. Ja es ist so der Gebrauch des dann einem erleichterten. Wenn man es nicht benutzt, dann ist es immer wieder oh je. Jetzt habe ich drei Monate kein Klapp Brief verschickt, wie geht jetzt das. Und wenn ich häufig nutzen, dann ist es ja im Gebrauch. Und dann weiss ich, da bin ich auch kompetenter darin oder so gewohnter.

I: Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe? Oder möchten Sie noch etwas dazu sagen oder den Grenzen?

LP9: Nein, jetzt habe ich viel geschwätzt.

8.3.10. Interviewtranskript Lehrperson 10 (LP10)

I: Herzlichen Dank, dass du dir Zeit nimmst. Das Interview dauert im Durchschnitt etwa eine halbe Stunde und dient meine Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der PH Schwyz. Deine Daten werden vertraulich behandelt und alle Angaben werden anonymisiert. Gleichzeitig führe ich eine Tonaufnahme durch und führe ein Protokoll, dass ich dann noch besser nachfragen kann.

I: Die Kommunikation mit den Eltern ist ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema digitale Kommunikation steht in diesem Interview im Zentrum. Hier nochmal der Hinweis: das Handy kann bereit gelegt werden, denn es wird für eine Frage gebraucht.

I: Zu Beginn machen will einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Schulwochen. Und da will ich wissen welche Mittel hast du zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP10: Eigentlich nur Klapp. Also wir haben via Klapp kommuniziert. Wenn eine Nachricht an die ganze Klasse geht, gehts via Klapp. Eine Mutter ist ein Mädchen ist neu dazugezogen. Und mit dieser Mutter habe ich via E-Mail Kontakt gehabt. Genau natürlich auch via Telefon ist klar.

I: Gab es auch persönliche Kontakte mit den Eltern vor Ort?

LP10: Nein, die vermeiden wir im Moment.

I: Ja, die Schule ganz allgemein. Welche Kanäle nutzt sie zur Kommunikation mit den Eltern?

LP10: Der Hauptkanal ist klar eigentlich Klapp. Dann kommunizieren wir auch via Telefon. Den Telefonbeantworter haben wir auch installiert und via Mail. Ganz, ganz wenig via Whatsapp, aber das vermeiden wir eigentlich, weil da brauchst du ja dein eigenes Smartphone oder Natel.

I: Die Schule hat auch eine Webseite der habe ich gesehen. Gibt es auch Blogs oder Klassen-Webseiten?

LP10: Ja, also wir arbeiten mit Google, Google Chrome. Und dort gibt es einfach eine Website, also ich habe dort einen Classroom installiert für meine Klasse. Und dort haben wir auch im Fernunterricht miteinander kommuniziert, via Google Classroom und Google Chat. Und andere Klassen gerade auf der Mittelstufe nutzen dasselbe eigentlich ja. Also wir sind relativ, ich glaube wir sind gut ausgerüstet. Weil jedes Kind hat sein eigenes Chromebook.

I: Ja, in deinem Schulalltag. Erzähl mir doch etwas wie das so funktioniert, die Kommunikation mit den Eltern. In welchen Bereichen wird worüber kommuniziert? Ja wie läuft das so ab?

LP10: Die ganz einfache Kommunikation beispielsweise Hausaufgaben oder wenn ein Kind krank ist, passiert eigentlich via Klapp. Private oder heikle Themen oder Themen, die für die Eltern schwierig sind aufzuschreiben, dort telefonieren wir eigentlich ja. Ich ich schätze Klapp. Ich kann auch am Morgen, ich bin ein Morgenmensch. Ich kann dann zurückschreiben, wann ich wirklich Zeit habe. Und deshalb ist Klapp halt wirklich sehr sehr ja nützlich. Das Telefon finde ich auch wichtig. Gerade wenn ein heikles Thema ist, hatte ich diese Woche auch ein stündiges Telefonat mit einer Mutter. Finde ich auch ja sicherlich persönlicher als wenn eine Klapp-Nachricht hin und her und hin und her, finde ich natürlich immer noch besser. Und wie gesagt, der persönliche Kontakt findet zurzeit sehr wenig statt. Wir haben auch, entschieden, dass wir definitiv die Elterngespräche digital machen. Und das hat wirklich wunderbar funktioniert. Ich hatte dort wirklich nirgends ein Problem.

I: Ja du hast, die einfache Kommunikation erwähnt über Klapp oder dass du schwierige Themen digital kommunizieren kommunizierst. Oder auch den persönlichen Kontakt hast du gesagt, dass dir das wichtig ist. Warum wählst du bestimmte Medien? Wie begründest du diese Auswahl?

LP10: Ganz schwierig. Wenn ich etwas via Klapp verschicke, geht es einen Mausklick und dann sind alle Eltern gleichzeitig informiert. Ich habe auch die Übersicht, ob die Eltern wirklich die Nachricht lesen oder nicht. Das ist sicherlich eine der Pluspunkte. Weil wenn ich einen Brief ausdrücke, dem Kind mitgebe, da habe ich nicht wirklich die Sicherheit, dass der Brief wirklich auch zu Hause ankommt. Und ich denke, das ist gerade auch top an Klapp top. Dort hast du auch die Übersicht, die Lesebestätigungen. Ich schätze das. Das hast du, bei einer E-Mail hast du das weniger. Klar könntest du einrichten aber hast du weniger.

I: Und wir begründest du die Wahl auf ein Telefon zu wechseln oder dann doch persönlich das Gespräch zu suchen?

LP10: Das ist ein Bauchgefühl. Wenn ich das Gefühl habe, dass es für die Eltern schwierig ist, es schriftlich auszudrücken und dann wechsele ich lieber. Oder auch wenn ich selbst merke, dass der Zeitfaktor riesig wäre für eine Mail, wenn schon alleine das Gespräch als ein Telefonat eine Stunde dauert, ist der Aufwand noch grösser, wenn man das ganze Hin und Her via Mail macht. Und ich finde auch einige Themen gehören sich nicht via Mail. Heikle Themen habe ich lieber ein kurzes Telefonat, ja es ist persönlicher.

I: Gibt es auch Rückmeldungen von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP10: Wir haben eine Elternumfrage gemacht über den Fernunterricht. Und dort hat sich herauskristallisiert, dass das Klapp wirklich top funktioniert hat, dass viele Eltern dankbar waren, dass sie informiert wurden. Dass auch die Kinder gut mit den digitalen Medien umgehen konnten im Fernunterricht. Dort haben wir wirklich positive Rückmeldungen erhalten. Es gibt vereinzelt Stimmen, gerade weil wir die Elterngespräche geführt haben, wo die Eltern gesagt haben, dass die digitale Welt weniger ihre Welt ist.

I: Und ja du privat, kommunizierst du auch mit digitalen Medien?

LP10: Ja, klar ja, Whatsapp, E-Mail und auch Telefon. Aber WhatsApp natürlich am meisten.

I: Und im Umgang mit diesen Medien fühlst du dich da kommt?

LP10: Ja ich würde sagen. Ich habe durch meine kaufmännische Ausbildung, kann ich ungefähr ein bisschen umgehen mit diesen Medien. Aber klar ich lerne auch immer wieder dazu, ist völlig klar.

I: Ja gut, jetzt haben wir etwas über die allgemeine Kommunikation erfahren,. Jetzt möchten wir noch uns noch ein bisschen mehr auf das digitale konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden sie dabei oder wendest du dabei an der Schule die Kommunikationsplattform Klapp an. Und da möchte ich jetzt noch ein bisschen den Fokus darauf setzen. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo du kurz das Handy vornehmen kannst. Ja darf ich dich bitten, die App zu öffnen, und die Betreffe der letzten Nachrichten zu überfliegen, erzähle mir dabei was du denkst und was du machst.

LP10: Ja wir haben zur Zeit ja viele kranke Kinder. In meiner Klasse waren es am Montag noch zehn am Schluss. Deshalb ist der Titel häufig Abmeldung, Abmeldung und Informationen, Info, ja eigentlich häufig immer das Gleiche. Meine Nachrichten haben immer den Titel Hausaufgaben und dann die DIN-Woche beispielsweise. Aktuelle Situation an den Primarschulen haben wir diese Woche auch eine Klapp-Nachricht geschickt, weil es viele Missverständnisse gab. Quarantäne ist im Moment ein grosses Thema. Ja im Moment ist es ein bisschen blöd für dich. Weil die Themen sich sehr ähnlich sind. Ist halt so, es gibt halt immer wieder diese Schulwochen. Ja, Schutzmassnahmen. Häufig schreiben die Eltern den Vornamen des Kindes als Betreff, nicht wirklich amüsant. Brauchst du noch mehr?

I: Das ist schon das schon gut. Okay, ja, was findest du? Was funktioniert gut mit Klapp?

LP10: Ja, eigentlich alles. Ich habe noch nichts herausgefunden, das nicht gut funktioniert. Wenn du die Eltern rechtzeitig informieren willst, dann geht das einfach raus. Und ich finde auch das tolle, dass du eine Pushup-Nachricht bekommst, finde ich auch noch gut. Bei einer E-Mail hast du das, ja klar du könntest das installieren. Aber die Leute haben das weniger installiert. Ich finde das wirklich positiv ja. Mir ist auch wichtig, dass die Server in der Schweiz sind. Also so weiss ich, dass der schweizer Datenschutz gewährleistet ist und die Daten nicht noch irgendwo im Ausland kehren.

I: Wievielmals kommuniziert zu ungefähr pro Woche?

LP10: Ja mindestens einmal am Freitag jeweils um die Hausaufgaben zu verschicken. Ja schwierig. Und dann halt einfach vereinzelt ein paar Klapp-Nachrichten an die Eltern. Ich denke zwei, drei Mal pro Woche.

I: Ja, wie findest du die Bedienung von Klapp?

LP10: Uff, bubieinfach. Nein es ist wirklich extrem einfach, auch für die Eltern, ist eigentlich selbsterklärend, würde ich sagen. Sie haben es relativ rasch verstanden. Etwas, das ich immer wieder sagen muss, wenn ich eine Lesebestätigung wähle, dass sie dann wirklich auf diesen roten Button drücken. Das ist das einzig mühsame, teilweise, weil dann hast du immer 1-2 Eltern, ich habe 23 Kinder, dann hast du 1-2 Eltern. Dann musst du dennoch noch telefonieren, haben sie, wenn es eine wichtige Nachricht ist haben Sie diese Nachricht gelesen? Fand ich im Zeitraum vom Fernunterricht eher mühsam.

I: Also findest du, dass die Bedienung von Klapp die Kommunikation erleichtert?

LP10: Ja völlig ab. Als ich hier begonnen habe, kennst du Helloclass? Habe ich Helloclass benutzt. Fand ich insofern ein bisschen besser, weil dort kannst du wirklich den Wochentag und die Lektion, dort Hausaufgaben mit Farben notieren. Weil es immer noch das gleiche ist. Dort fand ich den Kalender ein bisschen besser. Auch via Klapp ist es natürlich top, weil du

wirklich mit allen Eltern kommunizieren kannst. Ich weiss nicht, vielleicht hat sich auch Helloclass weiterentwickelt. Das kann gut sein.

I: Ja, du hast erwähnt, dass du mit allen Eltern kommunizieren kannst. Die nächste Frage geht gerade in diesem Bereich hinein. Welche Vorteile siehst du in einer digital unterstützten Kommunikation?

LP10: Ja du hast wirklich keinen Papierkrieg, finde ich noch wichtig ja. Ich habe auch diese digitale Welt gerne. Also nicht die Games, ich kommunizieren gerne digital. Dann kann ich auch immer wieder nachschauen, was habe ich kommuniziert, wann gingen die Nachrichten raus. Ich finde es einfach übersichtlicher.

I: Hast du ein Beispiel für eine vorbildliche Nutzung von Klapp?

LP10: Von mir oder von jemand anderem? (I: Kommentar: spielt keine Rolle) Ich finde auch, dass das ein cooles Tool für die Schulleitung. Weil du kannst ja. Bevor der Fernunterricht vor einem Jahr begonnen hat. Haben wir Klapp einfach mal ausprobiert im Zyklus zwei. Und im Fernunterricht haben wir entschieden, dass wir gerade Kindergarten bis sechste Klasse ins Klapp nehmen und das hat tiptopp funktioniert. Und auch die Eltern waren wirklich sehr zufrieden. Und ich denke auch, dass dort die Kommunikation für eine Schulleitung viel, viel, viel einfacher ist. Weil du erreichst alle Eltern. Wir haben 130 Kinder, du erreichst sie mit einem Mausklick, und alle Eltern haben genau die gleiche Information, und das innerhalb von ein paar Sekunden.

I: Kommen wir noch zum Gegenteil. Gibt es auch Nachteile der digital unterstützten Kommunikation?

LP10: Ja, ich denke es gibt sicher Eltern die haben zu Hause, haben wir zum Glück hier nicht, aber haben keinen Internetanschluss. Ist sicherlich schwierig. Es gibt Eltern, die meiden digitale Medien. Gibt es auch, haben wir zum Glück auch nicht bei uns. Und klar es ist unpersönlicher, das ist völlig klar.

I: Ja, was denkst du jetzt als Fachperson. Was fällt anderen Lehrpersonen im Umgang mit Klapp schwieriger als dir?

LP10: Ja, teilweise haben sie schon ein bisschen Mühe. Nein das ist böse. Es gibt Lehrpersonen, die haben Mühe sich gut auszudrücken schriftlich vielleicht. Gibt es. Es gibt auch Eltern, die haben Mühe damit, das ist klar. Und dann ist es ja es ist ganz schwierig. Das Tool ist eigentlich einfach. Aber dennoch gibt es sicherlich Leute, die zu Beginn wirklich Mühe damit haben ja. Es sind sicherlich diese zwei Punkte. Eigentlich ist das Tool einfach.

I: Beginnen wir bei der Schulleitung. Du hast schon erwähnt, dass sie auch Klapp nutzt. Welche Rolle spielt die Schulleitung bezüglich dem Gebrauch von Klapp?

LP10: Also sie befürwortet das eigentlich klar ja. Ja sie hat keine führende Rolle, würde ich nicht sagen. Wir haben einfach, wir sind einfach beide Administratoren und schauen, dass das Ganze funktioniert. Wir teilen uns so ein bisschen die Aufgabe. Also mittlerweile habe ich sie eigentlich fast übernommen. Aber ich helfe auch gerne wenn irgendwo Probleme auftauchen.

I: Also wird der Gebrauch erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben?

LP10: Ja nein also für eine Kurzinformation ist es sicherlich das Tool, das wir hier nutzen. Es musste nie so ganz klar als Richtung kommuniziert werden, weil es wirklich auch geschätzt wird von den Lehrpersonen. Deshalb ist es eigentlich normal, dass wir das nutzen. Wir

haben da andere Vorgaben. Wie beispielsweise muss einen Brief formatiert sein, welche Schriftgrösse, welche Schrift? Genau das sind mehr die Vorgaben oder ein Logo muss immer enthalten sein. Aber in Bezug auf das Tool haben wir keine Vorgaben nein.

I: Und generell im Kollegium, wie sich die Nutzung aus?

LP10: Ja so Klassenlehrer, die nutzen es ganz klar. Die Teilpensenlehrpersonen noch weniger. Aber sie, müssen klar natürlich auch weniger kommunizieren. Weil häufig läuft es ja über den Klassenlehrer.

I: Was erwarten die Eltern von der Kommunikation?

LP10: Ich glaube, sie erwarten, dass, dass alle auf dem gleichen Stand sind. Das haben wir auch im Fernunterricht gemerkt, ja das erwarten sie schon. Ich denke, häufig erwarten die Eltern auch dass die Lehrperson die digitalen Medien nutzt. Gerade auch die Gemeinde hat auch eine gewisse Erwartung weil jedes Kind ein eigenes Chromebook bekommt ab der vierten Klasse, dass diese auch genutzt werden. Aber Erwartungen sonst eigentlich nicht gross. Ich glaube den Eltern spielt es keine Rolle.

I: Jetzt haben wir etwas über deine Einstellung zur Kommunikation mit Klapp erfahren. Ja wenn sie mit den Eltern über Klapp kommunizieren, worum geht es in diesen Nachrichten? Worüber wird kommuniziert?

LP10: Ja, häufig sind es einfach allgemeine Informationen bei mir. Eben was sind die Hausaufgaben, gehen wir heute in den Wald, morgen gehen wir im Sport nach draussen, bitte Sportschuhe mitnehmen, mehr allgemeine Informationen.

I: Gibt es einen Kommunikationsanlass, der sich im Nachhinein als eher ungünstig oder problematisch gestaltet hat?

LP10: Nee, nee, bis jetzt nicht ne. Aber ich habe es auch mitbekommen. Es ist immer schwierig, wenn man zwischen den Zeilen etwas liest oder eine E-Mail falsch versteht. Aber ich denke, das kann aber auch sonst passiert. Aber ich denke da dort ist je nachdem es ist hilfreich, gerade dort zum Natel zu greifen und kurz anzurufen.

I: Wofür nutzt du Klapp nicht?

LP10: Ja, ganz ganz heikle Themen nutze ich Klapp nicht. Wenn ich, wenn irgendetwas auffällt. Oder was mir, was ich den Eltern gerne mitteilen möchte, finde ich. Ja beispielsweise ein Streit auf dem Pausenplatz der völlig eskaliert, finde ich schwierig via Klapp. Finde ich besser, ein Kurztelefonat dann können wir das klären finde ich dort ein bisschen einfacher.

I: Also Themen zum Sozialverhalten?

LP10: Genau beispielsweise ja. Oder für Abklärungen, wenn du irgendetwas abklären möchtest bei einem Kind. Da kannst du ja auch nicht einfach eine Klapp-Nachricht schicken. Ja finde ich persönlich direkt kommunizieren und klar die Punkte zu besprechen, finde ich besser.

I: Was ist wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen dem Elternhaus und Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP10: Ja du musst Internet haben, du musst ein Gerät haben, das funktioniert. Du musst auch gewollt sein, dieses Gerät anzuwenden. Sicherlich. Ja. Ich kann mir sicherlich vorstellen, dass es Eltern gibt, die sich da, die das weniger mögen ja.

I: Was muss eine Lehrperson mitbringen?

LP10: Ganz, ganz, ganz Basic, Grundkenntnisse, gerade beim Klapp wirklich, sehr Basic. Und auch, aber auch hier gewollt zu sein. ja, mal etwas auszuprobieren. Bei uns waren es wirklich wenige, die das Thema, vielleicht auch dank diesem Lockdown vor einem Jahr. Spätestens dann haben alle verstanden: Ah das hat uns eigentlich gefehlt ja. Ich denke auch für deine Masterarbeit, das ist eigentlich genau das Thema im Moment, das finde ich mega wichtig.

I: Wie sieht es bei dir mit den Eltern aus? So beim Thema verstehen, Nachrichten verstehen, Fremdsprachen?

LP10: Ja, relativ gut, ich habe ein Elternpaar, das lieber telefoniert, weil sie sich nicht so gut schriftlich ausdrücken können. Ich habe einen Vater, der häufig zu seinem Sohn schaut, der kann unsere Sprache noch nicht. Aber da haben wir gesagt ja, ganz Basic Italienisch können wir auch. Also sie dürfen auch gerne auf Italienisch schreiben, dass das Kind krank. Das haben sie auch verstanden und der macht es jetzt auch. Also funktioniert.

I: Okay, wir haben die Infrastruktur, dass einerseits die Schule und die Eltern ausgerüstet sein müssen. Daum die Eltern müssen so ein bisschen mehr Medienkompetenz mitbringen. Und danach hast du gesagt die Lehrpersonen müssen uns eine gewisse Offenheit mitbringen sich darauf einzulassen und mal etwas Neues auszuprobieren. Gibt es noch anderes, was wichtig ist?

LP10: Ja das sind so die grundlegenden Punkt da würde ich mal sagen.

I: Ja. Der letzte Abschnitt dreht sich so ein bisschen um die Einführungsphase von Klapp und wie du diese wahrgenommen hast. Erzähl mir doch ein bisschen wie diese Einführung von Klapp bei dir abgelaufen an der Schule?

LP10: Also als ich fertig studiert habe, wie bereits erwähnt, zwei Jahre, drei Jahre Helloclass genutzt. Plötzlich hat mir eine Lehrperson erzählt, dass es Klapp gibt. Dann habe ich für mich einfach mal ein bisschen ausprobiert wie die Kommunikation funktioniert. Bei Klapp kannst du ja wie ein Testuser sein und einfach mal ein bisschen ausprobieren bevor du überhaupt Klapp kaufst für die Schule. Dann habe ich das Ganze mal mit der Schulleitung besprochen. Es ist ein cooles Tool, wäre eventuell mal etwas. Dann haben wir es mal ein zwei Wochen zusammen ausprobiert. Mal zum sehen gibt es wirklich noch Schwachpunkte? Anschliessend haben wir entschieden, dass wir es Mal in meiner Klasse ausprobieren. Da habe ich das dem Team vorgestellt. Und schnell waren wir uns einig, dass wir das nicht nur in meiner 5./6. Klasse anwenden. Weil es sonst, ja wir sind ein kleines Dorf, da spricht man gerne darüber. Also haben wir entschieden, dass wir den ganzen Zyklus nehmen. Da haben wir den ganzen Zyklus zwei. Und haben das ganze für ein Jahr, also damals halt, also bis im Februar war es. Dann kam ja Corona und es hat alles tiptopp funktioniert. War eine kleine Einführungsphase auch bei den Lehrpersonen hatten zum zeigen, wie Klapp überhaupt geht. Und dann im Lockdown haben wir entschieden, dass wir das wir das ausweiten bis zum Kindergarten. War ein bisschen eine Arbeit, im Lockdown haben das Ganze Mailadressen gesammelt, und haben das ganze dann erfasst via Klapp. Ein, zwei Tage später, hat es funktioniert ja. Und seither kommunizieren wir alle via Klapp. Aber auch da muss man zuerst halt die Lehrperson ein bisschen schulen, zeigen wie Klapp funktioniert. Aber das war eigentlich nicht gross ein Problem. Genau. So war ein bisschen in unsere Geschichte mit Klapp. Und seither nutzen wir es und alle sind zufrieden.

I: Also war es am Schluss so ein bisschen eine Hauruck-Aktion dank dem Lockdown?

LP10: Ja völlig. Wir haben es völlig anders geplant. Eigentlich haben wir geplant, ein ganzes Schuljahr nur Zyklus zwei, dann einmal auswerten und mal schauen was sagen die Eltern, was sagen die Lehrpersonen. Und anschliessend diskutieren, wollen wir den Zyklus eins reinnehmen ins Boot oder nicht. Aber es war, ich denke auch für die Internetplattform, die waren ja im Lockdown eine gewisse Zeit, ein bisschen überlastet, und ich denke auch für die war alles ein Riesengewinn, ja.

I: Für die Zukunft. Was muss bei einer zukünftigen Einführung von einer solchen Online-Plattform deiner Meinung nach unbedingt beachtet werden?

LP10: Ja schwierig, weil wir führen ja nichts mehr ein, weil wir schon alles eingeführt haben. Aber ich denke, jeder muss sich wohlfühlen, auch ein bisschen. Eventuell kennst du das selber. Es gibt Lehrpersonen, die sind sehr offen, dann gibt es Lehrpersonen, denen muss man es ein bisschen schmackhaft machen, was man hier eigentlich hat. Aber ich denke, das habt ihr bei euch sicherlich auch ja.

I: Du hast etwas von einer Einführung erzählt im Kollegium. Würdest du das wieder so machen?

LP10: Ja. Ich denke schon, es war nicht so lange, ein, zwei Stunden. Weil wir haben eine Lehrperson die hatte wirklich ein bisschen Mühe mit dem PC. Da sind es blöde gesagt wirklich Basics, wie man überhaupt einen PC bedient. Und ja würde ich wieder so machen. Ich habe zuerst eine allgemeine Einführung gemacht, einfach die Plattform vorgestellt, wie kommunizieren und die meisten Lehrpersonen haben es sehr rasch verstanden und haben einfach weitergemacht für sich. Und auch die andere Lehrperson habe ich noch ein zweimal besucht. Und dann wirklich das Ganze noch intensiv geübt, ja Dann haben wir uns gegenseitig Mails geschrieben und verschiedene Betreffe, verschiedene Lehrpersonen auch mit in das Klapp genommen. Und mit Lesebestätigung und ohne Lesebestätigung also wirklich das Ganze ja.

I: Hätte man bei deiner Einführung noch etwas anderes machen können oder bei deiner Einführungsphase, hättest du etwas geändert?

LP10: Keine Ahnung. Ich denke, wäre das Ganze nicht so schnell gegangen könnte man ein Handbuch machen, und dann wäre es eigentlich selbsterklärend. Aber hier war die Zeit war eigentlich nicht vorhanden. Wir mussten einfach das Ganze. Die Schulleitung hat in dieser Zeit alle Adressen erfasst und ich habe die Einfühlung gemacht und dann hat Klapp funktioniert. Musste schnell gehen ja.

I: Ja, wir kommen schon zum Schluss. Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe betreffend der Kommunikation zwischen der Schule und dem Elternhaus? Oder möchtest du noch etwas ergänzen?

LP10: Ich denke nicht. Das einzige was mir noch in den Sinn gekommen ist das, dass ich persönlich bei Klapp gäbe es noch einen Kalender. Diesen nutze ich nicht, oder habe ich noch nicht genutzt. Und eigentlich durch diesen Austausch mit dir ist es mir wieder in den Sinn gekommen, dass ich das eigentlich schon lange einmal führen möchte aber irgendwie vergessen habe.

8.3.11. Interviewtranskript Lehrperson 11 (LP11)

I: Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich kurz Zeit nehmen. Das Interview dauert etwa eine halbe Stunde und dient meiner Masterarbeit im Rahmen meiner Ausbildung an der pH

Schwyz. ihre Daten werden vertraulich behandelt, also alle Namen und Angaben werden anonymisiert und nicht im Internet gespeichert. Die Daten bleiben Lokal auf meinem Computer. Gleichzeitig führe ich eine Tonaufnahme und werde nebenbei noch Notizen machen, dass ich dann besser Nachfragen kann.

I: Die Kommunikation mit Eltern ist ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. In diesem Interview steht das Thema digitale Kommunikation im Zentrum. Hier nochmal der Hinweis, bei Inter einen Frage wird die App gebraucht.

I: Am Anfang machen wir einen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Schulwochen. Und da will ich von Ihnen wissen welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den älteren so alles angewendet?

LP11: Das war vor allem Klapp. Dann zum Teil zum Telefon also ein Anruf. Es gibt aber auch vereinzelt SMS oder per WhatsApp, ja, wo etwas gemeldet wurde. Ja, und natürlich mündlicher Kontakt. Also, dass jemand vor Ort kurz ein Gespräch gemacht hat mit mir. E-mail selten, ich mache eigentlich das meistens über Klapp zu den Eltern.

I: Und die Schule allgemein. Also ich habe gesehen, sie haben eine Webseite. Welche Kanäle nutzt die Schule ganz allgemein zur Kommunikation mit den Eltern?

LP11: Also es ist bei Informationen wird Klapp genutzt, also dort leitet die Schulleitung, sendet diese Sachen. Und dann gibt es noch so eine Schulzeitung, die zweimal im Jahr herausgegeben wird in gedruckter Form also ausgedruckte Form. Es gibt auch vereinzelt ausgedruckte Elternbriefe. Dann meistens mit einer Bitte zur Unterschrift Rückgabe. Oder wenn es von anderen Fachstellen ist, sowie Musikgrundschule oder Schulsport, die teilweise extrem sind. Und ja, die Webseite, dort könnte man sich auch informieren. Aber wichtige Informationen gehen eigentlich per Klapp raus.

I: In ihrem beruflichen Alltag kommunizieren sie sicher viel mit Eltern. Ja erzählen Sie mich doch wie das abläuft und wie das funktioniert?

LP11: Ja also, wenn die Kommunikation von meiner Seite ist es so, dass ich so ein Quartalsbrief mache. Der kommt dann meistens Ende der Ferien dann für das nächste Quartal. Den schicke ich mittlerweile via Klapp. Vorher hab ich ihn via Klapp geschickt und noch ausgedruckt mit nach Hause gegeben. Aber eigentlich habe ich gemerkt die digitale Version reicht völlig. Dann ist es so, dass ich auch immer noch in den Ferien eine Kindergartenzeitung erstelle. Und die ist auch ein PDF, das an die Eltern geht. Dann bei Terminabmachungen ist es oft so, dass sich dann auch im Klapp die Terminfunktion benutze. Und ja sonst auch individuell Eltern wirklich einzeln anschreibe, nicht die ganze Gruppe. Ja, das ist so im Bereich Klapp. Ansonsten, wenn gerade etwas vorgefallen ist, greife ich auch mal zum Telefon. Oder wenn eine Mutter oder ein Vater gerade draussen sind und irgendwie gerade etwas ist, kann es auch die mündliche den mündlichen Austausch geben. Ja, es gibt auch Eltern die schreiben mir, wenn es um Abmeldungen geht, eine WhatsApp oder eine SMS. Aber eigentlich ist von der Schulleitung her Klapp bevorzugt oder das sollte der offizielle Kanal sein. Genau, Eben bei mir sind es. Ich bin eher der schriftliche Typ, dass ich dann gerne via Klapp was schreibe ausser es ist gerade wichtig. Ja, weil gewisse Eltern sind nicht immer gleich erreichbar. Und da muss man immer schauen, wie erreicht man sie? Ein Klapp ist für mich am einfachsten. Da können die Eltern es dann lesen, wenn sie Zeit haben und darauf reagieren. Zusätzlich habe ich noch eine Postmappe, und dort kommen dann eben Dokument rein, die nach Hause müssen, und auch zum Teil auch wieder zurück. So Sachen die unterschrieben werden müssen.

I: Gut, ja, sie haben ganz viele Kanäle erwähnt. Sicher einmal eben das Klapp, dann Telefon, aber auch den mündlichen persönlichen Kontakt. Und da greift gerade die nächste Frage hinein warum wählen sie bestimmte Medien aus? Wie begründen Sie diese Auswahl?

LP11: Es ist so gerade bei Gesprächen oder kleinen Sachen, finde ich, ist es manchmal sinnvoller, wenn man entweder vor Ort man sich austauscht oder per Telefon, weil man dort auch besser auf die Gefühle oder auf die Situation angemessen reagieren kann oder eben auch sieht, was aus bedrückt die Eltern oder wo sind die Anliegen. Das ist ein Grund, weswegen ich dann gerne mündliche Kommunikation habe. Ansonsten eben präferiere ich eigentlich die schriftliche Kommunikation. Da ich es wirklich Zeit unabhängig machen kann und ja man, man hat es eben auch es. Es ist da noch länger da. Also ich habe ja auch Abmeldungen eigentlich lieber schriftlich, einfach weil ich es wirklich sehe. Und sonst geht es manchmal unter, wenn irgendjemand noch was sagt, ja. Und sonst wirklich so Sachen zum Unterscheiden ist natürlich schon praktisch wenn es schon ausgedruckt ist. Ich habe auch schon mal für eine Terminauswahl habe ich den Eltern das Dokument per Klapp geschickt, PDF sowie Word. Und die Eltern konnten es entweder per Klapp zurückschicken also sie konnten die Daten anwählen. Entweder als Word oder als PDF, haben sich, einige haben es ausgedruckt und es mir dann ausgebaut, mit den angegebenen Daten zurückgebracht, also, die Kinder haben es gebracht. Oder sie hätten auch sie hätten auch die Möglichkeit gehabt, mir einfach so zu sagen, welche Termine passen. Sonst hätten sie uns nur schriftlich via Klapp mitteilen können, und ich hatte alle Arten, die ich jetzt aufgezählt, habe.

I: Gibt es eine Rückmeldung von den Eltern, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP11: Dazu kann ich eigentlich keine Aussage machen. Ja, ich, es geht Eltern wirklich, die machen eigentlich wirklich alles über Klapp. Und dann gibt es einige, die greifen dann greifen dann vielleicht lieber Mal zum Telefon oder mündlich. Ja, es gibt auch noch diese die WhatsApp und SMS also verwenden, aber ich, oder auch die Schule ist auch dafür, dass man wirklich mehr Klapp benutzt als der anderen Kanäle, wenn es über die Medien geht, das mündliche und sonst schriftliche ist immer noch völlig okay.

I: Kommunizieren sie auch privat mit digitalen Medien?

LP11: Ja eigentlich oft, genau.

I: Und im Umgang mit diesen fühlen sie sich kompetent?

LP11: Ja, ich würde sagen mehr oder weniger. Also man lernt auch einiges. Aber ja, ich denke schon.

I: Jetzt haben wir etwas über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und nun möchte ich noch ein bisschen auf die digitale Medien konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden sie dabei an ihre Schule, die App Klapp an. Und darüber möchte ich nun ein bisschen Mädél fordern. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo sie, dass die App öffnen können.

LP11: Ich benutze ehrlich gesagt die App nicht auf dem Handy, sondern gehe immer über den Computer über die Desktop Version rein.

I: Darauf kommen wir sonst später noch zurück. Dann können Sie es am Computer öffnen. Und darf ich Sie bitten, so die Betreffe der letzten Nachrichten zu überfliegen? Und erzählen Sie mir doch, was sie dabei machen und was sie dabei denken.

LP11: Was ist genau meine Aufgabe? Können Sie das noch ma sagen?

I: Wenn sie da auf der Webseite sind, sehen Sie die Betreffende der Nachrichten. Überlegen sie die mal. Worum geht es in diesen Nachrichten? Und was denken Sie dabei, da können sie gerade laut denken.

LP11: Ja, so zuoberst habe ich eine Information von einer Lehrerin Kollegin. Die hat mir einen Tipp geschickt, so für ein Lehrmittel. Dann habe ich eine, habe ich eben Informationen zu Krankmeldungen oder Paragraph an diesem Freitag, den ein Kind genommen hat, für also so ein Urlaubstag, dann eine Nachfrage von einer Mutter, weil bei diesen Kindern etwas aufgefallen ist. Und sie hat mir, was gesagt, was so ein bisschen läuft. Wir sind darüber in Kontakt. Dann habe ich an die Eltern etwas wegen der Einschulung geschickt und auch Informationen dazu. Und ich habe noch eine weitere Nachricht an die Eltern denen ich gesagt habe so nachträglich eine Liste mit Anlauf und Beratungsstellen, da sie gerade, also beim Gespräch kam es heraus, dass sie so etwas gerne haben. Und ich kam erst vor Kurzem dazu das zu machen. Ja, und dann gibt es auch manchmal Informationen von vom Lehrerteam selber so Umfragen oder Nachfragen die kommen. Allgemein letzte Woche ging das mit dem Kindergarten Telefon nicht. Das war ein Defekt da. Und da habe ich die Eltern dann informiert, dass sie nicht über diesen Weg die Kinder abmelden sollen. Ja. Und dann ging es noch um Krankmeldungen oder irgendwelche Fragen. Oder ja, Umfragen genau. Da kommt eine Meldung von der Schulleitung. Ja, ich könnte noch weiter scrollen wenn sie möchten.

LP11: Das ist gut. Was finden Sie, was funktioniert gut?

I: Eigentlich, funktioniert, noch schwierig. Umfragen im Team, also für das Lehrerteam finde ich sehr praktisch über Klapp. Oder so Nachfragen finde ich super dass man das so sehen kann. Man sieht auch wer hat geantwortet, finde ich manchmal fast einfacher weder mein Mail. Obwohl ich eigentlich beides, ich mache noch beides ein bisschen, aber ja. Dann Abmeldungen oder Krankmeldungen oder sonstige Informationen irgendwie zum Unterricht, finde ich klappt auch sehr gut bei Klapp. Was manchmal ist irgendwie, wenn man von den Eltern irgendwelche Informationen will. Es gibt ja schon noch die Lesebestätigung. Aber eben manchmal kommt auf was nicht direkt zurück. Also es kann halt bei den Eltern auch untergehen. Was vielleicht auch bei einem Telefonat anders wäre. Aber ja bei kleinen Sachen greife ich dann doch lieber zu Klapp. Genau ja. Auch die Informationen die ich so versende so Quartalsbriefe oder eben auch Informationen von der Schulleitung finde ich das funktioniert sehr gut. Und auch Termin Abmachungen. Das ist dann bei mir im Kalender eingetragen, und die Eltern haben es auch.

I: Wieviel kommunizieren sie pro Woche mit Klapp?

LP11: Ich würde sagen einfach einmal. Es kommt so auf die Wochen drauf an und auf die Themen. Ja, also Nachrichten kommen dann natürlich je nach den öfters auch von den Eltern. Aber aktiv von mir würde ich einmal pro Woche sagen.

I: Wie finden Sie die Bedienung von der Oberfläche?

LP11: Ich finde das eigentlich recht simpel. Ja, man muss halt manchmal ein bisschen hin und her herumfahren. So ein bisschen bis man alles ausgefüllt hat. Was super ist, dass sie, dass man gewisse Nachrichten nicht versenden kann wenn kein Betreff ist oder sonst was, das hilft auch, dass man wirklich daran denkt, das zu machen. Ja,

I: Hat Ihnen die Oberfläche, die Bedienung oder die Kommunikation erleichtert?

LP11: Ja, und ich inzwischen, so innerhalb eines Jahres hat sich auch ein bisschen was geändert. Ich finde, es ist einfach so benutzerfreundlicher geworden.

I: Wo sehen Sie Vorteile von einer digitalen unterstützten Kommunikation?

LP11: Es geht schnell, es geht papierlos. Man kann auswählen wen man benachrichtigen will. Man kann auch auswählen, wer sich wie zurückmelden kann. Ja, und bei gewissen Nachrichten kann man auch sagen, also es ist nice to have aber nicht need to have. Und dann gibt es eben auch dieses das muss wirklich gelesen werden, was vielleicht beim andern wirklich noch schwieriger ist, dass man dann viel nach Hause mitbekommt und nicht weiss, was es jetzt wichtig. Und was ist ein bisschen eben nice to have. Und bei Klapp kann man nur schon durch die Lesebestätigung darauf hindeuten, dass das was Wichtiges ist.

I: Was überzeugt sie an Klapp?

LP11: Ja, es ist einfach zu bedienen. Es hat die wichtigsten Funktionen, also den Kalender. Über den bin auch sehr pünktlich eben auch Dateien, die man versenden kann. Man kann mittlerweile auch gut Videos versenden. Das finde ich auch noch praktisch, obwohl ich das eigentlich nicht viel nutze. Aber ja, es hat es bietet viel. Sie bleiben auch immer wieder am Ball und geben auch diese Tipps. Das finde ich auch schön, obwohl ich die meisten eigentlich nicht unbedingt immer anschau. Aber es hilft, wenn man was mal benötigt.

I: Kommen wir noch zum Gegenteil. Wo sehen Sie die Nachteile von einer digitalen unterstützten Kommunikation?

LP11: Die Gefahr ist sicher, dass man eine Nachricht zu schnell oder an die falsche Person verschickt. Es ist mir auch schon passiert. Da eine Rückantwort dann an alle ging, anstelle nur an diese Person. Mittlerweile kommt da auch einen Warnhinweis so „will man das wirklich an alle verschicken?“. Ja es. Ich finde, man muss sich auch überlegen, dass das Ganze auch datenschutzrechtlich verhält. Also deswegen tue ich zum Beispiel die Kinder, die Fotos von den Kindern die ich in die Zeitung tue indiese Kindergarten Zeitung, schau ich, dass die Gesichter nicht erkenntlich sind und tue irgend ein Smiley drauf, weil ein PDF ist natürlich viel schneller an irgendwelche Gotti und Göttis und weiss auch nicht wer versendet, weder ein ausgedrucktes Format. Also finde das ist halt etwas, dass man auch beachten muss. Sonst ist halt wirklich. Man muss auch Möglichkeiten haben, die Nachrichten aufzurufen. Also letzte Woche ging bei uns das Internet nicht. Und dort mussten wir dann schauen mit privatem Hotspot oder wie wir es lösen. Oder beides Schule vorne. Und das ist natürlich dann auch problematischer. Wenn man erreichbar sein muss.

LP11: Darf ich noch etwas zu den Vorteilen anmerken? Was doch praktisch ist, ist ich arbeite an zwei Schulen, da ich nicht 100 Prozent Pensum nur an einer Schule habe. Die Schule verwendet Klapp auch, und man kann ganz einfach zwischen zwei Schulen switchen. Also das finde ich super, dass man sich nicht ummelden muss. Denn ja man kann sich dann einfach das andere an wählen. Und die Push-Nachrichten auf die E-Mail finde ich auch praktisch, das zusätzlich über neue Nachrichten informiert wird.

I: Was stört Sie an die Nutzung von Klapp?

LP11: Ich würde sagen nein, weil ich finde die digitale Kommunikation ist momentan was. Das ist einfach da. Und wenn es auf einem guten und sicheren Weg ist, wie ich bei Klapp das Gefühl habe, dass es so ist, finde ich ja ist es eigentlich nicht einen Nachteil wo ich jetzt eine Kommunikation via WhatsApp einfach bei heiklen Daten nicht empfehlen würde.

I: Ja, vielleicht kann da noch mal erwähnen zu der App, die sie nicht installiert haben. Hat das auch mit einem Nachteil zu tun?

LP11: Nein, das ist mehr, wie ich agiere. Ich habe am liebsten die Sachen auf dem Computer / auf dem PC und das Handys ist für mich dann ein bisschen Freizeit. Und ich

kann bestimmen, wann ich die Nachrichten sehe. Also, das heisst am Wochenende bekomme ich dann nicht irgendwie eine Push-Nachricht oder sehe es blink was auf. Es ist ein reiner Selbstschutz, eigentlich.

I: Also sich abzugrenzen zwischen Arbeit/Schule und Privatsphäre.

LP11: Genau.

I: Ja, was denken Sie, was fällt anderen Lehrpersonen im Umgang mit Klapp schwieriger?

LP11: Möglicherweise könnte es die Benutzung sein, dass man halt wirklich schauen muss, wen wählt man wie aus. In welchem Fall? Und wer soll die Nachricht nicht bekommen? Ja vielleicht dass das halt alles so digital geht. Also gewisse Leute haben es lieber, wenn es auf Papierform, also das an den analogen Weg geht. Vielleicht auch, weil eine Nachricht dann eher mal untergeht. Möglicherweise ist es auch so, dass vielleicht mit dem Hosting, wer wie zugeführt wird, bei den Klassen, dass das vielleicht auch ein Stress. Oder dass man halt nicht. Es sind nicht alle Eltern bei uns also beide Elternteile angemeldet bei Klapp. Das machen die Eltern selber. Wer wann drauf ist und aus könnte natürlich auch vielleicht ein Problem sein, da man nicht immer alle erreicht und deswegen auch auf andere Wege zurückgreifen muss.

I: Schauen wir noch ein bisschen mehr zu den anderen Personen, die involviert sind. Als erstes die Schulleitung vielleicht gerade für beide Schulen, an denen sie arbeiten, nutzt dort die Schulleitung Klapp?

LP11: Ja eben um oft also. Beide Schulleitungen nutzen, um offizielle Dokumente weiterzugeben und allgemein zu Informationen nutzen sie es. Genau die Schulleiterin in Schule AG nutzt es, sagt auch uns wann Sie eigentlich auch benachrichtigt werden muss oder bei welchen Nachrichten man sie rausnehmen soll. Das sind so die Quartalsbriefe oder so Sachen, die für Sie auch relevant sind für irgendwelche Termine und das liest sie auch gerne. Aber irgendwie, was dass man am nächsten Morgen irgendwie Matschhosen mitnehmen muss, das braucht sie nicht zu wissen. Also, so das alltägliche. Wobei sie, also an der Kindergarten Zeitung ist sie interessiert. Da habe ich auch nachgefragt, ob sie da auch diese möchte. Es ist auch ein bisschen in ihrem Ermessen. Zusätzlich nutzt diese Schulleiterin auch Klapp für Umfragen seit kurzem benutzen wir diese Funktion öfters. Und kann dann auch durch diese Umfrage. Also vorher haben wir es in Papierform gemacht, jetzt via Klapp. Dann kann sie auch die eingesammelten Rückmeldungen direkt an der Sitzung vortragen. Wo vorher die Rückmeldungen mehr von den Lehrpersonen in Papierform kamen und uns dann irgendwie auch mündlich ausgetauscht hat.

I: Worum geht es in diesen Umfragen?

LP11: Das ging zum Beispiel um die Nutzung der Bibliothek. Und was man da noch optimieren kann. Weil das ein Thema war dass Unordnung war. Und man auch überlegt hat wie weiter. Ob man da auch irgendwie umstellen will, zu einem elektronischen Verleih, also einer Ausleih Option genau

I: Also intern und nicht mit den Eltern?

LP11: Die Umfragen sind dann wirklich fürs Team nicht an die Eltern. Umfragen an Eltern sind. Es gab schon einige, aber die waren noch bevor es diese Funktion gab. Die waren dann ausgedruckt. Ich weiss auch von der anderen Schule, dass die eben auch in gedruckter Form immer gemacht wurden. Ja, ich weiss auch nicht, ob das sich vielleicht noch ändert mit dieser Funktion, wie auch öfters bekannt ist.

I: Und wie der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben?

LP11: Also, die Schule hier sagt, wir kommunizieren über Klapp. Bei ihr wird auch Informationen an die Lehrpersonen gehen grösstenteils via Mail. Eben bei so Umfragen dort nutzt sie auch Klapp. Genau, jetzt auch die Termin Funktion also. Sie nutzt für irgendwelche Termine aufzumachen mit den Lehrperson nutzt sie diese Funktion nicht. Aber wichtige Daten, also wichtige Termine, Schulferien, Weiterbildungen et cetera, die sind im Kalender drin, auch für die Eltern sichtbar. Das wird aber nicht von der Schulleitung, sondern von Schulsekretariat eingetragen.

I: Und so im Kollegium. Wie sieht die Nutzung generell in der Schule aus?

LP11: Mittlerweile werden auch gewisse Sachen via Klapp gemacht, also dass irgendwie eine Information wegen dem Drucker dort war irgendwas. War die Nachricht via Klapp raus also. Und sonst kommt es ganz auf die Lehrperson darauf an. Die einen bevorzugen mer den Weg über E-Mail. Ich glaube es kommt auch auf den Inhalt darauf an, wenn man eh schon eine Mail erhalten hat, leitet man das dann weiter mit irgendwie einer Idee für einen eine Schauspielgruppe, die Märchen vorführt hatten wir gerade von zwei Tagen wurde das per Mail gemacht. Aber es wurde auch schon gefragt irgendwie für die Projektwoche „Wer hat diese Materialien, hat jemand was? Und dann wurde zurückgemeldet, also geschieht über beide Wege

I: Und die Eltern, was erwarten sie von der Kommunikation?

LP11: Dazu kann ich wie nichts sagen, weil ich nicht die Eltern so bewusst gefragt habe. Also ich denke, das wird dann auch mal noch von der Schulleitung geben, sowas geben für die Eltern so eine Umfrage. Aber sie wissen eben, dass die wichtigen Informationen per Mail kommen, also nein per Klapp entschuldigung. Und auch Krankmeldungen einerseits kamen via Klapp, ausser es war wirklich sehr knapp. Zum Glück war ich bis jetzt nicht oft krank. Und das eine Mal war es wegen einem Test. Und das, war auch am Wochenende, deswegen konnte man die Eltern genug früh informieren.

I: Ja, wenn sie mit den Eltern per Klapp kommunizieren. Worum geht es in diesen Nachrichten? Also was sind so die Inhalte?

LP11: Informationen aus dem Kindergartenalltag also, Termine und Quartalsinformationen, das bedeutet so eine kleine Übersicht, was ist etwa geplant und Terminliste und vielleicht sonstige wichtige Informationen. Dann eben diese Kindergartenzeitung. Und sonst ist es wirklich individuell. Anfragen für Gespräche oder irgendwie einen Austausch über was, etwas nachfragen. Und von der Seite der Eltern ist es wirklich mehr so Abmeldungen oder kleine Informationen. Also entweder kommen die per Klapp oder per Telefon.

I: Wofür nutzen sie Klapp nicht?

LP11: Ich habe letzte Woche eine Sprachnachricht einer Mutter geschickt. Da ich einfach aus zeitlichen Gründen nicht Zeit hatte sie noch telefonisch zu erreichen. Da habe ich jetzt nicht Klapp genutzt, sondern WhatsApp, einfach aus praktischen Gründen. Da es für mich einfacher das zu machen. Ich müsste da auch mal schauen wie ist bei Klapp möglich ist, ob man auch irgendwie eine Funktion hätte, aber dafür hatte ich jetzt letzte Woche keine Zeit. Genau. Oder einfach wenn es Sachen sind, die ich gerne mündlich bespreche oder auch zu Missverständnissen führen könnten. Da bin ich mehr der Typ für die verbale Kommunikation.

I: Gibt es einen Kommunikationsanlass, der sich im Nachhinein als eher ungünstig gestaltet hat?

LP11: Ja, so. Es war jetzt zwar nicht über Klapp, aber es ist auch über ein digitales Medium passiert, über WhatsApp war es. Die Eltern haben mir geschrieben sie behalten das Kind zu Hause. Ich hatte am Tag vorher gesagt, wenn das Kind starkes, also fast nicht, am nächsten Tag auch wieder stark hustet, muss es überlegen ob es zu Hause bleiben will wegen dem Turnen. Die Sache war? Eine Woche vorher habe ich ein anderes Kind, genau wegen Husten und Müdigkeit nach Hause geschickt, in der Hälfte des Tages. Deswegen habe ich einfach zu dem Kind das gesagt. Und am morgen früh ist die Nachricht auf meinem Handy weil es WhatsApp war. Ja, sie schicken das Kind nicht. Sie verstehen zwar nicht wieso. Sie wollen dazu noch anrufen. Und ich habe also sie würden sich gerne noch telefonisch austauschen später. Und dann habe ich sie sofort zurückgeschrieben, habe gesagt, ja sie können das Kind schicken, die Situation ist geklärt. Da war das Kind aber wahrscheinlich schon in der Betreuung sonst irgendwo war, obwohl es eigentlich eine Stunde vor Unterrichtsbeginn war. Ja da kam das Kind an diesem Morgen nicht. Und das finde ich dann halt manchmal ein bisschen mühsam weil man halt beim schriftlichen auch Missverständnisse hat. Bei mündlicher natürlich auch. Aber dort merkt man sehr bald, wie ob es richtig oder falsch verstanden wurde.

I: Ja, das geht gerade ins nächste Jahr hinein. Was ist wichtig damit die digitale Kommunikation zwischen dem Elternhaus und Schule gelingt? Also welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP11: Ja, ich denke, das eine ist Verbindlichkeit. Also dass wirklich Nachrichten, die mit einer Lesebestätigung versehen sind die sollten wirklich gelesen werden. Auch wichtig ist eigentlich auch Nachfragen bei Unklarheiten. Also ich finde das ist bei digitalen Medien manchmal wirklich sehr einfach, dass man schnell eine Frage stellen kann. Ich finde es auch schön, wenn eine gewisse Höflichkeitsskelen auch genutzt werden. Ich denke, das ist, gehört auch ein bisschen dazu. Ja noch ein bisschen. Wie soll man dem sagen? Einfach, es wirkt dann nicht irgendwie kollegial, sondern eben hat dann etwas behördliches. Ansonsten denke ich es ist halt doch wichtig dass man dass man die Zeit einberechnete, in der das gelesen werden sollte. Ich hatte auch schon irgendwie eben eine Nachricht auf Klapp. Und das war während dem Unterricht. Und dann so ja falls du die Nachricht, also ich bin mit den Eltern per Du, das haben wir im Kindergarten-Team so abgemacht. Deswegen sage ich das du. Also falls du diese Nachricht noch siehst, du könntest mir ja eine Rückmeldung geben. Das war eben diese Situation bei der ich dann später eine Sprachnachricht geschickt habe. Und das ist dann halt so ja. Ich schaue zum Teil auf die Nachrichten, wenn ich gerade Znüni-Pause habe, aber zum Teil sehe ich es einfach nicht. Und ich denke, bei einem Anruf oder mündlichem Austausch weiss man sofort, die Nachricht ist angekommen.

I: Was muss eine Lehrperson mitbringen, das es klappt?

LP11: Eigentlich Offenheit, dass man diese Kommunikationsplattform nutzt. Auch bestimmte Zeiten, in denen man die Nachrichten wirklich anschaut. Also ich mache es dann immer beim frühstücken.. Das heisst, ich sehe dann auch rechtzeitig die Abmeldungen. Theoretisch könnte ich es auch erst, wenn ich in den Kindergarten komme, machen. Dann halt auch ein bisschen wissen, wie man die Daten versendet. Mir war am Anfang nicht bewusst, dass man ist ein PDF verschicken soll, da es dann die Formatierung nicht übernimmt und einfach so kleine Sachen, dass man das auch weiss und wie man damit umgeht. Ich denke, das sind so die wichtigsten Punkte.

I: Wie sieht es an jeder Schule aus mit fremdsprachigen Kind aus? Also zum Beispiel mit einem Übersetzer, werden alle Nachrichten verstanden von den Eltern?

LP11: Da ist das so in meiner Klasse geht es. Aber an der anderen Schule ist es so, dass bei einer Flüchtlingsfamilie ist noch jemand dabei, von der Gemeinde, die dann auch diese Familie betreut. Die bekommt diese Information eben auch und kann der Mutter, die

Analphabetin ist und eben die Sprache nicht kann die wichtigsten Informationen eigentlich mitteilen. Ich weiss nicht, wie es bei anderen ist, die Fremdsprachig an Schule hier sind. Da ich in meiner Klasse jetzt alles Eltern habe, die der deutschen Sprache mehr oder weniger mächtig sind, oder zumindest ein Elternteil. Übersetzer das kostet halt. Und soweit ich weiss, versendet man halt die meisten Informationen auf Deutsch. Aber ja möglicherweise kann man auch mündlich da noch was nachhaken bei den Eltern.

I: Zum Schluss noch möchte ich noch etwas über die Einführungsphase von Klapp erfahren an ihrer Schule und wie sie diese so wahrgenommen haben?

LP11: Das war noch an der anderen Schule, von der ich erwähnt habe. Dort war es gerade während dem Lockdown wurde Klapp verwendet. Ich glaube vorher, ich weiss nicht ob wir es vorher auch schon ein bisschen hatten Aber sicher stark im Lockdown kam es, wurde es dann auch verwendet. Wir hatten es nicht so. Also wir haben schon 2 - 3 Sachen schon auch via Klapp versendet, aber das war sehr viel auch noch über den analogen Weg oder einfach einseitig. Ich habe dann auch bald bei den Elterngesprächen, dass die waren so im Mai, Juni. Dann habe ich dann auch die Terminbestätigung versendet, das weiss ich noch. Und habe ich diese Funktion benutzt. Also ich habe ja nicht so viel kommuniziert so. Abmeldungen gingen dann nicht über Klapp. Also es war wirklich eine Kommunikation nun eigentlich auf Seite der Schule. Und von den Eltern her ja. Ich glaube das war zu dem Zeitpunkt auch nicht so stark dieses aus die Eltern sich zurückmelden konnten via Klapp. Das ist mittlerweile viel stärker auch ausgebaut.

I: Gab es zu Beginn eine Einführung?

LP11: Ich kann das nicht mehr genau sagen. Es könnte, was kleines gegeben haben, aber nicht irgendwie von einer Person von ausserhalb, soweit ich es weiss. Vielleicht von der Schulleitung. Aber ich, weil es nur bei der neuen Schule gibt, es für gewisse Abläufe gibt es auch irgendwie Dokumente. Bei Klapp bin ich mir nicht sicher aber beim Lehreroffice war das zum Teil so, dass es sowie ein eine Erklärung gibt.

I: Was hat Ihnen am Anfang den geholfen, sich mit dem mit der Plattform zurechtzufinden, wenn es keine Einführung gab?

LP11: Die Tipps habe ich wirklich auch angeschaut, die waren für mich hilfreich. Dann der Austausch natürlich mit mehreren Leuten (Stromkabel einstecken). Ja, ich glaube, das war es, das waren so die wichtigsten Sachen. Ich finde es nicht so schwierig zu bedienen und eben erst an der neuen Schule hat mir dann jemand einen Tipp gegeben. Ja eben PDF nicht Word versenden so Sachen also genau.

I: Für die Zukunft. Was muss Ihrer Meinung nach bei einer Einführung von einer solchen Online-Plattform unbedingt beachtet werden, damit das gut ankommt in der Schule?

LP11: Die wichtigsten also Funktion und vielleicht kurz erklären? Also das heisst: Wie versende ich eine Nachricht an die Klasse. Und auch vielleicht darauf hinweisen, soll die Nachricht auch an die anderen vom Lehrerteam und die Schulleitung gehen oder soll man die rausnehmen? Einfach so Sachen, Termin Abmachung. Ja, das versenden von Dateien und Links. Ist eigentlich auch sehr einfach angegeben, eben man kann auch einfach auch vielleicht auch auf die Tipps verweisen. Und auch sonst. Ja ich vielleicht auch auch zeigen, wie es es ist mit dem Archiv. Es ist mir gerade in den Sinn gekommen, dass vor einem Jahr eine Kollegin, dann sehen wir, wo sind jetzt die Sachen? Aha sie sind jetzt iim Archiv. Wie finde ich die? Vielleicht für Lehrpersonen, die nicht zu so mit dem Computer oder sonstigen neuen Medien umgehen, braucht es vielleicht doch jemandem, der einem das kurz schnell erklären kann, jemand vom Team. Ich finde es ist relativ benutzerfreundlich, dass man es eigentlich schnell herausfindet.

I: Ja gut, wie kommen wir zum Schluss. Gibt es noch etwas, wo ich, woran ich nicht gedacht habe? Oder der möchten sie zum Schluss noch etwas ergänzen?

LP11: Nein von meiner Seite her ist alles klar, es gibt nichts.

8.3.12. Interviewtranskript Lehrperson 12 (LP12)

I: Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen. Das Interview dauert etwa eine halbe Stunde und dient im Rahmen meiner Masterarbeit für die Ausbildung an der PH Schwyz. Ihre Daten werden vertraulich behandelt, der Datenschutz ist gewährleistet. Alle Namen oder Angaben werden anonymisiert. ich führe eine Tonaufnahme und mache mir da auch noch die Notizen, damit ich dann später besser Nachfragen kann.

I: Ja, die Kommunikation mit Eltern ist für Lehrpersonen ein wichtiges Thema. Schulen wenden dabei die unterschiedlichsten Strategien an, um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema digitale Kommunikation steht in diesem Interview Zentrum.

I: Am Anfang machen wird gleich seinen Rückblick auf die letzten zwei bis drei Schulwochen und da möchte ich von Ihnen wissen, welche Mittel haben sie zur Kommunikation mit den Eltern verwendet?

LP12: Also wenn es persönlichen Kontakt, war also mit einzelnen Eltern. Dann habe ich häufiger so Abmeldungen und so weiter. Die funktionieren über WhatsApp oder telefonisch, falls es Informationen jetzt betreffend neuem Schuljahr, also Informationen der Schulleitung oder auch von mir die die ganze Klasse betreffen, dann wird das immer über Klapp stattfinden.

I: Also gab es auch so persönliche Kontakte vor Ort?

2Gab es halt momentan ein wenig beschränkt, aber ja persönlichen Kontakt natürlich gab es auch vor Ort.

1Ja, ich habe gesehen die Schule hat eine Website. Welche Kanäle nutzt sie sonst noch? Oder welche offizielle Kanäle genutzt die Schule sonst noch zu Kommunikation mit den Eltern?

LP12: Also jetzt eigentlich immer die Homepage. Gerade auch zurzeit als der Lockdown noch stattgefunden hat. War eigentlich die Homepage das Hauptkommunikationsmittel, eben Klapp zum Beispiel haben wir erst Mitte oder gegen Ende des Lockdowns ins Leben gerufen oder auch benutzt. Ich habe zu Beginn des Lockdowns eine WhatsApp-Gruppe gemacht mit den Eltern, um die wichtigsten Informationen weiterzugeben. Aber sonst seitens Schule gegenüber den Eltern wird die Homepage verwendet oder eben Klapp. Und Schule an Lehrpersonen ist E-Mail, E-Mailverkehr.

I: Ja, sie haben ganz viele Kanäle aufgezählt. Wie läuft das in ihrem Schulalltag so ab die Kommunikation den Eltern in welchen Bereichen wird kommuniziert? Und wie funktioniert das so?

LP12: Ja also jetzt grundsätzlich Kommunikation allgemein. Es gibt viel zu besprechen, was bei mir jetzt sicher angestanden ist waren die Übertrittsgespräche ist klar die haben vor Ort stattgefunden, eigentlich mit allen bis auf wenige Ausnahmen habe ich die vor Ort. Eins zwei waren per Teams da waren sich die Eltern nicht ganz, ja, so sicher waren. Ist natürlich auch

eine Möglichkeit, aber ansonsten eben wenn es so schnell direkt sein muss, wegen dem Verhalten irgendetwas kommuniziert werden muss oder Hausaufgaben vergessen. Das mache ich eigentlich nach wie vor per WhatsApp, weil es aus meiner Sicht auch das schnellste ist. Aber das wäre natürlich irgendwann dann schon mal die Idee, dass das eben das ist nur noch ein Kommunikationskanal gibt.

I: Warum wählen sie bestimmte Medien aus? Also wie begründen Sie diese Auswahl?

LP12: Ja grundsätzlich ja, so WhatsApp ist für mich einfach, wenn es schnell sein muss und doch persönlich. Den telefonischen Kontakt oder auch die direkten Gespräche. Mir persönlich sind die lieber. Wenn ich die Leute vor Ort habe, weil man kann sich auch anschauen und hat, weißt du was das Gegenüber ungefähr denkt oder wie es ankommt. Aber ist klar wegen jedem ja nur kleinen Vergehen jetzt zum Beispiel ist für mich WhatsApp das schnellste, zuverlässigste. Und ich merke auch bei den Eltern, es wird auch da gut aufgenommen und eben auch Abmeldungen und so weiter. Also, wenn da etwas durchkommt. Das wird auch mehr per WhatsApp mitgeteilt, dass das ist ja weil man das Handy immer bei sich hat. Und ich glaube, da ist. Klapp ist ja schon noch, man kann auch Push-Nachrichten und so weiter einstellen. Aber ich glaube, da sind auch die Eltern noch nicht ganz so weit, dass das alle so verstehen. Deshalb für mich halt WhatsApp einfach einfach, kompliziert. Aber ich mag schon eher die persönlichen Gespräche, einfach eben damit ich sehe, was das Gegenüber denkt. Und ja, eben man kann miteinander diskutieren und ist halt auch per Telefon ganz etwas anderes, viel distanzierter.

I: Gibt das von den Eltern auch eine Rückmeldung, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP12: Habe ich persönlich jetzt nein, noch keine direkt erhalten. Also ich habe während des Lockdowns war es halt einfach vermehrt. Da wurde mir gesagt, dass die Kommunikation so OK war. Ich habe dann auch eine Schule, eine Schule, eine Klassenhomepage gestaltet. Und da habe ich auch immer wieder verschiedene Dinge Lernvideos und so weiter hochgeladen. Und das wurde dann von den Eltern auch sehr geschätzt. Plus habe ich im Lockdown jeweils mit den Kindern gemeinsam gestartet am Morgen. Ich habe da über Skype kommuniziert, weil wir hatten noch keinen Zugang zu Teams. Das wurde auch sehr geschätzt von Eltern, dass sowie ein Miteinander und dass man sich gegenseitig sieht. Aber jetzt nach dem Lockdown oder so haben wir nie direkt irgendwie darüber gesprochen oder irgendwie eine Fragenbogen oder was auch immer gemacht. Aber ich merke schon, es kommt immer auf die Eltern darauf an. Eben gewisse, die schreiben mir auch immer per Klapp auch sonst, wenn es irgendwie Informationen gibt. Andere, die bleiben bei WhatsApp, also ja.

I: Diese Klassen-Homepage haben sie die immer noch? Oder war das nur für die Lockdown Zeit?

LP12: Nein, die habe ich immer noch.

I: Ähm, ja, noch ganz allgemein sie privat kommunizieren sie auch privat viel mit digitalen Medien?

LP12: Ja, hauptsächlich WhatsApp. Alles was Schule anbelangt, also mit den Kindern, die dürfen mir auch gern in der Freizeit schreiben. Zum Beispiel das über Teams. Also das kommt sichtlich häufig vor bei den Kindern. Dass sie mir mal an einem Mittwochnachmittag oder so schreiben, ob ich da noch etwas erklären kann oder ja Hausaufgaben, die sie nicht ganz verstehen. Plus auch Lernvideos und so weiter, das funktioniert jetzt alles über Teams.

I: Und im Umgang mit diesen Medien fühlen sie sich kompetent?

LP12: Ich würde schon sagen. Also es gibt sicher noch viele Dinge, die man gerade bei Teams oder Office allgemein mit Forms und so weiter könnte man sicherlich noch viel machen. Aber ich würde sagen so für den, für den Gebrauch, für den ich Ihnen jetzt brauche, reicht es

I: Ja gut jetzt haben wir etwas über ihre allgemeine Kommunikation erfahren, und nun möchte ich mich ein bisschen mehr noch auf Klapp konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden Sie dazu die Kommunikationsplattform Klapp an und da habe ich ein paar Fragen. Jetzt kommt der Moment, wo Sie die App öffnen können. Darf ich sie bitten, die Betreffe zu Überfliegen und mir dabei zu erzählen, was sie machen und was sie denken.

LP12: Also die Betreffe? Also ich gehe jetzt nur in den Posteingang. Also jetzt Posteingang ist aus meiner Sicht. Also soll ich alle runterlesen? Wenn ich die durchgehen, was ich denke oder die so anschau oder auch den Absender anschau, ist das ja ich sage jetzt mal zu 80 Prozent Infos Schulleitung, Stufenleitung, die ich per Klapp erhalte. Ungefähr 20 Prozent von Eltern. Unter anderem Lehrpersonen, da kommunizieren wir nie per Klapp. Das ist sicher auffällig. Was sicher auch auffällig ist, dass bei den meisten Nachrichten aus ich spreche jetzt hier auch von etwa 70 80 Prozent, sind überall Anhänge dabei. Es ist nicht nur rein Nachricht, sondern wirklich auch eben ein Brief oder was auch immer noch dabei. Ja und eben was sicher auch auffällig ist. Das sind meistens nicht Einzelinformationen, sondern wirklich Informationen an die ganze Klasse oder die ganze Schule. Also wenn ich da die Nachrichten durchlese, die nur persönlich an mich gehen und ansonsten niemanden, sind das vielleicht etwa zwei, zwei bis fünf von insgesamt sag ich mal hundert knapp, oder von 80 ja so plus minus.

I: Ja wofür nutzen Sie die App?

LP12: Ich grundsätzlich brauche es wirklich nur, um allgemeine Elterninformationen herauszugeben. Ich bin jetzt auch dran, weiss noch nicht genau wie ich da Zugang kriege. Aber ich gebe auch Schulsport. Und ich denke, da würde es mir auch. Das würde es mir erleichtern, die Kommunikation, wenn man einmal etwas ausfällt, weil das funktioniert jetzt momentan noch per Mail. Und da merke ich jetzt, das wäre mir lieber per Klapp. Weil ich finde die Kommunikation grundsätzlich viel einfacher auch als per E-Mail.

I: Ja, sie haben gesagt zu kommunizieren Eltern per Klapp, wie viel Mal ist es etwa pro Woche?

LP12: Im Schnitt? Ich sage einmal alle zwei Wochen. Es kommt immer ein bisschen auf die Zeit, so ein bisschen die Zeit an. Eben was ich jetzt an die Eltern abgegeben habe. Quartalsplanungen, Jahresplanungen, das kommt sicher per Klapp, allgemeine Elternbriefe und so weiter. Und vereinzelt jetzt einem Elternteil habe ich mal von der Musik, hat die Tochter ein Musikstück gespielt auf dem Schlagzeug auf Antrieb, das haben wir gefilmt. Das habe ich dann auch per Klapp geschickt. Also das finde ich dann auch einfach solche Dinge die versende ich auch per Klapp und nicht per WhatsApp. Aber eben grundsätzlich, ich brauche es eigentlich noch nicht so so viel. Weil eben, so die Hinweise, ihr Kind hat die Hausaufgaben vergessen, muss noch sitzen bleiben und so weiter. Das funktioniert es bei mir immer noch per WhatsApp.

I: Was finden Sie, was funktioniert gut?

LP12: Mit Klapp? Eben was sicherlich gut funktioniert, ist aus meiner Sicht dass Informationen, die das ganze Lehrer Team oder so angehen, dass die da auch ankommen und und einfach klar und verständlich sind. Ich finde auch gut, dass ich eine Übersicht habe, ob die Leute das gelesen haben oder nicht. Also man hat eine Lesebestätigung, das finde ich sehr gut. Es ist alles noch so ein bisschen in, eben man benutzt es, aber ich finde es

immer noch so ein bisschen aufbauend. Grundsätzlich wäre natürlich schon besser wenn man nur noch ein Kommunikationsmittel hat. Und weil eben grundsätzlich auch von Seiten Schule ist es schon auch so, dass so Einladungen für zum Beispiel eine Konferenz oder so das ist per Mail und dann anders wieder per Klapp. Also, wenn man sich irgendwie auf eines fokussiert und das vielleicht so auch den Eltern mitteilt, weil, dann hätte man auch schön abgetrennt. Also ich habe zwar schon ein Schulhandy, aber da habe ich kein WhatsApp. Also WhatsApp Nachrichten, das kriege ich alles aufs Private. Ich denke wenn man wirklich sagt alles auch vonseiten der Eltern muss per Klapp funktionieren. Dann hätte man auch alles schön getrennt, privat und Schule. Ich denke das wäre sicher hilfreich.

I: Wie finden Sie die Bedienung von der App?

LP12: Ich finde sie sehr einfach. Ich bin da sehr schnell damit klargekommen, und ich musste kein Tutorial oder irgendwas lesen. Ich habe mich da selber ein bisschen durchgekämpft. Ich bin mir sicher, man könnte noch viel, viel anderes machen, als ich es jetzt brauche. Aber eben für den Gebrauch den ich jetzt, also Nachrichten, Dateien anhängen, für den finde ich es ist sehr einfach und klar verständlich auch, dass man Empfänger auswählen kann von verschiedenen Gruppen. Also ich finde, ich fand es eigentlich sehr, sehr einfach. Und eben ein bisschen schade finde ich einfach, dass ich jetzt wirklich ein meine Klasse habe, auf die ich Zugriff ja den Zugriff habe. Eben jetzt gerade im Hinblick auf Schulsport zum Beispiel. Das war schon hilfreich, wenn ich da meine Gruppen aussuchen könnte und so dann ja, eine neue Gruppe starten könnte. Das läuft bei uns alles wirklich über das Sekretariat. Aber ansonsten wirklich bin ich. Ich finde es ein cooles App, funktioniert gut. Eben ist auch gut, dass man es am PC und am Handy haben kann, also dass ich so Push-Nachrichten zum Beispiel erhalte, das finde ich tiptopp.

I: Ja das wäre gerade meine nächste Frage gewesen, so die Vorteile von der digitalen Kommunikation. Sehen Sie noch andere Vorteile?

LP12: Jahr sicherlich auch nicht mehr der Papierkrieg, für mich sich ein grosser Vorteil ja. Und ich denke auch heutzutage es gibt viele Leute, die immer mehr digitalisieren. Ich denke auch im Familienhaushalt, dass man eben mittlerweile einen digitalen Kalender hat. Und wenn man da das per Klapp oder E-Mail oder was auch immer erhält, dann kann man es gleich abtragen und Einschreiben sicherlich auch ein grosser Vorteil. Und ich denke auch Zuhause für mich weniger zeitaufwendig, auch was den Unterricht anbelangt. Also ich muss nicht noch Briefe verteilen und erklären, um was es geht, sondern ich kann wirklich schreiben. Und dann weiss ich, ja es kommt an, also das ist für mich sicherlich ein grosser Vorteil.

I: Kommen, wir gerade noch zum Gegenteil. Wo sehen sie Nachteile von einer digitalen unterstützen Kommunikation?

LP12: Aus meiner Sicht wird es unpersönlicher. D würde ich jetzt sagen, ist aus meiner Sicht sicherlich der grösste Nachteil, den ich sehe, ja ist klar. Auch sonst telefoniere ich nicht tagtäglich mit den Eltern. Aber durch das man die Vereinfachung hat, schreibt man halt eher mal, als dass man eben das Telefon in die Hand nehmen würde und telefonieren. Oder wir haben auch so ein Kontaktheft, das ist wie ein Hausaufgabenheft. Und da hat es auch eine Seite, wo Eltern Mitteilungen schreiben, das ist halt dann doch noch etwas persönlicher. Es ist zwar auch geschrieben, aber das sehe ich sicher als Nachteil und denke so allgemein in der Handhabung ja, bei uns ist es nicht das Problem, das die Kinder oder die Eltern, ein PC oder ein Handy haben. Aber eben, dass man davon ausgeht, dass jeder eins hat. Ja kann teilweise vielleicht auch wieder ein bisschen zu Steif oder Diskussionspunkten führen, also das ist sicherlich auch etwas, was ja nicht überall die Voraussetzungen so gut sind wie sie jetzt bei uns im Dorf sind.

I: Sie haben gesagt, ihnen ist es leicht gefallen, am Anfang damit klar zu klarzukommen. Was denken Sie? Was fällt anderen Lehrpersonen m Umgang mit der App schwieriger?

LP12: Ja, ich denke sicherlich allgemein die Bedienung. Was bedeutet was? Also bis man klarkommt. Wo muss ich schreiben? Wo habe ich die Empfänger? Da sehe ich sicherlich Stolpersteine. Wie kann ich Dokumente anhängen zum Beispiel sicherlich auch ein Punkt, der wahrscheinlich schwierig sein könnte. Wie kann ich einzelne Personen auswählen? Also nicht, dass ich plötzlich die ganze Klasse habe, sondern wirklich nur vereinzelt Personen? Das könnte schwierig sein. Und ich hatte am Anfang, was wir noch schwierig fiel, war. Also ich gehe jetzt immer meistens am PC und am Handy, meistens am Handy und wenn ich dann längere Briefe schreiben muss, dann per PC. Dass man da wirklich auch weiss, wie man vorgehen muss. Also dass man auf dieses Portal kommt.

I: Wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben für den Gebrauch von Klapp?

LP12: Nein, eigentlich seit dem Lockdown wird er erwartet. Also das wurde auch so den Eltern kommuniziert, dass sie da die App haben müssen. Es ist noch nicht gar so. Doch muss schon sagen, was von der Schulleitung rausgeht an die Eltern das ist alles per Klapp. Das sind keine Briefe mehr oder keine E-Mail, das ist wirklich alles per Klapp. Und eben was von mir an die ganze Klasse rausgeht, das ist eigentlich auch alles per Klapp. Was aber reinkommt, ist bei mir persönlich sehr selten Klapp. Aber Voraussetzungen also. Die Schulleitung setzt es schon voraus, dass es gebraucht wird. Noch nicht ganz klar in welchem Rahmen, also dass man wirklich sagt, nur noch per Klapp. Aber eben ich denke es ist auch auch altersabhängig. Es gibt da wahrscheinlich auch Lehrpersonen, die haben gar kein WhatsApp. Da wäre es wie klar ich brauche nur Klapp auch für die Eltern. Ich denke es kommt auch auf die Handhabung der Lehrperson darauf oder die Haltung auch.

I: Und so generell Schule im Kollegium. Wie sieht die Nutzung aus?

LP12: Ich finde dich, oder ich denke auch da eben alles was Gesamtinformation geben. Das machen alle per Klapp, also das gesamte Lehrerkollegium.

I: Ja noch die Eltern. Welche Erwartungen haben die Eltern an die Kommunikation mit der Schule?

LP12: Also ich kann nur von meiner Sicht sprechen. Das ist sicherlich ja die Eltern erwarten von mir, dass ich direkt und schnell kommuniziere. Und was ich auch immer sage oder was mir halt wichtig ist, dass die Kommunikation offen ist, dass das auch, wenn irgendetwas aus der Familie anfällt oder so, dass das mir ruhig mitgeteilt werden kann und nicht dass das irgendwie nicht angesprochen werden darf. Ich denke, das Wichtigste ist für mich eine oder von meinen Eltern jetzt von meiner Klasse. Dass es eine transparente, offene eine direkte und vor allem auch schnelle Kommunikation ist. Also lieber einmal zu früh als zu spät schreiben.

I: ja, jetzt haben wir einiges über ihre Einstellung zur Kommunikation mit Klapp erfahren. Doch worüber kommuniziert wird haben wir nur ein bisschen am Rand beleuchtet. Ja, wenn sie mit Eltern per Klapp kommunizieren. Worum geht es in diesen Nachrichten? Oder was sind so die Inhalte?

LP12: Also wenn ich Informationen rausgebe sind das Quartalsplanungen, was ich jetzt hier sehe, eben auch mal ein Video, Schulsport Anmeldungen, Erinnerungen, oder wenn es spontan irgendwelche Ausflüge gibt, also wenn wir am Donnerstag entscheiden. Ja, wir gehen am Freitag schlittern, weil es Schnee hat. Dann wird das auch über Klapp

kommuniziert, einfach wirklich allgemeine Klasseninformationen. Also jetzt einzelne Eltern schreibe ich auch kaum an über Klapp. Eben wann dann mal eben so ein Video oder irgend ein Dokument, das sich auf die Seite gelegt und fotografiert habe. Aber ansonsten brauche ich wirklich WhatsApp.

I: Und wofür nutzen sie Klapp nicht? Oder wo sind so die Grenzen von Klapp?

LP12: Ja, ich denke also für mich. Grenzen sind sicher, wenn es persönliche Dinge sind, eben dann telefoniere ich lieber. Und da sehe ich auch so eben nach. Ich denke, es ist auch Einstellung der Lehrperson, also möglich ist, es ja mit Klapp, das ist gar kein Problem. Aber für mich persönlich, ich telefoniere dann lieber, weil da kann man auch darüber diskutieren, anstatt immer hin und her zu schreiben. Aber ansonsten also möglich wäre es ja eigentlich. Aber das ist meine persönliche Ansicht. Da sehe ich für mich sicher Grenzen.

I: Kommt Ihnen ein Kommunikationsanlass in den Sinn, der sich im Nachhinein als ungünstig oder vielleicht problematisch gestaltet hat?

LP12: Jetzt über Klapp oder allgemein? Nein kommt mir gleich nichts in den Sinn

I: Oder ein Kommunikationsanlass der sich als positiv herausgestellt im Nachhinein?

LP12: Ja, sicherlich. Jetzt komme ich wieder mit dem Video, das haben die Eltern sehr geschätzt, dass sich da das Video geschickt habe, dass ich mir die Zeit genommen habe, ihnen das zu senden und aufzunehmen. Es wurde sehr geschätzt oder auch ein zweites Beispiel als die Kinder etwas gestaltet haben, habe ich es fotografiert und einem Elternteil geschickt. Das wurde auch sehr geschätzt.

I: Ja kommen wir so ein bisschen zu den Bedingungen noch was ist wichtig, damit die digitale Kommunikation zwischen dem Elternhaus und Schule gelingt?

LP12: Ja, ich denke, mir ist sich also das ist sicherlich, dass man sich die Wortwahl ein bisschen überlegt. Oder gerade, wenn man da den Menschen nicht sieht, dass man sich ein bisschen überlegt wie man etwas formuliert und ausdrückt, ich denke das ist sicher etwas Wichtiges. Und ich denke auch da eben ist wichtig eine offene Kommunikation. Ich meine digitale Kommunikation vereinfacht alles ziemlich aus meiner Sicht. Dass man da auch wirklich auch als Eltern oder auch als Lehrperson nicht scheut, eben lieber einmal einmal mehr als zu wenig zu schreiben. Muss ja nicht immer negativ, kann auch mal etwas positives sein. Absolut. Aber dass man da wirklich ja in einem ständigen Austausch ist nicht denk, ja das ergibt sich dann schon.

I: Was müssen Eltern mitbringen, damit es funktioniert?

LP12: Ja, ich denke mal, es ist sicherlich für viele etwas neues. Dass man einfach offen ist, das auch als Kommunikationsweg zu nutzen. Ich denke jetzt speziell auf Klapp dass man wirklich auch ja an einem Elternabend den Eltern auch sagt das geht nur über Klapp und sonst nicht. Also eben, dass man dann halt wirklich nur eine Schulhandynummer gibt, wo es gar kein WhatsApp hat. Und ich denke, das würde es dann sicherlich auch vereinfachen.

I: Wie sieht bei Ihnen aus mit Fremdsprachigen? Verstehen die Eltern die Nachrichten, die sie schicken?

LP12: Ist jetzt bei meiner Klasse eh nicht das Problem. Also Schriftsprache ist für alle kein Problem. Ich sage jetzt mal das Dorf allgemein hat nicht so einen grossen Anteil an fremdsprachigen Kindern. Ich hatte jetzt das Problem bisher noch nie. Dass ich mal irgendjemanden hatte der kein Deutsch kann. Wie es bei anderen gehandhabt wird das

weiss ich gar nicht. Das Dorf hier ist wirklich, es hat sehr wenig Leute oder Kinder, die fremdsprachig aufgewachsen sind. Schon bilingue, also zweisprachig. Aber da spricht man im Elternhaus sehr gut Deutsch. Ich kann es mir durchaus vorstellen, dass da wahrscheinlich auch andere gibt.

I: Ja, zum Schluss möchte ich noch etwas über die Einführungsphase von Klapp erfahren und wie sie diese wahrgenommen haben? Wie ist die Einführung bei ihnen an der Schule ab gelaufen?

LP12: Bei uns lief die so ab, dass eben das war eigentlich wirklich zurzeit des Lockdowns gegen Mitte Ende Lockdown. Da wurde den Eltern einen Elternbrief geschickt mit der Anleitung. Und ich konnte da nachschauen. Also, man hatte dann immer so eine Bestätigung, wer es gemacht hat und wer noch nicht, also wer die App schon installiert hat und wer nicht. Und für mich persönlich oder für die für die Lehrperson. Das war ungefähr eine Woche, zwei Wochen vorher und eben ich bin eigentlich ziemlich schnell damit klargekommen. Ich habe die App runtergeladen und hab dann selber ausprobiert. Und seitens Eltern war das wirklich nur ein Brief, der nach Hause geschickt wurde und so angeleitet.

I: Gab es eine Einführung?

LP12: Ja, eben eine Einführung nicht direkt, also nur eine schrittweise Anleitung per Brief.

I: Was hat Ihnen am Anfang geholfen, mit der App klarzukommen?

LP12: Ja, ich denke sicherlich, das sich sonst auch viel digitale Medien nutze. Also dass ich mich da relativ gut auskenne damit. Oder einfach eben so auskenne, dass ich da klar komme, auch WhatsApp und Computer und so weiter. Das hat mir sicherlich geholfen, dass sich auch sonst keine Mühe hatte, da irgendwie klarzukommen oder halt auch mal ausprobieren, ohne ja.

I: Bei einer zukünftigen Einführung von einer solchen Online-Plattform. Was müsste ihrer Meinung nach dabei unbedingt beachtet werden?

LP12: Ich denke, es wäre sicherlich auch wichtig, dass vielleicht die Kinder auch wissen, wie das funktioniert. Eben gerade wenn man vielleicht zweisprachige Elternteile Zuhause hat, dass die Kinder da etwas Unterstützung bieten könnten. Oder dass man einen Elternabend machen würde allgemein zum Thema Klapp. Wie funktioniert es? Aber auch was haben wir für Erwartungen an diese App? Eben ob man wirklich als Schule sagt, ja, nein, wir wollen nur dieses Kommunikationsmittel. Oder wir brauchen es einfach meine Elterninformationen. Das wäre sicherlich hilfreich. Vor Ort, irgendwie das ja, damit man gleich auf Fragen eingehen könnte.

I: Gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe betreffend der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern? Wollen sie es doch noch etwas ergänzen?

LP12: Nein. Ich glaube gefragt wurde mehr oder weniger alles.

8.3.13. Interviewtranskript Lehrperson 13 (LP13)

I: Ja, vielen Dank, dass ihr euch beide Zeit nehmt für das Interview. Im Durchschnitt dauert es etwa eine halbe Stunde und dient meiner Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt, also der Datenschutz ist gewährleistet. Der Namen von der Schule und von Personen werden alle anonymisiert. Ich mache eine Tonaufnahme und führe noch ein Protokoll, dass ich dann später besser nachfragen kann.

Ja, die Kommunikation mit Eltern ist ein wichtiges Thema. Und die Schule wenden dabei ganz unterschiedliche Strategien an um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum.

I: Zu Beginn machen wir noch einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei, drei Schulwochen. Und da möchte ich von euch wissen, welche Mittel habt ihr zur Kommunikation mit den Eltern alles verwendet?

LP13 Also bei mir war es nur Klapp war nichts anderes die letzten paar Wochen.

I: Gab es auch persönliche Kontakte oder per Telefon?

LP13: Ich hatte keinen die letzten paar Wochen.

I: Ja, ich habe gesehen die Schule hat eine Webseite. Welche offiziellen Kanäle hat die Schule sonst noch um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben?

LP13: Also auf dieser Homepage war ich noch fast nie. Ich nehme an, dass dort ein E-Mail von der Schulleitung drin sein wird, nehme ich an.

I: Und per Papier, also Briefe, offizielle Schreiben gibt es das auch noch?

LP13: Weil wenn wir etwas Offizielles von der Schulleitung kriegen, dann leiten wir das über Klapp weiter an unsere Eltern.

I: Gibt es auch noch ein Kontaktheft so auf Papier, um die Eltern zu informieren?

LP13: Das haben wir nicht mehr. Also rein für Informationen nicht. Wir haben einfach „meine Woche“, wo es dann aber um den Lernprozess geht. Aber wenn es organisatorische Sachen sind oder Informationen, das geht alles über das Klapp bei uns

I: In diesem Heft ist keine Spalte für Lehrpersonen oder Eltern vorgesehen?

LP13: Man könnte wie sagen wir hatten das organisatorisch informative vom Lernprozess getrennt bei den Informationsschienen oder Informationsmittel oder so.

I: Also wir haben das Klapp, WhatsApp, E-Mail von der Schulleitung und eben dieses Lernprozess-Heft, meine Woche heisst das bei uns.

I: Von all diesen Kanälen, die sie jetzt erwähnt haben. Warum wählen Sie Medien aus? Wie begründen Sie diese Auswahl diese Trennung vom Lernprozess und vom informativen?

LP13: Also beim Lernprozess ist das Kind mit dabei oder. Und das meine Woche, ist ein Blatt fürs Kind, wo in erster Linie das Kind sich reflektiert und wir wie beteiligt sind. Ja, da kann man schlichtweg sagen der hat nicht jedes Kind so ein Gerät. Und für mich ist der Vorteil von elektronischer Kommunikation mit den Eltern einfach eine, dass das zentral alles beieinander läuft und weniger Zettelwirtschaft ist.

I: Gibt es auch von den Eltern eine Rückmeldung, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP13: Also was sich einfach noch im Kopf habe, ist, als wir ihnen gesagt haben, das läuft jetzt alles per Klapp. Da gab es ein paar, die sind kritisch, weil sie waren WhatsApp gewöhnt. Und das macht ja jeder so. Das ist das einfachste. Und sie sind aber alle eingestiegen, nachdem wir grundsätzlich die Handhabung zum Teil erklärt haben. Und wir haben da auch keine Rückmeldung bekommen, dass das gar nicht passt oder so. Ich denke, die meisten

wehren sich, wenn es mehr braucht. Und dann braucht sowieso ein Gespräch und einen Direktkontakt meistens.

LP13: Was bis jetzt in den wenigsten Notfällen ja dann auch so war. Dann rufst du an brauchst gleich irgendjemanden am Draht.

I: Also, wenn ich es sofort sein muss, dann wählen Sie das Telefon.

LP13: Und sonst haben wir jetzt nie gemerkt. Die meisten schauen das doch innert Tagesfrist an.

I: Und noch sich ganz privat, kommunizieren Sie auch mit digitalen Medien?

LP13: Ja, sicher. Es kommt darauf an mit wem. Also wenn man Kinder hat und die Kinder, dann kommt es automatisch oder, dass man mit digitalen Medien kommuniziert. Ähm, ich kenne aber auch noch Leute, jetzt meine Eltern oder so wo. Da funktioniert das relativ schlecht. Oder da ist es dann, wenn schon der Fixanschluss oder der Besuch.

LP13: Also was ich einfach bei mir selber beobachten kann, ist das seit ich digital kommuniziere. ich sehr, schätze, dass ich etwas mit Bildern aussagen kann oder mit kurzen Filmsequenzen. Also, ich bin ja jemand, der relativ Ring formuliert und manchmal auch gerne mit Formulierungen spielt. Und so das Entdecken von visuellen Bereich, das finde ich noch, finde ich, bereichert das Ganze irgendwie. Und ich das gibt es jetzt Teil Sachen, die ich schneller mitteile, weil ich es Papier mitteilen kann.

LP13: Also Fotos?

LP13: Jaja,

I: Trifft das ist auch auf die Kommunikation mit der Eltern zu?

LP13: Nein, nur Privat.

I: Und im Umgang mit diesen Medien fühlt ihr euch da kompetent?

LP13: Also ich fühle mich in so weit kompetent, das ich immer genau das entdecke, was ich dann im Moment brauche. Aber ich bin nicht jemand, der, also anders gesagt ich bin sicher jemand, der viele Porsches hat und die im ersten und zweiten Gang fährt. Aber dann brauche ich nicht mehr, ob es nicht gefehlt. Und wenn ich dann irgendwann mal erlebe, dass mir jemand etwas zeigt, da merke ich vielleicht auch das wäre gar nicht so dumm. Aber ich bin niemand, der das von sich aus aktiv erkundet.

I: Jetzt haben wir das über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und nun ist der Zeitpunkt da, wo wir uns auf das digitale Kommune konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden Sie an der Schule die Kommunikationsplattform Klapp an und darüber möchte ich auch ein bisschen mehr erfahren. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo ihr die App kurz öffnen könnt. Der Auftrag lautet, eröffnet die ab und erzählt, wie doch dabei, was sie macht und was ihr dabei denkt.

I: Wenn du so die Betreffe überlegst. Worum geht es in diesen Nachrichten, ohne gross ins Detail zu gehen?

LP13: Also ich hätte jetzt zu dem, was sie sagt, mit dem Einsteigen nur ergänzen müssen, dass ich das jeden Morgen bewusst zumache und wieder aufmache weil es auch Verzüge

drin hat, sodass Nachrichten wirklich nicht da sind. Und weil wir parallel kommunizieren, also die andere bekommt das immer mit, wie es bei mir das Gleiche zu sehen, zu 90 Prozent ist bei mir das Gleiche zu sehen. Ich bin jetzt erstaunt da ist ganz vieles ist wirklich Termine. Und wenn man zurückscrollt, ist nur um Weihnachten herum, wo wir mit den Kindern das Office 365, da angefangen haben, dass sie das können. Da waren viele Sachen, wo wir Unterstützung von den Eltern gebraucht haben, damit das zum Laufen kommt. Dort waren sie wie fachlich integriert. Es ist noch spannend. Da hab ich mir nie überlegt, was da alles so kommt. Aber dass sind 90 Prozent sind wirklich Termine.

LP13: Während Quarantäne und sonst sind so Sachen wo sie über etwas sprechen wollen. Meistens eine auf Aufforderung oder eine Anfrage, wann können wir mal mündlich austauschen? Ist auch wieder ein Termin.

I: Was findet ihr funktioniert gut mit der App?

LP13: Also ich finde gut funktioniert, das ich schnell erreichbar bin. Gut funktioniert, dass ich weiss im Klapp ist Büro. WhatsApp ist privat. Also ich habe, wie so dieses. Ich kann wie trennen für mich. Und ich habe hier drinnen natürlich auch die Telefonnummern, die Sachen alle beieinander, also ich nehm nicht noch auf auf irgendeinen Ausflug ein Papier mit der sich in die Hosentasche stecke oder ja. Es würde mir aber nie einfallen irgendwelche schwierigere Probleme hier darüber lösen zu wollen, über Klapp lösen zu wollen.

I: Wie finden Sie die Bedienung von Klapp?

LP13: Also nachdem ich die Logik mal hatte, ging es gut. Es lehnt sich ja an das übliche wie auch WhatsApp an. Was ich immer noch Mühe habe, ist ich muss mir jedesmal neu überlegen, wenn ich eine Gruppeninformationen mache, wie tue ich die Empfänger zuteilen. Und wie bin ich jetzt sicher, wer mir antworten darf und wer nicht? Das mach ich zu wenig häufig als dass ich als dass mir das jetzt schon in Fleisch und Blut übergegangen wäre. Aber wenn ich. Ich denke, wenn ich Klassenlehrer Funktion hätte oder wenn ich da häufiger daran wäre, dann ginge das wahrscheinlich auch. Dort muss sich immer mehrspurig denken. Ich weiss nicht, wie die ihr das geht.

I: Wo seht ihr die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP13: Also. Ich schätze da auch noch, also ich kann das unterstreichen. Aber ich schätze dort zusätzlich noch, dass das, eine sehr zeitnahe Geschichte ist. Egal, ob das Gegenüber dann liest oder nicht. Ich informiere sehr zeitnah, nicht übers Kind. Und für mich hat das einen gewissen Professionalitäts-Anstrich. Also so das Papier ist nicht krumm kopiert oder schräg kopiert oder so ist so wie, so sieht es aus, ist eine offizielle Informationen. Und das meinen wir auch wirklich. Ich finde das tut dem Organismus Schule gut, was du auch. Oder wenn du anrufst oder so, dann gehst du ihn andere Zwischenstimmungen rein. Und dann wird es wichtig. Oder?

I: Jetzt haben wir sehr viel über die Vorteile gesprochen, seht ihr auch Nachteile von einer digitalen gestützten Kommunikation? Du hast gesagt, es ist wichtig, die Trennung zwischen Schule und Privat.

LP13: Als Nachteile würde ich eher merken, dass wenn. Also angenommen, Sie würden sich per Telefon abmelden, dann bekommst du natürlich, bekommst du ganz anders mit, wie fest sich die Mutter vielleicht Sorgen macht oder was für eine Stimmung zu Hause herrscht oder so. Du hast natürlich schon einen gewissen Filter vor der Nase, den du nicht hast, wenn du telefonierst. Manchmal kann der von Vorteil sein, manchmal ist er eher ein Nachteil. Ich glaube auch, man muss ein bisschen Antennen dafür entwickeln, wann man nachfragen muss, denke ich. also, wenn Mutter X uns hier drauf eine Nachricht sendet, kann es sein,

dass wir anders reagieren auf den gleichen Wortlaut wie wenn Mutter Y schreibt. Und das wäre vielleicht deutlicher von Anfang an, wenn du sie hören würdest, als wenn du es nur schriftlich hast.

LP13: Da schwappt so die Gesellschaft in die Schule rein.

LP13: Ja, genau

I: Ja wir schauen noch ein bisschen zu den anderen Personen, die involviert sind in diesen ganzen Kommunikationsprozess. Er als erstes die Schulleitung. Nutzt die Schulleitung auch Klapp?

LP13: Für uns als Lehrerinnen?

I: Nein um mit den Eltern zu kommunizieren.

I: Und wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben.

LP13: Es ist abgemacht, er wird erwartet ja.

I: Und fühlt ihr euch von der Schulleitung unterstützt? Hinsichtlich der Kommunikation mit der App.

LP13: Sie hat sich dafür gesorgt, dass die eingeführt wird. Das hat sie gemacht. Es war jemand da, da haben wir ausprobieren können. Sie hat auch nachgefragt, ob wir das Tool, ob wir das Tool wirklich wollen. Oder? Und es gab Pilotklassen bevor dann alle eingestiegen sind.

LP13: Sie selber ja.

I: Auf diese Einführung kommen wir später noch ein bisschen darauf zurück. Wie sieht die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP13: Also unser Kollegium untereinander kommuniziert nicht via Klapp.

I: Mit welchem Kanal kommuniziert ihr dann untereinander? Gibt es da andere Möglichkeiten?

LP13: Wir haben eine WhatsApp-Gruppe. Ach so, hm, bei denen nicht alle dabei sind. Da sind die Sitzungen, die wir haben, wo die Sachen abgemacht werden. Dann gibt es so Untergruppen, die sich ergeben, weil man einfach mehr miteinander zu tun hat oder wie jetzt, wo Covid mässig die Pausen verschoben sind, siehst du immer die gleichen und andere weniger. Ich finde, es läuft viel zwischen Tür und Angel bei uns.

LP13: Ja Mail wird auch gut genutzt, ja. Also die Möglichkeiten, die Klapp bieten würde für uns als Schulteam.

LP13: Ja, ja, ich denke, die Schulleitung hat dort eher den Blick, das auf Teams zu entwickeln.

LP13: Ja, wir haben die Initiative, kam zuerst dort wo du es wirklich täglich brauchst nämlich im Bezug zum Unterricht direkt .

I: Ja eben wir haben so ein bisschen erfahren worum es geht bei der digitalen Kommunikation. Wir haben die Abmeldungen gehört, oder das Kurzfristige, das Verschicken

von Terminen, und administrativ und allgemeine Informationen. Und da kommt die nächste Frage wozu nutzt ihr Klapp nicht? Wo findet ihr, wo liegt, so die Grenze des Machbaren?

I: Wozu nutzt du Klapp nicht?

LP13: Ich, würde da noch das Stichwort Klärung reingeben. Ich benutze es nicht für irgendein Gespräch, wo Klärung von Nöten ist. Also vielleicht doch der Termin ist nicht der 04.03. sondern der sechste. So schon. Aber. Nicht, wenn jetzt irgendein Missverständnis bezüglich Unterricht war. Irgendetwas, wo das Kind unsicher war, Probleme hatte. So etwas mache ich nicht per Klapp.

I: Also Sozialverhalten?

LP13: Da informiere ich vielleicht noch über Klapp die Tatsache, das und das ist geschehen. Aber dann stosse ich etwas an, wo ich, wo ich dann in den persönlichen Austausch komme. Ich würde nie irgendeine Klärung oder ein genaueres Untersuchen, Hinterfragen von irgendeinem Vorfall hier drüber abwickeln.

I: Kommt euch einen Kommunikationsanlass in den Sinn, der sich im Nachhinein eher als ungünstig oder sogar problematisch gestaltet hat, welche digital kommuniziert wurde?

LP13: Auf Klapp nicht. Glaubt nicht. Aber ich hatte ein, zweimal, bis sich das wie so geklärt hat, so das „Hilfe Morgen ist eine Mathprüfung, und ich weiss gar nicht, was ich jetzt mit dem Kind noch lernen soll. Sie sitzt hier davor und hat keine Ahnung.

LP13: Das war WhatsApp?

LP13: Ja das war WhatsApp. Aber ich glaube, ich hätte gleich reagiert. Wenn sie es mir auf Klapp geschrieben hätte, hätte ich glaube gleich reagiert reagiert, wie ich dort reagiert habe. Dann habe ich probiert, digital Druck wegzunehmen und zu sagen, am besten schicken sie das Kind ins Bett. Also ich habe es nicht so formuliert. Aber es ist genauso eine Grauzone, wie ich dann vorher erwähnt habe oder was was was? Was machst du jetzt? Stellst du dir so vor die haben jetzt Riesenknatsch zu Hause. Wie kann ich noch unterstützend etwas beitragen? Und mache ich das noch mal? Und mache ich das nicht? Und dort habe ich versucht, digital Druck rauszunehmen. Und das geht nicht. Weil dann geht, ist immer wieder so und gibt eigentlich nur mehr Druck. Am Schluss, habe ich das dann doch per Telefon gelöst.

I: Also es kam zu einem Missverständnis zuerst?

LP13: Ein Missverständnis weiss ich nicht mal. Mehr im Sinn von jetzt hat sie geantwortet. Und jetzt kriege ich die Privatlektion. Mehr in diese Richtung. Das nützt ja dann unter dem Strich dem Kind auch nicht. Oder? Und das habe ich mit der Mutter dann per Telefon regeln müssen. Oder. Ich bin gerne bereit, Hilfestellung zu geben, aber nicht so. Sondern dann müsst ihr halt einen Tag vorausdenken.

LP13: Also, was wir auch schon als schwierige Situation hatten, sind so Sachen wo Termine verschoben werden. Und dann reagieren bereits Eltern weil sie Geschwister in anderen Klassen haben. Das ist so der, das es ist schon mehrmals vorgekommen. Also dass du wie merkst da ist jetzt eine Information woanders schon geflossen. Oder wir haben etwas verpasst. Dass das wie so. Du bekommst dann eigentlich eine Reaktion direkt an dich über Klapp. Aber das auf das, worauf sich die Mutter bezieht, ist eigentlich eine Information von der Lehrperson, die das Geschwister hat oder.

LP13: Ja, und manchmal weisst du da nicht, wo kommt diese Information her? Du verstehst das gar nicht.

I: So die mehrspurige Kommunikation?

LP13: Doch als Person X uns informiert hat, dass wir falsch informiert haben. Und wir wussten gar nicht, was er, wo er überhaupt meint.

LP13: Ja, ja, das ist mir schon klar. Es ist ja trotzdem ein Missverständnis.

LP13: Wir mussten erst einmal herausfinden. Für ihn war die Informationskette so logisch, und wir haben gar nicht gewusst, was er meint.

I: Ja, wir kommen von den problematischen Fällen zu den Bedingungen. Was ist wichtig damit die Kommunikation zwischen dem Elternhaus und der Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP13: Was haben wir gemacht, dass das so gut läuft? Grundsätzlich läuft es ja sehr gut. Ich glaube, die Gefässe und die Kanäle waren sehr klar, die haben wir ziemlich.

LP13: Klapp für das und die Elternsprechstunde, für das.

I: Was müssen die Eltern mitbringen, damit es funktioniert?

LP13: Ich denke sie fassen auch Vertrauen, weil die Haltung so klar ist wahrscheinlich. Und ich meine die eine schreibt uns auf Französisch oder. Weil sie weiss, dass wir es verstehen. Und der andere Vater, der schreibt so gut wie er kann in seinem Deutsch so gut wie er es kann. Ich habe da nicht das Gefühl, dass er sich darum nicht meldet.

LP13: Oder wenn ich mir jetzt noch das Jahr vorher überlege. Das war nicht Klapp, aber das waren nur fremdsprachige Kinder. Die haben sehr rege über WhatsApp mit uns kommuniziert diese Eltern. Also das war jetzt letztes Jahr. Denen war es eigentlich egal, ob das jetzt richtig geschrieben ist oder nicht. Die haben einfach. Also dort hatte ich manchmal sogar das Gefühl, sie waren dankbar dass Sie mit dem Gerät, was sie sonst auch verwenden, zur Institution Schule eine Verbindung aufbauen konnten. Also manchmal haben wir minutenlang über diesen Text studiert was da jetzt wohl damit gemeint ist. Dort hatte ich manchmal das Gefühl, die Hürde wurde niedriger für diese Eltern, statt was jetzt so die Hypothese sein könnte, dass es erhöht wird, weil sie sich nicht getrauen.

I: Also die Nachrichten die ihr schreibt, werden alle verstanden in den Familien?

LP13: Also, ich würde jetzt nicht mich zum Fenster raus lehnen, das ich sage, das versteht jede Familie bis ins Detail. Aber wir hatten noch nie einen Gau, wo jetzt irgendeine Familie völlig nichts kapiert hat.

LP13: Also letztes Jahr ist uns das manchmal passiert oder. Dass du geschrieben hast „dann und dann ist kein Unterricht.“ Und dann war aber das Gegenteil der Fall. Und die Kinder standen da und das hiess aber, das war doch da auf dem Zettel. Das ist uns hier nicht passiert. Und das waren sicher sprachliche Sachen letztes Jahr.

I: Also das heisst, ihr habt Zeiten definiert, wo man euch anrufen kann...

I: Du hast gesagt, dass sie eine Verbindung haben zu der Institution Schule mit dem Gerät. Man geht ja bei der Einführung von Klapp davon aus, dass alle ein Handy haben, also die Infrastruktur. Ist diese Bedingungen bei euch erfüllt.

LP13: Also es gab ein, zwei die gesagt haben ich lade das nicht auch noch auf das Handy. Ich schaue dann einfach am Computer. Das hatten wir.

I: Ja gut. Ich komme zum letzten Thema. Es geht um die Einführungsphase von Klapp. Da möchte ich wissen ja, wie ist das so hier an der Schule abgelaufen? Und welche Erfahrungen habt ihr bei der Einführung von Klapp gemacht

I: Und dann wurde es eingeführt. Gab es am Anfang eine Einführung für alle Lehrpersonen?

LP13: Also das war dort drüben, wo der Herr kam und uns das vorgestellt hat. Dort hat man dann ausprobieren können, genauso mit einer Demoversion. Wir miteinander haben so ausprobieren können. Und dann war die Frage wer möchte mit seiner Klasse gleich einsteigen? Dann gab es ein paar Lehrpersonen, die das glaube ein Jahr früher hatten. Und ich jetzt aber habe einfach erfahren, dass wir hier mit Klapp kommunizieren und dass wir einsteigen. Und ich habe mir dann das Zeug selber angeeignet.

I: Was hat euch am Anfang geholfen?

LP13: Also, was ich natürlich nicht weiss ist. Uns füllt ja das Schulsekretariat sämtliche Daten ein. Oder du übernimmst quasi keine Klasse, du füllst das nicht selber aus. Das macht alles die Schulleitung mit dem Sekretariat. Ich weiss jetzt nicht, wie logisch das wäre, wenn wir das selber machen müssten. Weil wir übernehmen die fertig gemachten Klassendaten oder. Das haben wir ja in dem Moment gemerkt, wo wir Notfallnummern eingeben wollten.

LP13: Von dem her haben wir uns die Anwendung für das begrenzte Ding kommunizieren mit Eltern aneignen müssen. Das andere müssen wir uns nicht aneignen.

I: Also ihr wurdet unterstützt von der Schulleitung und vom Sekretariat und das hat euch auch geholfen schlussendlich bei der Einführungsphase?

LP13: Bedingt.

I: In Zukunft, was muss eurer Meinung nach bei einer Einführung von einer solchen Online-Plattform unbedingt beachtet werden, damit es dann gut genutzt wird?

LP13: Sie muss praktisch sein, sie muss einfach sein. Und ich denke, es muss auch klar sein, dass es einheitlich gehandhabt wird.

I: Aber du würdest eine Einführung bevorzugen?

LP13: Und ich will spüren, dass das nicht das Werbegespräch von der Bude ist, die das Klapp verkauft, sondern ich will spüren, dass die Schulleitung sagt, aus dem und dem Grund machen wir jetzt das. Ich denke, das hat viele abgeschreckt.

LP13: Er war nicht aus der Ruhe zu bringen. Weisst du, wenn du das jetzt so hörst, dann muss das Klapp wirklich gut sein. Weil es ist jetzt akzeptiert. Und diese Startveranstaltung, die war wirklich, da ging jetzt alles schief was hätte schief gehen können.

I: Ja, zum Schluss gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe betreffend der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern oder möchtet ich Ihnen noch etwas ergänzen.

LP13: Jetzt gerade so spontan weiss ich es nicht. Wir haben nicht über den Zeitaufwand gesprochen , braucht es mehr oder weniger Zeit? Oder so. Aber das könnte ich auch nicht einschätzen.

8.3.14. Interviewtranskript Lehrperson 14 (LP14)

I: Ja, vielen Dank, dass ihr euch beide Zeit nehmt für das Interview. Im Durchschnitt dauert es etwa eine halbe Stunde und dient meiner Masterarbeit im Rahmen der Ausbildung an der Schwyz. Die Daten werden vertraulich behandelt, also der Datenschutz ist gewährleistet. Der Namen von der Schule und von Personen werden alle anonymisiert. Ich mache eine Tonaufnahme und führe noch ein Protokoll, dass ich dann später besser nachfragen kann. Ja, die Kommunikation mit Eltern ist ein wichtiges Thema. Und die Schule wenden dabei ganz unterschiedliche Strategien an um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben. Das Thema Kommunikation über digitale Medien steht in diesem Interview im Zentrum.

I: Zu Beginn machen wir noch einen kurzen Rückblick auf die letzten zwei, drei Schulwochen. Und da möchte ich von euch wissen, welche Mittel habt ihr zur Kommunikation mit den Eltern alles verwendet?

LP14: Ich meine auch. Einmal hat mir eine Mutter über WhatsApp etwas geschickt. Eh nein Klapp.

I: Gab es auch persönliche Kontakte oder per Telefon?

LP14: Ich habe eine Mutter in der Stadt zufälligerweise angetroffen, aber nicht im Rahmen der Schule der Schule.

I: Ja, ich habe gesehen die Schule hat eine Webseite. Welche offiziellen Kanäle hat die Schule sonst noch um mit den Eltern in Kontakt zu bleiben?

LP14: Weiss ich nicht.

I: Und per Papier, also Briefe, offizielle Schreiben gibt es das auch noch?

LP14: Ja eh lustiger weise Anmeldungen auf der Erziehungsberatung, ja, die füllen wir zwar vielleicht digital aus aber müssen ausgedruckt werden unterschrieben werden und lustiger Weise. In aller Regel muss ich die der Schulleitung übergeben, zum Weitersenden, die darf ich meist nicht direkt an die Erziehungsberatung selber schicken ja. Was mich doch so erstaunlich dünkt.

LP14: Es passiert auch, dass die Schulleitung selber Informationen an die Eltern weitergibt, wenn es wirklich alle Kinder betrifft, im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen oder im Zusammenhang mit Covid, dünkt es mich, sei da es seien, sind da Briefe verschickt worden.

I: Gibt es auch noch ein Kontaktheft so auf Papier um die Eltern zu informieren?

LP14: Das haben wir nicht mehr.

LP14: Also rein für Informationen nicht. Wir haben einfach „meine Woche“, wo es dann aber um den Lernprozess geht. Aber wenn es organisatorische Sachen sind oder Informationen, das geht alles über das Klapp bei uns

I: In diesem Heft ist keine Spalte für Lehrpersonen oder Eltern vorgesehen?

LP14: Doch genau das hat es drauf. Aber nicht Informationen betreffs „Mein Kind hat nächste Woche einen Zahnarzttermin, sondern er ist die diese zwei Felder oder Informationen in diesem zwei Feldern beziehen sich auf die Informationen und Aussagen auf dem Blatt, und das wiederum ist eine Rückbesinnung und ein Rückblick über die vergangene Woche über die Lerninhalte, über die Aktivitäten, über die Einschätzungen, dazu und Erinnerungen dazu. Ein Lernprozess, wie du gesagt hast ja,

LP14: Ich stelle fest, dass sich die Eltern tatsächlich daran halten. Ich mag mich nicht erinnern, auf einem dieser Formulare von „meine Woche“ gelesen zu haben, dass da noch eine Information war. Nächste Woche ist dann, ich sage jetzt irgendwie Zahnarzttermin oder so. Ich finde die Eltern halten sich wirklich gut an unseren Wunsch dieses Klapp zu benutzen.

I: Also wir haben das Klapp, WhatsApp, E-Mail von der Schulleitung und eben dieses Lernprozess-Heft, meine Woche heisst das bei uns.

LP14: Ich möchte noch schnell sagen dieses WhatsApp das war wirklich einmalig, sage ich jetzt. Weil im letzten Schuljahr oder bis und mit Ende vierte Klasse, wurde über WhatsApp kommuniziert, von den Lehrkräften. Wir haben das jetzt auf dieses Jahr für uns umgestellt und den Eltern so kommuniziert am Informationsabend. Und wir würden eigentlich oder tun ausschliesslich über Klapp informieren oder kommunizieren. Wenn sich jemand, sich sage jetzt vertippt, weise ich sie freundlich daraufhin, dass sie das nächste Mal Klapp benutzen soll, was jetzt wirklich selten vorkommt

I: Von all diesen Kanälen, die sie jetzt erwähnt haben. Warum wählen Sie die bestimmte, bestimmte Medien aus? Wie begründen Sie zu diese Auswahl diese Trennung vom Lernprozess und vom Informativen?

LP14: Es ist so wie auch eine direkte Kommunikation mit den Eltern das Kind übernimmt nicht mehr den Marathonläufer oder so. Es ist nicht mehr der Postbote und das geht vielleicht dort verloren. Ja, es ist etwas, das nicht auf seiner Stufe stattfindet, weil der Inhalt der Information ist, ja auch für die Eltern gedacht. Früher sagte man ja, sie müssen die Zuverlässigkeit über oder können die Zuverlässigkeit üben. Ich denke aber nicht, dass unsere Schüler jetzt deswegen weniger zuverlässig sind. Ich denke, das kann man auf eine ganz andere Art und Weise als mit Informationszettel hin und her tragen.

I: Gibt es auch von den Eltern eine Rückmeldung, welche Kanäle sie bevorzugen?

LP14: Damals an diesem Elternabend war es so, dass jemand oder einige gesagt haben, sie würden dann vielleicht nicht so zeitnah informieren wie mit WhatsApp. Ob uns das klar sei, dass sie in einem Notfall oder so sie da nicht so schnell erreichbar wären, oder die Mitteilung vielleicht nicht so schnell sehen würden, weil sie Klapp nicht auf dem Natel hätten. Und für uns war klar im Notfall telefonieren wir. Dafür sind wir nicht eine Sprachnachricht.

I: Also, wenn ich es sofort sein muss, dann wählen Sie das Telefon.

LP14: Und sonst haben wir jetzt nie gemerkt. Die meisten schauen das doch innert Tagesfrist an.

LP14: Was sich allerdings nicht mache, ist überprüfen ob sie es angeschaut haben. Es gibt diese Funktion, die ja im Klapp vorhanden wäre, diese Lesebestätigung, die aktiviere ich nicht.

I: Und noch sich ganz privat, kommunizieren Sie auch mit digitalen Medien?

LP14: Ich kommuniziere ich sehr gerne über digitale Medien, also mit Schriftnachrichten. Ich bin eigentlich eine Person, die nicht so gerne telefoniert. In letzter Zeit hat sich das ziemlich auf geteilt auf die verschiedenen Kanäle. Es gibt jetzt Menschen, die wollen nie mehr eine WhatsApp. Die sind ausgetreten dafür ihre einem anderen Anbieter beigetreten. Und jetzt habe ich ich weiss gar nicht, wie viele verschiedene Kanäle. Ich weiss aber Kanal X, aha das ist Person Y, Kanal Z das ist Person A. Das ist so fast ein bisschen persönlich geworden.

I: Und im Umgang mit diesen Medien fühlt ihr euch da kompetent?

LP14: Also ich nutze auf jeden Fall nicht alle Möglichkeiten, die diese Apps oder Medien, digitalen Medien bieten würden, definitiv nicht.

I: Jetzt haben wir das über die allgemeine Kommunikation erfahren. Und nun ist der Zeitpunkt da, wo wir uns auf das digitale Kommune konzentrieren. Seit einiger Zeit wenden Sie an der Schule die Kommunikationsplattform Klapp an und darüber möchte ich auch ein bisschen mehr erfahren. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo ihr die App kurz öffnen könnt. Der Auftrag lautet, eröffnet die ab und erzählt, wie doch dabei, was sie macht und was ihr dabei denkt.

LP14: Ich drücke den Home-Button, dann sehe ich das grosse Icon und drücke auf dieses Icon und warte. Und dann ist die Übersicht. Alle Nachrichten. Bevor ich das Icon, da auf das Icon drücke, schaue ich bewusst hat es eine Anzeige zu neuen Mitteilungen oder nicht. Das ist auch etwas, das ich jeden Morgen mache. Selbst wenn ich nicht Unterricht habe, schaue ich bewusst Klapp, ist da was drauf? Und wenn da eine ein roter Kreis ist, dann öffne ich diese Applikation.

I: Wenn du so die Betreffe überlegst. Worum geht es in diesen Nachrichten, ohne gross ins Detail zu gehen?

LP14: Meistens sind es Termine, Terminankündigungen, Zahnarzt. Oder um einen Termin abmachen, für ein Gespräch oder so, Termin Informationen.

LP14: Wir nehmen auch die Krankheitsabmeldungen über Klapp. Keine Telefone am Morgen, sondern eine Mitteilung auf Klapp, die wir dann bestätigt, dass wir das gelesen und gesehen haben. Die eine grössere Ausnahme ist da auch noch, als wir ein Kind in Quarantäne hatten. Da waren auch viele Informationen mit dem Vater oder der Mutter während der Quarantänezeit.

LP14: Ist auch wieder ein Termin.

I: Was findet ihr funktioniert gut mit der App?

LP14: Eben gerade das, die Nachrichten hin und her.

LP14: Das ist die Adressliste der Schüler oder Schülerinnen.

I: Wie finden Sie die Bedienung von Klapp?

LP14: Ja, ich überlege gerade. Ich schaue einfach routinemässig immer, wer kriegt das, wer darf moderieren? Wer also einfach diese zwei, drei Häkchen, die ich setzen kann, nachdem ich sie entdeckt habe. Die gehe ich eigentlich durch, wobei ich glaube ich vorher auch gar nicht schicken könnte beziehungsweise es fragt mich ja, es ist da ziemlich abgesichert. Was mich manchmal ein bisschen verwirrt ist. Wenn ich antworte und dann im Empfänger rot

steht, dann weiss ich manchmal doch nicht sicher, wer kriegt es jetzt? Ja da muss ich schon einmal einen Gedanken bewusst daran verwenden. Das denkt ja das sind sie es, die Art doch jetzt die das noch auswählen. Was mich sehr schön dünkt ist, dass ich die Datei und dann hänge ich die an oder so Foto, das ist sehr niederschwellig. Ich finde das Ganze nach wie vor sehr karg, sage ich jetzt karg gehalten, das gefällt mir noch. Was ich allerdings absolut nicht benütze ist wiederum diese Ordnungsstrukturen, verwende ich nicht. Aber dass man da nicht mit Status und Fotos und weiss nicht was allem hantiert das finde ich sehr schön, das gefällt mir.

I: Wo seht ihr die Vorteile von einer digital unterstützten Kommunikation?

LP14: Eben am Morgen in Bezug auf abmelden oder Krankheiten oder so. Ich bin sehr froh, dass ich nicht telefonieren muss. Ich möchte am Morgen keine Telefone entgegennehmen und Befindlichkeiten austauschen, absolut nicht. Da bin ich sehr froh darum. Und zwar, wie Kathrin schon gesagt hat, dass es ganz klar getrennt ist. Ich schaue auf Klapp, ich weiss, ich habe alle erfasst von der Klasse. Es geht es mit nirgends einer dazwischen ich weiss nicht wo unter. Es kann da niemand durch die Lappen schlüpfen, da bin ich sehr froh darüber. Ja da nicht rein digital. Aber so will wir das auf Klapp haben, ist das getrennt vom anderen. Das schätze ich.

LP14: Das ist auch das so was ich so ein bisschen diese Befindlichkeiten meine. Was mir auch gefällt, ich kann am Laptop da wenn ich einen längeren Text tippen muss oder kann ich sofort in den Schreibmodus gehen. Oder nein, es geht nur darum zu bestätigen, dann kann ich auch das Natel verwenden. Was mir auch gefällt ist, ich wähle da nicht noch aus zwischen Blümchen und uns Smileys und ich weiss nicht was, sondern nein es ist einfach Text. Mitteilung, diese Schrift, diese Farbe. Es spielt keine Rolle, ich tue da nicht Unterschiede machen oder mich darum kümmern. Ja,

I: Jetzt haben wir sehr viel über die Vorteile gesprochen, seht ihr auch Nachteile von einer digitalen gestützten Kommunikation? Du hast gesagt, es ist wichtig, die Trennung zwischen Schule und Privat.

LP14: Mag sein, ja, kann sein. Letzthin war mein Natel kaputt, und da habe ich schon da den Anspruch an, mich möglichst schnell wieder ein funktionierendes Gerät zu haben. Gerade wegen diesen Abmeldungen oder so wie ihr, ja, wie kann man mich dann erreichen, beziehungsweise ich könnte ja gar nicht weiterleiten. Es würde da was hängen bleiben, weil ich auf dem Laptop natürlich dann schon auch kein Internet hätte. Irgendwo unterwegs, das ist vielleicht jetzt, wo ich es erzähle auch nicht mehr ganz so nachvollziehbar wie damals als mein Natel kaputt war. Aber der ja, da spüre ich dann schon einen gewissen Druck, dieses zeitnahe. Man hat so den Anspruch, dann auf dieses zeitnahe.

LP14: Ja, genau

I: Also so der Druck als Lehrperson, immer gleich antworten zu müssen und gleich innerhalb von einer Stunde antworten zu müssen, geht das so ein bisschen diese Richtung?

LP14: Ja einerseits, andererseits der Vorteil, dann antworten zu können, wenn ich letztlich wirklich parat bin, und Zeit habe ich kann ja mir jetzt eine Antwort, länger überlegen, als wenn ich am Telefon spontan antworten muss. Und das verwende ich schon. Es kann mir passieren, dass sich am Abend eine Mitteilung mir notiere und sie am Morgen sende. Und das über Nacht dann ruhen lassen und Morgen lese ich es wieder und schicke es erst dann. Es wäre kein Nachteil es wäre ein Vorteil. Aber ich muss einfach dem Druck standhalten, ja, diesem unausgesprochenen Druck auch weil wir hätten nicht kommuniziert, dass wir innerhalb irgendwelcher Zeiteinheiten reagieren würden.

I: Ja wir schauen noch ein bisschen zu den anderen Personen, die involviert sind in diesen ganzen Kommunikationsprozess. Er als erstes die Schulleitung. Nutzt die Schulleitung auch Klapp?

LP14: Für uns als Lehrerinnen?

I: Nein, um mit den Eltern zu kommunizieren.

LP14: Ja einzelne Mitteilungen schickt sie direkt ja, wenn es wirklich die ganze Schule betrifft, kann es passieren, dass nicht wir Lehrerinnen, die verteilen, sondern direkt, dass sie direkt informiert.

I: Und wird der Gebrauch von der Schulleitung erwartet oder gibt es eher lose Vorgaben.

LP13: Es ist abgemacht, er wird erwartet ja.

I: Und fühlt ihr euch von der Schulleitung unterstützt? Hinsichtlich der Kommunikation mit der App.

LP14: So gesehen, war sie anfangs ein bisschen skeptisch, Sie selber ja.

LP14: So gesehen war sie ja ein bisschen skeptisch. Das ist so gegangen, dass wir an diesem Tag da in Bern waren. Wie heisst der? Worlddidac? Nein oder Swissdidac. Also meine Kolleginnen und ich haben diesen Stand gesehen von Klapp und haben gesagt komm das wollen wir an unserer Schule. Endlich, diese Vermischung von WhatsApp und ich weiss nicht was, nicht mehr. Das sagen wir unserer Schulleitung. Und wir haben es ihr gesagt und ja, jetzt können wir das alle brauchen.

I: Auf diese Einführung kommen wir später noch ein bisschen darauf zurück. Wie sieht die Nutzung generell im Kollegium aus?

LP14: Also unser Kollegium untereinander kommuniziert nicht via Klapp.

I: Mit welchem Kanal kommuniziert ihr dann untereinander? Gibt es da andere Möglichkeiten?

LP14: Mitteilungen über die Mail.

LP14: Ist noch ungenutztes Potenzial?

LP14: Ich würde sagen sie ist da nicht innovativ oder geht nicht voran.

I: die Schulleitung?

LP14: Ja. Weisst du sie reagiert auf unsere Initiative. Sie nimmt unsere Initiative auf unsere Initiative es nicht können wir? Bisher war, bisher nicht. Können wir unsere Kommunikation Kollegiumsintern in Klapp abwickeln, anstatt über WhatsApp, müsste man versuchen.

LP14: Es gibt sicher keine Kommunikationsstrategie, geschweige denn ein Konzept von Seiten der Schulleitung.

I: Ja eben wir haben so ein bisschen erfahren worum es geht bei der digitalen Kommunikation. Wir haben die Abmeldungen gehört, oder das Kurzfristige, das Verschicken von Terminen, und administrativ und allgemeine Informationen. Und da kommt die nächste Frage wozu nutzt ihr Klapp nicht? Wo findet ihr, wo liegt, so die Grenze des Machbaren?

LP14: Und jetzt in Bezug auf die Schule und die Eltern? Ein Gespräch. Ein. Irgendein Gespräche über irgendetwas, ein persönlich motiviertes Gespräch. Man könnte dem auch einen Schwatz sagen. Oder so. So wie ich die Mutter antreffe auf der Strasse und wir und da über eigene Befindlichkeit der austauschen oder so. Dafür verwende ich das nicht. Ich chatte nicht, könnte man sagen.

I: Kommt euch einen Kommunikationsanlass in den Sinn, der sich im Nachhinein eher als ungünstig oder sogar problematisch gestaltet hat, welche digital kommuniziert wurde?

LP14: Bei mir ist einmal ein schales Gefühl geblieben, als sich wirklich spät abends um zehn Uhr noch darauf reagiert habe. Und eigentlich würde ich um zehn Uhr nicht mehr reagieren wollen. Da hab ich mich hinreissen lassen, weil die Familie in Quarantäne war und habe ich weiss auch nicht letztlich weshalb. Aber da habe ich dann im Nachhinein gedacht, das hättest du auf Morgen verschieben sollen. Also wirklich diesen Druck des Zeitnahen widerstehen. Es war nachher wie nicht (..undeutlich).

LP14: Und die haben wir gar nicht gesprochen?

LP14: Ja, und manchmal weisst du da nicht, wo kommt diese Information her? Du verstehst das gar nicht.

I: So die mehrspurige Kommunikation?

LP14: Das habe ich nachher geklärt.

LP14: Wir mussten erst einmal herausfinden. Für ihn war die Informationskette so logisch, und wir haben gar nicht gewusst, was er meint

I: Ja, wir kommen von den problematischen Fällen zu den Bedingungen. Was ist wichtig damit die Kommunikation zwischen dem Elternhaus und der Schule gelingt? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein?

LP14: Ich glaube ja auch unsere Haltung. Weisst du. Ja wir wissen, wir wollen das so wir wünschen uns das, es ist klar. Ich glaube die Klarheit.

LP14: Und das konsequente handeln also, dass ich mich getraue, eine Mutter darauf hinzuweisen, dass ich mir das anders wünsche, wenn sie das nicht berücksichtigt, das sich einfach klar kommuniziere, freundlich, sachlich und im Gegenzug auch. Das habe ich vorher nämlich gedacht, als du da was angesprochen hast. Dass ich das nicht interpretiere, sondern kläre. Dann doch klären. Aber nur im Sachverhalt oder im Verständnis. Dass ich mich da nicht angegriffen fühle oder angreife oder so. Ich glaube auch die Sachlichkeit auch.

I: Was müssen die Eltern mitbringen, damit es funktioniert?

LP14: Sie müssen sich darauf einlassen, dass sie schreiben und nicht reden. Ja gerade so am Morgen, das ist für einige Eltern schon schwierig am morgen nicht einfach anrufen zu dürfen. Weil das ein Systemwechsel ist zu vierten Klasse. Jetzt nicht mehr, aber einfach so ein Übergang. Ja, so verstehe ich oder meine ich das. Ich kann nicht beurteilen oder einschätzen, ob es Eltern gibt, die weil sie schreiben müssen, sich nicht melden, das kann ich nicht einschätzen. Anfangs gab es mal jemand, der hat mich ein, zweimal so angerufen, einfach ja, wissen Sie, das ist doch praktischer, wenn ich da schon schnell mit ihnen telefonieren kann. Aber das wäre nicht. Vielleicht fragst du auch nach sprachlichen Hürden oder so. Das wäre nicht fremdsprachige Eltern gewesen. Und offenbar ich weiss nicht

weshalb, das hat sich auf jeden Fall jetzt auch gelegt. Es wird wirklich respektiert. Ich denke, es ist unsere Haltung. Ich denke schon,

LP14: Es gibt auch die Beobachtung, dass die Kinder schreiben, für die Eltern. Also mit dem Namen der Eltern. Aber ich denke es ist klar, dass das Kind das da formuliert hat, weil es das kann oder besser kann oder sicherer kann.

I: Also die Nachrichten die ihr schreibt, werden alle verstanden in den Familien?

LP14: Ja, ich erinnere mich auch nicht.

LP14: Das passiert manchmal, dass ein Kind nachfragt, irgendetwas nachfragt. Und dann denke ich als Erstes, das haben doch geschrieben. Ja, weshalb, fragt er jetzt oder. Es kann auch sein, dass sich dann frage warum fragst du jetzt? Ja, ich war nicht sicher, ob der man war nicht sicher oder so. Aber ich hab das Gefühl, es ja, wir haben uns bisher ausgedrückt, dass wir verstanden worden sind. Aber wir schreiben nur einfache Dinge. Wie Du es gesagt hast, oder diese wirklichen Klärungen. Die passieren dann in einer anderen Form, im Visavis Gespräch. Dazu haben wir auch eine Sprechstunde, wo man uns regelmässig erreichen kann.

I: Also das heisst, ihr habt Zeiten definiert, wo man euch anrufen kann...

LP14: oder vorbeikommen oder vorbeikommen darf.

I: Du hast gesagt, dass sie eine Verbindung haben zu der Institution Schule mit dem Gerät. Man geht ja bei der Einführung von Klapp davon aus, dass alle ein Handy haben, also die Infrastruktur. Ist diese Bedingung bei euch erfüllt.

LP14: Ja, ich glaube ja, ja, ja. Das habe ich schon gesagt. Das war höchstens die Einschränkung der Eltern, dass sie gesagt haben, ich habe das nicht, weisst du vom Abo her. Nicht diese Bedingung, dass sich dann immer reagiere oder so. Diese Bedingung war nicht bei allen, dass man sagen kann innerhalb, also weisst du die zeitnahe Kommunikation von WhatsApp oder vom Chat so. Da gab es Einschränkungen seitens der Eltern oder Ankündigung habe ich jetzt nie beobachtet dann negativ oder so.

I: Ja gut. Ich komme zum letzten Thema. Es geht um die Einführungsphase von Klapp. Da möchte ich wissen ja, wie ist das so hier an der Schule abgelaufen? Und welche Erfahrungen habt ihr bei der Einführung von Klapp gemacht?

LP14: Wie gesagt ich aber, dass zusammen mit meiner Kollegin, meiner früherer Stellenkollegin entdeckt da an dieser Swissdidac Ausstellungen. Wir haben und da kurz informieren lassen. Und dieser Präsentator hat dort gesagt wir kommen auch in die Schulen und so. Dann sind wir zurückgekommen und haben das irgendwann einmal unserer Schulleitung oder sogar in einer Konferenz haben wir das dem Kollegium eigentlich gerade gemeinsam kommuniziert, dass wir das angetroffen haben, und dass wir das gerne installiert hätten oder eingerichtet. Und so wie man das dann machen könnte. Und es gab dann so quasi eine konsultativ Abstimmung. Und daraufhin hat die Schulleitung das initiiert. Es gab aber anfangs schon Kolleginnen und Kollegen oder einige vonseiten der Lehrkräfte die fanden plötzlich „ja wieso jetzt noch etwas mehr dazu, und ich kann ja das trennen.“ Also gewisse Befürchtungen oder eine gewisse Zurückhaltung, vielleicht auch Abneigung? Ich weiss nicht ich kann es nicht einordnen. Ja, Bedenken brauchen hier ist das wirklich auch noch? Und muss ich das auch noch lernen? Wobei ich jetzt diese Stimmen jetzt nicht mehr gehört hätte. Ich weiss nicht wie es aktuell bei Kollegin akzeptiert ist oder funktioniert, das weiss ich nicht.

I: Und dann wurde es eingeführt. Gab es am Anfang eine Einführung für alle Lehrpersonen

LP14: Ich letztendlich die Handhabung auch. Ich war auch an dieser Veranstaltung mit dabei. Ich hatte dann unterwegs auch mal ein halbes Jahr Urlaub und war da nicht am kommunizieren mit dieser App. Das halbe Jahr vorher war es vor allem meine Kollegin. „Soll ich es gerade auf Klapp hochladen?“ Und dann sagte ich jedesmal „ja mach doch das“ und irgendwann musste ich dann selber und habe es einfach gemacht.

I: Was hat euch am Anfang geholfen?

LP14: Ich finde es sehr niederschwellig wie das alles funktioniert. Und da gab es dann mal auch ein Upgrade oder Update und da habe ich dann doch diese Information gelesen. Die da von Klapp kam und es war recht nützlich.

LP14: Dass wir eigentlich keinen Zugriff mehr haben auf die Personendaten. Ausser vielleicht auf unsere eigenen, weiss ich gar nicht. Sobald das freigeschaltet ist, wenn das aufgenommen wurde durch die Administration, können die Eltern nur noch ihre Daten verändern, das war mir nicht bewusst. Ich habe gedacht, es bleibt alles beim Sekretariat beziehungsweise bei der Administration. Das ist offenbar nicht so. Wir hätten also die Telefonnummern ändern wollen auf ausschliesslich Notfallnummern. Und sind dann da in der Vorgehensweise gescheitert, weil plötzlich der Weg bekannt wurde, dass er vorher nicht bekannt war.

I: Also ihr wurdet unterstützt von der Schulleitung und vom Sekretariat und das hat euch auch geholfen schlussendlich bei der Einführungsphase?

LP14: Bedingt unterstützt. Als ich da nachgefragt habe, wie man diese Notfallnummern einführen könnte beziehungsweise umändern könnte. Wurde ich fehlinformiert. Also so gesehen hat, mich diese Administration nicht unterstützt. Aber das ist eine persönliche Frage. Das hat nichts mit Klapp zu tun, das hat etwas mit unserem Ablauf hier zu tun. Aber mit jedem Ding das ich hier erlebe, in Bezug auf das es nicht so läuft, wie ich es mir vorgestellt hatte, oder ich informiert worden bin, lerne ich dazu. Aber grundsätzlich wenig Schwierigkeiten bis keine von meiner Seite her.

I: In Zukunft, was muss eurer Meinung nach bei einer Einführung von einer solchen Online-Plattform unbedingt beachtet werden, damit es dann gut genutzt wird?

LP14: Und auch ein ausreichender Zeitrahmen dazu zur Verfügung steht. Ich erinnere mich, dass das an einer Sitzung war. Halb fünf, viertel vor Sechs ist fertig. Der Dozent muss weiter oder. Da klappte am Anfang nichts mehr, die hatten keine Internetverbindung. Es war nicht Äusseres ideal dieses aller erste Setting. Und das ist natürlich auch wiederpersönlich bedingt. Also da war nicht mal die Schulleitung Administration da, also es war gar kein ideales Setting, und das würde ich schon bei einer Neueinführungen er eines irgendetwas. Da würde ich einen idealeren Rahmen zu schaffen versuchen. Ja, vielleicht nicht am Abend und nicht nach dem Unterricht in einer Sitzung. Das irgendwie so by the way.

I: Aber du würdest eine Einführung bevorzugen?

LP14: Ja definitiv, ja klar.

LP14: Wobei, der hat mich ja beeindruckt. Meine Güte. Diese Schwierigkeiten, die er da hat, meistern müssen.

I: Das war aber alles noch vor dem Lockdown, habe ich das richtig verstanden?

LP14: ja, ja, ja, gar nichts mit Lockdown zu tun.

I: Wie viel vorher war das?

LP14: Mindestens ein Jahr.

LP14: Es war absolut kein äusserer Druck, kein irgendwie, kein Meteorit im Anflug. Nichts nein. Jedenfalls nicht Hauruck im Sinn von äusserem Druck. Das nicht ja gar nicht. Haben die das alle wegen dem Lockdown? Meine Güte.

LP14: Nein wir hatten es schon vorher.

LP14: Bei uns wäre Teams vielleicht so etwas geworden, wenn es hätte sein können. Aber das Teams hat es auch dann nicht geschafft.

I: Ja, zum Schluss gibt es noch etwas, woran ich nicht gedacht habe betreffend der Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern oder möchtet ich Ihnen noch etwas ergänzen.

LP14: Ja, ich denke, wenn ich mir jetzt das überlege, was wir jetzt, gerade bevor du gekommen bist, uns noch überlegt haben in welchem Rhythmus hast du einen Elternabend, die in welchem Rhythmus. Ich denke viele Sachen sind Stilfragen auch, die dann nur bedingt damit zusammenhängen ist digital oder nicht?

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen teilnehmenden Lehrpersonen bedanken, dass sie sich unter diesen sonst schon herausfordernden Bedingungen, Zeit für ein Interview mit mir genommen haben und geduldig meine Fragen beantwortet haben. Insbesondere bedanke ich mich bei Prof. Dr. Doreen Prasse für die Unterstützung beim Bearbeitungsprozess dieser Arbeit. Danke für die vielen nützlichen Hinweise und die hilfreichen Denkanstöße! Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner Partnerin und meiner Familie bedanken, welche mich in dieser Zeit voll und ganz unterstützt haben!